A. Lat. c. 1269-6

(Vol. VII)

<36629510860016

<36629510860016

Bayer. Staatsbibliothek

Des Titus Livius aus Padua

Römische Geschichte.

Uebersetzt

von

Georg Christian Maternus von Cilano.

Zum Druck befördert

und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Georg Christian Adler.

Sechster Theil.

Hamburg. Bey Carl Ernst Bohn. 1778.

Altona,

gedruckt bey Christian Julius Bülow.

Königl. privil. Buchdrucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Staatsbibl. bzk
MÜNCHEN

Des

Titus Livius aus Padua Römische Geschichte.

Dreyßigstes Buch.

1. Als Cn. Servilius Cäpio und C. Servilius Geminus (es war dieses in dem 16ten Jahre des Phönizischen Krieges) wegen der Staats- und Kriegs-Angelegenheiten, wie auch wegen der Provinzen, darinnen der Krieg zu führen war, in der Rathsversammlung ihren Vortrag thaten: so fand der Rath für gut, daß die Consules es unter sich ausmachen und loosen sollten, welcher von beyden den Krieg in der Bruzier Land wider den Hannibal führen, und welcher in Etrurien und wider die Ligurer gehen sollte. Welchem nun der Bruzier Land zufallen würde, der sollte von dem P. Sempronius die Armee übernehmen: P. Sempronius aber, welchem als Proconsul das Commando ebenfalls auf ein Jahr verlängert worden, sollte dem P. Licinius im Commando folgen, der wieder nach Rom kommen mußte, weil er daselbst als Pontifex Maximus (Vorsteher der obersten Priester) nöthiger war, wiewol er ein guter Kriegsmann und übrigens sehr berühmt war, so daß er zu seiner Zeit der glücklichste Römer heißen konnte, indem sich alle Naturgaben und Glücksgüter, deren ein Mensch fähig seyn konnte, bey ihm vereiniget hatten. Er war ein vornehmer von Adel und dabey reich, hatte vor andern

ein besonder gutes Ansehen, und ausnehmende Leibeskräfte. Man hielt ihn für den Beredtesten, sowol in Vertheidigung einer Rechtssache, als auch im Vortrag in der Rathsversammlung, oder wenn sonst eine Gelegenheit war, dem Volk etwas anzurathen oder abzurathen; dabey war er in dem geistlichen Recht aufs gründlichste erfahren. Ueberdem hatte ihm auch sein im Krieg erworbener Ruhm die Consuls-Würde zuwege gebracht. Was in Ansehung des Bruzier Landes beschlossen worden, galt auch in Absicht auf das Land der Etrusker und Ligurer. M. Cornelius bekam Befehl, dem neuen Consul die Armee zu übergeben: ihm selbst ward das Commando verlängert, doch sollte er die Landschaft Gallien haben, nebst den Legionen, welche der Prätor, L. Scribonius im vorigen Jahre gehabt hatte. (Die Consules) looseten demnach um die Landschaften, und dem Cäpio fiel der Bruzier Land zu, dem Servilius Geminus aber Etrurien. Hierauf wurden die Loose der Prätoren gezogen. Das Stadtrichter-Amt in Rom bekam Pätus Aelius, Sardinien P. Lentulus, Sicilien P. Villius, die Stadt Ariminium mit den zwo Legionen, welche unter Lucretius Spurius stunden, bekam Quinctilius Varus. Auch dem Lucretius wurde das Commando verlängert, damit er die Stadt Genua, welche der Phönizier, Mago, zerstöhret hatte, wieder aufbauen könnte. Den P. Scipio wurde nicht auf ein Jahr, sondern so lange der Krieg währete, und bis er in Africa geendiget wäre, das Commando verlängert: dabey wurde beschlossen, eine Betandacht anzustellen, daß er so glücklich nach Africa wäre überkommen (und die Götter zu erbitten,) daß diese Unternehmung dem Römischen Volk, und selbst dem Feldherrn und seiner Armee heilsam seyn möchte.

2. Für Sicilien wurden 3000 Mann angeworben. Weil auch die tapferste Mannschaft dieses Landes nach

Africa

Africa gebracht worden, so wurde beliebet, die Küste von Sicilien mit 40 Schiffen zu decken, damit nicht etwa eine feindliche Flotte aus Africa daselbst landen könnte. Dreyzehen neue Schiffe brachte Villius mit sich nach Sicilien, die übrigen alten Schiffe wurden in Sicilien ausgebessert. Ueber diese Flotte bekam M. Pomponius das Commando, der im vorigen Jahre Stadtrichter war, und dem deswegen das Commando auf ein Jahr verlängert worden: er schiffete die Soldaten ein, welche aus Italien dahin gebracht wurden. Es beschloß auch der Rath, dem Cn. Octavius, der im vorigen Jahre Prätor war, eine gleiche Anzahl Schiffe anzuweisen, damit er mit jenem gleiche Macht haben und die Küste von Sardinien vertheidigen könnte. Der Prätor Lentulus bekam Befehl, 2000 Soldaten auf diese Schiffe zu geben, weil es ungewiß war, wohin etwa die Carthaginenser ihre Flotte schicken würden, (es war aber wahrscheinlich, daß sie nur diejenige Seestädte angreifen würden, welche von Besatzungen entblößet wären,) daher wurde dem M. Marcius, der im vorigen Jahre Prätor gewesen, aufgetragen, die Küste von Italien mit eben so vielen Schiffen zu decken. Die Consules haben, vermöge eines Rathsschlusses, auf diese Flotte 3000 Mann angeworben, und noch zwo Legionen für Rom, auf ungewisse Fälle. Wegen Spanien wurde beschlossen, die alten Feldherren, den L. Lentulus und L. Manlius Acidinus, mit dem Commando bey den Armeen zu lassen. In diesem Jahre bestand die Römische Kriegsmacht in 20 Legionen und 160 Kriegsschiffen. Den Prätoren wurde befohlen, sich in ihre ihnen angewiesene Landschaften zu begeben. Den Consulen aber wurde aufgetragen, ehe sie aus der Stadt marschirten, die großen Römischen Spiele anzustellen, welche der Dictator, T. Manlius Torquatus, alle 5 Jahre zu halten, gelobet hatte, wenn der Staat in

einerley Wohlstand sich befinden würde. Die aus mehreren Orten angekündigte Prodigien (Schreckzeichen), erregten in den Gemüthern der Leute neue Furcht und Bedenklichkeiten. (Man sagte) die Raben hätten im Capitolio das Gold nicht nur zerhacket, sondern auch gar verschluckt. Zu Antium hätten die Mäuse die güldene Krone angenaget. Um Capua herum hätte eine große Menge Heuschrecken, von denen man nicht wüste woher sie gekommen wären, das ganze Gebiet angefüllet. Zu Reate wäre ein Füllen mit 5 Füßen zur Welt gekommen. Zu Anagnia wäre erst Feuer vom Himmel gefallen, darnach hätte eine große Fackel gebrannt. Zu Frusino hätte ein ganz dünner Bogen die Sonne umgeben, und diesen Bogen hätte nachher ein noch grösserer Bogen umschlossen. Zu Arpinum hätte sich ein Stück Erdreich im ebenen Felde sehr tief niedergesenket. Dem einen Consul habe, als er geopfert, in seinem Opferthiere der oberste Theil der Leber gefehlet. Diese Prodigien wurden mit großen Schlachtopfern ausgesöhnet. Das Collegium der obersten Priester zeigte die Götter an, welchen sollte geopfert werden.

3. Nachdem dieses vollendet war, marschirten die Consules und Prätores in ihre Provinzen. Alle aber, nicht anders als ob es ihnen durchs Loos zugefallen wäre, trugen eine gleichmäßige Sorge für Africa: entweder weil sie wohl einsahen, daß daselbst das Hauptwerk getrieben und die größte Macht beysammen wäre; oder weil sie hiedurch dem Scipio wollten einen Gefallen thun, auf welchen damals die ganze Stadt ihr Absehen gerichtet hatte. Es wurde derohalben, wie schon erwähnet, nicht nur aus Sardinien, sondern auch aus Sicilien und Spanien, Montur, Getraide, Gewehr und allerley Lebensmittel, dahin gebracht. Auch hatte Scipio den ganzen Winter über die Kriegs-Unternehmungen nicht eingestellet, deren viele er zugleich zu besorgen

sorgen hatte. Die Stadt Utica hatte er belagert, und sein Lager im Gesicht des Hasdrubals aufgeschlagen. Die Carthaginenser ließen ihre Schiffe zusammen brin-gen; hatten also eine ausgerüstete Flotte fertig, (den Römischen) Proviant aufzufangen. Bey allen diesen Begebenheiten ließ er sich auch angelegen seyn, sogar den Syphax wieder zum Freund zu bekommen, wenn er etwa seiner Gemahlin Liebe durch stetigen Umgang schon satt und überdrüssig wäre. Allein vom Syphax stunden eher Friedens-Bedingungen für die Carthagi-nenser zu erhalten, (welche darin bestunden) die Römer sollten aus Africa und die Phönizier aus Italien wei-chen, als daß einige Hofnung war, daß er bey fort-daurenden Krieg von den Carthaginensern abfallen sollte. Ich glaube, daß dieses nur durch Boten sey tractiret worden, welches auch mehrere Geschichtschreiber beja-hen, als, daß, wie Valerius, aus Antium gebürtig, vorgiebt, Syphax selber zu einer Unterredung ins Rö-mische Lager sollte gekommen seyn. Anfänglich wollte der Römische Feldherr diese Bedingungen kaum hören, hernach aber, damit seine Leute nur eine scheinbare Ursache bekommen möchten, in das feindliche Lager zu kommen, so fing er an sich etwas zu wegern, und zu-gleich einige Hofnung zu machen, daß man in dieser Sache noch wol übereinkommen könnte, wenn man deshalb einander öfters Bericht thäte. Es war das Carthaginische Winterlager nur von Holz ganz schlecht erbauet und beynahe ganz von Holz: insbesondere aber waren die Hütten der Numider aus Schilf zusammen geflochten, und großen theils auch mit Schilfmatten gedecket. (Diese Hütten) stunden ohne Ordnung, und einige waren gar an solchen Plätzen, wo kein Commando gelagert war, ausserhalb dem Wall und Graben. Da dieses dem Scipio hinterbracht worden, hoffete er bey guter Gelegenheit das feindliche Lager anzuzünden.

4. Mit den Abgesandten, welche er an den Syphax abgehen ließ, schickte er zugleich, anstatt der Feldknechte, in Knechts-Kleidung, die vornehmsten Hauptleute ab, deren Tapferkeit und Klugheit kundbar war. Währender Zeit nun, da die Römischen Abgesandte in Unterredung waren, strichen (diese vermeynte Knechte) durch das (Phönizische) Lager, einer lief dort der andere dahin, und kundschafteten alles aus, was das Lager für Zugänge und Ausgänge hätte, und wie überhaupt die Lage des Lagers und dessen Form wäre; auch bemerkten sie insbesondere, welche Theile die Phönizier und welche die Numider besetzet hätten, und wie groß der Zwischen-Raum zwischen des Königs und des Hasdrubals Lager wäre, damit sie zugleich von der Einrichtung der Wachen bey Tage und bey Nacht Kenntniß haben möchten, ob man bey Tage oder bey Nacht bequemer einen listigen Streich ausführen könnte. Es wurden auch, bey dem so oftmaligen Hin- und Herreisen der Gesandten und ihren Unterredungen, mit Fleiß allezeit andere (Officiere als Knechte) mit den Gesandten abgeschicket, damit mehreren die ganze Einrichtung des Lagers möchte bekannt werden. Da nun diese schon so oft vorgenommene Sache, dem König Syphax, und durch ihn auch den Carthaginensern, von Tag zu Tag mehr Hofnung machte, so sagten die Römischen Abgesandte, sie hätten Befehl, nicht eher wieder vor den Feldherrn zu kommen, bis man ihnen eine zuverläßige Antwort ertheilet hätte. Wenn demnach entweder er (Syphax) etwas gewisses bey sich beschlossen, oder noch den Hasdrubal und die Carthaginenser mit zu Rathe ziehen müßte, so möchte er es thun. Denn nun wäre es Zeit, entweder Friede zu machen, oder den Krieg mit Nachdruck zu führen. Währender Zeit nun daß Syphax mit dem Hasdrubal, und dieser sich mit den Carthaginensern berathschlagte, hatten sowol die Spionen als auch

Scipio

Scipio Zeit genug gehabt: jene, alles auszuspähen, dieser aber, alles was zu seinem Vorhaben dienete, herbey zu schaffen. Weil nun immer die Rede gieng, daß man Hofnung zum Frieden hätte, so entstand, wie es zu geschehen pfleget, bey den Phöniziern sowol als bey den Numidern, eine solche Nachläßigkeit, daß man aufhörete vorsichtig zu seyn, von dem Feind nicht berücket zu werden. Endlich wurde ein Bescheid ertheilet, (weil es das Ansehen hatte, als ob der Römer gar zu begierig nach dem Frieden wäre,) mit einigen bey dieser Gelegenheit mit angefügten harten Bedingungen, welche dem Scipio just zur rechten Zeit Anlaß gaben, den Stillstand aufzuheben, wornach er ohnedem verlanget hatte. Da er dann des Königs Boten, nachdem er ihnen gemeldet, daß er (die gethanen Vorschläge) erst dem Kriegsrath hinterbringen müßte, des folgenden Tages diese Antwort ertheilet: „es wäre keiner in dem Kriegs„rath der zum Frieden geneigt wäre; er allein wäre „ihnen, wiewol vergeblich, hierinnen entgegen gewesen. „Er möchte also nur zur Nachricht zurück bringen: es „wäre zu einem Frieden keine andere Hofnung, als wenn „Syphax von dem Bündniß mit den Carthaginensern „abgienge, und es mit den Römern hielte". Darauf hob er den Waffenstillstand auf, damit er, ohne sein gegebenes Wort zu brechen, seine vorhabende Unternehmung ausführen könnte. Er ließ also die Schiffe zusammen bringen, (es war schon Frühlings Anfang) und allerhand Kriegs-Maschienen in dieselbe einschiffen, als ob er Utica von der Seeseite angreifen wollte; ließ auch 2000 Mann abgehen, denselben Hügel wieder zu besetzen, welchen er schon vorher inne gehabt, oberhalb der Stadt Utica. (Dieses that er darum) sowol sein Vorhaben zu verbergen, und den Feind auf ganz was anders aufmerksam zu machen, als auch (zu verhüten), damit mitlerweile, da er sich selbst in des Syphax und

Hasdrubals Lager machen wollte, kein Ausfall aus der Stadt auf sein Lager geschehen möchte, worinnen nur eine schwache Besatzung zurück geblieben war.

5. Wie dieses alles war veranstaltet worden, so ließ er den Kriegsrath zusammen kommen, und befahl den Kundschaftern, auszusagen, was sie erkundet hätten; desgleichen sollte auch Masinissa thun, dem alles bekannt war, wie es bey den Feinden stünde. Endlich eröfnete er selber, was er in folgender Nacht zu unternehmen vor hätte. Den Obersten aber befahl er, daß wenn der Kriegsrath würde auseinander gegangen seyn, und die Hörner geblasen würden, so sollten sie ungesäumt die Legionen ausrücken lassen. So wie er befohlen, wurden schon beym Untergang der Sonne die Fahnen aus dem Lager getragen. Fast um die erste Nachtwache war die Armee beysammen; um Mitternacht (es war ein Weg von 7000 Schritten) wiewol sie mit langsamen Schritten giengen, kamen sie an das feindliche Lager. Daselbst übergab Scipio dem Lälius einen Theil der Armee, den Masinissa und die Numider: befahl dabey des Syphax Lager anzufallen, und Feuer darinnen anzulegen. Er rief den Lälius und den Masinissa einen jeden besonders an die Seite, und bat sie höchlich, „daß sie, so viel die Nacht ihnen an guter Vorsicht hinderlich wäre, durch ihren Fleiß und Sorgfalt ersetzen „möchten. Er selber wollte den Hasdrubal und das „Phönizische Lager anfallen, würde es aber nicht eher „thun, bis er würde das Feuer in des Königs Lager „aufgehen sehen". Mit dieser Sache hatte es auch keinen langen Anstand. Denn so bald das angelegte Feuer in den nächsten Strohhütten gezündet hatte, so ergrif es auch alle zunächst daran stehende, nachher die ganze Reihe, und breitete sich im ganzen Lager aus. Nun entstund zwar, wie bey einer nächtlichen und so weit um sich greifenden Feuersbrunst unvermeidlich war,

ein

ein großes Schrecken: doch glaubte man, es sey solches zufälliger Weise und nicht von einem kriegführenden Feind entstanden. Daher lief jedermann, ohne bewafnet, zu, den Brand zu löschen, fiel aber den bewafneten Feinden in die Hände, vornämlich den Numidern, welche Masinissa, weil ihm die Gelegenheit des königlichen Lagers gar bekannt war, an die Ausgänge des Lagers, und also an bequeme Plätze postiret hatte. Viele wurden auf ihren Lagerstätten halbschlafend von der Flamme verzehret: viele fielen in ihrer übereileten Flucht einer über den andern, und wurden in den engen Ausgängen zertreten.

6. Zuerst sahen die Carthaginischen Schildwachen die hellen Flammen; nachher wurden auch andere durch diesen nächtlichen Lermen munter gemacht; und als sie das Feuer sahen, hatten sie eben denselbigen irrigen Wahn, und glaubten, das Feuer wäre von selbst entstanden, und das Geschrey, welches man bey dem Morden und Verwunden hörete, ließ nicht zu, daß man recht wissen konnte, ob es von den nächtlichen Schrecken, (oder sonst woher entstanden wäre). Es fielen daher alle und jede, ganz wehrlos, da sie nichts feindliches argwohneten, und weiter nichts bey sich hatten, als was zum Löschen nöthig war, in allen Zugängen, wo sie nur hinkamen, den Römischen Truppen in die Hände, welche alle niedergehauen wurden, sowol aus feindlichem Haß als vornämlich darum, damit keiner entwischen und davon Nachricht überbringen könnte. Scipio merkete sogleich, daß die Wachen an den Zugängen des Lagers schlecht bestellet waren, wie in dergleichen Lermen zu geschehen pfleget, er drang also durch dieselben ein, ließ Feuer in die nächsten Hütten werfen, und sogleich sahe man an mehreren Orten es zugleich aufgehen, als wenn es dahin so wäre ausgestreuet worden. Darnach brannte es in ganzen Rei-

hen, so daß alles auf einmal in vollen Flammen stund. Menschen und Lastvieh verbrannten. Anfänglich wurden die Ausgänge durch das Gedränge der Flüchtigen, hernach aber, indem Lebendige und Todte übereinander herfielen, gänzlich verleget. Welche das Feuer nicht verzehret hatte, fielen durchs Schwerdt: beyde Lager wurden auf einmal zu Grunde gerichtet. Beyde Feldherren aber, und aus so vielen tausenden noch 2000 zu Fuß, und 500 bewafnete Reuter, entronnen halb bewafnet, größtentheils verwundet und verbrannt, mit der Flucht. Es wurden also 40000 Mann durch Feuer und Schwerdt aufgerieben, und über 5000 gefangen. Unter diesen waren viele Carthaginische Edelleute, eilf Rathsherren, 174 Fahnen und 6 Elephanten: achte waren verbrannt oder getödtet. Gewehr wurde eine große Menge erobert, welches der Feldherr sämmtlich dem Vulcan widmete und ihm zu Ehren verbrannte.

7. Hasdrubal nebst wenigen Africanern machte sich auf seiner Flucht in die nächste Stadt, wohin ihm auch alle, die noch übrig waren, auf dem Fuß folgeten. Weil er aber befürchtete, er möchte dem Scipio ausgeliefert werden, so begab er sich wieder weg. Gleich darauf wurden die Römer bey offenen Thoren (in diese Stadt) eingelassen, in welcher keine Feindseligkeiten ausgeübet wurden, weil sie sich freywillig an die Römer ergeben hatte. Zwo andere Städte aber wurden nachher erobert und geplündert. Diese Beute, nebst der, welche aus dem abgebranten Lager dem Feuer entrissen worden, wurde den Soldaten gegeben. Syphax verschanzte sich an einen andern Platz, der 8000 Schritt (von dem abgebranten Lager) entfernet war. Hasdrubal machte sich nach Carthago, um zu verhindern, daß man wegen dieser erlittenen Niederlage, nicht etwa einen Schluß fassete und den Römern etwas nachgäbe, weil Carthago in großer Angst war, daß man glaubte, Scipio würde

Utica

Utica fahren lassen, und sogleich Carthago belagern. Die Suffeces, welche bey ihnen etwa so viel, als bey uns die Consules vorstellen, riefen den Rath zusammen. Man hatte drey unterschiedene Meynungen. Die erst gieng dahin, wegen eines zuschließenden Friedens, Abgeordnete an den Scipio zu schicken. Die andere, man sollte den Hannibal nach Hause kommen lassen, um das Vaterland von einen so verderblichen Krieg zu befreyen. Die dritte rieth, eine solche Standhaftigkeit zu beweisen, wie die Römer bey unglücklichen Läuften gethan, und man rieth, wieder eine Armee zusammen zu bringen, und den Syphax zu bitten, daß er nicht aufhören möchte den Krieg ferner fortzuführen. Diese Meynung behielt die Oberhand, weil Hasdrubal, der dabey gegenwärtig, und alle, die von der Barcaischen Parthey waren, Krieg haben wollten. Hierauf fieng man an in der Stadt und auf den Dörfern zu werben: es wurden auch an den Syphax Abgeordnete geschicket, welcher sich ebenfalls mit größten Eifer zum Krieg rüstete; indem seine Gemahlin, welche nun nicht mehr, wie vorher, mit ihren nachdrücklichen Schmeicheleyen bey ihren verliebten Gemahl, sondern auch mit bitten und wehmüthigen Vorstellungen viel vermochte, mit vielen Thränen ihn höchlich bat, er möchte doch ihren Vater und das Vaterland nicht in Gefahr setzen und geschehen lassen, daß Carthago eben so, wie das Lager in Flammen aufgienge. Es machten die Abgeordnete eben zur rechten Zeit eine gute Hofnung, weil sie berichteten, daß ihnen 4000 Celtiberer, auserlesene Mannschaft, welche ihre Werb-Commissarien in Spanien bey der Stadt Alba zusammen gebracht, unterwegs begegnet hätten; es würde auch ersterer Tagen, Hasdrubal mit einer ansehnlichen Armee bey der Hand seyn. Er ertheilte also den Abgeordneten nicht nur einen gnädigen Bescheid, sondern ließ sie eine Menge Numider von Land-Leuten sehen, welche er in

diesen Tagen mit Gewehr und Pferden versehen und ausgerüstet hatte, versicherte auch: „daß er alle junge „Mannschaft in seinem Königreich aufbieten wolle. Er „wisse gar wol daß es keine Niederlage gewesen, die „sie in einem Treffen, sondern von einem angelegten „Feuer erlitten hätten: der wäre nur im Krieg der „schwächere, der durch Waffen überwunden würde". Eine solche Antwort erhielten die Abgeordnete: wie denn auch nach wenigen Tagen, Hasdrubal und Syphax mit ihren Armeen wieder zusammen stießen. Die gesamte Armee war etwa 30,000 Mann stark.

8. Den Scipio, welcher glaubte, daß der Krieg mit dem Syphax und mit dem Carthaginiensern schon zu Ende wäre, daher er mit Ansetzung der Kriegs-Maschienen und mit Belagerung der Stadt Utica eifrig beschäftiget war, zog das Gerüchte, von dem wieder aufs neue angefangenen Krieg (von diesen Beschäftigungen) ab. Er ließ also nur zum Schein, als ob die Belagerung noch vor sich gehen sollte, auf dem festen Lande und auch auf der Flotte eine kleine Besatzung zurück, und marschirte mit der Haupt Armee gegen den Feind. Vor erst lagerte er sich auf einen Hügel, der erwa 4000 Schritt vom Lager des Königs entfernet war. Am folgenden Tage aber zog er sich mit der Reuterey in das, unten an diesem Hügel so genannte große Feld, und brachte diesen Tag damit zu, daß er sich an die feindliche Postirungen nahete und mit ihnen scharmützelte. Die folgende zween Tage, in welchen eine Parthey die andere, nur so unordentlich anfiel, gieng nichts merkwürdiges vor. Am vierdten Tage aber rückten beyde Armeen gegen einander aus. Der Römer stellete gleich hinter die Lanzenirer (Hastater) die schwer bewafnete (Principer) und hinter diese, die alte wol versuchte Soldaten (Triarier). Auf dem rechten Flügel war die Italische Reuterey; auf dem linken die Numider und Masinissa.

finissa. Syphax hingegen und Hasdrubal, stelleten den Italischen Reutern die Numidische entgegen, dem Masinissa aber die Carthaginische Reuterey. Die Celtiberer in der Haupt-Armee, stelleten sie gegen das Römische Volk; und in dieser Schlacht-Ordnung kamen sie an einander. Gleich bey dem ersten Angriff wurden beyde feindliche Flügel, nämlich die Numider und Carthaginienser zum weichen gebracht. Denn weder die Numider, welche größten theils Bauer-Knechte, noch die Carthaginienser welche ebenfalls neugeworbene waren, konnten des Masinissa Angriffe, der wegen des neulichen Sieges gar fürchterlich war, aushalten. Die Celtiberer in der Haupt-Armee, stunden also von beyden Flügeln entblößet. Durch die Flucht konnten sie sich in einer unbekannten Gegend nicht retten, und Pardon durften sie vom Scipio nicht hoffen, weil sie als Mieth-Soldaten nach Africa gekommen waren, wider ihn, der sich um ihr Volk so verdient gemacht hatte, zu fechten. Da sie derohalben von Feinden überall umrungen waren, starben sie standhaft, und es fiel einer auf den andern hin. Indem aber alle Römer auf diese Celtiberer einfielen, bekam Syphax und Hasdrubal etwas Zeit, die Flucht zunehmen. Die Nacht überfiel die Sieger, welche mehr von Morden, als von einer ordentlichen Schlacht ermüdet worden.

9. Am folgenden Tage ließ Scipio den Lälius und Masinissa mit der gesamten Römischen und Numidischen Reuterey und mit anderer leicht bewafneter Mannschaft zu Fuß, abgehen, den Syphax und Hasdrubal zu verfolgen. Er aber gieng mit dem Kern der Armee auf die Städte los, welche daherum in den Carthaginischen Gebiet lagen, und hat sie, theils weil sie Verzeihung hofften, theils weil sie in großer Furcht waren, theils auch mit Gewalt erobert. In Carthago war man in großer Furcht, und glaubte, Scipio würde, weil er

durch

durch Gewalt der Waffen, die nächst gelegene Oerter so schnell überwältiget hätte, ohn Verzug Carthago selbst anfallen. Es wurden daher die Stadt-Mauren ausgebessert, und mit Bollwerken und Schutzwehren versehen; ein jeder brachte auch so viel an Lebens-Mitteln zusammen, als hinreichen konnte, eine langwirige Belagerung auszuhalten. Nur selten geschahe eine Meldung des Friedens; öfters aber hieß es, man sollte Abgeordnete wegschicken den Hanniaal zurück zu rufen. Die allermeisten bestunden darauf, man sollte die Flotte, welche ausgerüstet war die Römische Proviant-Schiffe aufzufangen, abgehen lassen, die (Römische) Postirungen zur See, welche vor Utica sorglos da lägen, zu überfallen; vielleicht könnten sie auch ihr Strandlager, welches schwach besetzt seyn möchte mit überfallen. Diesen Anschlag beliebten die meisten, hielten aber dabey für gut, an den Hannibal Abgeordnete zu schicken. Denn durch Annäherung einer Phönizischen Flotte, wenn es recht glücklich gehen sollte, könnte die Belagerung der Stadt Utica erträglicher werden; und die Stadt Carthago zu vertheidigen, sey kein anderer Feldherr als Hannibal, und keine andere Armee als des Hannibals, übrig. Man brachte also den folgenden Tag die Schiffe zusammen, ließ auch zugleich Abgeordnete an den Hannibal nach Italien segeln. Alles geschahe in größter Eile, weil die Gefahr hiezu nöhtigte; und wenn einer in irgend einem Geschäfte nicht eifrig zu werk gienge, so meynete er gleich, es wäre aller anderer Wohlfahrt in Gefahr. Scipio hatte eine Armee, welche mit vieler Beute, aus vielen Städten, schwer beladen war: er schickete aber die Gefangene und viele Beute in das alte Lager bey Utica, und hatte seine Absicht auf Carthago, bemächtigte sich auch der Stadt Tunis, weil sich die Postirungen daraus verlaufen hatten. Funfzehen-Tausend Schritt von Carthago, ist dieser Ort entfernet, und

nicht

nicht nur mit Festungs-Werken versehen, sondern auch wegen seiner natürlichen Lage feste und sicher, den man von Carthago aus, sehen kann, aber auch die Stadt Carthago, und das um die Stadt herumfliessende Meer im Gesicht hat.

10. Indem die Römer mit Aufwerfung eines Walles beschäftiget waren, kam ihnen die feindliche Flotte ins Gesicht, welche von Carthago nach Utica segelte. Man unterließ daher diese Arbeit und gab Befehl zum Marsch. Die Fahnen wurden eilends vorgetragen, damit die Schiffe, welche nach dem Lande zu, und auf die Belagerung gerichtet waren, und zu einem Seetreffen die gehörige Stellung nicht hatten, nicht möchten überfallen werden. Wie hätten auch, einer in vollen Segeln ankommenden und bemannteten Flotte, diese Schiffe Widerstand thun können, die mit Kriegs-Maschienen besetzet waren, oder als Last-Schiffe gebrauchet wurden, oder so nahe an den Stadt-Mauren stunden, daß sie anstatt eines Dammes und anstatt der Brücken dienen konnten, von da auf die Mauren zu kommen? Scipio postirte derowegen wider Gewohnheit, und wie es in einem Seetreffen üblich ist, die mit eisernen Schnäbeln beschlagene Schiffe, womit man sonst die hintern Schiffe zu decken pfleget, (nicht vorne an, sondern) in die hinterste Reihe, zunächst an den Strand: die Lastschiffe hingegen, stellete er statt einer Mauer, in einer vierfachen Reihe, dem Feind entgegen: und damit die Glieder dieser Schiffe währenden Treffen nicht möchten getrennet werden, so ließ er durchgehends ein Schiff an das andere mit starken Thauen an den Mastbäumen und Segelstangen zusammen koppeln, und an einander befestigen: er ließ auch Bretter darauf herlegen, damit man auf jeder Reihe dieser Schiffe herum gehen könnte. Zwischen einigen Schiffen ließ er einen freyen Raum, damit die Wachtschiffe frey nach den Feind hinkommen,

und

und sicher wieder unter die andern Schiffe aufgenommen werden könnten. Da dieses alles in Eile und so viel die kurze Zeit zuließ, veranstaltet war, wurden ohngefähr 1000 Mann auf die Lastschiffe zur Vertheidigung postiret, und eine sehr große Menge vornämlich Wurfgewehr dahin gebracht, damit wenn auch das Treffen lange währen sollte, es dennoch hinreichend wäre. In solcher Fassung und Bereitschaft erwarteten sie die Ankunft der Feinde: hätten nun die Carthaginenser mehr geeilet, so hätten sie gleich bey dem ersten Angrif, da alles unter einander in Angst und Schrecken war, die Römer überfallen und aufreiben können. Weil sie aber wegen der zu Lande erlittenen Niederlagen furchtsam waren, so hatten sie zur See, darauf sie doch mächtiger waren, nicht Muth genug; sie brachten also diesen Tag mit einer langsamen Fahrt hin, und liefen bey Untergang der Sonne mit der Flotte in den Hafen ein, welchen die Africaner Ruscinon heissen. Am nächst folgenden Tag stelleten sie die Schiffe in der weiten See in Schlacht-Ordnung zu einem Treffen, in der Meynung, die Römer würden gegen sie anrücken. Wie sie lange gewartet und gesehen hatten, daß der Feind gar keine Bewegung gegen sie machte, griffen sie die Last-Schiffe an. Es war diese Action keinem Seetreffen ähnlich, sondern hatte das Ansehen, als ob man Mauren bestürmen wollte. Diese Lastschiffe waren etwas höher: die Phönizier warfen, aus ihren mit eisernen Schnäbeln beschlagenen Schiffen, ihre Wurfspieße von unten auf in die Höhe, meist ohne jemanden zu treffen. Hingegen von oben aus den Lastschiffen war der Wurf gewisser, weil die Wurfspieße, vermöge ihrer Schwere und des Schwungs, abwarts fielen (und mehr verletzen konnten). Die Wachtschiffe und andere leichte Fahrzeuge, welche zwischen den Lastschiffen, unter den darüber hergelegten Brettern, dem Feind entgegen rückten,

wurden gleich bey dem ersten Angriff von den weit grössern Schiffen, welche mit eisernen Schnäbeln beschlagen waren, zurück getrieben: sie wurden aber auch den Römern selber, die auf den Lastschiffen fochten, hinderlich, weil sie unter die feindlichen Schiffe geriethen, mithin verursachten, daß man nicht ungehindert das Wurfgewehr auf die Feinde werfen konnte, aus Beysorge, man möchte mit einem ungewissen Wurf, seine eigene Lands-Leute treffen. Zuletzt fing man in den Phönizischen Schiffen an, dicke Bolen, welche an beyden Enden mit eisernen Haken versehen waren, die man Harpagons nennet, an die Römische Schiffe anzuhängen. Weil nun die Römer weder diese Bolen, noch die Ketten daran sie hiengen, zerhauen konnten; so zog jedes Phönizisches Schnabel-Schiff, welches dazu gebrauchet wurde, eines von den angehaketen Lastschiffen nach sich. Und da hätte man sehen sollen, wie die Thauen, womit die Schiffe an einander gekoppelt waren, gekappet wurden, und wie mehrere Schiffe aus einer andern Reihe zugleich mit fort gezogen wurden. Und hiedurch wurde auch das Bretterwerk, welches statt einer Brücke, von einem Schiffe auf das andere geleget war, zerrissen, so daß die Vertheidiger mit genauer Noth, noch in die zweyte Reihe der Schiffe überspringen konnten. Etwa 6 Römische Lastschiffe, wurden an ihren Hintertheilen (angehaket) nach Carthago geschleppet, worüber daselbst eine grössere Freude entstand, als die Sache werth war. Jedoch war diese Begebenheit um so viel angenehmer, weil bey den bisherigen vielen Niederlagen und der großen Bekümmerniß, sich eine unverhoffete Freude blicken ließ, die Ursach hiezu mochte auch seyn wie sie wollte. Dabey hatte es auch das Ansehen, daß die Römische Flotte nicht weit mehr von ihrem gänzlichen Untergang entfernet gewesen, wenn der Carthaginienser Commandeur nicht selbst nachgelassen,

lassen, und Scipio nicht noch in Zeiten zu Hülfe gekommen wäre.

11. Als fast in eben diesen Tagen Lälius und Masinissa am 15ten Tag in der Numider Land angekommen waren, übergaben die Massyler dem Masinissa, als ihrem längst gewünschten König, seines Vaters Königreich. Nachdem auch des Königs Syphax Officier und Besatzungen aus demselben ausgejaget worden, enthielte er (Syphax) sich zwar in seinem alten Königreich; hatte aber nichts weniger im Sinn, als Friede zu halten. Und weil er in seine Gemahlin sehr verliebt war, so reitzte ihn, sowol diese, als auch sein Schwieger-Vater (Hasdrubal zum Krieg); wie er denn auch an Mannschaft und Pferden einen solchen Ueberfluß hatte, daß wenn man die Macht seines Königreichs, welches viele Jahre in einen blühenden Zustand gewesen war, betrachtete, solche auch dem der eben nicht so wilder Art und so unbändig gewesen wäre, Muth genug hätte machen können. Er ließ daher alle, die zum Krieg tauglich waren, sich an einem Ort versammlen, und theilete ihnen Pferde, Waffen und Wurfgewehr aus. Er theilete auch die Reuter in Schwadronen, und das Fußvolk in (Dreyhundert Mann starke) Campagnien ab, wie er es ehemals von den Römischen Hauptleuten gelernet hatte. So marschirte er gegen den Feind mit einer Armee, die fast eben so stark war, als die welche er vorher hatte, aber aus lauter neugeworbenen und unabgerichteten Leuten bestand. Nachdem er sein Lager in der Nähe aufgeschlagen, giengen vorerst nur wenige Reuter von ihren Posten auf Kundschaft aus, so, daß sie sicher und außer Gefahr blieben, und wann sie mit Wurfpfeilen zurück getrieben wurden, so machten sie sich wieder zu den ihrigen. Hierauf fielen beyde Partheyen (mit weniger Mannschaft) einander an, und da die, welche weichen mußten, über diesen Schimpf noch mehr aufgebracht

wurden,

wurden, so kamen stärkere Partheyen an einander, die Reuterey reitzete einander zum Treffen, indem theils die Hofnung eines künftigen Sieges, die siegende Parthey (von ihren Cameraden) verstärkete, theils die Rachgier auch andere herbey zog, (ihren Cameraden) die da weichen mußten zu Hülfe zu kommen. So gerieth, da nur wenige das Treffen angefangen hatten, auf die letzt die sämtliche Reuterey, aus Begierde zum schlagen, an einander. Wie nun die Reuterey in einem ordentlichen Treffen begriffen war, so konnte man der Menge der Masäsyler, davon Syphax sehr zahlreiche Haufen ins Treffen gehen ließ, kaum Widerstand thun: hernach als das Römische Fußvolk, welches von den Römischen Schwadronen, durch ihre geöfnete Glieder durchgelassen wurde, sich plötzlich dazwischen stellete, so hielt die Römische Armee wieder Fuß, und den Feind, der in Unordnung auf die Römer eindrang, zurücke. Anfänglich setzten diese wilde Leute mit ihren Pferden nur langsam in den Feind; nachher stunden sie still, und wären beynahe gar, über diese neue Schlacht-Ordnung, in Unordnung gerathen. Zuletz wichen sie nicht nur vor diesem Fußvolk, sondern konnten auch der Reuterey, welche von dem Fußvolk unterstützet, und noch kühner geworden, keinen ferneren Widerstand thun. Es naheten auch schon die Legionen mit ihren Fahnen herbey: aber die Masäsyler erwarteten nicht den ersten Angriff, sondern da sie die Fahnen und das schimmernde Gewehr nur sahen, zogen sie sich zurück. So viel hat bey ihnen, entweder das Andenken der vorigen Niederlagen, oder die damalige Furcht vermocht.

12. Indem nun bey diesem Vorfall, Syphax an den Schwadronen der Reuter herum ritt, ob sie sich vielleicht vor ihm schämen, oder er, da er sich selber in Gefahr wagte, das Flüchten verhindern möchte: so wurde sein Pferd (von einem Wurfspieß) heftig ver-

wundet, er selbst abgeworfen, überfallen, gefangen genommen, und also lebendig zu dem Lälius gebracht, welches für allen andern dem Masinissa einen fröhligen Anblick gab. Cirta, war in dem Reiche des Syphax die Hauptstadt: dahin begab sich eine sehr große Anzahl Menschen. In diesem Treffen war die Niedelage so groß nicht, als der Sieg: weil nur die Reuterey allein mit einander fochte. Nicht mehr als 5000 blieben auf dem Platz, und nicht gar halb so viele wurden gefangen. Wie man nun in das feindliche Lager eingefallen war, wohin sich alle Mannschaft in der Angst, da sie ihren König vermisset hatten, hinbegeben hatte, so sagte Masinissa: „es wäre ihm gegenwärtig nichts angenehmers, „als daß er als Sieger nach so langer Zeit sein Väter„liches Königreich wieder erobert, und solches zu sehen „bekäme: man müßte aber, so wol bey glücklichen als „unglücklichen Begebenheiten, nöthige Unternehmungen „niemalen lange aufschieben. Würde ihn nun nur Lä„lius verstatten, daß er mit der Reuterey nebst den ge„fangenen Syphax nach Cirta voraus marschieren dürfte, „so würde er, da alles in der größten Angst und Furcht „wäre, die Stadt überfallen können; Lälius könnte mit „dem Fußvolk langsam nach marschiren". Da nun Lälius hierein gewilligte, so gieng er (Masinissa) nach Cirta voraus, und befahl man sollte die vornehmsten Herren dieser Stadt, zu einer Unterredung heraus rufen. Allein, da sie von dem, was ihren König begegnet war, nichts wußten, so konnte er, er mochte ihnen gleich das, was vorgegangen erzehlen, oder drohen, oder sie sonst zu übereden suchen, eher nichts ausrichten, als bis er ihnen den König in seinen Banden sehen ließ. Da sie diesen jämmerlichen Anblick vor sich sahen, entstand ein klägliches Weinen und Heulen: einige verliessen über diesem Schrecken die Stadt-Mauren, andere, welche des Siegers Gnade suchten, wurden plötzlich unter sich

eines

eines und öfneten die Stadt-Thore. Hierauf schickte Masinissa sogleich an die Thore und an andere Plätze auf den Stadt-Mauren Wachen ab, sie zu besetzen, damit niemand entkommen könnte, er selbst aber ritt schnell nach des Königs Pallast, um sich desselben zu bemächtigen. Wie er eben in den Vorhof einritt, kam ihm an der Thür, die Sophonisba des Königs Syphax Gemahlin, des Phöniziers Hasdrubals Tochter entgegen, und da sie mitten unter dem Trupp Soldaten den Masinissa, der an der Waffenrüstung und übrigen Anzug für andern kennbar war, erblickete, meynete sie es wäre ein König, wie er es auch in der That war, fiele vor ihm auf die Knie und (sagte): „die Götter wie auch „deine Tapferkeit und dein Glück haben dir es verliehen, „daß du mit uns thun kannst alles was du wilt. Habe „ich Gefangene Erlaubniß, bey dem der über mein Leben „Herr ist, und mich tödten kann, meine unterthänige „Bitte anzubringen, auch dessen Knie und siegende „Hand zu berühren, so bitte und flehe ich, um der Kö„niglichen Hoheit willen, in welcher ich auch kurz vor„her gestanden, um des Numidischen Volks willen, „welches ebenfalls des Syphax und auch dein Volk ge„wesen; um der Götter willen, welche die Haus-Götter „des Königlichen Pallastes sind, und welche dich gnä„diger aufnehmen mögen, als sie den König Syphax „von sich gelassen, du wollest mir auf meine Bitte diese „Gnade erzeigen, und über mich Gefangene verhängen „was dir beliebet, nur aber mich in keines hochmüthigen „und grausamen Römers Gewalt kommen lassen. Wäre „ich nichts als des Syphax Gemahlin gewesen, so wollte „ich es doch lieber auf eines Numiders, und eines, wie „ich, eingebohrnen Africaners Treue, als auf einen „Fremdling oder Auswärtigen ankommen lassen. Was „aber überdem ein Carthaginienser von einem Römer, „und was Hasdrubals Tochter zu befürchten habe, das

„kannst du gar leicht absehen. Kannst du mich auf keine „andere Weise von der Römer Hand erretten, so thue „es durch meinen Tod, das bitte und flehe ich dich in„ständig". Sie war überaus wol gestaltet und in der schönsten Blüte ihrer Jugend. Da sie demnach den Masinissa bey seiner rechten Hand nahm, und sich sein Wort ihr zugeben ausbat, sie an keinen Römer auszuliefern, und ihre Worte mehr einem Liebkosen als einem Bitten ähnlich waren; so wurde das Herz des Siegers nicht nur auf einmal zum Erbarmen bewogen, sondern der Sieger wurde, weil die Numider wollüstig zu seyn pflegen, auch in die Gefangene verliebt, und nachdem er ihr die Hand darauf gegeben und das was sie gebeten, zugesaget, begab er sich in den Königlichen Pallast. Er überdachte hiernächst bey sich selber, wie er ihr sein gethanes Versprechen halten könnte; und da er es auf keinerley Weise zu bewerkstelligen wußte, so fassete er einen verwegenen und unverschämten Anschlag, den ihm die Liebe eingab. Er befahl nämlich ganz plötzlich, man sollte noch denselbigen Tag Anstalt zur Hochzeit machen, damit weder Lälius noch auch Scipio über die Gefangene, die nunmehro an den Masinissa verheurathet wäre, etwas verhängen könnten. Nach der Hochzeit kam Lälius darüber zu, und mißbilligte diese That so sehr, daß er auch anfänglich sich vorsetzte, sie dem Masinissa von seiner Seite zu entreißen, und nebst dem Syphax und den übrigen Gefangenen, dem Scipio zu zuschicken. Endlich ließ er sich durch des Masinissa Flehen erbitten, es dem Gutfinden des Scipio zu überlassen, welcher von beyden Königen so glücklich seyn, und die Sophonisba haben sollte. Nachdem er den Syphax nebst andern Gefangenen weggeschicket hatte, eroberte er, unter dem Beystand des Masinissa, die übrigen Städte Numidiens, in welchen noch des Königs Syphax Besatzungen waren.

13. Wie

13. Wie die Nachricht kam, daß man den Syphax ins Lager brächte, so lief alles zu, als ob ein Triumph zu sehen wäre. Der König selber gieng gebunden vorne an, und ihm folgete ein Trupp von Numidischen Edelleuten. Um nun diesen Sieg recht groß zu machen, so strich ein jeder, so viel er konnte, die Macht des Königs Syphax und den Ruhm dieses Volks aufs beste heraus, und fügte hinzu: „dieses wäre der König, dessen Hoheit „die zwey mächtigsten Völker auf den Erdboden, nämlich „das Römische und Carthaginisch, so vieles zugeeignet „hätten, daß sogar der Feldherr Scipio, um seine „Freundschaft zu erwerben, Spanien und seine Armee „verlassen, und mit zweyen Schiffen von 5 Reihen „Ruderbänken nach Africa gesegelt wäre; zu dem auch „Hasdrubal, der Phönizische Feldherr, nicht nur in „sein Königreich gekommen, sondern auch seine Tochter „an ihn verheurathet hätte. Er hätte zugleich zween „Feldherren in seiner Gewalt gehabt, einen Phönizi„schen und einen Römischen. Und gleich wie eine jede „von beyden Partheyen von den unsterblichen Göttern „durch geschlachtete Opfer Gnade erbeten: eben so hätte „man auch von diesem König, von beyden Seiten, seine „Freundschaft gesuchet. Er wäre auch schon so mächtig „geworden, daß er den Masinissa aus seinem Königreich „verjaget, und genöthiget, wie das Wild im Wald, „in Hölen vom Raub zu leben, und der schon, dem „Gerüchte nach, wäre todt gesaget worden". Es wurde also dieser König, welchen die dabey Anwesende, durch solche Reden so herausstrichen, in das Hauptgezelt zum Scipio geführet. Durch diesen Anblick wurde Scipio selber gerühret, da er den vorigen glückseligen Zustand dieses Mannes mit dem gegenwärtigen unglücklichen verglich, sich auch dabey erinnerte, wie er ehemals bey diesem König ein Gast gewesen, wie sie einander mit einem Handschlag Treue zugesaget, und sowol für ihre

Personen, als auch im Namen des Römischen Staats, ein Bündniß errichtet. Und eben diese Umstände machten auch den Syphax so beherzt, daß er den Sieger ebenfalls anredete. Denn als ihn Scipio fragete: „was „er denn darunter gesuchet, daß er das Bündniß mit „den Römern nicht nur ausgeschlagen, sondern sie sogar „mit Vorsatz bekrieget hätte"? so gestund er: „er hätte „allerdings sehr gefehlet und recht geraset, als er die „Waffen wider das Römische Volk ergriffen; es wäre „aber das nicht der Anfang sondern das Ende seiner „Raserey gewesen. Damals habe er angefangen zu „Rasen, und alle Gastfreundschaft und feyerliche Bünd„nisse aus seinem Herzen vertilget, als er ein Carthagi„nisch Frauenzimmer zur Gemahlin genommeu. Durch „diese Brautfackeln wäre sein Königlicher Pallast in „Flammen gesetzet, und von denselben verzehret worden. „Dieser Plage-Geist und diese Pest hätte mit lauter „schmeichlerischen Liebkosen sein Gemüth dermaßen ab„gewandt und so feindselig gemacht, auch nicht eher „geruhet, bis sie ihm mit ihren Händen wider einen „ehemaligen Gast und Bundsgenossen die Waffen an„geleget. Doch wäre ihm, als einem Mann der um „alles gekommen und in Noth wäre, bey allen seinem „Unglück, dieses noch sein Trost, daß er wisse, daß „diese Pest und dieser Plage-Geist nunmehro auch mit „dem, der unter allen Menschen sein ärgster Feind „wäre, genau verbunden, und in dessen Haus und zu „dessen Haus-Göttern sich begeben hätte. Masinissa „wäre weder klüger noch standhafter als Syphax, son„dern noch dazu, weil er jung wäre, weit unvorsichti„ger. So viel wäre gewiß, daß Masinissa viel närri„scher und ausgelassener gehandelt, als er sich mit der „Sophonisba ehelich verbunden, als er (Syphax) „jemalen gethan hätte".

14. Als er dieses nicht nur aus feindseligen Haß, sondern auch aus Eifersucht, gesaget hatte, weil er seine Geliebte in seines Mitbuhlers Armen sehen muste: so machte diese Sache dem Scipio keine geringe Sorge. Die Beschuldigungen (deren Masinissa beschuldiget worden) glaubte man, weil diese Ehe so sehr übereilet, und fast währenden Gefechts, dazu so unbedachsam, und ohne den Lälius zu erwarten, vollzogen war. Diese Uebereilung war auch so groß, daß er an eben dem Tage, an welchem er die gefangene Feindin zu sehen bekommen, sie zur Ehe genommen, und bey den Haus-Göttern seines Feindes Hochzeit gemachet. Es kam dem Scipio dieses auch um so viel unanständiger vor, da ihn doch in Spanien, da Masinissa noch jünger war, keine Schönheit irgend einer Gefangenen hatte einnehmen können. Indem Scipio dieses bey sich überdachte, kam Lälius und Masinissa darüber zu, die er alle beide sehr freundlich empfing, in einem zahlreichen Kriegsrath mit besondern Lobsprüchen erhob; aber den Masinissa darauf bey Seite führte, und ihn in geheim also anredete: „Masinissa, ich glaube, da du anfänglich in Spanien zu mir gekommen, mit mir Freundschaft zu machen, du doch einige gute Eigenschaften an mir müssest gesehen haben; nachher hast du auch dich selbst in Africa mir anvertrauet, und was du nur gutes hoffen konntest, meiner Treue überlassen. Allein es war keine Tugend welche mich bey dir konnte so beliebt machen, und deren ich mich so sehr zu rühmen wüste, als die Mäßigkeit und Enthaltung von geiler Lust. Und eben diese Tugend ist es, Masinissa, welche ich wünschte, daß du sie deinem übrigen rühmlichen Eigenschaften beyfügen möchtest. Unser Alter hat, glaube mir, von bewafneten Feinden bey weiten nicht so viel Gefahr zu befürchten, als es von den sich allenthalben darbietenden Lüsten zu fürchten hat. Wer diese

„durch Enthaltung im Zaum halten und bändigen kann,
„der erwirbt sich einen viel grösseren Ruhm und einen
„herrlichern Sieg, als der ist, den wir uns durch
„Ueberwindung des Syphax zuwege gebracht haben.
„Was du in meiner Abwesenheit tapfer und unerschrok-
„ken ausgeführet hast, habe ich gerne erwähnet,, und
„werde es im Andenken behalten. Uebrigens wollte ich,
„daß du lieber selber (das, was geschehen) bey dir über-
„legen, als wenn ich es sage, darüber erröthen möchtest.
„Unter der Oberaufsicht des Römischen Volks wurde
„Syphax überwunden und gefangen: folglich ist er,
„seine Gemahlin, sein Königreich, sein Land, die Städte
„und deren Einwohner, nebst allem so des Syphax
„eigen war, eine Beute des Römischen Volks geworden.
„Daher mußte man ja den König und seine Gemahlin,
„wenn sie auch gleich keine Carthaginische Landsmän-
„nin, und ihr Vater kein Carthaginischer Feldherr
„wäre, nach Rom schicken, und dem Rath und dem
„Römischen Volk ihr Urtheil darüber, nach ihren Gut-
„finden, überlassen, weil man saget, daß sie den König,
„unsern Bundsgenossen, von uns abwendig gemacht
„und zum Krieg angereitzet habe. Ueberwinde dich,
„damit du nicht mit einem einzigen Vergehen viele
„rühmliche Eigenschaften unkennbar macheſt, und so
„viele Verdienste auf einmal durch eine Verschuldung,
„die grösser ist, als die dazu gegebene Gelegenheit,
„gänzlich verdunkelst".

15. Indem Masinissa dieses anhörete, wurde er nicht nur roth, sondern es stunden ihm auch die Thränen in den Augen: nachdem er nun gesagt, daß er künftig jederzeit sich dem Feldherrn gänzlich überlassen wolle, auch gebeten hatte, „er (Scipio) möchte doch, so viel „möglich wäre, ihm (dem Masinissa) behülflich seyn, „daß er sein (der Sophonisba) unbedachtsamer Weise „gegebenes Wort halten könne; denn er hätte ihr ver-

„sprochen

„sprochen, sie in niemandes Gewalt zu überliefen": so gieng er aus dem Hauptgezelt ganz verwirret in seines. Wie er daselbst allein war, und unter vielen Seufzen und Aechzen, welches die, so vor dem Gezelt stunden, leicht hören konnten, einige Zeit zugebracht hatte, so that er endlich einen lauten Seufzer, und rief einen seiner getreuen Knechte, der, wie es unter den Königen die Gewohnheit ist, auf allerley plötzliche Unglücksfälle, Gift in seiner Verwahrung hatte, und befahl dasselbe ins Getränk zu werfen, in dem Trinkbecher der Sophonisba zu überbringen, und ihr dabey zu melden: „Masinissa hätte ihr gerne sein zuerst gegebenes Wort „gehalten, wie ein Mann seiner Gemahlin zu halten „schuldig sey. Weil aber diejenige, in deren Gewalt „es stehe, ihm diese Freyheit benehmen, so wolle er ihr „doch noch ein ander Versprechen halten, daß sie näm„lich nicht lebendig in der Römer Hände kommen solle. „Sie möchte also ihres Vaters, des Feldherrn, ihrer „Heimath und beyder Könige, deren Gemahlin sie ge„wesen, eingedenk seyn, und sich selber rathen". Wie nun der Bediente mit dieser Botschaft und zugleich mit dem Gift zur Sophonisba gekommen, so sagte sie: „ich „nehme dieses Hochzeit-Geschenk an; und es ist mir „nicht unangenehm, zumal wenn ein Mann seiner Ehe„frau nichts grössers geben kann. Doch sage ihm wie„der: ich würde ruhiger gestorben seyn, wenn ich mich „nicht eben, da ich sterben soll, vermählet hätte". Härtere Worte sprach sie nicht; darauf nahm sie den Becher, und ohne ein Zeichen einiger Angst von sich zu geben, trank sie ihn ganz unerschrocken aus. Als dieses dem Scipio hinterbracht wurde, ließ er ihn gleich zu sich rufen, damit der betrübte (Masinissa) der ein hitziger junger Herr war, nicht noch etwas ärgers vornehmen (und sich selbst umbringen) möchte, und tröste ihn, verwies ihm aber dabey ganz glimpflich, daß er eine Ver-

wegenheit

wegenheit durch eine andere hätte büßen müssen, und etwas unternommen, das weit härter wäre, als es hätte seyn dürfen. Damit er nun (Scipio) den Masinissa aus dem gegenwärtigen Gram und Traurigkeit setzen möchte, so bestieg er die Richterbühne, und befahl, daß sich die Soldaten dahin versammlen sollten. Hier legte er dem Masinissa zuerst den Königs-Titel bey, erhob ihn mit besondern Lob, und beschenkte ihn mit einer güldenen Krone, einer güldenen Schale, einem elfenbeinernen Stuhl und Stabe, mit einem ausgeneheten geblümten Mantel, und mit einem Rock, darauf handbreite Purpurstreifen eingewirket waren. Dabey redete er ihn mit diesen ehrenvollen Worten an: „bey den „Römern wäre nichts prächtigers, als ein Sieges- und „Ehren-Einzug; und bey demselben hätten die, die denselben hielten, keinen prächtigern Schmuck, als diesen: „und dieses Schmucks achtete das Römische Volk den „einzigen Masinissa unter allen auswärtigen Königen „alleine würdig". Hernach gab er auch dem Lälius sein Lob, und beschenkte ihn mit einer güldenen Krone. Auch andere Kriegsleute wurden, so wie ein jeder sich rühmlich hervorgethan, beschenket. Durch diese Ehren-Bezeugungen wurde des Königs Gemüth wieder besänftiget, und er bekam die Hofnung, daß er, da Syphax einmal aus dem Weg geräumet wäre, sich mit nächsten des ganzen Numidiens bemächtigen würde.

16. Nachdem Scipio den C. Lälius mit dem Syphax und andern Gefangenen nach Rom abgeschicket, mit welchen auch des Masinissa Gesandte zugleich abreiseten: so schlug er sein Lager wieder bey Tunis auf, und brachte seine schon angefangene Verschanzung völlig zu stande. Die Carthaginenser hatten hiebey für diesesmal nicht nur eine kurze sondern fast nichtige Freude, wegen der Römischen Flotte, welche sie angefallen und zum Theil erobert hatten (C. 10). Denn nachdem das Gerüchte

kund

kund geworden, daß Syphax gefangen wäre, auf welchen sie eine grössere Hofnung als auf den Hasdrubal und seine Armee gesetzet hatten: so wurden sie dergestalt in Schrecken gesetzet, daß sie keinem weiter Gehör gaben, der zum Krieg rieth, sondern 30 der vornehmsten Rathsherren als Abgeordnete, um Friede zu bitten, abschickten. Diese machten bey ihnen den geheimen Rath aus, und hatten die höchste Gewalt über den ordentlichen Rath. Wie sie ins Römische Lager und in das Hauptgezelt gekommen waren, fielen sie zur Erde nach Art derer die da schmeicheln, (und wie ich glaube, nach angenommener Gewohnheit des Landes, aus welchem sie ursprünglich herstammeten). Ihre Anrede war so beschaffen, daß sie mit ihrem niederträchtigen schmeicheln überein kam. Sie entschuldigten sich nicht, sondern schoben den Anfang der Verschuldung auf den Hannibal, und auf diejenige, welche sein unbändiges Wesen mit ihrem Beyfall begünstiget hätten. Sie baten also um Gnade für die Stadt, welche, wegen der Verwegenheit ihrer Einwohner, schon vorher zweymal zerstöret worden, und zum drittenmal durch der Feinde Gnade könne erhalten werden. Das Römische Volk verlange nur die Herrschaft über überwundene Feinde, und nicht ihren Untergang. Er möchte nur befehlen, was ihm beliebte, sie wären bereit es gehorsamst zu bewerkstelligen. Hierauf antwortete Scipio: „er wäre in guter Hofnung „nach Africa gekommen, und diese seine Hofnung hätte „durch den glücklichen Ausgang des Krieges sehr zuge„nommen, daß er den Sieg und keinen Frieden nach „Rom zurück bringen werde. Jedoch ob er gleich den „Sieg fast schon in seinen Händen hätte, so wäre er „deswegen doch nicht abgeneigt einen Frieden einzuge„hen, damit alle Völker wissen möchten, daß das Rö„mische Volk nicht nur rechtmäßige Kriege anfange, „sondern auch endige. Er setze demnach diese Friedens-

bedingungen,

„bedingungen: Die Gefangene, Ueberläufer und Flücht„linge müßten sie ausliefern. Die Armeen aus Italien „und Gallien müßten abziehen. Von Spanien sollten „sie gänzlich abstehen. Alle Insuln zwischen Italien „und Africa sollten sie räumen. Alle ihre Kriegsschiffe, „20 ausgenommen, sollten sie den Römern übergeben. „500,000 Scheffel Waitzen, 300,000 Scheffel Gersten „sollten sie liefern". Was für eine Summe Geldes er ihnen auferleget, ist nicht recht ausgemacht. Denn bald heißt es: es wären 5000 Talent gewesen; bald 5000 Pfund Silber; und anderswo finde ich, er habe einen doppelten Sold für die Armee gefodert. „Ob euch „nun diese Friedensbedingungen anstehen werden, dazu „gebe ich euch 3 Tage Bedenkzeit. Sollten sie euch an„stehen, so schließet mit mir einen Stillstand und schicket „Abgeordnete nach Rom". Darauf ließ man die Carthaginiser wieder gehen, und sie fanden für gut, keine Bedingungen von der Hand zu weisen, (weil sie nur eine Frist haben wollten, daß Hannibal nach Africa kommen könnte,) schickten daher Gesandten an den Scipio, einen Stillstand zu machen, und andere ließen sie nach Rom abgehen, Friede zu bitten, brachten auch zum Schein einige Gefangene, Ueberläufer und Flüchtlinge mit sich, um den Frieden desto leichter zu erhalten.

17. Lälius kam viele Tage eher mit dem Syphax und mit den gefangenen Numidischen Herren nach Rom (als die Gesandten), und erzählete dem Rath alles ganz ordentlich, was bisher in Africa ausgeführet worden, worüber sich alle nicht nur für jetzt höchlich freueten, sondern auch fürs künftige die beste Hofnung hatten. Hierauf berathschlagete man sich mit den Rathsherren, und fanden für gut, den König nach Alba in Verwahrung bringen zu lassen, und den Lälius so lange in Rom zu behalten, bis die Carthaginische Abgeordnete ankämen. Es wurde auch ein viertägiges Dankfest zu

halten

halten beschlossen. Nachdem der Prätor, P. Aelius, den Rath hatte auseinander gehen lassen, ließ er das Volk zusammen kommen, und stieg, nebst dem C. Lälius, auf die Richterbühne. Als nun die Leute höreten, daß die Armee der Carthaginienser geschlagen, ein sehr berühmter König überwunden und gefangen, und ganz Numidien besieget wäre: so konnten sie diese Freude nicht bey sich bergen, sondern gaben sie durch ein Freudengeschrey und andere Zeichen, wie das gemeine Volk zu thun pfleget, ganz ausgelassen an den Tag. Der Prätor befahl derowegen sogleich, „die Küster sollten „alle Tempel in der ganzen Stadt öfnen, damit die Leute „aus einem in dem andern gehen, die Götter verehren „und ihnen den ganzen Tag danken könnten". Am folgenden Tage ließ er des Masinissa Gesandte vor den Rath kommen: „diese wünschten zuerst dem Rath Glück, „wegen des in Africa von dem P. Scipio glücklich ge„führten Kriegs, darnach (danketen sie auch) daß „Scipio dem Masinissa nicht nur den Könnigs Titel bey„geleget, sondern auch bestätiget hätte, indem er ihn „in sein Erbkönigreich eingesetzet; worinnen er, nach„dem Syphax auf die Seite geschaffet worden, ohne „Furcht und Krieg regieren könnte, wenn sie es also „belieben würden. Ferne (danketen sie auch dafür) daß „Scipio den Masinissa in öffentlicher Versammlung „gelobet und mit den herrlichsten Geschenken beehret „hätte. Derselben sich würdig zu machen, hätte Ma„sinissa sich bisher angelegen seyn lassen, würde es auch „noch ferner thun. Sie bäten demnach, der Rath wolle „geruhen den Königs-Titel und übrigen Wolthaten und „Geschenke, welche er vom Scipio erhalten, mit einen „ertheilten Decret zu bestättigen: und wenn sie es er„lauben wollten, so hätte Masinissa, die gefangene Nu„mider, welche in Rom in Verwahrung wären, ihm „zurück zuschicken, denn dieses würde ihm bey seinen

„Landsleuten

„Landsleuten künftig sehr zu statten kommen". Auf diese Puncte wurde den Abgesandten dieser Bescheid ertheilet: „Wegen der in Africa glücklich ausgeführten „Unternehmungen, hätten sie dem König eben sowol als „sich, Glück zu wünschen. Scipio hätte gar recht und „geziemend gehandelt, daß er ihm den Königs-Titel beygeleget; was er auch sonst dem Masinissa annehmliches „erzeiget, billige der Rath und lobe es". Sie machten auch aus, was für Geschenke die Abgesandte dem König überbringen sollten, nämlich zween kurze Feldmäntel von Purpur, einen mit einer güldenen Schnalle, und zween Röcke, darein vorne ein Purpurstreifen eingewirket wäre; zwey Pferde, vorne mit einem [1] Brustgehäng; eine doppelte Waffenrüstung mit Panzern zu Pferde zu gebrauchen; imgleichen Zelte und allerley Feldgeräthe, so wie man es den Consulen zu geben pfleget. Dem Prätor wurde befohlen, alle diese Stücke dem König zu überschicken. Einen jeden der Abgesandten wurden 5000 Asses, ihrem Gefolge aber 1000 angewiesen: jeden Gesandten noch zwey Kleider, ihrem Gefolge aber und den losgelassenen Numidern wurde einem jeden ein Kleid gegeben, und sie wurden dem König wieder zugestellet. Hiernächst wurde ihnen, auf gemeine Kosten, ein Haus gemiethet [2], ein Platz in der großen Rennbahn und in dem Theater angewiesen, und ihnen standesmäßige Kost verschaffet.

18. In eben diesem Sommer, da dieses in Rom beschlossen und in Africa ausgeführet wurde, hat auch der

1) Equus phaleratus, war ein Pferd mit einer Phalera gezieret. Was aber phalera gewesen, ist in den R. A. Th. 3. S. 626 f. gründlich gezeiget und bewiesen. A.

2) Aedes libera, frey Logis. Der Prätor pflegte solches zu besorgen, und es gehörte zu solcher freyen Wohnung auch die Aufwartung und übrige Bequemlichkeiten. R. A. Th. 1. S. 284. 285. Drak. T. 4. p. 439-442. A.

der Prätor, P. Quinctilius Varus, und der Proconsul, M. Cornelius, in dem Gebiet der Insubrischen Gallier mit dem Phönizier, Mago, geschlagen. Des Prätors Legionen stunden vorne in der Hauptarmee; der Proconsul stellete seine hinter jene; er selber ritt vor das erste Glied; an beyde Flügel kamen der Prätor und Proconsul und redeten den Soldaten zu, sie sollten mit äusserster Macht auf den Feind losgehen; da sie aber sahen, daß sie den Feind durchaus nicht zum Weichen bringen konnten, sagte Quinctilius zum Cornelius: „du siehest, daß „das Treffen nicht eifrig genug vor sich gehet, und es „hat allerdings Gefahr, daß die Furcht, in welcher die „Feinde einmal stecken, und wider Vermuthen dennoch „Wiederstand thun, endlich möchte in eine Kühnheit „ausschlagen. Wir müssen die Reuterey auf sie ein„brechen lassen, wenn wir sie anders in Unordnung und „zum Weichen bringen wollen. Derowegen comman„dire entweder du die Hauptarmee im Treffen, und ich „will die Reuterey anführen, oder ich will vorne com„mandiren, und laß du die Reuterey von vier Legionen „auf den Feind einfallen". Da es nun dem Proconsul gleichgültig war, daß der Prätor nach seinem Gefallen wählen könnte: so machte sich Quinctilius mit seinem Sohn, dessen Vorname Marcus, und der ein munterer junger Herr war, zu den Reutern, befahl sie sollten aufsitzen, und ließ sie plötzlich auf den Feind einfallen. Dieser Lermen der Reuterey wurde noch vergrössert durch das Feldgeschrey der Legionen, und die feindliche Armee würde nicht Stand gehalten haben, wenn Mago nicht gleich, bey dem ersten Anfall der Reuterey, die schon fertig stehende Elephanten unverzüglich ins Treffen gestellet hätte. Da aber die Pferde, bey dem Anblick der Elephanten, von ihren Knirschen und Gestank, scheu wurden, so war der Beystand der Reuterey vergebens. Und da sonst die Römische Reuterey, wenn sie mit dem

Feind im Treffen ist, und mit der Lanze fechten oder mit dem Schwerd schlagen kann, allezeit viel vermochte: so konnten hingegen jetzo, da die scheu gewordene Pferde mit ihnen durchgiengen, die Numider in einiger Entfernung sie mit den Wurfpfeilen um so viel besser treffen. Zu gleicher Zeit wurde auch die zwölfte Legion Fußvolk großen theils niedergehauen, hielt aber doch festen Fuß, weil sie sich schämeten zu weichen, ob sie wol nicht stark genug waren; sie würde sich auch unmöglich länger haben halten können, wenn nicht die dreyzehende Legion wäre vorne hingestellet worden, und das Treffen, womit es sehr zweifelhaft stund, wieder fortgesetzet hätte. Mago aber stellete auch die Gallier dieser frischen Legion entgegen. Nachdem diese ohne viele Mühe geschlagen worden, so sammleten sich die Hastater (Lanzenirer) der eilften Legion auf einen Trupp zusammen, und fielen die Elephanten an, welche das Fußvolk schon in Unordnung brachten. Da sie nun ihre Wurfspieße häufig auf diese Thiere warfen, welche dicht beysammen stunden, so daß fast keiner vergeblich fiel, so trieben sie sie alle zurück in ihre eigene Armee: viere davon, weil sie allzu sehr verwundet waren, fielen todt dahin. Und da fing die feindliche Hauptarmee an zu weichen, denn da sie die Elephanten zurück getrieben sahen, so wich auch das sämmtliche Fußvolk, und machte das Schrekken und den Lermen noch grösser. So lange aber doch Mago an der Spitze commandirte, wichen zwar die Glieder allmählig, blieben aber doch in Schlachtordnung. Als er aber am Schenkel verwundet wurde und fiel, sie auch sahen, daß er fast ganz verblutet weggetragen wurde, so nahmen sie den Augenblick allesammt die Flucht. An dem Tage wurden 5000 Feinde erleget und 22 Fahnen erobert. Dieser Sieg kostete auch die Römer viel Blut. Von des Prätors Armee blieben 2300, wobey der größte Theil von der 12ten Legion umgekommen.

umgekommen. Es blieben auch zween Oberste, M. Cosconius und M. Mävius; auch der Oberste der 13ten Legion, welche zuletzt ins Treffen kam, Cn. Helvius, kam ebenfalls um, da er das Treffen wieder anfing. Bey 22 vornehme Ritter, welche von den Elephanten zertreten wurden, nebst einigen Hauptleuten, kamen ebenfalls um. Diese Schlacht würde noch länger gedauret haben, wenn nicht die Verwundung des Phönizischen Feldherrn den Sieg befördert hätte.

19. In der nächsten Nacht, um Mitternacht, brach Mago auf, und that so große Tagereisen als seine Verwundung vertragen konnte, nach der See zu, in das Gebiet eines Ligurischen Volks, welche Ingauner hießen. Daselbst kamen die Abgeordnete aus Carthago zu ihm, welche erst vor wenigen Tagen mit ihren Schiffen in dem gallischen Hafen angekommen waren, und brachten ihm Befehl, „daß er mit dem allerersten nach Africa „überkommen sollte. Sein Bruder Hannibal werde „desgleichen thun. Denn auch zu ihm wären Abgeord„nete gegangen, und hätten ihm eben diesen Befehl „überbracht. Es stünde nicht so mit den Carthaginen„sern, daß sie Gallien und Italien weiter durch die „Waffen behaupten könnten". Mago, den nicht nur der Befehl des Raths, und die Gefahr seines Vaterlandes bewog, sondern der auch besorgte, der siegende Feind möchte, wenn er länger verweilete, hinter ihm her seyn, und die Ligurer, wenn sie sähen, daß die Phönizier Italien verlassen, möchten denen zufallen, in deren Gewalt sie nächstens kommen würden; anbey hofete, daß er auf der See an seiner Verwundung weniger, als unterwegs auf dem festen Lande, würde geschüttelt werden, und zu seiner Genesung alles bequemer seyn würde: ließ die Truppen einschiffen und segelte fort. Er hatte aber kaum Sardinien erreichet, so starb er an seiner Wunde. Auch wurden einige Schiffe, welche

von der Flotte abkamen und zerstreuet wurden, in der weiten See von der Römischen Flotte, welche bey Sardinien kreutzte, aufgefangen. Dieses ist es, was zur See und in den Theil Italiens, der an den Alpen lieget, vorgegangen. Der Consul, C. Servilius, welcher in der Landschaft Etrurien und in Gallien, wohin er ebenfalls gekommen, nichts merkwürdiges ausgeführet hatte, ist endlich, (nachdem er seinem Vater, C. Servilius, und den C. Lutatius, nach 16 Jahren, aus der Knechtschaft wieder bekommen, welche von den Bojern, bey dem Dorf Tanetum, gefangen worden,) von seinem Vater und dem Catulus umgeben, nach Rom gekommen, mit einem Ruhm unter seiner Familie, aber nicht bey dem Staat. Darauf geschahe dem Volk dieser Vortrag: „es sollte dem C. Servilius zu keinem Nach„theil gereichen, daß er, da sein Vater noch lebete, ein „hohes obrigkeitliches Amt verwaltet hätte, indem er „dieses nicht gewust, auch vorher Tribun und Aedilis „Plebis gewesen, ob gleich dem Gesetze zuwider". Nachdem dieser Vortrag genehmiget worden, gieng er wieder in seine Provinz zurück. Dem Consul, Cn. Servilius, welcher in der Bruzier Land war, fielen folgende Städte zu, als Consentia, Uffugum, Vergä, Besidiä, Hetriculum, Sypheum, Argentanum, Clampetia und viele andere geringe Völker, weil sie sahen, daß es mit dem Phönizischen Krieg nicht weiter recht fort wollte. Eben dieser Consul hat auch mit dem Hannibal in dem Crotonischen Gebiete geschlagen. Von dieser Schlacht ist nichts rechts bekannt worden. Valerius von Antium sagt, es wären 5000 Feinde geblieben. Eine Sache, welche entweder unverschämt erdacht, oder auf die nachläßigste Weise unangemerket geblieben. So viel ist gewiß, daß Hannibal fernerhin in Italien nichts weiter unternommen hat; denn es sind die Abgeordnete aus Carthago, welche ihn nach Africa beriefen, fast in

eben

eben den Tagen zu ihm gekommen, in welchen sie bey dem Mago gewesen waren.

20. Man sagt, er habe mit Zähnknirschen und mit Seufzen, so daß er sich kaum des Weinens enthalten, die Abgeordnete angehöret. Nachdem sie nun ihren Auftrag vorgebracht, antwortete er: „nunmehro rufen „mich die nicht mehr undeutlich sondern offenbar zu„rück, welche mich schon längst wollten zurück ziehen, „indem sie mir Recruten und Geld zu schicken verboten „haben. Es hat also den Hannibal nicht das Römische „Volk, welches von mir so oft geschlagen und verjaget „worden, sondern der Carthaginische Rath durch Neid „und Verleumdung überwunden. Ueber meinen schimpf„lichen Abzug wird sich nicht sowol der Scipio freuen „und sich groß machen, als vielmehr Hanno, der unser „Geschlecht, weil er sonst nichts thun konnte, mit dem „Untergang der Stadt Carthago zu unterdrücken ge„suchet". Und weil er schon in seinem Gemüth voraus gesehen, daß es also kommen würde, so hatte er auch schon die Schiffe hiezu fertig gehalten. Er hatte deswegen den unnützen Schwarm von Soldaten, unter den Schein, als sollten sie zur Besatzung seyn, in die Städte des Bruzier Landes abgehen lassen, deren wenige waren, und ihn mehr aus Furcht als aus Treue anhiengen. Die beste Mannschaft der Armee führete er nach Africa, und ließ viele Italier, welche nicht mit nach Africa wollten, sondern in dem Tempel der Juno Lacinia flohen, der bis diesen Tag noch unverletzt geblieben, daselbst grausam ermorden. Man sagt, es sey wol gar selten jemand, der wegen Landsverweisung seine Heimath verlassen müssen, trauriger aus derselben geschieden, als Hannibal, wie er aus des Feindes Land gegangen. Er hätte sich öfters noch umgesehen, und die Küste von Italien betrachtet, dabey Götter und Menschen beschuldiget, und sich selbst und sein Leben

verfluchet, „daß er seine Soldaten, welche noch voll „Blut gewesen, nicht gleich nach dem Sieg bey Cannae „nach Rom geführet. Scipio hätte sich unterstanden „nach Carthago zu gehen, da er doch, als Consul, in „Italien keinen Phönizischen Feind gesehen. Er hätte „bey der Trasimenischen See und bey Cannae 100,000 „Soldaten niedergehauen, und hätte bey Casilinum, „bey Cumae und Nola müssen alt werden". Unter diesen Beschuldigungen und Klagen ist er endlich aus dem langen Besitz Italiens gesetzet worden.

21. Es kam nach Rom die Nachricht, daß in diesen Tagen sowol Mago als Hannibal abgezogen wären. Allein die Freude über diese doppelte frohe Begebenheit wurde dadurch vermindert, weil es das Ansehen hatte, daß die Römischen Feldherren, diese beyde Phönizier anzuhalten, ob es gleich der Rath befohlen hatte, weder genug Muth noch Macht gehabt hatten; und nun war man bekümmert zu wissen, wie es, da die ganze Kriegslast einem einzigen Feldherrn und einer einzigen Armee auf dem Halse läge, ablaufen würde mit dem Krieg. In diesen Tagen kamen auch die Saguntische Abgeordnete, und brachten die Carthaginienser mit sich, welche nach Spanien gekommen waren, Hülfstruppen zu miethen, und welche sie, nebst ihrem Gelde, aufgefangen hatten. In dem Vorhofe des Rathhauses setzten sie (die Gefangene) und auch 250 Pfund Gold und 800 Pfund Silber ab. Die Personen nahm man und schloß sie in ein Gefängniß, das Gold und Silber aber stellete man ihnen wieder zu, dankete den Abgeordneten, und gab ihnen noch überdas Geschenke und Schiffe, mit denen sie wieder nach Spanien zurückkehren konnten. Hierauf erinnerten die alten Rathsherren (und sagten:) „die Leute wären viel achtloser aufs Gute als aufs Böse. „Sie erinnerten sich recht wohl, was für ein Schrecken „und Angst entstanden wäre, als Hannibal über die

„Alpen

„Alpen nach Italien gekommen, und was für schwere „Niederlagen und große Betrübniß nachher vorgefallen „wären. Als man von den Stadtmauren zu Rom das „Lager der Feinde gesehen, was hätte damals ein jeder „besonders, und was hätten alle zusammen gewünschet? „wie oft hätte man damals in den Versammlungen diese „Worte gehöret, von denen die ihre Hände gen Himmel „gehoben und gesaget: wird auch wol jemalen der Tag „erscheinen, an welchem man Italien von Feinden be„freyet und im blühenden Wohlstand sehen wird? die„ses hätten die Götter endlich in dem 16ten Jahre ver„liehen: allein es finde sich niemand, der den Göttern „dafür danken wolle. Es fehle so viel, daß die Leute „die herannahende Gnade (der Götter) dankbarlich er„kenneten, geschweige denn, daß sie sich der schon ge„nossenen geziemend erinnern sollten". Hierauf riefen sie allenthalben im Rath, der Prätor, P. Aelius, sollte deshalb den Vortrag thun. (Er that ihn) und es wurde beschlossen, daß 5 Tage lang in allen Tempeln, wo die Götter Tisch-Kissen hätten, eine Betandacht und Dankfest gehalten, und 120 große Schlachtopfer geopfert werden sollten. Lälius und des Masinissa Gesandte waren schon abgefertiget, als die Nachricht in Rom einlief, daß man der Carthaginienser Abgeordnete, welche bey dem Rath einen Frieden auswirken sollten, schon zu Puteoli gesehen hätte, und daß sie von da zu Lande die Reise nach Rom thun würden. Es wurde also beliebet, den Lälius wieder zurück kommen zu lassen, damit in seiner Gegenwart, des Friedens halber, Unterhandlung geschehen könnte. Des Scipio General-Lieutenant, Q. Fulvius Gillo, brachte die Carthaginienser nach Rom. Es wurde ihnen aber untersaget, nach Rom zu kommen: man quartirte sie ein auf dem Marsfelde in ein Haus, welches der Stadt gehörete, und ertheilete ihnen vor dem Rath Audienz in dem Tempel der Bellona.

22. Sie brachten fast eben dieses wieder vor, was sie dem Scipio gesaget, und gaben alle Schuld wegen des entstandenen Kriegs dem Hannibal, ohne daß ihr gesammter Rath darein gewilliget hätte. „Denn (sag„ten sie) Hannibal wäre, ohne von dem Rath Befehl „zu haben, nicht nur über die Alpen sondern auch über „den Fluß Iberus gegangen: hätte auch schon vorher „nicht nur die Römer, sondern auch die Saguntер nach „seinem eigenen Kopf bekrieget. Wenn man es recht „erwegen wollte, so hätte der Rath und das Carthagi„nische Volk das Bündniß mit den Römern bis diesen „Tag unverletzt beybehalten. Sie hätten demnach kei„nen andern Auftrag als nur zu bitten, daß man ihnen „den Frieden, welcher zuletzt mit dem Consul Lutatius „geschlossen worden, gewähren möchte". Als nun der Prätor, nach hergebrachter Gewohnheit, den Rathsherren Erlaubniß gab, diese Abgeordnete nach Belieben etwas zu fragen, und die alten Rathsherren, welche bey demselben Friedensschluß mit gegenwärtig gewesen waren, einer dieses ein anderer etwas andres fragete, diese Abgeordnete aber (weil sie fast sämmtlich junge Leute waren) sagten, daß sie sich des bemeldeten Friedensschlusses, indem sie damals noch jung gewesen, nicht erinnern konnten: so schrien die gesammte Rathsherren: „das wäre wieder ein listiger Phönizischer „Streich, daß Leute ausgewählet wären, welche auf „den alten Frieden beständen, von dem sie selber nichts „wüßten, noch sich dessen erinnern könnten".

23. Als man die Abgeordnete aus dem Rathhause (aus dem Tempel der Bellona) weggeschaffet, so fieng man an, eines jeden seine Meynung deshalb zu vernehmen. M. Livius sagte: „der Consul C. Servilius, „der in der Nähe wäre, müßte geholet werden, damit „man in seiner Gegenwart, des Friedens halber, Unter„handlung anstellen könne. Da auch nichts wichtigers

„als

„als diese Berathschlagung vorfallen könnte, so dünke „ihn, sey es der Würde des Römischen Volks nicht „gemäß, wenn man diese Sache in Abwesenheit des „einen Consuls, oder aller beyder, vornehmen wollte". Q. Metellus, der vor 3 Jahren Consul und Dictator gewesen, sagte: „Da P. Scipio die Feinde, durch „Hinrichtung ihrer Armeen und durch Ausplündern „ihrer Dörfer, in diese Nothwendigkeit gesetzet, daß „sie demüthig um Friede bitten müssen, niemand aber „hievon zuverlässiger Urtheilen könnte, in welcher Ab„sicht dieser Friede erbeten würde, als der, der vor den „Thoren der Stadt Carthago den Krieg führete: so „hätte man auf keines andern, als auf des Scipio An„rathen, entweder den Frieden einzugehen oder von der „Hand zu weisen". M. Valerius Lävinus, der zweymal Consul gewesen, meynete, „es wären Kundschafter „und keine Abgeordnete angekommen. Daher müßte „man ihnen Befehlen sich aus Italien wegzumachen, „und müßte Wache mit ihnen abgehen lassen bis an die „Schiffe; anbey dem Scipio schreiben: daß er den „Krieg fortsetze". Lälius und Fulvius fügten noch hinzu: „Scipio selber hätte sich nur in diesem Fall Hofnung „zum Frieden gemacht, wenn sie den Hannibal und den „Mago nicht würden aus Italien zurück rufen. (Wür„den sie aber dieses thun) so würden sie sich mittlerweile „bestens verstellen (und um Friede bitten), indessen aber „diese Feldherren und ihre Armeen erwarten, hernach „aber der letzten Bündnisse und aller Götter Uneinge„denk seyn, und den Krieg fortsetzen". (In betracht dieses Umstandes) fiele man um so mehr des Lävinus Meynung bey, und die Abgeordnete wurden ohne einen Frieden ausgewirket zu haben, ja fast ohne einigen Beschid, abgefertiget.

24. In diesen Tagen segelte auch der Consul Cn. Servilius nach Sicilien, des Willens, nach Africa zu

gehen, als wollte er gleichsam, den, welchen er vertrieben, nachsetzen, weil er nicht zweifelte, daß er nicht den Ruhm, der wieder hergestelleten Ruhe, in Italien davon tragen sollte. Wie nun dieses in Rom bekannt wurde, so fand der Rath anfänglich für gut, daß der Prätor dem Consul schreibe: „der Rath fände nöthig, „daß er wieder nach Italien zurück kehre". Da aber der Prätor sagte: der Consul würde auf seinen Brief nichts geben, so wurde dieser Sache wegen, ein Dictator ernannt, nämlich P. Sulpicius, der, vermöge seiner höhern Macht, den Consul wieder zurückberief. Die übrige Jahreszeit brachte er, nebst dem General über die Reuterey, damit zu, daß er in die Italische Städte herum reisete, welche in diesem Krieg abfällig geworden, und in jeder dieser Städte die Ursachen und Umstände warum sie abfällig geworden, untersuchte. Währenden Stillstand (mit den Carthaginiensern) sind auch von dem Prätor Lentulus 100 Lastschiffe mit Proviant, unter einer Bedeckung von 20 geschnäbelten Schiffen, ohne vom Feind angefallen, oder von Sturmwinden aufgehalten zu werden, nach Africa übergangen. Cn. Octavius hingegen, der mit 200 Lastschiffen und 30 Kriegsschiffen aus Sicilien dahin segelte, hatte kein solches Glück. Denn da er, auf einer sonst glücklichen Fahrt, fast schon vor Africa war, hatte er vorerst keinen Wind mehr, darnach wie der Wind aus Südwest wehete, wurde er sehr ungestühm und zerstreuete die Schiffe. Er selber kam mit den geschnäbelten Schiffen, darauf die Ruderknechte mit äusserster Mühe gegen die Wellen arbeiten mußten, endlich an das Vorgebürge des Apollo. Der meiste Theil der Lastschiffe wurde nach Aegimurus getrieben, (einer Insul vorne an dem Meer-Busen, an welchem Carthago liegt und etwa 30000 Schritt von der Stadt entfernet ist), andere aber wurden gegen die Stadt zu, und nach den Flecken hin verschlagen, wo

die waemen Bäder waren, der Stadt Carthago im Gesicht. Die Leute liefen also aus der ganzen Stadt, auf dem Markt zusammen. Die vornehmsten Obrigkeitlichen Personen ließen den Rath zusammen kommen, und das Volk machte im Vorhof des Rathhauses ein Geschrey, man sollte doch eine so herrliche Beute nicht aus den Augen und Händen lassen. Da einige dagegen einwandten, man müßte Wort halten da man um Friede gebeten, auch die Zeit des Stillstandes noch nicht vorbey wäre: so wurde man (dem ungeachtet) in einer Versammlung vom Rath und Volk mit einander eins, daß Hasdrubal mit 50 Schiffen nach der Insul Aegimurus segeln, und daselbst die an dem Strand und in dem Hafen zerstreuete Römische Schiffe auffangen sollte. Weil nun die Schifleute aus den Schiffen die Flucht genommen, so wurden diese Lastschiffe erst von Aegimurus weg, darnach auch von den Flecken, wo die warmen Bäder waren, fort, nach Carthago geschleppet.

25. Nun waren damals die Abgeordnete von Carthago, noch nicht aus Rom zurück gekommen, man wußte auch nicht, was der Rath in Rom, Friedens oder Kriegs halber, für eine Entschließung genommen, es war auch der Stillstand noch nicht zu Ende. Scipio urtheilte also daß diese Gewaltthätigkeit um so viel unanständiger wäre, indem die, welche um Fried gebeten, dennoch die Hofnung zu einen Frieden aufgehoben und den Stillstand gebrochen hätten. Er schickte dahero unverzüglich den M. Bäbius Luc. Sergius und L. Fabius, als Abgesandte nach Carthago. Als diesen aber, unter den Zusammenlauf des Volks, beynahe wäre Gewalt angethan worden, sie auch wol einsahen, daß sie eben so unsicher würden können zurück kommen: so baten sie von den obrigkeitlichen Personen, durch deren Beystand noch, von ihnen Gewalt war abgehalten worden, sie möchten ihnen doch Schiffe mitgeben, welche sie zu-

rück

rück begleiteten. Man gab ihnen also zwey Schiffe mit, mit 3 Reihen Ruderbänken. Als diese an den Fluß Bagrada gekommen waren, von welchen man das Römische Lager sehen konnte, kehreten sie wieder nach Carthago. Die Phönizische Flotte lag damals vor Utica, von derselben wurden drey Schiffe abgeschicket, mit vier Reihen Ruderbänken, entweder auf einen von Carthago aus heimlich abgeschickten Boten, daß man es also machen sollte, oder vom Hasdrubal der die Flotte commandirte, und der sich für sich selbst unterstund, ohne eine Einwilligung seines Volks dazu zu haben, eine so schändliche That zu verüben, das Römische Schif von 5 Reihen Ruderbänken, wie es über das Vorgebürge kam, auf der hohen See anzufallen, sie konnten es aber, weil es so schnell vorbey schoß, mit ihren eisernen Schifschnabel nicht verletzen; auch konnten die (Phönizische) Soldaten aus ihren niedrigen Schiffen, an das hohe nicht hinan klettern. Es wehrete sich dieses Schif recht tapfer, so lange sie nur Wurfspieße hatten; als aber diese fehleten, und nun nichts anders als die Nähe des festen Landes und die aus dem Lager an den Strand gelaufene Menge Soldaten es schützen konnten, so ruderten sie mit äusserster Macht fort, und als sie das Schif aufs feste Land getrieben hatten, scheiterte es zwar, die Leute aber kamen wolbehalten ans Land. Da nun solchergestalt, durch eine böse That über die andere, der Stillstand gebrochen worden, und Lälius sammt dem Fulvius mit den Carthaginischen Abgeordneten wieder aus Rom zurück gekommen waren, so sagte ihnen Scipio: „ob „zwar die Carthaginenser nicht nur den Stillstand ge„brochen, sondern auch an den Römischen Abgesandten, „das Völker-Recht verletzet hätten, so wollte er doch „nichts über sie verhängen, das entweder der Gewohn„heit des Römischen Volks, oder seinen eigenen Sitten „unanständig wäre". Er ließ, nachdem er das gesagt,

die

die Abgeordnete von sich, und machte ferner Kriegs Anstalten. Da auch Hannibal aus Italien dem festen Lande nahe war, befahl er einem von seinen Schifleuten, er sollte auf den Mast steigen und sehen in was für einer Gegend sie wären: als dieser sagte, das Vordertheil des Schiffes stünde so, daß man ein verfallenes Grab vor sich sehe, so hatte er davor einen Abscheu, und befahl dem Steuermann vorbey zu segeln, und landete mit der Flotte bey Leptis, wo er auch seine Soldaten ans Land setzte.

26. Dieses gieng in diesem Jahr in Africa vor. Was weiter erfolget ist, fält in das Jahr, in welchem M. Servilius Geminus, der damals General über die Reuterey war, und Ti. Cl. Nero Consules waren. Da auch, zu Ausgang vorigen Jahrs, aus Griechenland von den Städten der Bundsgenossen Abgeordnete angekommen waren und sich beschwehrt hatten, daß des Königs Besatzungen ihre Dörfer verheere, und daß die Abgeordnete, welche nach Macedonien gegangen wären die Ersetzung des zugefügten Schadens zu fordern, nicht vor den König Philippus gelassen worden; hiernächst auch berichteten, daß die Rede gieng, als ob mit dem Feldherrn Sopatrus 4000 Mann nach Africa gegangen wären, zur Besatzung der Stadt Carthago, nebst einer Summe Geldes: so fand der Rath für gut, an den König Abgesandte zu schicken, welche ihm bedeuten sollten, der Rath sähe dieses nicht anders an, als eine dem Bündniß ganz entgegen laufende Unternehmung. Man schickte den C. Ter. Varro, Cajus Manilius und M. Aurelius ab, und gab ihnen drey Schiffe mit 5 Reihen Ruderbänken mit. Dieses Jahr war merkwürdig, nicht nur wegen der großen Feuersbrunst, in welcher die Gebäude auf dem Publizischen Hügel bis auf den Grund abbrannten und auch wegen des hohen Wassers, sondern auch weil die Lebensmittel so wolfeil waren. Denn

ausser dem, daß Italien, weil Friede war, nun allenthalben freye Zufuhr thun konnte, wurden auch große Lasten Getraide aus Spanien geschicket, wovon die Curulischen Aedilen M. Valerius Falto und M. Fabius Buteo den Preiß für einen Scheffel, um vier Asses anseßten, und solches durch alle Straßen bekannt machen ließen. In diesem Jahr starb auch Q. Fabius Maximus in einem hohen Alter, wenn zumal wahr ist, daß er 62 Jahr Wahrsager gewesen, welches einige Geschichtschreiber melden. Gewiß ist es, daß er ein Mann war, der eines so treflichen Beynamens Maximus würdig gewesen, wenn er auch der erste dieses Namens hätte seyn sollen. Er stieg in den Ehren-Aemtern und Staats-Bedienungen weit höher als sein Vater, und that es seinen Großvätern gleich. Sein Großvater Q. Fabius Maximus Rullus war berühmt, weil er mehrere Siege erfochten und grössere Schlachten gethan: allein was dieser (sein Enkel) wider den einzigen Hannibal gethan, ist eben so wichtig als alles, was sonst sein Großvater ausgerichtet. Man hielte ihn für einen Mann, der in seinen Unternehmungen nicht hurtig, aber um so viel vorsichtiger war, und wie man nicht recht sagen kann, ob er so langsam gewesen, weil es ihm angebohren war, oder weil der Krieg, den man damals führete, es eigentlich so mit sich brachte: so ist doch dieses ganz gewiß, daß er durch sein Zögern, wie der Dichter Ennius sagt, unsern Staat in Wolstand erhalten hat. Zum Wahrsager wurde an seine Stelle sein Sohn Q. Fabius Maximus wieder eingesetzet. Ferner wurde an seiner Statt, zum obersten Priester, denn er hatte ein zweyfaches Priester-Amt, Ser. Sulpicius Galba bestellet. Die Römischen Spiele wurden einen einzigen Tag, und die gemeinen drey Tage nach einander, von den Aedilen M. Sextius Sabinus und Cn. Tremellius Flaccus gehalten. Beyde wurden zu Prätoren erwählet, und C.

Livius Salinator wie auch C. Aurelias Cotta mit ihnen. Ob der Consul C. Servilius in diesem Jahr die Commitia, oder ob er den P. Sulpicius zum Dictator ernennet, weil er, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, die scharfe Untersuchung der geschehenen Verschwörung der vornehmsten Etrusker anzustellen hatte, und dadurch gehindert wurde, das ist ungewiß, wie aus unterschiedlichen Geschichtschreibern zu ersehen.

27. Zu Anfang des folgenden Jahrs ließen Marc. Servilius und Tib. Claudius den Rath ins Capitolium berufen, und thaten wegen der Landschaften, darinnen der Krieg sollte geführet werden, ihren Vortrag. Beyde wollten Africa haben, brachten es auch dahin, daß Italien und Africa in das Gefäß zu loosen geworfen wurde. Allein vornämlich auf des M. Metellus nachdrückliche Vorstellung kam es dahin, daß den Consulen Africa weder abgeschlagen noch angewiesen wurde. Den Consulen wurde aufgetragen, deshalb mit den Tribunen sich zu besprechen, daß sie, wenn sie es gut fänden, es dem gemeinen Volk vortrügen, welchen (Feldherrn) sie wollten, daß er in Africa den Krieg führen solle. Es haben aber alle Stämme gewollt, daß ihn Scipio führen sollte. Die Consules haben aber nichts destoweniger, weil es der Rath also beschlossen, um Africa das Loos gezogen. Dem Tib. Claudius fiel Africa zu, daß er mit 50 Schiffen, alle mit 5 Reihen Ruderbänken, nach Africa segeln, und mit dem Feldherrn Scipio im Commando gleiche Gewalt haben sollte. Dem M. Servilius fiel Etrurien zu. Und in eben dieser Landschaft wurde auch dem Cajus Servilius das Commando verlängert, im Fall der Rath für gut finden sollte, den Consul in Rom zu behalten. Unter den Prätoren fiel dem M. Sextius durchs Loos Gallien zu, so daß ihm der Pub. Quinctilius Varus die Landschaft und die zwo Legionen überlassen sollte. C. Livius bekam

der

der Bruzier Land, nebst den zwo Legionen, welche der Proconsul, P. Sempronius, im vorigen Jahr commandiret hatte. Cn. Tremellius erhielt Sicilien, und er sollte von dem vorigjährigen Prätor, P. Villius Tappulus, die Landschaft und die zwo Legionen übernehmen. Der Proprätor Villius hingegen, sollte mit 20 Kriegsschiffen und 1000 Mann die Küste von Silien decken. M. Pomponius sollte mit den übrigen 20 Schiffen 1500 Mann nach Rom zurück bringen. C. Aurelius Cotta bekam das Stadtrichter-Amt in Rom. So wie einem jeden seine Landschaft und Armee angewiesen wurde, so wurde ihm auch das Commando verlängert. In diesem Jahr wurde das Römische Reich mit nicht mehr als 16 Legionen vertheidiget. Und damit sie alles unter den Beystand der versöhneten Götter anfangen und fortsetzen möchten, (so wurde befohlen) die Consules sollten, ehe sie aus Rom marschirten, dieselbe Spiele anstellen, welche die Consules, M. Claudius Marcellus und T. Quinctius Crispinus, und der Dictator, T. Manlius, gelobet hatten, wenn nämlich der Staat in denselben 5 Jahren würde in eben den Wohlstand geblieben seyn: und zwar mit eben den großen Schlachtopfern, welche er damals gelobet hatte. Diese Spiele wurden 4 Tage lang in der großen Rennbahn gehalten, und den Göttern die gelobten Opferthiere geschlachtet.

28. Bey allen diesem vermehrte sich täglich die gute Hofnung, aber auch zugleich die Sorge: denn man konnte bey sich selbst nicht recht gewiß werden, ob man genugsame Ursache hätte sich zu freuen, daß Hannibal endlich nach 16 Jahren aus Italien gewichen, und dem Römischen Volk den Besitz von Italien verstattet hätte, oder ob man sich fürchten müßte, daß er (der Hannibal) mit der wol behaltenen Armee nach Africa übergegangen wäre. (Man meynete nämlich) „es wäre zwar der Ort,

„aber

„aber nicht die Gefahr veränder worden, von welcher „großen Gefahr, der Prophet, Q. Fabius, der erst „neulich verstorben, nicht vergeblich gesaget, der Feind „Hannibal würde in seinem Lande weit gefährlicher wer„den, als er in einem fremden gewesen. Es würde „denn auch Scipio nicht mit dem wilden König Syphax, „dessen Armee der halbe Marketänder, Statorius, zu „commandiren pflegete: noch mit des Königs Schwie„gervater, dem Hasdrubal, der ein gar flüchtiger Feld„herr sey, noch mit solchen in Eile zusammengeraffeten „Armeen von Bauervolk, als mit einem halbbewafneten „Schwarm zu thun bekommen: sondern mit dem Han„nibal, der in seines Vaters, eines sehr tapfern Feld„herrn, Hauptgezelt beynahe gebohren, ernähret und „unter den Waffen auferzogen worden: der als ein „Knabe schon Soldat gewesen, und kaum als Jüngling „schon Feldherr geworden, unter so vielen Siegen alt „geworden, der Spanien, Gallien und Italien, von „den Alpen an bis an die Meerenge, mit Denkmalen so „vieler großen Unternehmungen erfüllet, und der eine „Armee mit sich führete, die eben so lange als er Kriegs„dienste gethan hätte, die in allen Vorfällen schon so „abgehärtet sey, und so viel ausstehen könne, daß es „kaum zu glauben stehe, daß Menschen dergleichen aus„stehen könnten; eine Armee, die sich wol tausendmal „mit der Römer Blut bespritzet, und die nicht nur von „Soldaten, sondern auch von erlegten Römischen Feld„herren, Waffen und Kleider erbeutet hätte. Es wür„den dem Scipio in der feindlichen Armee viele Sol„daten vorkommen, von welchen Römische Prätores, „Feldherren und Consules mit eigener Hand getödtet „worden, die (ehemals sehr) berühmt gewesen, weil sie „(ihrer Tapferkeit wegen) Mauer- und Wallkronen er„halten haben; und solche, welche eroberte Römische „lager und eroberte Städte (als Sieger) durchstrichen.

„Die Obrigkeiten des Römischen Volks hätten jetzt nicht „so viele Bündel Stäbe, als Hannibal von den getödt„teten Feldherren aufweisen könnte". Da sie mit dergleichen Furcht eingenommen waren, so vergrösserten sie sich selber ihre Sorge und ihre Furcht. Weil sie aber mehrere Jahre hindurch schon gewohnt waren, den Krieg vor ihren Augen, bald in diesem, bald in einem andern Theil Italiens, zu führen, wiewol unter einer schwachen Hofnung, daß er einmal zu Ende kommen würde: so machte Scipio und Hannibal, daß die Leute wieder Muth bekamen, indem sie glaubten, daß diese die hiezu bestimmte Feldherren wären, welche die letzte Schlacht mit einander wagen müßten. Die insbesondere, welche auf den Scipio ein sehr großes Vertrauen setzten, und daher auch den Sieg hofteten, waren auf alles um so viel aufmerksamer, je mehr sie sich den Sieg als nahe bevorstehend, in ihrem Gemüth vorstelleten. Und eben so waren auch die Carthaginienser gesinnet, die sichs gereuen ließen, daß sie erst um Friede gebeten, und nun recht nachdachten, was Hannibal für große Thaten gethan. Allein, wenn sie sich wieder besannen, daß sie schon zweymal im Treffen geschlagen, Syphax gefangen, und sie aus Spanien und Italien gejaget worden, und daß dieses alles durch des Scipio Anschläge und Tapferkeit erfolget sey: so hatten sie vor ihm einen rechten Abscheu, als vor einen Feldherrn, der zu ihrem Untergang auf die Welt gebohren worden.

29. Nun war Hannibal schon in der Africanischen Seestadt, Adrumetum, angelanget; daselbst verweilete er wenige Tag, um die Soldaten von der beschwerlichen Schiffahrt ausruhen zu lassen. Allein er wurde, von schreckenvollen Boten, welche Nachricht brachten, daß um Carthago her alles voll Feinde wäre, von hier abgerufen, und eilete mit starken Marschen nach Zama, welches 5 Tagereisen von Carthago entfernet war. Als

aber

aber dessen vorausgeschickte Kundschafter von den Römischen Postirungen aufgefangen worden, so wurden sie zum Scipio gebracht. Dieser übergab sie den Obersten, und befahl, sie sollten ihnen keine Furcht einjagen, (als würden sie auf die Tortur müssen, wenn sie nicht alles bekenneten, was sie wüßten,) sondern sie im Lager herumführen, und sie alles in demselben nach Belieben besehen lassen: er ließ auch nachfragen, ob sie alles recht bequemlich besehen hätten, und (da dieses geschehen) ließ er sie wieder zum Hannibal gehen, und gab ihnen einige zur Bedeckung mit auf den Weg. Was diese nun dem Hannibal zur Nachricht hinterbrachten, war ihm gar nicht angenehm; denn eben an diesem Tage kam auch Nachricht, daß Masinissa mit 6000 Mann zu Fuß und mit 4000 Reutern bey den Römern eingetroffen wäre. Hauptsächlich aber schreckte ihn dieses, daß der Feind alles in großer Zuversicht (eines glücklichen Ausgangs) unternahm, welche wahrhaftig sehr gegründet seyn müßte. Es hielt derohalben Hannibal, ob er wol die Ursache dieses Krieges war, und durch seine Ankunft den geschlossenen Stillstand und die Hofnung zu einen Friedensschluß gestöhret hatte, dafür, er würde billigere Friedens-Bedingungen erhalten können, wenn er jetzt, da er noch eine Armee hätte, um den Frieden ansuchte, als wann er wäre geschlagen und überwunden worden. Daher schickte er einen Boten an den Scipio, daß er eine Unterredung mit sich vergönnen möchte. Ob er nun dieses für sich selbst, oder auf Anrathen seines Volks gethan habe, davon weiß ich weder das eine noch das andere zuverläßig zu bejahen. Valerius aus Antium schreibet: als Hannibal vom Scipio in dem ersten Treffen überwunden worden, in welchem 12000 Mann auf dem Platz geblieben, und 1700 gefangen worden; sey ein Abgeordneter, der noch zehen andere bey sich gehabt, zum Scipio ins Lager

gekommen. Und weil Scipio sich zu dieser Unterredung willig finden lassen, wären beide Feldherren, abgeredetermaßen, mit ihrem Lager aneinander gerückt, damit sie in der Nähe zusammen kommen könnten. Scipio hatte sein Lager nicht weit von der Stadt Nadagara, an einem Platz, der ganz wol gelegen war, und von welchen man zum Wasser nicht weiter, als etwa einen Bogenschuß, hatte. Hannibal aber lagerte sich auf einen ganz bequemen Hügel, 4000 Schritt weit davon, nur war das Wasser weit entfernet. Hier sahe man in der Mitte einen Platz aus, (der um und um frey war) damit man keinen versteckten Hinterhalt befürchten durfte.

30. Man ließ von beyden Seiten die Soldaten gleich weit zurück treten, und die Feldherren kamen mit ihren Dolmetschern mit einander in eine Unterredung, zween Feldherren, welche nicht nur zu ihrer Zeit die größten Feldherren waren, sondern auch allen Königen und Feldherren, die vor ihrer Zeit unter allen Völkern jemals gewesen, gleich waren. Indem einer den andern ansahe und bewunderte, so stunden sie, wie erstarret, und schwiegen ein wenig stille. Darauf fing Hannibal zuerst an, und sagte: „Weil es doch das Schicksal also „gewollt, daß ich, der ich zuerst das Römische Volk „mit Krieg überzogen, und den Sieg öfters beynahe „schon in den Händen gehabt habe, nun von selbsten „kommen muß, den Frieden zu bitten: so freue ich mich, „daß mir das Glück dich vornämlich angewiesen, ihn „von dir zu begehren. Bey deinen großen Ruhm hast „du dieses nicht als das geringste zu achten, daß Han„nibal, welchem die Götter über so viele Römische Feld„herren den Sieg verliehen, dir nunmehro nachgeben „muß, und daß du diesen Krieg, der zuerst durch eure, „hernach aber auch durch unsere Niederlagen sehr merk„würdig geworden, nunmehro ein Ende zu machen (be„mühet bist). Zufälliger Weise spielt auch das Glück

„so

„so wunderlich, daß ich, der ich mit deinem Vater,
„dem Consul, den Krieg angefangen, und mit ihm, als
„einem Römischen Feldherrn, zuerst geschlagen habe,
„nunmehro wehrlos zu seinem Sohn kommen muß, den
„Frieden zu bitten. Es wäre freylich am besten gewesen,
„wenn die Götter unsern Vätern den Sinn gegeben
„hätten, daß ihr mit der Herrschaft über Italien, und
„wir mit der über Africa zufrieden gewesen wären: es
„kann auch Sicilien und Sardinien für euch kein hin-
„länglicher Werth seyn, für so viele eingebüßete Flotten
„und Armeen, und für so viele vortrefliche Feldherren,
„die dabey umgekommen. Allein was schon geschehen
„ist, läßt sich leichter tadeln als verbessern. Wir haben
„nach fremden Gut getrachtet, damit wir unser eigenes
„zu vertheidigen hätten, und damit nicht nur ihr den
„Krieg in Italien, sondern auch wir in Africa hätten.
„Jedoch ihr habt ja in euren Thoren, und fast an den
„Römischen Stadtmauren, die Fahnen und Waffen der
„Feinde sehen müssen, und wir haben von Carthago
„aus, das Getöse des Römischen Lagers gehöret. Was
„wir nun am allerwenigsten gewollt, was ihr aber für
„allen Dingen gewünschet habt, (das geschiehet anjetzt)
„daß man, da ihr im beglückten Zustand seyd, des
„Friedens wegen Unterhandlung pfleget. Wir sind es,
„die dieses wollen, als denen hauptsächlich daran gele-
„gen ist, daß wieder Friede werde, und was wir hier
„beschließen werden, das werden unsere Städte auch
„genehmigen. Nur ist nöthig, daß wir so gesinnet
„seyn, daß wir vor Friedensvorschlägen keine Abkehr
„haben. Was mich anbelanget, so hat mich mein Alter,
„da ich schon bey Jahren wieder in mein Vaterland
„zurückgekommen, daraus ich sehr jung ausmarschirt,
„imgleichen Glücks- und Unglücksfälle dermaßen klug
„gemacht, daß ich jetzt lieber einer weisen Ueberlegung
„folgen, als es aufs Glück will ankommen lassen. Ich

„besorge aber, beydes, deine Jugend und dein bestän-
„diges Glück, werden dich weit kühner machen, als bey
„Friedensvorschlägen dienlich ist. Doch, wer allezeit
„glücklich gewesen ist, der hat dabey zu erwägen, daß
„sich das Glück gar leicht verändern könne. (Ein sol-
„cher Sieger) wie ich bey der Trasinenischen See und
„bey Cannae gewesen, bist du heute. Du hattest
„kaum das Alter erreichet, welches zu Kriegsdiensten
„fähig war, so übernahmest du schon das Commando;
„und da du alles aufs kühneste unternahmest, so hat dir
„niemals etwas mißlungen. Du hast deines Vaters
„und Vetters Tod zu rächen gesuchet, und hast eben
„dadurch, daß du das Unglück, so eurer Familie zuge-
„stoßen, so nachdrücklich gerächet, dir einen besondern
„Ruhm, einer ausnehmenden Tapferkeit und Freund-
„schafts-Pflicht, erworben. Du hast Spanien, um
„welches ihr gekommen seyd, wieder erobert, und nach-
„dem 4 Phönizische Armeen daraus vertrieben worden,
„wurdest du Consul, und da andere (deiner Landsleute)
„nicht Muth genug hatten, Italien zu vertheidigen, so
„giengst du hinüber nach Africa, hast hier zwo Armeen
„hingerichtet, zwey Lager in einer Stunde in deine
„Gewalt bekommen und angezündet, Syphax, den
„mächtigsten König, gefangen bekommen, ihm so viele
„Städte seines Königreichs und auch unseres Gebietes
„entrissen, auch mich, der ich 16 Jahr Italien in Besitz
„gehabt, davon abgezogen. Nun könnte zwar dein
„Gemüth eher auf einen neuen Sieg als auf den Frieden
„bedacht seyn. Ich weiß aber, daß dergleichen Ge-
„danken zwar viel Großmuth an den Tag legen, aber
„nicht nützlich sind. Das Glück schien mir ehedem auch
„so günstig zu seyn. Gäben uns die Götter bey glück-
„lichen Umständen auch einen friedfertigen Sinn, so
„würden wir nicht nur was geschehen, sondern auch
„was geschehen kann, besser erwegen. Du brauchst

„hiebey

„hiebey an niemand anders zu gedenken, ich kann dir „zu einem hinlänglichen Denkmal aller veränderlichen „Fälle seyn. Mich, der ich zwischen den Fluß Anien „und eurer Stadt mein Lager aufgeschlagen und eure „Stadt angreife wollte, siehest du nun hier, nachdem „ich meine beyden Brüder, welche die berühmtesten Feld„herren waren, verlohren habe, du höreſt unsere Stadt „dasselbe Schicksal verbitten, womit ich ehemals, vor den „Stadtmauren eures beynahe belagerten Vaterlandes, „eure Stadt geschrecket habe. So groß auch das Glück „ist, so wenig hat man ihm zu trauen (daß es dauer„haft seyn werde). Bey dem glücklichen Fortgang „deiner Unternehmungen, und bey unsern Unglück, „kann dir der Friede, den du uns verleihest, nicht an„ders als vortheilhaft und rühmlich seyn; uns aber, „die wir darum bitten, ist er viel nöthiger, als daß er „uns zur Ehre gereichen sollte. Besser und sicherer ist „es, einen gewissen Frieden haben, als einen (unge„wissen) Sieg hoffen. Jener stehet in deiner Macht, „dieser aber ist in der Götter Hände. Du wirst ja ein so „vieljähriges Glück nicht etwa auf eine einzige Stunde „in Gefahr setzen wollen. Bedenke sowol deine Armee „als auch die Gewalt des Glücks, und daß ja das „Kriegs: Glück beyden Partheyen zukommen könne. „Beyde Partheyen haben Waffen und Leute, die dieſel„ben führen können. Nirgend weniger als im Krieg „nehmen die Sachen einen solchen Ausgang als man „wünschet. Wenn du auch in einer Schlacht abermal „siegen solltest, so kannst du doch zu dem, was du „durch einen verliehenen Frieden jetzt haben kannst, „keinen so großen Ruhm weiter zusetzen, als du verlieh„ren würdest, wenn du im Treffen unglücklich wärest. „Sowol einen schon erlangten, als noch zu hoffenden „Ruhm, kann eine einzige unglückliche Stunde auf „einmal benehmen. Friede zu machen stehet ganz in

»deiner Gewalt, P. Cornelius, und (ein jeder) muß mit »dem Schicksal zufrieden seyn, welches die Götter über »ihn verhängen. Marcus Atilius wäre ehedem in die»sem Lande, unter wenigen glücklichen und tapfern »Feldherren, ein besonderes Exempel gewesen, wenn »er, als Sieger, meinen Vorfahren, die um Friede »baten, denselben zugestanden hätte. Weil er aber in »seiner Glückseligkeit sich nicht mäßigen, noch dem »Glück, das ihn so sehr erhob, Gränzen setzen wollte, »so fiel er um so viel tiefer, je höher er erhoben war. »Es ist wahr, dem der da Frieden verleihet, und nicht »dem der darum bittet, kommt es zu, die Friedensbe»dingungen vorzuschreiben: und vielleicht haben wir es »verdienet, daß wir uns eine Strafe auferlegen. Wir »wegern uns nicht, alles das, um welches willen der »Krieg angefangen worden, an euch abzutreten, näm»lich Sicilien, Sardinien, Spanien, und alle zwischen »Italien und Africa gelegene Insuln. Wir Carthagi»nenser wollen uns innerhalb der africanischen Ufer ent»halten, hingegen gerne geschehen lassen, wenn es an»ders die Götter also wollen, daß ihr auswärtige Reiche »zu Lande und zur See beherrschet. Ich will eben nicht »in Abrede seyn, daß wegen des jüngst von uns nicht »aufrichtig genug gebetenen noch auch erwarteten Frie»dens, der Phönizier Aufrichtigkeit euch verdächtig seyn »mag. Es kommt aber, Scipio, wenn ein Friede red»lich soll gehalten werden, gar viel auf die Personen an, »welche darum bitten. Euer Rath, wie ich höre, hat »auch zum theil deswegen den Frieden nicht zugestanden, »weil die Gesandtschaft nicht ansehnlich genug gewesen. »Ich, Hannibal, bitte also selber darum: und ich würde »nicht darum bitten, wenn ich nicht glaubte, daß er »vortheilhaft wäre, und eben dieser Vortheile wegen, »um welcher willen ich darum bitte, will ich ihn auch »halten. Und gleich wie ich den Krieg angefangen, ihn

»auch,

„auch, so lange mir die Götter nicht entgegen waren, also „geführet habe, daß man sichs nicht darf reuen lassen; „eben so will ich mich auch bestreben, daß der durch „mich zuwege gebrachte Friede, niemanden reuen dürfe".

31. Hierauf hat der Römische Feldher also geantwortet: „Hannibal, ich habe mich nicht geirret, daß „die Carthaginienser, weil sie deine Ankunft gehoffet, „sowol den gegenwärtigen Stillstand, als auch die Hofnung zu einen Frieden unterbrechen würden. Wie du „denn selber dieses nicht in Abrede bist, indem du von „den Bedingungen des vorigen Friedens nichts eingestehest, als das, was wir ohnedem schon längst in „unsere Gewalt haben. Wie aber du im übrigen dir „angelegen seyn lässest, daß deine Landsleute fühlen „sollen, von was für einer großen Last du sie befreyest: „eben so sehr werde ich mich auch bemühen, daß die Bedingungen, die du heute nicht willt gelten lassen, ihnen „keine Belohnung ihrer Treulosigkeit werden mögen. „Ihr seyd nicht werth, daß euch, auf die vorigen Bedingungen, ein Friede zu gestanden werde. Ihr begehret denselben, damit euch eure List nützlich seyn „möchte. Weder unsere Vorfahren haben wegen Sicilien zu erst, noch wir wegen Spanien einen Krieg angefangen. Denn sowol damals hat uns die Gefahr „der Mamertinischen Bundsgenossen, als auch jetzt die „Zerstöhrung der Stadt Sagunt, die pflichtmässige und „gerechte Waffen in die Hände gegeben. Du gestehest „ja selbst, daß ihr uns zuerst angefallen, und die Götter „sind dessen Zeugen: die sowol jenes Kriegs-Ausgang „nach Recht und Billigkeit verliehen haben, so wie sie „es auch in diesem Krieg thun, und noch ferner thun „werden. Was mich anbelangt, so bin ich der menschlichen Schwachheit gar wol eingedenk, und erwege „auch die Macht des (veränderlichen) Glückes; weiß „auch gar wol, daß alles was wir unternehmen, tausend

„Zufällen unterworfen sey. Wie ich aber übrigens „bekennen müßte, daß ich hochmüthig und sehr hart „verführe, wenn ich dich, da du um Friede zu bitten „kommest, nicht hören wollte, (wenn du nur gekomm„men wärest, ehe ich nach Africa übergangen, und ehe „deine Armee eingeschiffet worden, und wenn du Italien „freywillig verlassen hättest) also bin ich jetzund, da ich „dich, fast als einen der in voller Gegenwehr stund, und „nicht mehr recht wußte, was er thun sollte, nach Af„rica gelocket habe, ganz keine Achtung schuldig. „Wenn demnach zu denselben Friedens-Bedingungen, „die ehemals sind beliebet worden, die dir ganz wol „bekannt sind, jetzt noch etwas zu zusetzen wäre, so „wäre es dieses: nämlich eine Strafe, wegen der mit „Proviant beladenen Schiffe, welche währenden Sill„stand von euch genommen worden, und wegen unserer „Abgesandten, an welchen Gewalt verübet worden, „welche Puncte ich dem Kriegs-Rath vortragen werde. „Sollte euch dieses nicht anstehen, so machet euch zum „Schlagen fertig, weil ihr den Frieden nicht habt ver„tragen können". Nachdem sie sich also, ohne einen Frieden auszuwirken, von dieser Unterredung zu ihren Armeen begeben hatten, so gaben sie Nachricht, daß die Unterredung ganz fruchtlos abgelaufen. Es müsse also durch ein Treffen die Sache entschieden werden, und müßte man mit dem Schicksal, welches die Götter verhängen würden, zufrieden seyn.

32. Wie sie nun wieder in ihr Lager gekommen, befahlen beyde Feldherrn: die Soldaten sollten ihr Gewehr zu rechte machen und zum allerletzten Treffen einen Muth fassen. „Denn, wären sie glücklich, so würden sie „nicht nur auf einen einzigen Tag, sondern auf immer„dar Sieger seyn. Morgen vor Nachts würden sie „wissen, ob Rom oder Carthago den Völkern Gesetze „vorschreiben könne oder nicht. Es würde auch weder

„Rom

„Rom noch Africa, sondern der ganze Erdkreis die „Belohnung des Sieges seyn. Würde aber die Schlacht „unglücklich ablaufen, so würde der Verlust eben so „groß als die Belohnung seyn". (Beyde Partheyen mußten also recht verzweifelt fechten) denn die Römer konnten, in einem fremden und unbekannten Land, nirgends hin eine Zuflucht nehmen: der Stadt Carthago aber, die numehro ihre letzte Macht daran gewaget, stund die Zerstörung bevor. Um diesen Streit zu entscheiden, zogen am folgenden Tage der zwey mächtigsten Völker, zween hochberühmte Feldherren und zwo der tapfersten Armeen gegen einander, um an diesen Tag, ihren schon vorher erworbenen Ruhm, entweder noch weit größer zu machen oder auch zu verliehren. Furcht und Hofnung unter einander schwebete in ihren Gemüthern. Denn betrachtete eine jede Parthey sowol ihre als auch die feindliche Armee, so hatten sie Ursach sich theils zu freuen, theils zu fürchten, indem sie ihre Macht mehr nach dem Gesicht, als nach den Verstand beurtheileten. Worauf sie sich aber von selbst nicht erinnern konnten, dessen erinnerten sie ihre Feldherren, und munterten sie (zur tapfern Gegenwehr) auf. Der Phönizier stellete vor, wie er 16 Jahr lang in Italien den Krieg geführet, und so viele Römische Feldherren und Armeen hingerichtet hätte, dabey erzählete er, wenn er sich auf eine merkwürdige Schlacht besann, wie tapfer sich dieser oder jener dabey hervor gethan habe. Scipio hingegen erwähnete, das Spanien erobert, und die jüngsten Schlachten in Africa gewonnen wären, das eigene Geständnisses der Feinde, da sie aus Furcht um Friede gebeten, aber auch wegen ihrer angebohrnen Treuloßigkeit ihn nicht gehalten, und wie Hannibal selber, des Friedens wegen, mit ihm geheime Unterredung gepflogen. Weil auch Scipio sagen konnte, was er wollte, so konnte er auch seine Soldaten überreden wozu er

wollte. Er bezeugte ihnen also zum voraus, daß unter den glücklichen Zeichen, unter welchen ihre Vorfahren ehemals bey den Aegatischen Insuln gefochten hätten, unter eben denselben hätten ihn auch jetzt, da sie ins Treffen gehen würden, die Götter eben dergleichen Sieg kund werden lassen. „Nun wäre das Ende des Kriegs „und aller Beschwerlichkeiten vorhanden. Die Beute „aus Carthago hätte man in seinen Händen, und der „Rückzug nach Hause ins Vaterland, zu Eltern, Kin„dern, Weibern, und Schutz-Göttern, stünde bevor". Dieses sagte er mit einer hohen Brust und mit einem so fröhligen Gesicht, daß man hätte glauben mögen, er hätte schon wirklich gesieget. Hierauf stellete er seine Armee in Schlacht-Ordnung: vorne an die Hastater, hinter diese, die Principer, und endlich ins letzte Glied, die Triarier.

33. Er stellete aber die (300 Mann starke) Compagnien vor ihre Fahnen, nicht dichte an einander, sondern die Manipeln (jede Hundert Mann) ließ er etwas von einander stehen, damit ein zwischen Raum wäre, damit die Elepfanten der Feinde, wenn sie da hinein gelassen würden, die Glieder nicht in Unordnung brächten. Den Lälius, welchen er vorher als General-Lieutnant hatte, nunmehro aber ausserordentlich, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, als Kriegs-Zahlmeister gebrauchte, stellete er mit der Italischen Reuterey auf den linken Flügel, den Masinissa aber mit den Numidischen Reutern auf den rechten. Die zwischen Räume, zwischen den Manipeln (jeden 100 Mann), vor den Fahnen, besetzte er mit der leicht bewafneten Mannschaft, die Velites heissen, mit dem Befehl, daß wenn die Elephanten eindrängen, sie entweder rückwarts hinter die alte Soldaten die Flucht nehmen, oder rechts und links zwischen die Lanzenirer und schwer bewafnete

nete [1]) einlaufen sollten, und also diesen Thieren Platz machen, damit sie den Soldaten recht in Wurf kämen, und mit Wurfspießen könnten getödtet werden. Zum Schrecken stellete Hannibal die Elephanten gleich vorne an, deren 80 waren, so viel er vorher noch nie in einem Treffen gehabt hatte. Hinter die Elephanten stellete er die Hülfs-Völker der Ligurer und Gallier mit Balearen und Mauren untermischet: in das andere Glied die Carthaginienser und Africaner und eine Macedonische Legion. In einer kleinen Weite von diesen, stellete er die Italische Hülfs-Völker, deren die meisten Bruzier waren, unter denen viele mit Gewalt gezwungen und mit Widerwillen mit dem Hannibal giengen, als er aus Italien wiche. Beyde Flügel deckete er mit der Reuterey: den rechten mit der Carthaginischen, den linken mit der Numidischen. Unter so vielerley Menschen in dieser Armee, gab es was rechtes zu erinnern, und selbe zur Tapferkeit aufzumuntern, da sie nicht einerley Sprache noch Gewohnheiten, nicht einerley Gesetze noch Waffen hatten, dabey an Kleidung unterschieden waren, und nicht in einerley Absichten Kriegs-Dienste thaten. Den Hülfs-Truppen stellete man eine gewiße und vielfache Beute zur Belohnung vor; die Gallier wurden aus einen besondern und ihnen angebohrnen Haß, gegen die Römer (gar leicht) aufgebracht. Den Ligurern, welche aus den rauhen Alpen Gebürgen her waren, stellete man die fruchtbaren Gegenden Italiens (als eine Vergeltung

1) Antesignani waren die fodersten Glieder, nämlich die Hastater und Principer. Sie heissen aber daher Antesignani, solche Truppen die vor den Fahnen sich befanden, weil die Fahnen oder Signa, vor den Triarien, also hinten in der Armee sich befanden. Man wird, um dieses zu verstehen, und von der ganzen Kriegseinrichtung der Römer, deutliche Einsicht zu erhalten, wohl thun, in den Röm. Alterthümern nachzusehen, Th. 3. S. 485-522. A.

Vergeltung vor) in Hofnung eines gewissen Sieges. Den Mauren und Numidern machte er damit bange, daß Masinissa tyrannisch ins künftige über sie herschen würde. Andern machte er sonst gute Hofnung oder setzte sie in Furcht. Den Carthaginiensern wurde gesagt, sie sollten bedenken die Stadt-Mauren ihrer Heimath, die Schutz-Götter, die Gräber ihrer Vorfahren, Eltern und Kinder nebst ihren angstvollen Weibern, und daß es nun entweder auf die Zerstörung und Sklaverey, oder auf die Oberherrschaft des Erdkreises ankäme. In Summa, es wurde alles hervorgesucht, was nur einige Hoffnung machen oder einige Furcht erregen konnte. Indem nun der Feldherr vornämlich bey den Carthaginensern dieses that, und ein gleiches auch von den Feldherren anderer Völker bey ihren Landsleuten geschahe, und zwar meistens durch Dolmetscher, die unter den Ausländern vermischet waren; so wurden bey den Römern die Trompeten und Hörner geblasen, und ein so heftiges Feldgeschrey gemacht, daß die Elephanten für Schrecken unter ihre eigene Leute, und besonders auf den linken Flügel unter die Mauren und Numider zurück liefen. Masinissa konnte diese schon erschreckte Leute gar leicht in noch grössere Angst setzen; und er entblöste auch diesen Flügel der Armee wirklich von aller Reuterey. Wenige von den Elephanten, welche sich von diesem Geschrey nicht erschrecken ließen, wurden unter die Feinde, (die Römer) gejaget, und haben, so sehr sie auch verwundet waren, unter den Gliedern der Leichtbewafneten, eine große Niederlage angerichtet. Denn als die leichtbewafnete Mannschaft, unter die Compagnien (der Lanzenierer) zurück sprang, damit sie nicht zertreten würden, und also den Elephanten Platz machten, so stachen sie dieselben mit ihren Lanzen, weil sie von beyden Seiten her konnten getroffen werden, und an Wurfspießen, welche die Lanzenirer und schwerbewafnete

wafnete auf sie warfen, fehlete es auch nicht, bis von allen Seiten her so viele Wurfspieße in sie eindrangen, daß sie wieder aus der Römischen Armee fortgejaget wurden. Hierauf haben eben dieſese Elephanten auf den rechten Flügel die Carthaginische Reuterey genöthiget, die Flucht zu nehmen. Wie nun Lälius sahe, daß die Feinde in Unordnung waren, so setzte er diese Schüchterne, in ein noch gösseres Schrecken.

34. Als die Phönizische Armee auf beyden Flügeln von Reuterey entblößet war, kam das Fußvolk zum Schlagen. Allein sie waren weder an Muth noch Mannschaft den Römern gleich. Hiezu kam noch ein kleiner Umstand, der aber in dieser Schlacht vieles auf sich hatte. Das Feldgeschrey bey den Römern hatte einerley Laut, war auch weit stärker und daher viel fürchterlicher. Bey den Feinden hingegen waren die Stimmen ganz ungleich, weil es so vielerley Völker von sehr unterschiedenen Sprachen waren. Die Römische Armee hielt im Trffen Stand, weil ihre Leiber nicht so flüchtig und ihr Gewehr, womit sie in den Feind setzten, schwerer war. Bey dem Feind hingegen war der Anfall und die Behändigkeit grösser als der Nachdruck. Daher brachten auch die Römer, gleich bey dem ersten Angrif, die feindliche Armee zum weichen, stießen sie hernach mit ihren am Arm habenden Schilden fort, und drungen, da sie gewichen waren, weiter in sie, daß sie sie fast ohne Widerstand auf eine kleine Weite vor sich hertrieben. Die hintern Glieder (der Römer) drengeten die fördern fort, da sie gewahr wurden, daß der Feind wich, und dieses trug sehr vieles bey, den Feind fortzutreiben. In der feindlichen Armee konnte das andere Glied der Africaner und Carthaginenser die weichenden Hülfsvölker des ersten Glieds so wenig im Weichen aufhalten, daß sie im Gegentheil ebenfalls wichen, damit nicht, wenn sie ihnen Widerstand thun und sie niederhauen wollten,

der

der Feind auch an sie käme. Die Hülfstruppen nahmen also schnell die Flucht, drängeten sich in das andere Glied, und wenn man sie nicht wollte durchlassen, haueten sie ihre Cameraden nieder, die sie aufhalten wollten, welche sie vorher nicht unterstützet hatten, nun aber auf der Flucht aufhalten wollten. Es war also nunmehro eine doppelte Schlacht, indem die Carthaginienser sowol mit dem Feind, als auch mit ihren eigenen Hülfsvölkern zu schlagen gezwungen waren. Sie nahmen aber diese furchtsame und ergrimmete Leute nicht unter ihre Armee auf, sondern schlossen sich dicht an einander, und trieben diese Völker ins freye Feld dahin, wo erst die Flügel gestanden hatten, damit diese schreckenvolle und verwundete Soldaten, sich nicht in die Armee, welche noch in Ordnung stund, und nicht so übel zugerichtet war, mit einmischen könnten. Es lagen auch so große Haufen von Todten und vom Gewehr auf dem Platz, wo vorher diese Hülfsvölker gestanden, übereinander, daß man fast mit grösserer Mühe und Beschwerlichkeit über dieselben kommen, als durch dichtgeschlossene Glieder der Feinde dringen konnte. Die Lanzenirer des ersten Gliedes stiegen also, wo sie nur konnten, über die Todten und über das Gewehr weg, welches da Haufenweise im Blut lag, und verfolgten den Feind; verwirreten aber hiedurch ihre Glieder und Fahnen, daß auch die Schwerbewaffnete anfingen, in Unordnung zu gerathen, indem sie an ihren Cameraden eine zerstreute Mannschaft vor sich sahen. Sobald Scipio dieses gewahr wurde, befahl er, man sollte den Lanzenirern zum Rückzug blasen. Die Verwundete ließ er hinter die Armee bringen, und postirte die Schwerbewaffnete und die alte wohlversuchte Soldaten an beyde Flügel, damit die Lanzenirer in der Mitte mehr Sicherheit hätten und auch verstärket würden. Durch diese Anstalt gieng die Schlacht wieder von neuem an, und

man

man kam an den rechten Feind, der den Römern gleich war, sowol in Betracht des Gewehrs und der Kriegsübungen, als auch in Betracht ihrer ausgeführten Unternehmungen, und der großen Hoffnung sowol, die sie sich zum Siege machten, als in Ansehung der Furcht, im Fall sie die Schlacht verlieren sollten. Allein die Römer waren doch zahlreicher, hatten auch mehr Muth, weil sie sowol die Reuterey, als die Elephanten verjaget hatten. Und da das erste Glied geschlagen war, schlugen sie nun mit dem zweyten.

35. Lälius und Masinissa, die der feindlichen Reuterey ein Stück Weges nachgesetzet hatten, kehreten zur rechten Zeit wieder um, und fielen den Feind von hinten an. Dieser Anfall hat den Feind zerstreuet. Viele wurden umrungen und in der Schlacht (vom Feind) niedergehauen: viele zerstreueten sich im weiten Felde, und nahmen zwar die Flucht; weil aber alles von Römischen Reutern voll war, so wurden sie allenthalben niedergehauen. An diesem Tage kamen über 20000 Carthaginenser und Bundsgenossen um; fast eben so viele wurden gefangen, 133 Fähnen, nebst 11 Elephanten, erobert. Von den Siegern blieben bey 2000. Unter dem Lermen entwischte Hannibal mit wenigen Reutern nach Adrumet; hatte aber vor der Schlacht und in derselben alles mögliche versuchet, ehe er die Flucht nahm. Nach dem Geständniß des Scipio und aller Kriegserfahrenen, hat er das Lob erhalten, daß er an diesem Tage seine Schlachtordnung mit besonderer Klugheit eingerichtet. Denn die Elephanten stunden vorne an, deren Einfall und unerträgliche Gewalt die Römer hindern sollte, bey ihren Fahnen zu bleiben, und in unzertrenneten Gliedern Stand zu halten, worauf die Römer ihre meiste Hofnung setzten. Darnach stunden die Hülfstruppen vor den Carthaginiensern, damit dieselben, die ein gemischter Schwarm aus allen Völkern waren,

und die eben nicht getreu seyn konnten, sondern vor Miethlohn fochten, die Flucht nicht zurück nehmen könnten, zugleich aber auch die erste Hitze der Römer aushielten, die Feinde bey ihren ersten Angriff ermüdeten, und wenn sie auch weiter nichts thäten, doch durch ihre Wunden das Gewehr der Feinde stumpf machten. Hinter diesen stunden die Carthaginiensische und Africanische Soldaten, als auf welche man die größte Hofnung setzte, und welche den Römern durchgehends gleichgeachtet wurden, und (vor den Römern) dieses noch voraus hatten, daß sie als Unermüdete mit Abgematteten und Verwundeten schlagen konnten. Die Italische Mannschaft stand in einer gewissen Weite ganz hinten, weil ihnen nicht recht zu trauen war, ob sie sich als Bundsgenossen oder Feinde aufführen würden. Nachdem Hannibal diese letzte Probe seiner Tapferkeit abgeleget hatte, die Flucht nach Adrumet genommen, und von da nach Carthago zu kommen Befehl erhalten: so gestund er, da er als ein Knabe ausmarschiret, und nun im 36sten Jahr wieder zurück kam, auf dem Rathhause, daß er nicht nur in der Kriegskunst, sondern auch in dieser Schlacht wäre überwunden worden, und daß ihre Wohlfahrt weiter in nichts als in Frieden zu suchen sey.

36. Gleich nach der Schlacht, nachdem Scipio das feindliche Lager bestürmet und geplündert hatte, marschirte er mit einer großen Beute unverzüglich nach der See an die Schiffe. Er erhielt daselbst Nachricht, daß P. Lentulus mit 50 geschnäbelten Schiffen und mit 100 Lastschiffen mit allerley Proviant beladen, bey Utica angekommen wäre. Daher fand er für gut, die Angstvolle Stadt Carthago noch mehr zu schrecken, schickte also den Lälius nach Rom, mit der Nachricht von dem erfochtenen Sieg, und befahl dem Cn. Octavius, mit den Legionen zu Lande vor Carthago zu rücken: er selbst aber ließ des Lentulus frische Flotte zu seiner alten stoßen,

und

und segelte von Utica aus, nach den Hafen vor Carthago. Er war nicht weit mehr von dem Hafen, als ihm schon ein Carthaginiensisches Schiff mit weissen fliegenden Binden und mit Oelzweigen gezieret, entgegen segelte. Es waren in demselben, auf Anrathen des Hannibals, zehen der vornehmsten Herren aus der Stadt abgeschicket, um Frieden zu bitten. Als diese an das Hintertheil des Admiralschiffes ansegelten, so wiesen sie die Oelzweige, die gewöhnliche Zeichen der demüthig Bittenden, und fleheten beym Scipio um Schutz und Erbarmen. Sie erhielten aber keine andere Antwort: als sie sollten nach Tunis kommen, dahin würde er mit dem Lager aufbrechen. Er selber gieng, nachdem er die Lage von Carthago besehen hatte, nicht sowol sich dieselbe bekannt zu machen, als vielmehr den Feind zu schrecken, wieder nach Utica, und berief den Octavius auch dahin. Da sie auf dem Wege dahin waren, lief Nachricht ein: daß des Syphax Prinz Vermina mit mehr Reuterey als Fußvolk im Anmarsch wäre, den Carthaginensern zu Hülfe zu kommen. Es griff aber ein Theil der (Römischen) Armee, nebst der gesammten Reuterey, am ersten Tage des Saturnus-Festes, die (feindliche) Armee an, schlug die Numider ohne viele Mühe in die Flucht, und weil die Auswege zur Flucht abgeschnitten, und die Feinde aller Orten von der Reuterey umrungen waren, so wurden 15000 niedergehauen und 1200 lebendig gefangen. 1500 Numidische Pferde wurden erbeutet und 72 Fahnen erobert. Der Prinz entwischte während des Treffens mit wenigen Reutern. Hierauf wurde das Lager an eben dem Ort bey Tunis, wo es vorher gestanden, wieder aufgeschlagen, und aus Carthago kamen 30 Abgeordnete zum Scipio. Sie fleheten um so viel wehmüthiger als vorher, jemehr sie ihr Unglück dazu nöthigte. Allein, das Andenken ihrer neulichen Treulosigkeit machte, daß sie mit weniger Erbarmung gehöret wurden. Ob nun

wol in den gehaltenen Kriegsrath alle Anwesende ein gerechter Zorn zur Zerstörung der Stadt Carthago reitzte: so wurden sie doch endlich alle geneigt, einen Frieden einzugehen, weil sie überlegten, was für eine wichtige Sache es wäre, und wie lange Zeit die Belagerung einer so wohl befestigten und mächtigen Stadt erfordern würde: wobey auch dem Scipio im Sinn lag, daß sein Nachfolger bald zu erwarten stünde, welcher den Nachruhm des durch eines andern Mühe und Gefahr geendigten Krieges, würde erlangen wollen.

37. Am folgenden Tage wurden die Abgeordnete wieder vorgefordert, ihnen ihre Treulosigkeit scharf verwiesen, und dabey die Erinnerung gegeben, sie sollten, da sie durch so viele Niederlagen wären gewitziget worden, doch einmal glauben, daß ein Eid (etwas auf sich habe) und daß Götter seyen. Diese Friedensbedingungen aber wurden ihnen vorgeleget: „Sie sollten fernerhin nach ihren Gesetzen leben. Die Städte und Dörfer, so weit sich deren Gränzen erstreckten, sollten sie „behalten, wie sie solche vor dem Krieg in Besitz gehabt „hätten. Von heute an sollten die Römer die Streifereyen und das Plündern einstellen. Alle Ueberläufer, „Flüchtlinge und Gefangene sollten sie den Römern ausliefern. Die geschnäbelten Schiffe, zehen mit drey „Reihen Ruderbänken ausgenommen, nebst den zahmen „Elephanten, sollten sie abgeben, und keine weiter zahm „machen. Ohne Befehl des Römischen Volkes sollten „sie weder in Africa, noch ausser Africa, einen Krieg anfangen. Dem Masinissa sollten sie den zugefügten „Schaden ersetzen, und mit ihm ein Bündniß machen. „Den Hülfsvölkern der Römer sollten sie so lang Getraide und Sold verschaffen, bis ihre Abgeordnete aus „Rom wieder würden zurückgekommen seyn. Zehen „tausend Talent Silber für 50 Jahre, sollten sie in jährlichen Terminen abtragen. Hundert Geissel sollten sie

„nach

„nach dem Gutfinden des Scipio stellen, keiner derselben „müßte jünger als 14 Jahre, und keiner älter als 30 „seyn. Einen Stillstand wolle Scipio mit dem Beding „eingehen, wenn die im vorigen Stillstand weggenom„mene Lastschiffe und die Ladung, welche sich darauf be„funden, wiedergegeben würden; anders aber wäre keine „Hofnung, weder zu einen Stillstand, noch zu einen „Frieden." Den Abgeordneten wurde befohlen, diese Bedingungen nach Carthago zu überbringen. Da sie nun dieselben in einer Versammlung kund machten, Gisko aber den Frieden zu widerrathen auftrat, und von dem unruhigen und geringen Pöbel (mit Beyfall) gehöret wurde: so wurde Hannibal so sehr darüber aufgebracht, daß man zu einer solchen Zeit dergleichen sagen und hören mochte, daß er den Gisko ergriff und ihn mit der Hand niederriß. Als aber dieses in einer freyen Stadt ganz ungewohnte Betragen, unter dem Volk ein Murren erregte, so wurde dieser Kriegsmann bestürtzt, daß er sich wider die Freyheit der Stadt also vergangen, und sagte: „ich war 9 Jahr alt, als ich von euch zog, „und nach 36 Jahren bin ich wieder gekommen. Die „Kriegskunst, welche mich von Kind auf das Glück „theils durch andere, theils aus eigener Erfahrung, ge„lehret hat, verstehe ich recht wol; allein, was in der „Stadt und vor Gericht gebräuchlich, und Rechte, „Gesetze, und Gewohnheiten dieser Stadt, müsset ihr „mich lehren." Nachdem er seine Unvorsichtigkeit solchergestalt entschuldiget hatte, redete er weitläuftig vom Frieden, wie billig und nothwendig derselbe wäre. Das verdrießlichste hieben war dieses, daß von allem Gut, welches aus den Schiffen währenden Stillstandes genommen worden, nichts weiter vorhanden war, als die Schiffe selber: und eben so schwer gieng es auch mit der Untersuchung, wen man deshalb zu Rede stellen sollte, weil die (welche die Untersuchung anstellen sollten)

zum Frieden gar nicht geneigt waren. Es wurde also beliebet, man sollte die Schiffe wiedergeben, und nach den Leuten forschen, welche etwas aus diesen Schiffen entwendet hätten. Was aber an der Ladung fehlte, die in diesen Schiffen gewesen, müßte man dem Scipio zu schätzen überlassen, und die Carthaginenser müßten es mit baarem Gelde bezahlen. Einige Geschichtschreiber melden, es habe sich Hannibal gleich nach der Schlacht an die See begeben, und wäre von da mit einem Schiff, welches schon dazu in Bereitschaft gestanden, unverzüglich zum König Antiochus abgegangen. Wie nun Scipio vor allen Dingen gefordert, man sollte ihm den Hannibal ausliefern; so habe er zur Antwort bekommen: Hannibal wäre nicht mehr in Africa.

38. Wie die Abgeordnete (aus Carthago) wieder zum Scipio kamen, erhielten die Kriegs-Zahlmeister Befehl, aus den Proviant-Rechnungs-Büchern anzugeben, was der Armee zugehörte, auch die Privatleute sollten ihre auf diesen Schiffen gehabte Ladungen angeben. Dieses (die weggenommene Ladung) zu vergüten, wurden baar zu bezahlen 25000 Pfund Silber beygetrieben, und den Carthaginensern ein Stillstand auf 3 Monat bewilliget, mit dem beyfügen, während des Stillstandes, ihre Abgeordnete sonst nirgends wohin, als nach Rom, zu schicken. Wenn auch (fremde) Abgesandte nach Carthago kommen sollten, sie möchten seyn wer sie wollten, so sollten sie solche nicht eher abfertigen, als bis sie vorher dem Römischen Feldherrn davon Nachricht gegeben, wer sie wären, und was ihr Anbringen gewesen. Mit den Carthaginischen Abgeordneten giengen nach Rom mit ab, L. Veturius Philo, M. Marcius Ralla und L. Scipio, des Feldherrn Bruder. Zur selbigen Zeit hatte die Zufuhr der Lebensmittel aus Sardinien und Sicilien den Brod-Preis in Rom so sehr heruntergesetzet, daß die Kaufleute den Schiffern die

Fracht,

Fracht, an statt Geldes, mit Korn bezahlten. Wie die erste Nachricht von der Carthaginiser Empörung in Rom einlief, war man in Angst: und Tib. Claudius bekam Befehl, mit der Flotte bey Zeiten nach Sicilien zu segeln, und von da nach Africa überzustechen: der andere Consul aber, M. Servilius, sollte so lange in Rom bleiben, bis man erführe, wie die Händel in Africa stünden. Allein der Consul, Tib. Claudius, gieng mit der Ausrüstung und Abführung sehr langsam zu Werk, weil der Rath beschlossen, es dem Gutfinden des Scipio, und nicht des Consuls, zu überlassen, unter was für Bedingungen er einen Frieden mit den Phäniziern schließen wollte. Die Prodigien, die eben einberichtet wurden, da das Gerüchte von der Carthaginenser Empörung erscholl, erregeten viele Furcht. Zu Cumae sahe man, daß die Sonnenscheibe klein geworden; es regnete auch Steine. In der Gegend um Velitra war das Erdreich niedergesunken, hatte die Bäume mit sich fortgerissen und tiefe Klusten nach sich gelassen. Zu Aricia auf den Markt und in die da herum stehende Buden, fuhr der Wetterstrahl; und zu Frusino ist die Stadtmauer an etlichen Orten, und das Thor, ebenfalls vom Wetterstrahl gerühret worden. Auf dem Palatinischen Berg, in Rom, hat es Steine geregnet. Dieses Schreckzeichen hat man, nach alten Herkommen, mit einer neuntägigen Opfer- und Betandacht, die übrigen Zeichen aber, mit großen Schlachtopfern, ausgesöhnet. Unter erwähnten Schreckzeichen kam auch das ungewöhnliche hohe Wasser in Betracht. Die Tiber trat so sehr aus, daß die große Rennbahn überschwemmet, und die Apollinarische Spiele deshalb vor dem Collinischen Thore, bey dem Tempel der Venus von Eryx, angestellet wurden. Allein, an eben dem Tage, an welchem diese Spiele ihren Anfang nehmen sollten, wurde es auf einmal heiter (und das Wasser nahm ab)

und der ganze Zug, der schon anfing nach dem Collinischen Thor zu gehen, wurde zurück beordert und in die Rennbahn geführet, weil Nachricht gekommen, daß sich das Wasser verlaufen hätte. Weil nun dieses Schauspiel wieder an seinen gewöhnlichen Ort konnte gehalten werden, so machte solches dem Volk eine große Freude, und den Spielen ein großes Ansehen.

39. Als der Consul Claudius endlich von Rom absegelte, überfiel ihn zwischen den Cosanischen und Laurentanischen Hafen ein so heftiger Sturm, daß er in große Angst gerieth. Endlich kam er an das Vorgebürge, Populonium, lag daselbst so lange vor Anker, bis der Sturm ausgewühtet, und segelte darauf nach der Insul Ilua, von da nach Corsica, und aus Corsica nach Sardinien. Wie er bis an die sogenannten tollen Berge [1] gekommen, überfiel ihn ein viel grausamer Sturm, in einer weit gefährlicheren Gegend, und zerstreuete die Flotte. Viele Schiffe wurden schadhaft und leck, und verlohren ihre Segel, etliche wurden gar zerschlagen. Diese unglückliche und zerscheiterte Flotte lag darauf vor der Stadt Cavales: und indem man sie daselbst kalfaterte, fiel der Winter darüber ein. Wie auch das Jahr (des Consulats) um war, und keiner im Rath ihm das Commado verlängerte, segelte Tib. Claudius, als ein Mann ohne ein obrigkeitliches Amt zu haben, mit der Flotte wieder nach Rom. Damit auch der Consul, M. Servilius, wegen der Comitien (zur Consulswahl) nicht durfte nach Rom berufen werden, so ernennete er erst den C. Servilius Geminus zum Dictator,

1) Insani montes. Diese Berge sind nicht eben bekannt, wenigstens nicht diese Benennung. Daher einige an der Richtigkeit dieser Stelle gezweifelt haben. Indessen gedenkt doch auch Florus Lib. 2. C. 6. §. 35 dieser Berge, und Ptolemaeus Lib. 3. C. 3. nennt sie Μαινομενα ὄρη. Man sehe Cellarii geogr. antiq. P. I. p. 771. edit. 1773. A.

tor, und marschirte in seine ihm angewiesene Landschaft. Dieser machte den P. Aelius Pätus zum General über die Reuterey. Die Comitien, welche oft angekündiget worden, konnten wegen übler Witterung nicht gehalten werden. Da also die alten Consules am 14ten März abgiengen, und neue an ihre Stelle noch nicht eingesetzet waren, so war der Staat ohne Consulen. In diesem Jahre starb der oberste Priester, T. Manl. Torquatus, an dessen Stelle C. Sulpicius Galba eingesetzet wurde. Von den Curulischen Aedilen, L. Licinius Lucullus und Q. Fulvius, wurden die Römischen Spiele dreymal vollständig gehalten. Vermöge geschehener Anzeige, hat man auch entdecket, daß die Schreiber und Boten der Curulischen Aedilen, heimlich die Cassa bestohlen haben: sie wurden zur Strafe verurtheilet, jedoch nicht ohne böse Nachrede des Aedilen Lucullus. Weil auch bey der Wahl der Plebejischen Aedilen, des P. Aelius Tubero und L. Lätorius, ein unglückliches Zeichen oder sonst ein Fehler vorgefallen, so haben sie ihr Amt niedergeleget, nachdem sie die Spiele gehalten, dieserwegen einen Götterschmauß angerichtet, und drey silberne Bildsäulen, welche von Strafgeldern angeschaffet worden, in dem Capitolio aufgerichtet hatten. Die Spiele am Ceresfest hat der Dictator und der General über die Reuterey, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, gehalten.

40. Als die Römischen Abgesandte nebst den Carthaginischen in Rom aus Africa angekommen waren, wurde die Rathsversammlung in dem Tempel der Bellona gehalten. Als L. Veturius Philo vor derselben den Bericht abgestattet, daß zur größten Freude des Raths nunmehro mit dem Hannibal und den Carthaginensern das letzte Treffen gehalten worden, und dieser so trübselige Krieg geendet sey; führte er, als einen kleinen Anhang zu dem glücklich ausgeführten Krieg, noch mit an, daß auch des Syphax Prinz, Vermina,

ebenfalls (in einem Treffen) sey überwunden worden. Hierauf wurde ihnen befohlen, in die Versammlung des Volks auf den Markt zu gehen, und demselben diese Nachricht zur Freude mitzutheilen. Nach durchgängig abgestatteten Glückwunsch wurden in Rom alle Tempel geöfnet, und beschlossen, eine dreytägige Dank- und Betandacht zu halten. Den Carthaginischen Abgeordneten, wie auch den Gesandten des Königs Philippus, (denn diese kamen damals auch an), welche baten, vor den Rath gelassen zu werden, wurde, auf Befehl des Raths, vom Dictator geantwortet: die neuen Consules würden ihnen vor dem Rath Audienz geben. Hierauf wurden die Comitia gehalten, und zu Consulen erwählet, Cneius Corn. Lentulus und P. Aelius Pätus. Zu Prätoren, M. Junius Pennus, welchem die Stadt-Processe abzuthun durchs Loos zufielen; M. Valerius Falto, der das Bruzier Land erhielt; M. Fabius Buteo bekam Sardinien; P. Aelius Tubero Sicilien. Hiernächst wurde beliebt, wegen der Landschaften, darinnen die Consules das Commando führen sollten, nicht eher etwas zu beschließen, bis man den Gesandten des Königs Philippus und der Carthaginienser Audienz ertheilet hätte. Denn sie waren in ihrem Sinn schon bedacht auf das Ende des Krieges mit den Phöniziern, und auf den Anfang eines neuen Kriegs mit diesem König. Der Consul, Cn. Lentulus, hatte groß Verlangen das Commando in Africa zu haben: denn wäre noch Krieg daselbst, so hoffete er leicht zu siegen; wäre derselbe aber zu Ende, so wollte er doch gerne die Ehre haben, daß unter seinem Consul-Amt ein so schwerer Krieg geendiget wäre. Er sagte derowegen, er würde nicht verstatten, daß irgend eine Sache eher vorgenommen würde, ehe man ihm nicht würde das Commando in Africa angewiesen haben. Sein College, der ein bescheidener und kluger Mann war, und wol sahe, daß ausserdem, daß

die Art und Weise, womit er dem Scipio den Ruhm streitig machen wollte, an sich unbillig, er selber auch dem Scipio nicht gewachsen wäre, gab ihm nach. Es sagten auch die Tribunen, Q. Minucius Thermus und Man. Acilius Glabrio, der Consul Cn. Cornelius wolle eine Sache unternehmen, welche schon im vorigen Jahre der Consul, Tib. Claudius, vergeblich versuchet hätte. Man hätte es ja, mit Genehmigung des Raths, an das Volk gelangen lassen, wem sie das Commando in Africa wollten aufgetragen wissen: alle 35 Stämme aber hätten solches dem Scipio übertragen. Gleichwol ward diese Sache, im Rath und auch bey dem Volk, mit vielem Streit getrieben. Zuletzt kam es endlich dahin, daß man es dem Rath ganz überließ. Es hahn deswegen geschworne Rathsherren, so wie man darüber eins geworden, für gut befunden, die Consules sollten es unter sich durchs Loos ausmachen, welcher in Italien, und welcher auf der Flotte von 50 Schiffen, das Commando haben sollte. Dem nun, welchem das Loos der Flotte zugefallen seyn würde, der sollte nach Sicilien segeln, und wenn der Friede mit den Carthaginiensern nicht zu stande kommen könnte, nach Africa überstechen, auch das Commando zur See haben, Scipio aber, wie bisher, das Commando zu Lande haben, und den Krieg führen. Käme aber der Friede zu stande, so würden die Tribunen das Volk befragen, ob sie wollten, daß P. Scipio oder der Consul, den Frieden schließen sollte; und wer die siegende Armee aus Africa, wenn solche sollte abgeführet werden, abführen sollte. Würde das Volk nun genehmigen, daß Scipio den Frieden schließen und die Armee aus Africa abführen sollte, so hätte der Consul nicht nöthig aus Sicilien nach Africa zu segeln. Der andere Consul, welchem Italien durchs Loos zugefallen wäre, sollte vom Prätor M. Sextius, zwo Legionen übernehmen.

41. Dem

41. Dem Scipio wurde bey seiner Armee das Commando in Africa verlängert, und beschlossen: M. Valerius Falto sollte zwo Legionen in der Bruzier Land haben, welche C. Livius im vorigen Jahre commandiret hatte, und der Prätor, P. Aelius, sollte vom Cn. Tremellius zwo Legionen in Sicilien übernehmen. Dem M. Fabius wurde in Sardinien eine Legion angewiesen, welche der Proprätor, P. Lentulus, hatte. Dem Consul des vorigen Jahrs, M. Servilius, mit seinen zwo Legionen, wurde das Commando in Etrurien verlängert. Was Spanien anlangete, so waren L. Cor. Lentulus und L. Manlius Acidinus schon einige Jahre daselbst. (Es wurde demnach beschlossen) die Consules sollten sich mit den Tribunen bereden, daß, wenn sie es gut fänden, sie es dem gemeinen Volk vortrügen, wem sie in Spanien das Commando wollten aufgetragen wissen. Derselbe sollte auch aus zwo Armeen eine Legion Römischer Soldaten errichten, und funfzehen (300 Mann starke) Compagnien von Latinischen Bundsgenossen, mit welchen er dieses Land vertheidigen könnte. Die alten Soldaten aber sollte L. Manlius und Luc. Cornelius nach Italien bringen. Der Consul Cornelius aber sollte eine Flotte von 50 Schiffen haben, welche er aus zwo andern Flotten, nämlich aus des Cn. Octavius in Africa, und aus des P. Villius, womit er die Küste von Sicilien gedeckt, auszulesen hätte. Publ. Scipio aber sollte die 40 Kriegsschiffe, die er hätte, behalten, und wenn er wollte, daß Cn. Octavius sie als Proprätor noch ferner commandiren sollte, wie er bisher gethan, so sollte dem Cn. Octavius, als Proprätor, das Commando auf ein Jahr verlängert werden; wollte er aber dem Lälius das Commando darüber geben, so sollte Octavius nach Rom kommen, mit denen Schiffen, die der Consul entbehren könnte. Dem M. Fabius in Sardinien wurden 10 Kriegsschiffe angewiesen, und den Consulen befohlen,

zwo

zwo Legionen für Rom anzuwerben, damit man in diesem Jahre mit 14 Legionen und 100 Kriegsschiffen den Staat vertheidigen könne.

42. Hiernächst wurde die Sache, wegen der Gesandten des Königs Philippus und der Carthaginienser, vorgenommen. Es wurde beliebt, die Macedonier zuerst vorkommen zu lassen; ihr Antrag hatte mehr als einen Vorwurf. Denn theils entschuldigten sie das, um deswillen Abgesandte von Rom an den König gekommen waren, nämlich die an den Römischen Bundsgenossen verübte Plünderung: theils beschwerten sie sich über die Bundsgenossen des Römischen Volks; am heftigsten aber über den M. Aurelius, (von welchem sie sagten) daß, nachdem man drey Abgeordnete an ihn abgehen lassen (die Feindseligkeiten einzustellen,) er eine Werbung angestellet habe, und fortgefahren, sie wider das Bündniß zu bekriegen und oft mit ihren Obersten zu schlagen: theils verlangten sie auch, daß die Macedonier und ihr Feldherr Sopater, welche bey dem Hannibal um Miethlohn Kriegsdienste thaten, und nunmehro in Banden gefangen lägen, ihnen ausgeliefert würden. Hierauf antwortete M. Furius, welcher deshalb von dem Aurelius aus Macedonien abgeschicket worden, folgender gestalt: „man hätte den M. Aurelius im Lande „zurück gelassen, damit die Bundsgenossen des Römi„schen Volks, wenn sie des erduldeten Plünderns und „anderer Gewaltthätigkeiten müde geworden, nicht „wieder möchten zum König abfällig werden. Er sey „auch niemalen über die Gränzen der Bundsgenossen „gekommen, und habe nur dafür gesorget, daß die „plündernde Partheyen nicht möchten so ungestraft in die „Dörfer einfallen. Sopater wäre einer von des Königs „Ministern und ein Anverwanter von ihm, und wäre „mit 4000 Macedoniern und mit Geld neulich nach „Africa, dem Hannibal und den Carthaginiensern zur „Hülfe

„Hülfe geschicket worden". Da man die Macedonier dieserhalben zur Rede stellete und sie eine verworrene Antwort gaben, bekamen sie gleich darauf diesen Bescheid: „der König wolle einen Krieg haben, und wenn „er so fortführe so könne er ehestens dazu gelangen. Er „hätte das Bündniß auf eine zweyfache Weise gebrochen; „erstlich weil er den Bundsgenossen des Römischen „Volks Gewalt angethan und sie mit Krieg belästiget. „Zum andern, weil er ihren Feinden mit Hülfs-Trupen „und Geld beygestanden; deswegen habe auch Scipio „gar recht und wol gethan, daß er diejenige, welche „wider das Römische Volk die Waffen ergriffen, und „gefangen worden, wie andere Feinde in Fessel legen „lassen. Eben so hätte auch M. Aurelius gethan, was „dem Staat vortheilhaft wäre, und es wäre dem Rath „sehr angenehm, daß er die Bundsgenossen des Rö„mischen Volks, mit den Waffen vertheidiget hätte, „weil er sie Kraft des Bündnisses nicht hätte schützen „können". Mit diesem harten Bescheid ließ man die Macedonier abziehen und die Carthaginienser vor rufen: diese waren von ansehenlichem Alter und Würden; denn es waren die Vornehmsten der Stadt, von denen ein jeder versicherte, daß es ihnen ernstlich um einen Frieden zu thun sey. Der ansehnlichste unter ihnen war Hasdrubal, welchem seine Landsleute den Zunamen Bock, gaben, der alle Zeit zum Frieden gerathen, und der Barcaischen Familie entgegen war. Er hatte damals das größte Ansehen, und gab die Schuld dieses Krieges nur wenigen und ihrer Herrschbegierde, nicht aber dem Volk. Er berührte in seiner Anrede unterschiedene Puncte, so daß er ihr Verbrechen theils entschuldigte, theils zugestand, damit die Verzeihung nicht schwerer zu erhalten stünde, wenn man gewiß geschehene Dinge unverschämt leugnen wollte; theils aber auch dem Rath vorstellete, sich bey ihrem

Glück gelinde zu erzeigen. (Denn sagte er) „wenn die „Carthaginienser ihn und den Hanno hätten hören und „sich in die Zeit schicken wollen, so würden sie solche „Friedens-Bedingungen eingegangen seyn, oder erhalten „haben, wie sie solche nur verlanget hätten. Allein gar „selten wären die Menschen in beglückten Umständen auch „gut gesinnet. Das Römische Volk sey darinnen un„überwindlich, daß es bey glücklichen Zeitläuften weiß„lich zu handeln und wol zu rathen wisse, und man „müßte sich wahrhaftig wundern, wenn sie jemalen an„ders thäten. Wenn nndern ein neues Glück zustoße, „wüßten sie sich für Freude nicht zu mässigen, und wären „wie rasend: dem Römischen Volk aber sey die Freude „über einen Sieg, schon etwas sehr gewohntes und fast „altes, und es habe seine Macht, beynahe mehr durch „schonen der Ueberwundenen, als durch die Siege er„weitert". Die Anrede der übrigen war noch kläglicher, in welcher sie vorstelleten, „wie sehr die große Macht „der Carthaginienser heruntergekommen, daß denen, „welche fast den Erdkreiß durch ihre Waffen bezwungen, „nun weiter nichts übrig wäre, als die Stadt Carthago. „Darinnen müßten sie wie eingeschlossen seyn, ohne zu „Wasser und zu Land einige Macht zuhaben. Die Stadt „und ihre Schutz-Götter würden sie also behalten, wenn „nur das Römische Volk nicht auch an denselben, weil „sie sonst nichts mehr hätten, Gewalt üben wollte". Da es schien, daß der Rath zum Mitleyden bewogen wurde, soll einer von den Rathsherren, der über der Carthaginienser Treulosigkeit sehr aufgebracht war, gerufen haben: in welcher Götter-Namen sie das Friedens-Bündniß schließen wollten? da sie doch die Götter, in deren Namen das vorige geschlossen worden, betrogen hätten? darauf antwortete Hasdrubal: in eben den Namen der Götter, welche den Bundbrüchigen so gehässig sind.

43. Da nun allesammt zum Frieden geneigt waren, so widersetzte sich doch der Consul Cn. Lentulus, der die Flotte commandirte, diesem Schluß des gesammten Raths. Es liessen es aber die Tribunen Manius Acilius und Q. Minucius an das Volk gelangen, und fragten: „ob sie wollten, daß der Rath beschließen sollte mit den „Carthaginiensern einen Frieden einzugehen? wer diesen „Frieden schließen, und wer die Armee aus Africa ab„führen sollte"? auf geschehenen Vortrag, wegen des zu schließenden Friedens, haben alle Stämme genehmiget, diesen Frieden solle Scipio schließen, und auch die Armee abführen. Auf diese Genehmigung des Volks hat der Rath also beschlossen: „Scipio soll, nach Gutfinden der „10 Römischen Gesandten, mit dem Carthaginiensischen „Volk Friede machen, unter solchen Bedingungen, als „er es gut finden wird". Hierauf danketen die Carthaginienser dem Rath, und baten, daß man ihnen erlauben möchte, in die Stadt zu gehen, und mit ihren Landsleuten zu reden, welche in die Gefangenschaft gerathen waren, und nun im Stadt-Gefängniß verwahret wurden: denn es wären Herren von Adel, die theils ihre Anverwandte, theils ihre gute Freunde wären, zum Theil hätten sie auch von (der Gefangenen) ihren Anverwandten etwas auszurichten. (Man erlaubte ihnen dieses) und als sie sich mit ihnen unterredet hatten, baten sie, ihnen zu erlauben, diejenige zu ranzioniren, welche sie wollten. Man befahl ihnen derselben Namen zu übergeben. Und da sie deren bey 200 aufgezeichnet hatten, wurde folgender Schluß des gesammten Raths gemacht: „Die „Römischen Abgesandte sollten 200 Gefangene, welche „die Carthaginienser (ranzioniren) wollten, zum P. „Cor. Scipio nach Africa bringen, und ihm anzeigen, „daß wenn der Friede geschlossen würde, solle er sie den „Carthaginiensern ohne Entgeld ausliefern". Als auch den Bundespriestern befohlen wurde, nach Africa zu

gehen, und daselbst das Friedens-Bündniß zu machen, so ist auf ihr Begehren, ein Schluß des gesammten Raths, dieses Inhalts gemachet worden: „ein jeder „Bundes-Priester soll einen Stein und heiliges Kraut „bey sich haben: und der Römische Prätor soll ihnen „befehlen ein Bündniß zu machen; sie aber sollen von „demselben heiliges Kraut fordern [1]". Solchergestalt ließ man die Carthaginenser aus Rom abgehen, und als sie in Africa bey dem Scipio ankamen, wurde auf vorbemeldete Bedingungen der Friede geschlossen. Sie übergaben ihre Kriegs-Schiffe, ihre Elephanten, Flüchtlinge und 4000 Gefangene, unter welchen auch ein Rathsherr Q. Ter. Culleo war. Er befahl die Schiffe auf die hohe See zuführen und anzuzünden. Einige melden, der sämmtlichen Schiffe von allerley Gattung, wären 500 gewesen. Als man diese plötzlich in Brand sahe, so war es den Phöniziern so schmerzlich, als ob Corthago selber brennete. Ueber die Ueberläufer ward ein härteres Urtheil gefället, als über die Flüchtlinge. Die Latiner wurden mit dem Beil enthauptet, die Römer aber ans Kreutz geschlagen.

44. Vor 40 Jahren wurde zuletzt mit den Carthaginiensern Friede gemacht, als Q. Lutatius und A. Manlius Consules waren. Dreyundzwanzig Jahr nachher, fieng wieder der Krieg an, da P. Cornelius und Ti. Sempronius Consules waren. Er wurd geendiget im 17den Jahr, als Cn. Cornelius und P. Aelius Pätus Consules waren. Man sagt, Scipio habe nachher oft gesagt, zuerst habe Ti. Claudius und nachher des Cn. Cornelius (Regiersucht) Ruhmsucht gehindert, daß dieser Krieg nicht hätte mit dem Untergang der Stadt Carthago können

1) Diese Art Kraut ward auf dem Hügel im Capitolio, welcher Arx genennet wurde, ausgerissen, und den Bundes-Priestern gegeben.

können geendiget werden. Als den Carthaginiensern, welche durch diesen langwierigen Krieg erschöpfet waren, der erste Beytrag am Geld sehr schwer wurde, und auf dem Rathhause alles in Betrübniß und Thränen war, so sagt man, hätte man den Hannibal lachen gesehen. Da nun Hasdrubal mit den Zunamen Bock, dem Hannibal sein Lachen bey dieser allgemeinen Bekümmerniß verwieß, zumal da er diese Thränen verursachet hätte: so antwortete er: „Ach wenn man einem so ins Herze „sehen könnte, wie man ihm ins Gesicht sehen kann, „so würde man gar leicht ersehen, daß dieses, welches „ihr mir verweiset, kein Lachen eines fröhlichen Herzens, „sondern eines durch vieles Unglück ganz ausser sich ge„setzten Gemüthes ist; welches jedoch nicht so unzeitig „geschiehet, als diese eure abgeschmackte und unzeitige „Thränen. Da war es Zeit, da hätte man weinen „sollen, wie man uns das Gewehr abgenommen, die „Schiffe verbrannt, und uns verboten hat, mit aus„wärtigen einen Krieg zu führen; an dieser Wunde sind „wir gestorben. Ihr dürft nicht glauben, daß es andem „sey, daß die Römer aus einem Haß gegen euch so hart „verfahren. Keine mächtige Stadt kann lange in Ruhe „bleiben. Denn hat sie keinen auswärtigen Feind, so „findet sie einen einheimischen; wie große starke Leiber „von äusserlicher Gefahr sicher zu seyn scheinen, aber „von ihrer eigenen Schwere belastiget werden. Bey „allgemeiner Noth empfinden wir so viel, so viel unsere „Vortheile dabey leiden; und da kommt uns nichts „schwerer an, als der Verlust des Geldes. Da ihr „sahet, daß man dem überwundenen Carthago seine „Waffen benommen, und daß selbiges, unter so vielen „bewafneten Völkern in Africa, wehrlos und nackend „da stehet, da seufzete niemand darüber. Nun aber, „da ihr aus euren Mitteln eine Steuer zusammen legen „sollet, da weinet ihr, als wie bey einer Leiche. Ich

„fürchte,

„fürchte, es werde euch ehestens kund werden, daß ihr „über ein gar geringes Unglück gweinet habt". Dieses gab Hannibal den Carthaginern zur Antwort. Scipio ließ die Armee zusammen rufen, und schenkte dem Masinissa zu seinem väterlichen Königreich auch noch die Stadt Cirta, und die übrigen Städte und Dörfer, welche von des Syphax Königreich, in des Römischen Volks Gewalt gekommen waren. Dem Cn. Octavius befahl er, die Flotte nach Sicilien zu bringen, und sie dem Consul Cn. Cornelius zu überantworten. Die Carthaginiensischen Abgeordnete giengen wieder nach Rom, damit dasjenige, was, nach dem gehabten Auftrag der zehen Abgeordneten, daselbst beschlossen worden, von dem Rath möchte genehmiget und vom Volk bestätiget werden.

45. Wie der Friede zu Land und zur See wieder hergestellet worden, ließ Scipio die Armee einschiffen, und segelte nach Sicilien in den Hafen Lilybäum. Von hieraus schickete er einen großen Theil Soldaten zu Schiffe weg, er selber aber kam durch Italien, welches nicht sowol über den Frieden, als über den Sieg so fröhlig war, in Rom an, da ihm unterwegs nicht nur aus den Städten alles Volk entgegen kam, um ihm seine Aufwartung zu machen, sondern auch das Bauer-Volk die Wege besetzte. Er hielte seinen Sieges- und Ehren-Einzug in die Stadt, welcher für allen andern berühmt war. In die Schatz-Kammer lieferte er 100,023 Pfund Silber. Jeden Soldten ließ er von Beute 400 Asses austheilen. Hieben wurde Syphax, durch sein Absterben, mehr den Augen der Zuschauer, als dem Ruhm dessen, der seinen Sieges-Einzug hielt, entzogen. Denn kurz vorher starb er zu Tibur, wohin er von Alba gebracht worden. Sein Tod aber machte dennoch ein Ansehen, weil er öffentlich begraben wurde. Doch saget Polybius ein angesehener Geschichtschreiber,

daß er im Triumph sey mit aufgeführet worden. Hinter dem Scipio folgete im Triumph Q. Ter. Culleo mit einer wollenen Mütze auf dem Kopf. Dieser Culleo hat nachher seinen Erretter in seinem ganzen Leben, so wie sichs gebühret, geliebet und geehret. Ich weiß nicht gewiß zusagen, ob den Beynamen, Africanus, zuerst die Gunst der Soldaten, oder des Volks, oder die Schmeicheley der guten Freunde, auf die Bahn gebracht, so wie ehemals zu unserer Väter Zeiten, dem Sulla der Beyname Felix, und dem Pompeius der Beyname Magnus, aus Schmeicheley der guten Freunde beygeleget worden. Dieses ist gewiß, daß dieser Feldherr der erste gewesen, der durch den Namen eines von ihm besiegten Volks ist berühmt worden. Nach seinem Exempel haben auch andere, die ihm, wegen erfochtener Siege gar nicht gleich waren, dennoch unter ihre Blider große Titel gesetzet, und herrliche Beynamen in ihre Familien gebracht [1].

1) Aus der alten Geographie sind hier folgende Stücke zu bemerken:

1. Die Insulae Archipelagi et Asiae occidentalis. Derer sind sehr viele, so daß allein zwischen Lesbus und dem festen Lande von Asien, 40 kleine Inseln gezählt werden. Bey denen, die besondere Namen hatten, finden sich noch überdem viele kleinere ohne Benennung.
2. Mysia minor, hieß auch Hellespontia Mysia oder Olympene. Mons Olympus und Didimus sind eine Reihe hoher Gebürge. Es waren in diesem Lande viele Städte, davon aber sogar die Namen nicht mehr bekannt sind.
3. Mysia major, wurde ehedem in 2 Theile getheilt, der eine hieß Abrattena, der andere Morena; und der Berg Ida, dessen höchster Gipfel Gargara hieß, war sehr merkwürdig.
4. Aeolien, Jonien und Troas waren nur ganz kleine Länder, aber sehr bewohnt und angebauet.
5. Phrygien, ward in das kleine, welches auch Hellespontia hieß, und in das große, eingetheilt. Phrygia minor hieß auch acquisita, weil es der König Eumenes von den

Römern

Römern zum Geschenk erhalten hatte. Liu. 38, 39. Plin. 5, 32.

6. Bithynien, wurde in maritimam und mediterraneam getheilt, und war ziemlich angebauet.

7. Paphlagonien hieß sonst Pylaemenia: an der Seeküste lagen ansehnliche Städte.

8. Pontus hieß Galaticus, Polemoniacus und Cappadocicus. Galaticus und Polemoniacus lag an der See, und enthielt 25 Städte: Cappadocicus lag landwärts und hatte 32 Städte.

9. Cappadocia war sehr groß, daher es auch magna oder ad Taurum benennet wurde. Es hatte 8 Praefecturas und über 50 Städte.

10. Galatia oder Gallagraecia war von den Gallis Transalpinis eingenommen worden. Sie hießen Tectasagi, Tolistobaii und Trocmi. Liu. 38, 16. Die Römer haben sie endlich aufgerieben.

11. Lydien, Carien, Pamphilien, Cilicien, Lycien, Licaonien und Pisidien, waren zwar keine große Länder; es waren aber viele Städte darin, und mithin die Länder sehr bevölkert.

12. Syrien, war sehr bergigt, und Phönicien, wie auch das Palmyrenische Reich, wurden mit zu Syrien gerechnet. Es waren sehr ansehnliche Städte, als Antiochia, Hexπολις, Ap. Gesch. 11, 26. Heraclea, Damascus, Palmyra, darin.

13. Mesopotamien hatte seinen Namen erhalten, weil es zwischen den beyden großen Flüssen, den Euphrat gegen Westen, und den Tygris gegen Osten, lag. Ueber 80 Städte, die aber alle verwüstet sind, waren darin anzutreffen.

14. Aegyptus wurde in 6 Regionen abgetheilt. Der Hauptfluß war der Nil, der sich in sieben Ausflüssen theilte. Das geschahe bey der Stadt Cercasorum oder Heptanomis. Diese sieben Ausflüsse hießen: 1) Ostium Canopicum s. Heracleoticum, 2) Bolbiticum, 3) Selennyticum, 4) Phatnicum, 5) Mendesium; 6) Taniticum und 7) Pelusiacum. Die Regionen hießen: 1) Regio Mareotis, Alexandrina, Delta, darin sich der Nil in 7 Arme theilte, 4) Latus arabicum, 5) Heptanomis, 6) Thebais.

Des

Titus Livius aus Padua

Römische Geschichte.

Einunddreyßigstes Buch.

1. Es ist mir so lieb, daß ich mit diesem Phönizischen Kriege zu Ende gekommen, als ob ich einen Theil der Beschwerlichkeiten und der Gefahr, selbst hätte mit übernehmen müssen. Denn ob es sich gleich für einen, der dreiste von sich behauptet, daß er die ganze Römische Geschichte beschreiben wolle, gar nicht schickete, wenn er bey einzelnen Theilen derselben schon ermüden wollte: so sehe ich doch schon voraus, wenn ich bedenke, daß 63 Jahre, (denn so viele sind von dem ersten Phönizischen Krieg, bis zu Ende des andern verstrichen) eben so viele Rollen [1], als 488 Jahre, von Erbauung der Stadt Rom, bis auf den Consul Appius Claudius, der die Carthaginienser zuerst bekrieget hat, eingenommen haben, daß es mir wie denen

1) Volumen hat der selige Herr Justizrath durch Rollen übersetzet, weil wirklich die vollgeschriebene Pergamenene Hefte aufgerollet wurden. Wahrscheinlich ist jedes Buch des Livius besonders aufgerollet worden, es waren also so viel Rollen oder Volumina, als Bücher. Das ist daraus erweißlich, weil Livius sagt: die Geschichte von Erbauung Roms bis zum ersten Punischen Krieg, habe eben so viel Volumina eingenommen als diese beeden Kriege. In den ersten 15 Büchern, ist jene Geschichte verfasset; und von 16 bis 31, welches ebenfalls 15 Bücher sind, ist dieser Krieg beschrieben. A.

denen ergehen werde, welche sich vom Strand durch Untiefen zu Fuß ins Meer wagen, (aber auch immer tiefer hinein kommen). Denn je weiter ich in die Geschichte hinein komme, in desto grössere Tiefen, und gleichsam in einen Abgrund, werde ich versenket, so daß mir dieses Werk unter den Händen wächset, da es doch, durch die Abhandlung der ältesten Geschichte, abzunehmen schien. Auf den Frieden mit den Phöniziern folgte der Macedonische Krieg; der aber mit dem Phönizischen gar nicht zu vergleichen war, weder in Betracht der Gefahr, noch der Tapferkeit des Feldherrn und seiner Soldaten; aber fast merkwürdiger ist, wegen der alten berühmten Könige und wegen des uralten Ruhms dieses Volks, welches ehemalen einen großen Theil von Europa, und einen noch grössern von Asien, sich durch die Waffen unterwürfig gemachet hatte. Ubrigens ist dieser Krieg fast zehen Jahre eher unternommen und 3 Jahr eher geendiget worden, ehe die Aetolier sowol zum Krieg als zum Frieden Anlas gaben. Weil nun die Römer, nach erfolgten Frieden, mit den Phöniziern keinen Krieg mehr hatten, dem König Philippus aber sehr gram waren, sowol, weil er in Haltung des Friedens, sich gegen die Aetolier und andere Bundsgenossen desselben Landes, so treulos bewiesen, als auch, weil er noch neulich dem Hannibal und den Phöniziern Hülfsvölker und Geld nach Africa geschicket: so hat das Flehen der Athenienser, deren Gebiet Philippus gänzlich verwüstet, und sie in ihrer Stadt eingeschlossen zu bleiben gezwungen, die Römer wieder gereitzet, den Krieg aufs neue mit ihm anzufangen.

2. Fast um eben diese Zeit, kamen sowol von dem König Attalus, als auch von den Einwohnern der Insul Rhodus, Abgesandte, welche berichteten, daß auch die Städte in Asien beunruhiget würden. Diesen Gesandschaften ertheilete man den Bescheid: die Angelegenheit

der Asiatischen Städte, würde der Rath schon besorgen. Des Macedonischen Kriegs wegen, wurde die Berathschlagung gänzlich auf die Consules verwiesen, welche damals mit den Boiern im Krieg waren. Unterdessen aber wurden 3 Abgesandte an den König Ptolemäus geschicket, nämlich C. Claudius Nero, M. Aemilius Lepidus und Sempronius Tuditanus, dem König zu vermelden, daß sie den Hannibal und die Phönizier überwunden hätten, und ihm zugleich zu danken, daß er bey den gefährlichen Kriegsläuften, in welchen auch die benachbarten Bundsgenossen, die Römer verlassen hätten, sein Wort gehalten hätte. Sie bäten auch, daß, im Fall sie zu einem Krieg wider den Philippus sollten gezwungen werden, er doch möchte die alte gute Gesinnung gegen das Römische Volk ferner beybehalten. Als fast zu eben dieser Zeit der Consul P. Aelius, der in Gallien war, hörete, daß die Boier vor seiner Ankunft, in dem Gebiete der Bundsgenossen Streifereyen, verübet, so warb er in aller Eile zwo Legionen, wegen dieses gefährlichen Krieges, an, und verstärkete selbige mit vier (300 Mann starken) Compagnien von seiner Armee, und befahl dem Obersten der Bundsgenossen, dem C. Oppius, mit dieser in Eile aufgebrachten Armee, durch Umbrien (welches Land sonst der Sappinische Stamm heisset) in der Boier Gebiet einzufallen. Er selber aber marschirte eben dahin auf dem Wege, über das Gebürge. Nachdem Oppius in das feindliche Gebiet gekommen, giengen seine Plündereyen anfänglich sicher und glücklich von statten; als er sich aber nachher einen wolgelegenen Platz bey Castrum Mutilum (Medolo) ausersehen hatte, so that er einen Zug, das Korn abmähen zu lassen, den die Saat war schon reif. Er ließ aber weder die Gegend daherum auskundschaften, stellete auch keine starke Postirungen aus, welche die wehrlosen Arbeiter, die mit Mähen beschäftiget waren,

vertheidigen

vertheidigen sollten. Er wurde also mit sammt seinen Mähern, von den Galliern überfallen, und die Soldaten nahmen in Angst die Flucht. Bey 7000, die sich auf den Korn-Aekern zerstreueten, wurden niedergehauen, und unter diesen der Oberste C. Oppius selber. Die übrigen liefen aus Furcht in ihr Lager: und weil sie keinen ordentlichen Anführer hatten, so wurden sie unter sich selber einig, liessen die nächste Nacht einen großen Theil ihrer Bagage zurück, und kamen durch eine Waldung, die fast unwegsam war, zum Consul, welcher ausserdem, daß er das Gebiet der Boier geplünder und mit den Ingaunischen Ligurern ein Bündniß geschlossen, sonst nichts merkwürdiges in dieser Landschaft ausgerichtet hatte. Er gieng dahero wieder nach Rom.

3. Als er die erste Rathsversammlung hielt, verlangte der Rath, er möchte nicht eher eine andere Sache vornehmen, bis er wegen des Königs Philippus, und wegen der Beschwerden der Bundsgenossen den Vortrag gethan hätte. Er that ihn auch sogleich; und der zahlreiche Rath beschloß hierauf, der Consul P. Aelius sollte jemanden, welcher ihm zum Commando gut dünkete, vorschlagen, damit er, wenn er die Flotte übernommen, welche Cn. Octavius aus Sicilien zurückbringen würde, nach Macedonien überginge. M. Valerius Lävinus wurde hiezu als Proprätor abgefertiget, und nachdem er bey der Seestadt Vibo 38 Schiffe vom Cn. Octavius erhalten, segelte er nach Macedonien. Als nun der General-Lieutenant M. Aurelius zu ihm gekommen und ihm berichtet hatte, was für starke Armeen und welch eine große Anzahl Schiffe der König ausgerüstet hätte, und wie er die Leute nicht nur in den Städten des festen Landes, sondern auch auf den Insuln, sowol in eigener Person, als auch durch Abgeordnete, in die Waffen zu bringen suche: so sagte er, die Römer müßten diesen Krieg mit größern Ernst anfangen, damit nicht, wenn

sie lang mit demselben verzögern wollten, der König Philippus dasselbe wagete, was schon vorher der König Pyrrhus gewaget hätte, der doch kein so mächtiger König gewesen; und dieses wollte Aurelius, sollte man auch den Consulen und dem Rath überschreiben.

4. Als bey Ausgang des Jahrs wegen der alten Soldaten, welche unter dem Commando des P. Scipio den Krieg in Africa zu Ende gebracht hatten, ein Vortrag geschahe; so beschloß der Rath, der Prätor (Stadtrichter) M. Junius sollte nach seinem Gutdünken 10 Commissarien erwählen, das Samnitische und Apulische Gebiet, soviel davon dem Römischen Volk zugehörete, auszumessen und zu vertheilen. Es wurden dazu erwählet, P. Servilius, Q. Cäcil. Metellus, C. Servil. Geminus, M. Seuil. Geminus, L. Cato, Hostil. Cato, P. Villius Tappulus, M. Fulvius Flaccus, P. Aelius Pätus und Q. Flaminius. In diesen Tagen hielt der Consul P. Aelius die Comitien, in welchen P. Sulpicius Galba und C. Aurelius Cotta zu Consuln erwählt wurden. Hierauf wurden zu Prätoren gemacht, Q. Minucius Rufus, L. Furius Purpureo, Q. Fulvius Gillo und Cn. Sergius Planeus. In diesem Jahr wurden auch die Römische scenischen Spiele (mit Comödien) von den Curulischen Aedilen, L. Val. Flaccus und L. Quinctius Flaminius, sehr prächtig und wohl veranstaltet, und 2 Tage lang gehalten[1]. Sie haben auch eine große Menge Getraide, welches Scipio aus Africa geschicket hatte, getreulich und mit gröster Zufriedenheit des Volks, (den Scheffel) um 4 Asses den Leuten zukommen lassen. Von den Plebejischen Aedilen (Aufsehern

1) Biduum instauratum est, geht auf das vorhergehende; doch sollte es eigentlich heissen, biduum instaurati sunt sc. ludi romani scenici. Man muß hier aber suppliren ludicrum: biduum instauratum est, hoc ludicrum. A.

(Aufsehern über die gemeinen Gebäude) wurden auch die gemeinen Spiele 3 Tage lang gehalten, nemlich vom L. Apustius Fullo und Q. Minucius Rufus, welcher vom Aedil zum Prätor erwählet wurde. Es wurde auch dieser Spiele wegen dem Jupiter ein Götterschmauß gehalten.

5. Im 550sten[2]) Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, hat man unter dem Consul P. Sulpicius Galba und C. Aurelius, mit dem König Philippus den Krieg angefangen, wenige Monate nachdem mit den Carthaginensern der Friede war geschlossen worden. Am 15ten März, als an welchem Tag damals das Consul-Amt angetreten wurde, that der Consul P. Sulpicius deshalb seinen Vortrag, und der Rath beschloß, die Consules sollten mit großen Opferthieren, nach ihren Gutfinden, den Göttern opfern, und dieses Gebet dabey thun: „Das, was der Rath und das Römische „Volk, des Staats wegen, und des von neuen zu unter„nehmenden Kriegs halber im Sinn hätten, mögte dem „Römischen Volk, den Bundsgenossen und den sämmt„lichen Latinern wohl und glücklich von Statten gehen." Nach gethanen Opfern und Gebeten sollten sie des Staats und der Provinzen wegen, sich weiter mit dem Rath berathschlagen. In diesen Tagen kamen auch recht gelegen, die Gemüther noch mehr zum Krieg zu reitzen, die Briefe vom General-Lieutenant M. Aurelius und vom Proprätor M. Valerius Lävinus an, wie auch eine neue Gesandtschaft von Athen, welche Nachricht brachte, daß sich der König ihren Gränzen nahete, und wo man von

2) Sehr viele Gelehrte haben sich Mühe gegeben, den hier vorhandenen chronologischen Fehler zu verbessern. Ohne die verschiedenen Gründe, und daraus fliessenden Verbesserungen anzuzeigen, wozu hier der Ort nicht ist, bemerke ich nur, daß Clericus, Budaeus, Dodwell und Crevier, den Anfang des Krieges mit den König Philippus in das 552ste Jahr, setzen.

von den Römern nicht Hülfe erhielte, so würde er in kurzer Zeit nicht nur das Gebiet, sondern auch die Stadt in seiner Gewalt haben. Da nun die Consules erklä-reten, daß das Opfer geziemend verrichtet, und von den Göttern das Gebet erhöret worden, auch die Aruspices (Opfer-Beschauer) den Bescheid ertheilten, daß die Eingeweide eine gute Vorbedeutung, eine Erweiterung der Gränzen, einen Sieg und Triumph, zeigeten: so wurden die Briefe des Valerius und M. Aurelius ge-lesen, auch den Athenienſischen Abgeordneten Audienz ertheilet. Hierauf wurde ein Schluß des gesammten Raths gemacht: man sollte diesen Bundsgenossen dan-ken, daß, ob sie schon so lange wären beunruhiget worden, auch sogar eine Belagerung zu befürchten hätten, sie dennoch treu geblieben wären. Wegen Absendung einiger Hülfstruppen wäre beliebet, ihnen Bescheid zu ertheilen, wann erst die Consules würden um die Pro-vinzen gelooset haben, und wann derjenige Consul, welchem Macedonien würde durchs Loos zugefallen seyn, es würde haben an das Volk gelangen lassen, daß dem König Philippus der Krieg angekündiget würde.

6. Dem P. Sulpicius fiel Macedonien durchs Loos zu; daher machte er einen Vortrag öffentlich kund: „Ob „sie (das Volk) wollten und genehmigten, daß dem Kö-„nig Philippus und den Macedoniern seines Reiches, „wegen der verübten Gewaltthätigkeiten, und weil er „die Bundsgenossen des Römischen Volkes bekrieget, „der Krieg solle angekündigt werden", Dem andern Consul Aurelius, fiel Italien zu. Dem Cn. Sergius Plancus, die Stadtrichterschaft in Rom; dem Q. Ful-vius Gillo Sicilien; dem Q. Minucius Rufus Bru-zien; dem L. Furius Purpureo Gallien. In den ersten Comitien wurde die Anfrage, wegen des zu unterneh-menden Macedonischen Kriegs, fast von allen Centurien verworfen: weil sie des langwierigen und schweren

Kriegs,

Kriegs, wie auch der vielen Beschwerlichkeiten und Gefahr von selbst schon müde waren, auch der Tribun, Q. Bäbius, den alten Weg einschlug, den Rath verläumdete, und demselben Schuld gab, daß er einen neuen Krieg nach dem andern anzettelte, damit ja das gemeine Volk niemals einiger Ruhe genießen möchte. Dieses verdroß den Rath gar sehr, sie schalten diesen Vorsteher recht hart aus, und jedermann im Rath redete dem Consul zu, er möchte doch, dieses Vortrags wegen, die Comitia von neuen ankündigen, und dem Volk seine Saumseligkeit verweisen, ihnen zugleich bedeuten, wie großen Schaden und Schimpf der Aufschub dieses Krieges nach sich ziehen würde.

7. Als der Consul die Comitia in dem Marsfelde anstellete, that er, ehe er noch die Centurien in die Schranken hingehen ließ, ihre Stimmen zu geben, an das Volk folgende Anrede: „Ihr Römischen Bürger, „mir dünket, daß ihr es nicht wisset, daß man sich nicht „mit euch berathschlagen wolle, ob ihr Krieg oder Friede „haben wollet. Der König Philippus stellet auch dieses „nicht in euern Belieben, da er schon zu Wasser und zu „Lande sich zu einem schweren Krieg rüstet. (Sondern „darüber berathschlaget man sich mit euch,) ob ihr wollet „die Legionen nach Macedonien übergehen lassen, oder „den Feind in Italien einlassen. Wie viel aber dieses „auf sich habe, das habt ihr, so es irgend zu einer „andern Zeit geschehen, gewiß in diesem letzten Phönizischen Kriege erfahren. Wer zweifelt auch wol daran, „daß wir diesen Krieg nicht würden haben nach Spanien ziehen können, welchen wir nachher mit unserm „größten Schaden haben in Italien dulden müssen, „wenn wir den belagerten Saguntinern, die uns um „unsern Schutz anfleheten, fein ungesäumt zu Hülfe gekommen wären, so wie es unsere Väter den Mamertinern gethan haben. Es ist auch dieses eine ausge-

„machte

„machte Sache, daß eben dieser Philippus mit dem „Hannibal durch Abgesandte und Briefe einen Vertrag „gemacht, nach Italien zu gehen, den wir dadurch in „Macedonien zurück gehalten, weil wir den Lävinus „mit der Flotte dahin hatten abgehen lassen, ihn mit „Krieg zu überziehen. Sollten wir wol das, was wir „gethan, als wir noch den Feind Hannibal in Italien „hatten, nun zu thun anstehen lassen, nachdem wir den „Hannibal und die Carthaginienser überwunden haben? „Können wir wol geschehen lassen, daß der König bey „Belagerung der Stadt Athen unsere Saumseligkeit „recht innen werde, nach welcher wir auch bey der Be„lagerung der Stadt Sagunt den Hannibal so geduldet „haben? Dieser König wird nicht erst in fünf Mona„ten, wie Hannibal vor Sagunt, sondern wenn er aus „Corinth abgesegelt, den fünften Tag nacher in Italien „ankommen. Vergleichet doch ja den König Philippus „nicht mit dem Hannibal, noch die Macedonier mit „den Carthaginiensern; mit dem Pyrrhus könnet ihr „ihn vergleichen, jedoch nur in soferne, als immer ein „Mann für dem andern, und ein Volk für dem andern „etwas voraus zu haben pfleget. Epirus war jederzeit „nur eine kleine Erweiterung für das Königreich Mace„donien, und ist es noch bis heute. Der König Phi„lippus hat das ganze Land Peloponnes in seiner Ge„walt, und selbst die Stadt Argos, welche nicht nur „von Alters her, sondern hauptsächlich durch den Tod „des Königs Pyrrhus berühmt worden. Nun lasset „uns auch unsern damaligen Zustand erwegen, um wie „viel blühender damals Italien war, und wie mächtig „wir damals waren, da unsere Feldherren und Armeen „sich im besten Stande befanden, welche nachher der „Phönizische Krieg hingeraffet hat. (Diese Armeen) „grif dennoch Pyrrhus an, schlug sie, und kam als „Sieger fast bis nach Rom. Hiebey darf man nicht

„etwa

„etwa glauben, als ob nur die Tarentiner und die un=
„tere Küste von Italien, welche groß Griechenland heiß=
„set, (dem Pyrrhus zugefallen wäre) weil sie einerley
„Sprache hatten und Griechen waren: sondern sogar
„die Lucaner, die Bruzier und die Samniter sind von
„uns abgefallen. Glaubet ihr nun, daß diese Land=
„schaften würden ruhig oder uns getreu bleiben, wenn
„Philippus nach Italien kommen sollte? (wollte man
„sagen) sie sind aber doch nach dem Phönizischen Krieg
„treu geblieben? (so sage ich wieder) diese Völker wer=
„den allezeit von uns abfällig werden; aber nur alsdann
„nicht, wenn kein Feind da ist, dem sie zufallen können.
„Hättet ihr lange Anstand genommen nach Africa zu
„gehen, so hättet ihr heute noch den Hannibal und die
„Carthaginienser in Italien. Macedonien soll also
„und nicht Italien den Krieg haben. Der Feinde ihre
„Städte und Dörfer lasset uns mit Feuer und Schwerdt
„verheeren. Wir haben es schon erfahren, daß unsere
„Waffen ausser Landes weit mehr vermögen und glück=
„licher sind, als zu Hause. Gehet und gebet eure
„Stimmen unter der Götter Beystand, und was der
„Rath für gut befunden, das genehmiget auch ihr.
„Hiezu rathet euch nicht nur der Consul, sondern auch
„die unsterblichen Götter, welche mir als ich opferte, und
„bat, daß dieser Krieg mir, dem Rath, euch und den
„Bundsgenossen und allen Latinern, unsern Flotten und
„Armeen möchte gelingen und glücklich von statten ge=
„hen, in allen einen glücklichen Fortgang vorbedeutet
„haben".

8. Wie man nach dieser Anrede sie hingehen ließ ihre Stimmen zugeben, so genehmigten sie, so wie es ihnen der Consul vorgeschlagen hatte, den Krieg. Hier=auf wurde, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, von den Consul eine dreytägige Betandacht anbefohlen, und in allen Tempeln, wo die Götter Betten

hatten

hatten angeflehet, daß dieser Krieg, welchen das Volk wider den König Philippus genehmiget, wohl und glücklich von statten gehen möchte. Der Consul Sulpicius Berathschlagete sich auch mit den Bunds-Priestern, ob sie wollten, daß der Krieg, welcher dem König Philippus sollte angekündiget werden, ihm selber zu wissen gethan werden sollte, oder ob es genug wäre, daß man denselben in dem Gebiet seines Königreichs, an dem nächsten Ort, wo eine Besatzung von ihm läge, ankündigte. Hierauf haben die Bunds-Priester den Ausspruch gethan: daß er wol thun würde, wenn er eines von beyden beliebete. Es wurde auch dem Consul vom Rath freygestellet, daß er nach seinem Gutdünken, einen von denen, die nicht im Rath wären, zur Ankündigung dieses Krieges, als Gesandten zum König Philippus abschicke. Hierauf hat man wegen der Armeen der Consulen und Prätoren Abrede genommen. Den Consulen wurde befohlen zwo Legionen anzuwerben, und den alten Armeen den Abschied zu geben. Dem Sulpicius, welchem ein neuer und sehr wichtiger Krieg angewiesen war, wurde erlaubt, aus der Armee, welche P. Scipio aus Africa zurück gebracht, so viele zu nehmen, als gutwillig Kriegsdienste thun wollten: es sollte ihm aber nicht erlaubet seyn, einen alten Soldaten dazu zu zwingen. Den Prätoren, L. Furius Purpureo und Q. Minucius Rufus, sollte der Consul 5000 Mann von den Latinischen Bundsgenossen abgeben, mit welcher Mannschaft der eine Gallien, der andere aber der Bruzier Land behaupten sollte. Es wurde auch dem Q. Fulvius Gillo befohlen, aus der Armee, welche der Consul P. Aelius gehabt hatte solche auszulesen, welche noch die wenigste Jahre gedienet hatten, bis er ebenfalls 5000 Mann Bundsgenossen von den Latinern zusammen gebracht hätte; und damit sollte Sicilien besetzet werden. Dem M. Valerius Falto, der im vorigen Jahr in

Campanien

Campanien gestanden, wurde das Commando auf ein Jahr verlängert, damit er als Proprätor nach Sardinien übergehen könnte, daselbst aus der dortigen Armee ebenfalls 5000 Latinische Bundsgenossen, die noch die wenigsten Jahre gedienet hatten, auszulesen. Weiter wurde auch den Consulen befohlen, zwo Legionen für Rom anzuwerben, welche man auf bedürfenden Fall, weil doch so viele Völker in dem Phönizischen Krieg abfällig geworden, und nun noch sehr erbittert wären, dahin könnte abgehen lassen. In diesem Jahre wollte sich also der Staat 6 Römischer Legionen bedienen.

9. Indem man sich nun zu diesem Krieg rüstete, kamen vom König Ptolemäus Abgesandte, welche meldeten: „daß die Athenienser bey ihrem König wider den „Philippus um Hülfe angesuchet hätten. Ob nun wol „die Athenienser der Römer und des Ptolomäus gemeinschaftliche Bundsgenossen wären: so würde doch der „König, ohne Genehmigung des Römischen Volks, keine „Flotte oder Armee, weder zur Vertheidigung noch zum „Angrif, nach Griechenland schicken. Ja, er würde „sich ganz stille halten in seinem Königreich, wenn das „Römische Volk ihre Bundsgenossen selbst würde ver„theidigen können: oder wenn die Römer hiebey lieber „wollten still sitzen, so könnte er es geschehen lassen, „und wollte selber so viele Hülfstruppen abgehen lassen, „als nöthig wären Athen wider den König Philippus „zu vertheidigen". Der Rath dankete dem König, und ertheilete zur Antwort: „das Römische Volk wäre gesinnet, seine Bundsgenossen zu vertheidigen; im Fall „man aber in diesem Krieg einige Hülfe bedürfen sollte, „so würde man den König hievon benachrichtigen; denn „man wüßte, daß die Macht seines Königreichs dem „Römischen Staat eine mächtige und getreue Hülfe „leisten könne". Hierauf wurden, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, den Abgesandten,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

einem jeden derselben 5000 Asses zum Geschenk geschikket. Da die Consules die Werbung vor hatten, und die nöthige Rüstung zum Krieg herbey schaffeten, auch bereits, zumal bey neu angehenden Kriegen, Betandachten angestellet waren, und in allen Tempeln, wo die Götter Betten hatten, von einer obrigkeitlichen Person ein feyerlich Gebet gethan wurde: so hat die andächtige Stadt, damit sie nichts (von dem) unterließe, (was sonsten bey dergleichen Umständen üblich war) befohlen, der Consul, welchem Macedonien zugefallen war, sollte dem Jupiter Spiele und ein Geschenk geloben. Allein diesem, im Namen des Staats gethanen Gelübde, machte der Vorsteher der obersten Priester, Licinius, eine Hinderniß, weil er sagte, „daß man von „einem ungewissen Gelde, (das noch erst im Krieg sollte „erbeutet werden) keine Gelübde thun könne. Da „nun dergleichen dazu bestimmtes Geld im Krieg nicht „könnte gebrauchet werden, so müßte es auch gleich bey „Seite geleget und mit anderem Gelde nicht vermischet „werden. Würde dieses nicht geschehen, so könnte das „Gelübde nicht bezahlet werden". Ob nun wol die Sache an sich selbst und auch der Pontifex Maximus (Vorsteher der obersten Priester) der diesen Bescheid ertheilete, einen Eindruck machte: so wurde doch dem Consul aufgetragen, die Sache an das Collegium der obersten Priester gelangen zu lassen; ob man nicht auf eine zuläßige Weise, von einem ungewissen Gelde, ein Gelübde thun könne? Die obersten Priester beschlossen (und gaben den Bescheid) „man könne es thun, und „es könne solches auf eine zuläßige Weise geschehen". Hierauf that der Consul dieses Gelübde, und der Vorsteher der obersten Priester sprach ihm eben die Worte vor, mit welchen man vorher die fünfjährigen Gelübde zu thun pflegete, ausgenommen, daß er noch Spiele und Geschenke gelobete, von so vielen Geld, als der Rath

hiezu

hiezu anweisen würde, wann dieses Gelübde würde bezahlet werden. Vorher sind die großen Spiele sehr oft vom gewissen Gelde gehalten worden; diese aber waren die ersten, welche von ungewissem Gelde sollten gehalten werden.

10. Da jedermann nur seine Gedanken auf den Macedonischen Krieg gerichtet hatte, und man zu der Zeit nichts weniger befürchtete: so entstund auf einmal das Gerücht, daß in Gallien ein gefährlicher Krieg ausgebrochen sey. Es hatten nämlich die Insubrer, Cenomaner und Bojer, sowol die Salyer als Iluater, wie auch andere Ligustische Völker dazu gereitzet, und unter Anführung des Phöniziers Hamilcars, der von des Hasdrubals Armee annoch zurücke geblieben war, die Stadt Placentia überfallen, sie geplündert, auch in solchen Grimm größtentheils abgebrannt, und unter Glut und Schutt kaum 2000 Menschen darinnen zurück gelassen. Von hier giengen sie über den Fluß Padus, Cremona ebenfalls zu plündern. Da diese Einwohner das Unglück ihrer benachbarten Stadt vorher gehöret: so bekamen sie Zeit, ihre Thore zuzuschließen, und ihre Mauren mit Wachen zu besetzen, damit, wenn sie doch ja sollten belagert werden, man doch, ehe man sie eroberte, an den Römischen Prätor Boten abschicken könnte. L. Furius Purpureo, der damals in Gallien commandirte, und, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, die übrige Armee, außer 5000 Latinern, abgedanket hatte, stund damals mit diesen Truppen bey Ariminum, in der nächsten Landschaft von Gallien. Dieser schrieb dem Rath, was für ein gefährlicher Krieg in dieser Landschaft entstanden wäre, „daß die eine von „den zwo Pflanzstädten, welche dem großen Unglück in „dem Phönizischen Kriege noch entgangen wäre, von „den Feinden erobert und geplündert sey, die andere „aber belagert würde; dabey wäre seine Armee nicht

„stark genug, den nothleidenden Pflanzbürgern zu Hülfe „zu kommen, es wäre dann, daß er 5000 Bundsge„nossen, 40000 Feinden (denn so viele wären in Waf„fen) zum niederhauen in die Hände liefern, und den „Muth der Feinde, welche durch die Zerstöhrung der „Römischen Pflanzstadt schon so hochmüthig geworden, „noch weiter vermehren sollte".

11. Nachdem dieser Brief war verlesen worden, beschloß der Rath, der Consul C. Aurelius sollte befehlen, daß die Armee, welcher er einen Tag angesetzet hatte, sich in Etrurien zu stellen, sich an eben diesen Tag zu Ariminum stellen sollte, und daß er entweder selber, wenn es zum Vortheil des Staats geschehen könnte, diesen Gallischen gefährlichen Krieg zu dämpfen, abmarschiren, oder dem Prätor, L. Furius, schreiben sollte, daß er, wenn die Legionen aus Etrurien bey ihm würden angekommen seyn, die 5000 Mann Bundsgenossen dagegen solle nach Etrurien gehen lassen, dieses Land zu vertheidigen, er aber sollte, um die Pflanzstadt von der Belagerung zu befreyen, abmarschiren. Ferner beschloß der Rath, Gesandte nach Africa zu schicken, welche sowol nach Carthago, als auch nach Numidien zum Masinissa gehen sollten. Zu Carthago sollten sie anzeigen, „daß ihr Landsmann, Hamilcar, „der in Gallien zurück geblieben, dem Friedens-Bünd„niß zuwider, dorten Krieg führe, ohne daß man recht „wüßte, ob es von des Hasdrubal oder von des Mago „Armee, übrig gebliebene Soldaten wären; er habe „auch der Gallier und Ligurer Armeen angehetzet, wider „das Römische Volk die Waffen zu ergreifen. Stünde „ihnen nun der Friede an, so müßten sie ihn abrufen „und dem Römischen Volk ausliefern". Hiernächst wurde ihnen noch aufgetragen, anzuzeigen, „daß ihnen „nicht alle Ueberläufer seyen ausgeliefert worden, weil „gesaget würde, daß deren ein großer Theil öffentlich in

„Carthago

„Carthago herum gienge. Diese sollten sie aufsuchen „und festnehmen lassen, damit sie ihnen, Kraft der „Friedensverträge, ausgeliefert würden". Dieses war der Auftrag an Carthago. „Dem Masinissa sollten sie „Glück wünschen, sowol weil er sein väterlich Königreich wieder erobert, als auch mit dem besten Theil „des Gebiets des Königs Syphax erweitert hätte. Dabey sollten sie ihm melden, daß man mit dem König „Philippus den Krieg angefangen habe, weil er den „Carthaginiensern mit Hülfstruppen beygestanden, auch „an den Bundsgenossen des Römischen Volks Gewaltthätigkeiten verübet, und da das Kriegsfeuer in Italien „gebrannt, die Römer gezwungen hätte, Flotten und „Armeen nach Griechenland zu schicken; ferner, indem „man die Armeen vertheilen müssen, er die Hauptursache „gewesen sey, daß man viel später hätte nach Africa „kommen können. Zugleich sollten sie ihn ansprechen, „ihnen zu diesem Krieg Numidische Reuter zu Hülfe zu „schicken". Dabey wurden ihnen ansehnliche Geschenke mitgegeben, sie dem König zu überbringen: als goldene und silberne Gefäße, ein Römischer Mantel mit Purpurstreifen verbrämet, ein Rock mit handbreiten Purpurstreifen durchwirket, und ein elfenbeinener Stuhl, darauf gefahren zu werden. Ausserdem wurde ihnen auch befohlen, (diesem König) zu versprechen, „daß, wenn er meynete, daß er, zu Befestigung und „Erweiterung seines Reiches noch ein mehreres haben „müßte, so würde ihm das Römische Volk, seinen Verdiensten gemäß, solches auf das gestissentlichste zu verschaffen bemühet seyn". In denselbigen Tagen erschienen auch die Gesandte von Vermina, dem Prinzen des Königs Syphax, vor dem Rath, entschuldigten seinen Jugendfehler, damit er sich vergangen hatte, und schoben alle Schuld auf die Tücke der Carthaginienser. (Sie sagten weiter): „Masinissa, ein ehemaliger Feind der

„Römer, wäre nun ihr Freund geworden: Vermina „würde sich ebenfalls dahin bestreben, dem Römischen „Volk solche Dienste zu erweisen, daß es ihm weder „Masinissa, noch irgend ein anderer, zuvor thun sollte. „Er bäte demnach, der Rath möchte ihn für einen „König, Bundsgenossen und Freund erklären". Man gab ihnen folgende Antwort: „sein Vater, Syphax, „wäre aus einem Bundsgenossen und Freund plötzlich „ein Feind des Römischen Volks geworden; und auch „er hätte schon in seiner Jugend eine Probe abgeleget, „indem er die Römer ebenfalls im Krieg feindlich ange„griffen. Er müßte daher erst von dem Römischen „Volk Friede bitten, ehe man ihn für einen König, „Bundsgenossen und Freund erklären könnte. Das „Römische Volk wäre gewohnt, diesen hohen Ehren„titel nur denjenigen zu geben, welche sich um das „Römische Volk sehr verdient gemacht hätten. Die „Römischen Abgesandte würden nun bald in Africa „seyn, und diesen würde der Rath auftragen, dem „Vermina Friedensbedingungen vorzuschreiben, wozu „ihnen das Römische Volk Vollmacht ertheilet hätte; „wäre nun etwas hinzu zu setzen, davon zu thun, oder „sonst zu ändern, so müßte er solches abermal bey dem „Rath suchen". Mit diesem Auftrag wurden als Abgesandte nach Africa geschicket, C. Terentius Varro, Sp. Lucretius und Cn. Octavius. Einem jeden wurde ein Schif mit 5 Reihen Ruderbänken zur Fahrt angewiesen.

12. Hierauf wurde auch das Schreiben des Prätors Q. Minucius, der in der Bruzier Land commandirte, vorgelesen, (dieses Inhalts) „daß zu Locri das Geld „aus dem Schatz im Tempel der Proserpina, in der „Nacht heimlich wäre gestohlen worden: man hätte auch „keine Spuhr, wer etwa der Dieb seyn möchte". Der Rath war hierüber sehr ungehalten, daß man noch nicht vom Tempel-Raub abstünde, und daß nicht einmal Pleminius,

minius, ein so frisches und merkwürdiges Beyspiel der verübten Uebelthat und der darauf erfolgten Strafe, die Leute abschrecken könnte. Dem Consul C. Aurelius wurde aufgetragen, dem Prätor in der Bruzier Land zu schreiben: „es hätte der Rath beliebet, des „geraubeten Schatzes wegen, eine scharfe Untersuchung „anzustellen, so wie solche vor dreyen Jahren M. Pom„ponius angestellet hätte, und so viel sich etwa von dem „Gelde annoch fände, wieder in den Schatz zu legen, „was etwa daran fehlete, zu ersetzen, und wenn er es „nöthig fände, wegen des beraubeten Tempels Versöhn„Opfer zu thun, wie es die Ober-Priester würden „ausgemachet haben". Um diese Zeit fielen auch Prodigia (Schreckzeichen) vor, welche von mehreren Orten her, einberichtet wurden. In der Lucaner Land, sagte man, hätte der Himmel gebrannt. Zu Privernum wäre bey hellem Tage die Sonne ganz roth geworden. Zu Lanuvium hätte man im Tempel der Juno Sospita bey Nachtzeit ein großes Getöse gehöret. Man berichtete auch von mehrern Orten her, daß die Thiere abscheuliche Mißgeburten geworfen hätten. In der Sabiner Land kam ein Kind auf die Welt, von dem man nicht sagen konnte, ob es männlichen oder weiblichen Geschlechts wäre. Man fand auch noch ein anders dergleichen, welches schon 16 Jahr alt war. Zu Frusino war ein Lamm mit einen Schweins-Kopf gebohren, und zu Sinuessa ein Schwein mit einem Menschen-Kopf. In der Lucaner Land, in dem Strich, welcher den Römern zugehörete, wurde ein Füllen mit 5 Füssen geworfen. Man hielt dis alles für abscheulch und ungestaltet, weil man glaubte, daß die Natur in Bildung der Thiere, eine Art mit der andern vermischte. Vor allen Dingen aber hatte man einen Abscheu vor den Zwittern, daher Befehl gegeben wurde sie ins Meer zu werfen, wie schon kurz vorher, eine dergleichen abentheuerliche Mißgeburt,

war ins Meer geworfen worden, als C. Claudius und M. Livius Consules waren. Nichts desto weniger wurde doch den Festverwaltern und Auffehern über die Sibilischen Bücher, anbefohlen, dieses Schreckzeichens wegen, die Bücher nachzuschlagen. Sie (die Festverwalter) befohlen hierauf, nach Anzeige dieser Bücher, eben dieselbe Opfer zu thun, welche nach dergleichen Schreckzeichen, kurz vorher waren gebracht worden. Ausserdem befohlen sie, daß 27 junge Mädgen in der Stadt herum gehen, ein Lied singen, und Suno Regina ein Geschenk bringen sollten. Alles dieses veranstaltete der Consul C. Aurelius, so wie die Festverwalter den Bescheid ertheilet hatten; und wie zu unserer Väter Zeiten (es war vor 70 Jhren) Livius hiezu das Lied verfertiget hatte, so that es jetzund (der Dichter) Pub. Licinius Tegula.

13. Nachdem der Götter Zorn, wegen aller Schreckzeichen, war versöhnet worden, (denn auch zu Locri hatte Q. Minucius den Tempel Raub ausgeforschet, und das Geld, welches aus den Gütern der schuldig befundenen gelöset worden, wieder in den Schatz geleget) und die Consules schon in ihre Landschaften abmarschiren wollten; kamen die privat Leute häufig bey dem Rath ein, welchen man den dritten Termin von dem Geld zu zahlen schuldig war, das sie unter den Consulen, M. Valerius Lävinus und M. Claudius (dem Staat) geliehen hatten; (und dieses thaten die Leute darum) weil die Consules, welche nun mit einer großen Flotte und mit starken Armeen in einen neuen Krieg zogen, sagten, daß die Schatzkammer nicht im Stande wäre, ihnen gegenwärtig diesen Termin zu bezahlen. Der Rath wußte sich auch dieser Leute, die sich hierüber beschwerten, nicht zu erwehren. (Denn sie sagten:) „wenn der Staat dieses Geld, welches zu dem Phönizischen Krieg vorgeschossen worden, nun auch zum Ma-

„cedonischen Krieg noch länger gebrauchen wollte, und „immer ein Krieg nach dem andern entstünde: so hieße „ja dieses nichts anders, als ihnen ihr Geld für ihre „Gutheit confisciren, als wenn sie was damit verschuldet „hätten". Da nun die privat Leute nichts forderten als was billig war, der Staat aber doch Schulden zu bezahlen nicht im Stande war: so beschloß der Rath, zwischen dem billigen und nützlichen, das Mittel zu erwählen, „daß nämlich, weil ein großer Theil dieser „Leute sagte, daß das Ackerland (vom Stadtgut) feil „wäre, und daß sie dergleichen ankaufen wollten, man „ihnen (diesen Leuten) Ackerland von dem Stadtgut, „so viel 50 Meilen um Rom herum läge, sollte zukommen lassen. Die Consules sollten dieses Ackerland „schätzen und von einem jeden Joch, jährlich einen As „Grund-Miethe darauf legen, zum Beweiß, daß es „Stadtgut wäre. Wenn aber nachher das Volk wieder „im Stande wäre zu bezahlen, und es wollte jemand „lieber sein Geld haben, als das Ackerland behalten, „so könnte er es dem Volk wieder abtreten". Die Privatleute giengen diese Bedingungen mit Freuden ein, und man hieß dieses Ackerland das Trientisch Tabulische [1], weil es an Statt des Geldes, welches sonst auf den dritten Termin fällig war, angewiesen worden.

14. Darauf marschirte der Consul P. Sulpicius, nachdem er in dem Capitolio seine Gelübde gethan, und einen Feldmantel angeleget hatte, nebst den Gerichts-Dienern aus der Stadt, und langete zu Brundus an. Da theilete er die alten Soldaten, von der Afrikanischen Armee, welche noch länger freywillig Dienste thun wollten, in Legionen, nahm aus der Flotte des Consuls Cornelius die Schiffe, und kam am andern Tag, nachdem er von Brundus abgesegelt war, in Macedonien an.

1) Loco tertiarum tabularum dabatur ager publicus.

an. Es waren schon die Abgeordnete der Athenienser daselbst, welche den Consul baten, sie von der Belagerung zu befreyen. Es wurde auch C. Claudius Cento unverzüglich mit 20 Kriegs-Schiffen und einer Armee dahin abgeschicket. Der König selbst belagerte die Stadt Athen nicht: sondern er belagerte eben damals die Stadt Abydus, (am Hellespont) hatte auch schon seine Macht an den Rhodiern und dem König Attalus in einigen See-Treffen versucht, war aber beyde mal unglücklich gewesen. Jedoch machte ihm, ausser seiner angebohrenen wilden Gemüths-Art, auch das Bündniß Muth, welches er mit dem König Antiochus in Syrien geschlossen, und die Reichthümer Aegyptens schon in Gedanken mit ihm getheilet hatte. Denn nachdem sie den Todt des Königs Ptolemäus vernommen hatten, trachteten sie beyde nach Aegypten. Es hatten sich aber die Athenienser, den Krieg mit dem König Philippus um einer nichts würdigen Sache zugezogen; zumal da sie von ihrer ehemaligen Macht, weiter nichts, als nur den vormaligen Muth noch hatten. Es waren nämlich in den Einweihungs-Tagen zween Acarnanische junge Bursche, die noch nicht aufgenommen, und der Ceremonien noch nicht kundig waren, mit der übrigen Menge, in dem Tempel der Ceres mit hineingegangen. Ihre Reden verriethen sie gar bald, indem sie nach einigen Dingen sehr abgeschmackt frageten: sie wurden vor die Vorsteher des Tempels gebracht. Da es nun offenbar war, daß sie aus grober Unwissenheit dahin gekommen waren: so wurden sie dennoch, als ob sie eines abscheulichen Verbrechens schuldig wären, umgebracht. Diese so greuliche und feindselige That, brachten die Acarnaner bey dem König Philippus an, und erlangten von ihm, daß sie mit Macedonischen Hülfstruppen, die Athenienser bekriegen durften. Diese Armee verheerete vorerst das Gebiet der Athenienser mit

Feuer

Feuer und Schwerd, und kehrte mit allerley Beute wieder nach Acarnanien zurück. Das war der erste Anlas, wodurch die Gemüther aufgebracht wurden. Hernach aber beschloß die Stadt Athen, den Krieg von selbst anzukündigen und ihn formlich zu unternehmen. Denn als der König Attalus und die Rhodier, welche den König Philippus, der nach Macedonien zurück gieng, verfolgeten, nach der Insul Aegina gekommen waren, segelte der König nach dem Piräeischen Hafen, mit den Athenienſern das Bündniß zu erneuren und zu befestigen. Diesem König gieng die ganze Stadt entgegen, mit Weibern und Kindern, und als er in die Stadt kam, empfingen ihn die Priester in ihrem Priesterhabit, und beynahe die Götter selber.

15. Unverzüglich ließ man das Volk zu einer Versammlung zusammen rufen, damit der König mündlich befehlen könnte, was ihm beliebte: hernach aber achtete man es der hohen Würde anständiger zu seyn, daß er das, was ihm beliebte, schriftlich von sich gäbe, als daß er selber gegenwärtig bey Vorstellung seiner der Stadt erwiesenen Wohlthaten, gleichsam erröthen, oder auch seine Bescheidenheit durch allerhand Freudensbezeigungen und Zurufen des Volks und durch eine unmäßige Schmeicheley beschweret werden möchte. In dem Aufsatz, der in die Versammlung geschicket und daselbst verlesen wurde, geschahe zuerst Meldung der Wohlthaten, welche er der mit ihm in Bündniß stehenden Stadt erwiesen. Darnach wurde dessen gedacht, was er wider den König Philippus geleistet. Zuletzt war eine Ermahnung dieses Inhalts: „sie sollten den Krieg anfangen, da sie ihn und die Rhodier und nun auch die „Römer an der Hand hätten; würden sie es itzt anstehen „lassen, so würden sie nachher die aus den Händen gelassene Gelegenheit vergeblich suchen". Darauf wurde den Gesandten der Rhodier Audienz ertheilet, deren

Verdienst

Verdienst noch ganz neu war, weil sie vier Athenische Schiffe, welche neulich von den Macedoniern waren erobert worden, ihnen wieder abgenommen und zurückgeschickt hatten. Es wurde daher der Krieg wider den König Philippus mit größtem Beyfall beschlossen. Dem König Attalus wurde über die Maßen große Ehre angethan, wie auch den Rhodiern. Damals geschahe zuerst Meldung von Errichtung eines Stammes, welcher der Attalische heißen und den alten zehen Stämmen einverleibet werden sollte: Tapferkeit halber wurde auch das Rhodische Volk mit einer güldenen Krone beschenket, und den Rhodiern das Athenische Bürger-Recht ertheilet, wie die Rhodier solches vorher den Athenienfern gegeben hatten. Darauf begab sich der König Attalus wider nach der Insul Aegina zur Flotte. Von Aegina segelten die Rhodier erst nach der Insul Cio, von da nach andern Insuln, und so nach Rhodus, und nahmen sie alle in ihr Bündniß auf, ausgenommen die Insuln Andrus, Parus und Cythnus, in welchen Macedonische Besatzungen lagen. Die nach Aetolien abgeschickte Boten und von daher erwartete Abgeordnete hielten Attalus eine Zeitlang zu Aegina auf, daß er nichts vornahm. Denn er konnte sie nicht dazu reitzen, daß sie die Waffen ergriffen, weil sie mit dem Frieden, den sie mit dem König Philippus geschlossen hatten, noch zufrieden waren. Wären auch der König Attalus und die Rhodier dem König Philippus damals recht hart zu Leibe gegangen, so hätten sie den Ruhm erhalten können, daß sie Griechenland in Freyheit gesetzt hätten. Allein sie unterhielten dadurch den Krieg, daß sie ihn nach den Hellespont segeln, andere bequeme Plätze erobern, und seine Macht wieder sammeln ließen; und also haben sie den Ruhm dieser Unternehmung und deren Ausführung den Römern gelassen.

16. Der König Philippus bewies eine recht königliche Großmuth: denn ob er wol dem Attalus und den Rhodiern nicht hatte widerstehen können; so ließ er sich doch von dem bevorstehenden Krieg mit den Römern nicht abschrecken, sondern schickte Philocles, einen von seinen Obersten, mit 2000 Mann zu Fuß und mit 200 Reutern, die Athenienſischen Dörfer zu plündern. Dem Heraclides übergab er die Flotte, mit derselben nach Maronea zu segeln, er selber aber marschirte mit 2000 Mann zu Fuß und mit 200 Reutern eben dahin. Die Seestadt Maronea in Thrazien eroberte er gleich bey dem ersten Angriff. Hierauf bekam er auch die Stadt Aenus (Seestadt in Thracia) mit vieler Mühe, und zuletzt noch durch Verrätherey des Ganymedes, eines Obersten des Königs Ptolemäi, in seine Gewalt. Nachher bemächtigte er sich auch anderer Schlösser, als Cypsella, Doriscon, Serrheum. Als er hernach nach Chersonnesus kam, bekam er auch Alopeconesus und Eläus, die sich ihm selber ergaben. Die Stadt Callipolis und Madytus und einige geringe Schlösser, ergaben sich ebenfalls[1]. Die Abydener aber ließen nicht einmal seine Gesandte ein, sondern schlossen ihre Thore vor dem König zu. Diese Belagerung hielt den König Philippo lang auf, und man hätte sie von dieser Belagerung befreyen können, wenn Attalus und die Rhodier nicht so lang gezögert hätten. Attalus schickete nur 300 Mann zur Vertheidigung und die Rhodier nur ein einziges Schiff mit 4 Reihen Ruderbänken, als ihre Flotte bey der Insul Tenedos stund. Wie auch nachher Attalus selber kam, da sie die Belagerung nicht mehr aushalten konnten, so ließ er ihnen nur in der Nähe die

1) Cypsella urbs mediterranea Thraciae Doriscon, Σερρειον, Seestädte Alopeconesus, Elæus, Madytus, Callipolis, oppida Chersonnesi.

die Hoffnung einiger Hülfe sehen, und stund seinen Bundsgenossen weder zu Land noch zur See bey.

17. Anfänglich hielten die Abydener nicht nur die Feinde, welche auf dem festen Lande die Stadt angriffen, mit Werffmaschinen, welche sie auf ihren Mauern hatten, ab, sondern machten, daß auch die Schiffe nicht sicher seyn konnten, welche vor der Stadt lagen. Hernach, als ein Theil der Mauer schon eingefallen, nnd der Feind mit miniren an die innere Mauer gekommen war, welche man in aller Eile gegen die gemachte Lücken aufführte, so schickten sie an den König Abgeordnete, wegen der Vertrags-Puncte bey Uebergabe der Stadt. Sie bedungen sich aus, daß ihnen erlaubt werden möchte, das Rhodische Schiff mit 4 Reihen Ruderbänken, nebst dem Schiffsvolk und des Attalus Besatzung, frey gehen zu lassen, und daß sie, mit einem einzelnen Kleid bedecket, dürften aus der Stadt gehen. Als ihnen aber Philippus geantwortet, daß keine andere Friedensbedingungen hier Statt hätten, als daß sie ihm alles übergeben müßten, und die Abgeordnete diese Antwort wieder zurückbrachten; so wurden sie für Unmuth und Verzweiflung dergestalt ergrimmet, daß sie in die Saguntische Wüterey verfielen, und befohlen, man sollte alle Frauen in dem Tempel der Diana, und alle freygebohrne Knaben und Mädgen, wie auch Säuglinge mit ihren Ammen, in den Fechtplatz verschliessen, Gold und Silber auf dem Markt bringen, kostbare Kleider aber in das Rhodische und Cyzicenische Schiff, welches im Hafen lag, zusammentragen. Die Priester sollten Schlachtopfer herbringen und Altäre dabey errichten. Darauf wurden zuerst einige ausgelesen, welche, wenn sie sehen würden, daß ihre Mannschaft an der eingefallenen Mauer niedergehauen wäre, den Augenblick ihre Weiber und Kinder umbringen, und was an Gold, Silber und Kleidern im Schiff wäre, ins Meer werffen sollten. In

öffentliche

öffentliche Gebäude und Privathäuser, an so vielen Orten, als sie könnten, sollten sie Feuer werffen; und die, welche dieses alles verüben sollten, wurden gezwungen, einen von den Priestern ihnen vorgesagten erschrecklichen Eid zu schwören. Zugleich mußten auch die, welche ein Kriegsdienst-fähiges Alter hatten, schwören, daß keiner lebendig aus dem Treffen gehen wolle, er habe dann gesieget. Diese beherzigten auch den bey den Göttern gethanen Eid, und fochten so verzweifelt, daß, obgleich die Nacht ohnedem das Treffen würde unterbrochen haben, ihre Wuth auch den König erschreckte, daß er zuerst von der Schlacht nachließ, (eher als die Abydener). Als die Vornehmste, welchen das schrecklichste dieser grausamen Unternehmung war aufgetragen worden, sahen, daß nur wenige Verwundete und Abgemattete nach der Schlacht noch übrig waren, schickten sie mit anbrechendem Tage die Priester mit langen Kopfbinden zum Philippus ab, die Stadt zu übergeben.

18. Vor Uebergabe der Stadt kam von den dreyen Römischen Abgesandten, die nach Alexandrien geschicket waren, mit Einstimmung aller dreyer, M. Aemilius als der jüngste, nachdem er von der Belagerung der Stadt Abydus gehöret hatte, zum Philippus, und beschwerte sich, daß man den Attalus und die Rhodier bekrieget hätte; und daß man jetzt Abydus so hart belagerte. Als der König sagte, daß ihn Attalus und die Rhodier von selbst angefallen hätten; so erwiderte Aemilius: „haben dich denn die Abydener auch von selbst bekrieget?" Dem Könige, der nicht gewohnt war, Wahrheiten zu hören, schiene diese Rede viel zu unbescheiden, als daß man sie einem König sagen sollte, sagte daher: „dein „Alter und Ansehen, und vor allen, weil du ein Römer „bist, machen dich so ungestüm. Allein, ich wollte, daß „ihr auch erst der Bündnisse eingedenk seyn, und den „Frieden mit mir halten möchtet. Wo ihr mich aber

„mit

„mit einem Krieg anfallen werdet, so habe ich mir vor„genommen, euch im Krieg empfinden zu lassen, daß das „Königreich der Macedonier und ihr Ruhm eben so groß „sey, als der Römer ihrer." Nachdem er diesen Gesandten solchergestalt abgefertiget hatte, nahm er alles zusammengehäufte Gold und Silber, verlohr aber alles, was er an Menschen hätte erbeuten können. Denn das Volk war in einer solchen rasenden Wuth, daß sie meyneten, diejenige, welche im Treffen auf dem Platz geblieben, wären durch Verrätherey umgekommen, so daß einer dem andern den Meineid vorwarf, und vornemlich den Priestern, welche (nach ihrer falschen Meynung) die zum Tod verbannete dem Feind lebendig übergeben hätten. Sie liefen dahero schnell, ihre Weiber und Kinder umzubringen, richteten sich auch selber durch allerley Todesarten (Polyb. l. 16, 19. p. 1029). Der König erstaunete über diese rasende Wuth, und that den Soldaten Einhalt, erklärete sich auch, daß er den Abydenern 3 Tage lang zum Sterben Zeit gönnen wollte. Während dieser Frist haben die Ueberwundene an sich selbst mehrere Gewaltthätigkeit ausgeübet, als die siegende Feinde würden gethan haben. Wie denn auch keiner lebendig in ihre Gewalt kam, als nur wer etwa in Fesseln lag, oder durch einen andern Zwang gehindert wurde, sich den Tod anzuthun. Nachdem Philippus eine Besatzung in die Stadt Abydus geleget hatte, kehrete er wieder in sein Königreich. Indem aber der Abydener Vertilgung dem Philippus zum Krieg mit den Römern eben so vielen Muth machte, als ehedem dem Hannibal die Zerstörung der Stadt Sagunt: so kamen ihm schon einige mit der Nachricht entgegen, daß der Consul bereits in Epirus wäre, und die Landarmee in die Stadt Apollonia, das Seevolk aber in die Insul Corcyra in die Winter-Quartiere verleget hätte.

19. Unter der Zeit (da dieses in Griechenland vorgieng) ertheilten die Carthaginienser den Römischen Abgesandten, wegen des Hamilcars, der der Gallier Feldherr war, diesen Bescheid: „sie könnten des Hamilcars wegen weiter nichts thun, als daß sie ihn mit „der Landesverweisung strafeten, und seine Güter confiscirten. So viele Ueberläufer und Flüchtlinge als sie „hätten aufsuchen und zusammen bringen können, hätten sie ausgeliefert, wollten auch, dieser Sache halber, „Abgevrdnete nach Rom schicken, welche den Rath „deshalb zufrieden stellen sollten". Sie schickten auch 200,000 Scheffel Waitzen nach Rom, und 200,000 Scheffel zur Armee nach Macedonien. Von hieraus giengen die Römischen Abgesandte nach Numidien, zum König dieses Landes. Dem Masinissa brachten sie Geschenke, und richteten bey ihm aus, was ihnen aufgetragen war, und da Masinissa 2000 Numidische Reuter geben wollte, so nahmen sie nur 1000 an. Der König ließ sie selber einschiffen, und schickte sie mit 200,000 Scheffel Waitzen und 200,000 Scheffel Gersten nach Macedonien. Die dritte Gesandtschaft war an den Vermina. Dieser gieng den Abgesandten an den äußersten Gränzen seines Reiches entgegen, stellete ihnen frey, die Friedens-Bedingungen nach eigenen Gefallen vorzuschreiben, und (versicherte) daß er diesen Frieden mit dem Römischen Volk redlich und getreu halten wolle. Die Friedens-Bedingungen wurden auch gemacht, und ihm aufgetragen, Gesandte nach Rom zu schicken, diese Friedens-Puncte daselbst zu bestätigen.

20. Zu gleicher Zeit kam auch der Proconsul, L. Cornelius Lentulus, aus Spanien zurück; und als er im Rath erzählet hatte, wie tapfer und glücklich er viele Jahre hindurch den Krieg geführet: so verlangete er seinen Sieges- und Ehren-Einzug in die Stadt zu halten. Der Rath war allerdings der Meynung,

„daß er Triumphswürdige Thaten gethan habe: nur „hätte man bey den Vorfahren kein Exempel, daß einer, „der weder Dictator, noch Consul, noch Prätor gewe„sen, und einen Krieg geführet, hätte einen Triumph „halten dürfen. Das Land Spanien wäre ihm angewie„sen worden als Proconsul, nicht aber als Consul oder „Prätor". Endlich wurde man dahin schlüssig, er sollte zu Fuß oder zu Pferde seinen Einzug halten. Dawider aber setzte sich der Tribun, Tib. Sempronius Longus, und sagte, dieses wäre ebenfalls dem alten Herkommen gänzlich zuwider, und man hätte noch kein Beyspiel davon. Zuletzt, als doch der Rath hierinnen einstimmig blieb, gab dieser Vorsteher nach. Und, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths, hielt L. Cor. Lentulus seinen Einzug in die Stadt zu Fuß oder zu Pferde. An Beute brachte er mit, 44000 Pfund Silber und 2450 Gold. Jeden Soldaten schenkte er von der Beute 120 Asses.

21. Des Consuls Armee (C. 11.) war nun schon von Arretium nach Ariminum gekommen, und die 5000 Mann Latinische Bundsgenossen aus Gallien nach Etrurien marschiret. Daher marschirte L. Furius mit starken Marschen von Ariminum gegen die Gallier, welche Cremona belagerten. Er schlug sein Lager in einer Entfernung von 1500 Schritten vom Feinde auf. Er hätte die schönste Gelegenheit gehabt, einen Streich auszuführen, wenn er seine Armee gleich vom Marsch zur Bestürmung des feindlichen Lagers angeführet hätte. Denn die Feinde schwärmeten allenthalben herum auf den Dörfen, und ließen keine genugsame Besatzung im Lager. Er besorgete aber, seine Soldaten möchten viel zu müde seyn, weil sie so schnell marschiren müssen. Die Gallier wurden durch das Geschrey der Ihrigen aus den Dörfern zurück gerufen, liessen die Beute, die sie schon in Händen hatten, wieder fahren, und giengen

in

in ihr Lager. Am folgenden Tage zogen sie in Schlachtordnung aus, und der Römische Feldherr säumete auch nicht, hatte aber kaum so viele Zeit, sich in Schlachtordnung zu stellen, so schnell kamen die Feinde ins Treffen. Der rechte Flügel stund vorne. Denn die Mannschaft der Bundsgenossen hatte er in Flügel getheilet: hinten stunden zwo Römische Legionen. M. Furius commandirte den rechten Flügel; die Legionen M. Cäcilius; die Reuterey L. Valerius Flaccus; allesammt waren General-Lieutenants. Der Prätor hatte zween General-Lieutenants bey sich, den Cn. Latorius und P. Titinius, mit welchen er überall zusehen, und bey etwanigem Eindringen der Feinde Gegenanstalt machen könnte. Anfänglich hoffeten die Gallier, welche allesammt an einer einzigen Stelle den Angrif thaten, sie würden vorne den rechten Flügel überfallen und gänzlich aufreiben können: wie aber dieses nicht so von statten gieng, so schwenkten sie sich um die Flügel herum, und bemüheten sich, dieselben zu umringen; welches ganz leicht möglich zu seyn schien, weil ihrer viele gegen wenige waren. Wie dieses der Prätor sahe, ließ er zwo Legionen von hinten hervorrücken, und den Flügel, der vorne fochte, zur rechten und linken Seite ebenfalls umgeben, damit er seine Glieder ausdehnen könnte, gelobete dem Jupiter einen kleinen Tempel, wenn er an diesem Tage die Feinde schlagen würde, und befahl dem L. Valerius, daß er die Reuterey, sowol der zwo Legionen als auch der Bundsgenossen in die feindlichen Flügel sollte einsprengen lassen, und nicht gestatten, daß sie sich um die Armee herzögen. Sobald er sahe, daß die Hauptarmee der Gallier durch den Abzug der Flügel geschwächet war, befahl er, sie sollten in dichtgeschlossenen Gliedern eindringen, und die feindliche Armee trennen. Solchergestalt wurden die feindlichen Flügel von der Reuterey, die Hauptarmee

aber von dem Fußvolk zum Weichen gebracht. Indem die Gallier auf allen Seiten häufig niedergehauen wurden, nahmen sie auch in größter Unordnung die Flucht in ihr Lager. Den Flüchtigen setzten die Reuter nach, und bald darauf folgeten auch die Legionen, und fielen ins Lager ein. Nicht gar 6000 Mann entkamen mit der Flucht. Der Todten und Gefangenen zusammen waren über 35000 Mann. Dabey wurden 70 Fahnen erobert, und mehr als 200 Gallische mit vieler Beute beladene Wagen. Der Phönizische Feldherr, Hamilcar, nebst drey Gallischen Feldherren, kamen in diesem Treffen um. Bey 2000 gefangene Freygebohrne aus Placentia, wurden ihren Landsleuten wieder zugeschicket.

22. Dieser große Sieg machte in Rom viele Freude. Denn da deshalb ein Brief ankam, beschloß man, 3 Tage lang eine Betandacht zu halten. Römer und Bundsgenossen zusammen blieben bey 2000 Mann, und die meisten auf den rechten Flügel, auf welchen gleich, bey dem ersten Angrif, eine große Menge Feinde einfielen. Ob nun gleich dieser Krieg durch den Prätor fast geendiget war: so gieng dennoch der Consul, C. Aurelius, nachdem er seine nöthigen Verrichtungen in Rom zu Stande gebracht, wieder nach Gallien, und übernahm die siegende Armee vom Prätor. Der andere Consul, weil er fast am Ende des Herbstes in die ihm angewiesene Landschaft, Griechenland, gekommen war, lag in der Stadt Apollonia im Winterquartier. Von der Flotte, welche vor der Insul Corcyra lag, wurde C. Claudius und die Römischen Schiffe mit 3 Reihen Ruderbänken, wie schon erwähnet, nach Athen abgeschicket. Als sie in dem Hafen Piräeum angekommen waren, und die dasigen Bundsgenossen schon allen Muth hatten sinken lassen, so machte ihnen dieses wieder große Hofnung. Denn die feindlichen Einfälle, welche von Corinthus her über Megara in die (Athenische)

Dörfer

Dörfer sonst waren vorgenommen worden, unterblieben, und die Raubschiffe, welche nicht nur das Meer, sondern auch die Athenienſische, an der See gelegene Dörfer höchst unsicher machten, getraueten sich nicht mehr, weder über das Attische Vorgebürge, Sunium, noch auch ausserhalb der Meerenge, sich zu wagen. Zu den Römischen kamen auch noch 3 Rhodische Schiffe mit 4 Reihen Ruderbänken, und 3 Athenienſische Schiffe, die Küste zu decken. Mit dieser Flotte, glaubte Claudius, könnte die Stadt Athen und derselben Gebiet, sattsam vertheidiget werden, zumal da ihm das Glück eine Gelegenheit zu einer wichtigern Unternehmung anbot.

23. Es kamen nämlich Landflüchtige Leute aus der Stadt Chalcis an, welche wegen erlittener Drangsalen, die ihnen die Königliche Besatzung anthat, weichen mußten: diese sagten aus, man könnte sich der Stadt Chalcis ohne Widerstand bemächtigen. Denn weil in der Nähe kein Feind zu fürchten wäre, so strichen die Macedonier allenthalben herum, und die Einwohner, weil sie sich auf die Besatzung verließen, bewachten die Stadt auch nicht. Auf dieser Leute Vorstellung segelte Claudius ab, und ob er gleich zeitig genug bis an das Vorgebürge, Sunium, gekommen war, daß er von da aus gar leicht bis an die nächste Meerenge der Insul Euböa hätte kommen können: so blieb er doch mit der Flotte bis auf die nächste Nacht da liegen, damit man ihn nicht zu sehen bekäme, wenn er über das Vorgebürge schon hinaus wäre. Gleich wie es anfing dunkel zu werden, brach er auf, und kam bey stiller See vor der Stadt Chalcis an. Ein wenig vor Tags, an einem Ort, der am wenigsten bewohnt war, erstieg er, mit wenigen Soldaten, auf Leitern den nächsten Thurn und die Stadtmauren an demselben. Sie fanden theils die Wachen schlafend, und an andern Orten gar keine; sie giengen daher weiter fort, wo mehrere Häuser stunden,

haueten die Wachen nieder, brachen das Thor auf, und ließen den übrigen Trupp Soldaten hinein. Hierauf strichen sie durch die ganze Stadt; der Lermen wurde auch um so viel größer, weil in die Häuser am Markt Feuer geworfen wurde. Es brannten hiebey die Königlichen Magazine und das Zeughaus ab, nebst einen großen Vorrath von allerley Maschinen und Werkzeugen. Hierauf fing man an niederzuhauen, sowol was die Flucht nahm als was sich wehrte. Da auch alle, die ein dienstfähiges Alter hatten, entweder niedergehauen oder entflohen waren, auch der Commandant der Besatzung, Sopater, aus Acarnanien umgebracht war: so wurde alle Beute zuerst auf dem Markt zusammengetragen, und hernach zu Schiffe gebracht. Die Rhodier brachen das Gefängniß auf, und ließen die Gefangene laufen, welche Philippus dahin, als in das feßteste verwahrteste Gefängniß hatte bringen lassen. Hiernächst rissen sie des Königs Bildsäulen nieder oder verstümmelten sie, gaben das Zeichen zum Abzug, giengen an Boord, und kamen wieder in dem Hafen Piräeum an, aus welchem sie abgesegelt waren. Wäre nun der Römischen Mannschaft so viel gewesen, daß man die Stadt Chalcis hätte behaupten können, und dabey Athen von Besatzung nicht entblößen dürfen: so hätte man gleich im Anfange des Krieges etwas großes gethan, wenn man dem König die Stadt Chalcis und die Meerenge abgenommen hätte. Denn gleich wie der enge Paß bey Thermopylä, (bey dem Fluß Sperchius, im Oeteischen Gebürge, dem Sinui Maliaco gegen über) Griechenland auf dem festen Lande einschliesset, so thut es an der See, zwischen Böotien und der Insul Euböa, die Meerenge, Euripus genannt.

24. Der König Philippus war damals zu Demetrias, als die Nachricht von der Verwüstung der Stadt seiner Bundsgenossen gebracht wurde. Ob es gleich

nun

nun zu spät war, den unglücklichen zu Hülfe zu kommen, so suchte er sich doch zu rächen, welche Rache fast so gut ist, als eine Hülfe. Er machte sich mit 5000 Mann zu Fuß und 300 Reutern unverzüglich auf den Marsch, nach Chalcis zu, der gewissen Hofnug, daß er die Römer noch würde überfallen konnen. Da ihm aber diese Hofnung fehl schlug, er auch weiter nichts gethan hatte, als daß er nur gekommen den graulichen Anblick der halb zerstörten nnd noch rauchenden Stadt seiner Bundsgenossen zu sehen, darinnen kaum noch wenige übrig waren, welche die, in diesem feindlichen Ueberfall ermordete, begraben konnten: so gieng er eben so schnell als er gekommen war, über die Brücke des Euripus wieder zurück, und marschirte durch Böotien nach Athen zu. Er glaubte, eine Unternehmung, welche eben so unversehens als der Römer ihre unternommen worden, würde auch einen eben solchen Ausgang haben, und sie hätte ihn auch wol gehabt, wenn nicht ein Laufer, welchen die Griechen Hemerodromus nennen, und der in einem Tag einen weiten Weg laufen kann, aus einen Wachthurn die Königliche Armee erblicket, und um Mitternacht voraus gelaufen und nach Athen gekommen wäre. Daselbst war eben ein so sorgloses Schlafen, und eben solche Wachlosigkeit als vor wenigen Tagen die Stadt Chalcis unglücklich gemachet hatte. Durch diesen angstvollen Boten, wurde der Prätor der Athenienser wache gemacht, wie auch Diorippus, der die gemiethete Hülfsvölker commandirte. Als die Soldaten auf dem Markt versammlet waren, wurde befohlen, im Schloß die Trompete zu blasen, damit alle wüßten, daß der Feind im Anzug wäre; darauf liefen sie hin nach den Thoren (selbe zu besetzen) und auf die Mauren. Nach wenigen Stunden und noch etwas vor Tages kam Philippus vor die Stadt; als er aber überall Licht in den Häusern sahe und das Getöse der Leute hörete, die,

wie es in dergleichen Lermen zu geschehen pfleget, voll Schrecken waren, ließ er die Armee halte machen, und befahl sie sollten sich niederlassen und ausruhen, weil er vor hatte, offenbare Gewalt zu brauchen, da ihm seine vorgehabte List nicht gelungen war. Er rückete vor das Thor Dipylum; dieses Thor ist fast in der Mitte zwischen zweyen andern Thoren, ist auch etwas grösser und weiter als die andern. Innerhalb demselben und auch ausserhalb ist ein breiter Weg, so daß die Bürger vom Markt aus, in Schlacht-Ordnung an das Thor aufmarschiren können, ausserhalb dem Thor ist der Weg fast 1000 Schritt breit, der nach der Academie zuführet, und dem feindlichen Fußvolk und Reuterey einen freyen Raum verstattete. Auf diesen breiten Raum marschirten die Athener sammt des Attalus Besatzung und des Diorippus seiner Mannschaft, welche innerhalb der Stadt erst in Schlacht-Ordnung gestellet waren, aus. Als Philippus dieses sahe, meynete er, er hätte die Feinde schon in seiner Gewalt, und würde (seinen Zorn) nun mit einen längst gewünschten Blutvergießen stillen können. Denn er war keiner griechischen Stadt so gehäßig, als der Stadt Athen; er ermahnete auch seine Soldaten, sie sollten, wenn sie föchten, auf ihn sehen und wissen, daß die Fahnen und die Armee dort seyn müßte, wo der König wäre. Er sprengete demnach mit dem Pferd in die Feinde, nicht nur voll Grimm, sondern auch voll Ruhmbegierde, indem die Stadtmauren mit einer großen Menge Menschen angefüllet waren, um diese Schlacht zu zusehen, er es auch für etwas ausnehmendes hielt, daß man ihm in der Schlacht begriffen zusahe. Er ritt mit wenigen Reutern vor der Armee voraus, mitten in die Feinde, und machte seinen Soldaten eben so vielen Muth, so großes Schrecken er den Feinden eingejaget hatte. Viele in der Nähe und Ferne verwundete er, jagete sie in das Stadt Thor zurück,

setzte ihnen nach, und ob er gleich in dem Gedränge durchs Thor, noch mehrere tötete, so konnte er sich doch bey einem so verwegenen Unternehmen, ganz sicher zurück ziehen; weil die, welche auf den Thürnen um dieses Thor herum waren, an sich hielten und keine Wurfspieße oder Steine auswarfen, damit sie nicht ihre eigene Landsleute, welche mit den Feinden vermischet waren, treffen möchten. Wie sich nachher die Athenienser innerhalb der Stadt hielten, so ließ er das Zeichen zum Rückmarsch geben und schlug sein Lager bey Cynosarges auf [1], (κυνος αργης, der weisse Hund, Suidas p. 398. T. II.) so nannte man des Hercules Tempel und die Lauf- und Ringe-Bahn, welche mit einem Wald umgeben war. Allein dieser Uebungs-Platz wie auch das Lyceum, und

1) Ich will aus dem Suidas die Worte selbst, nach der lateinischen Uebersetzung, anführen. Κυνοσαργες locus quidam est apud Athenienses et Herculis templum tali de causa conditum. Didymus Athenienfis in suae domus vestibulo sacrificium faciebat. Tunc vero canis albus, qui aderat, victimam rapuit, et discedens in quodam loco deposuit. Deus vero ipsi respondit, in illo loco, in quo canis, victimam deposuerat, oportere ipsum aram Herculi fundatam dicare. Vnde dictum est Cynosarges i. e. canis albi templum. Quia vero nothus putabatur esse Hercules, ideo nothi, qui neque paterno, neque materno genere ciues erant, ibi exercebantur. Also war Κυνος αργης, nämlich τοπος, ein templum Herculis, und zugleich ein Gymnasium, eine große Bahn, in welcher sich Spurii filii im Laufen, Ringen und Fechten zu üben pflegten. Denn der Hercules war auch ein Spurius. Seine Mutter war die Alkmene, des Königs zu Mycene in Argolica des Electryonis Tochter, und des Amphytrio Frau. Der Jupiter aber war sein Vater.

Lyceum war der Tempel des Apollo zu Athen, hat den Namen vom Lycio, einem Sohn des Pandionis. Dabey war auch ein Gymnasium oder ein Uebungsplatz, darin sich bewafnete Soldaten in Waffen übten, oder der Exercirplatz der Athenienfischen Soldaten. A.

und was nur heilig und annehmlich nahe an der Stadt war, wurde in Brand gestecket, und nicht nur Gebäude sondern auch die Gräber niedergerissen, so daß der grimmige Zorn, weder Tempel noch andere Gebäude verschonete.

25. Am folgenden Tage waren die Thore anfänglich noch verschlossen, darnach aber wurden sie schnell geöfnet, weil des Attalus Mannschaft von der Insul Aegina, die Römer aber aus dem Hafen Piräeum, in die Stadt eingerücket waren. Der König aber zog sein Lager etwa 3000 Schritt von der Stadt zurück, und von da aus marschirte er nach Eleusine, in Hofnung den Tempel und das dabey stehende Schloß, welches um den Tempel herum stund, zu überrumpeln und zu erobern. Da er aber sahe, daß die Wachen wol bestellet waren, und die Flotte von dem Hafen Piräeum auch zu Hülfe kam, so stund er von seinem Vornehmen ab, marschirte nach Megara, und ungesäumt nach Corinthus. Als er aber gehöret, daß die Achäer zu Argos einen Land-Tag hielten, so kam er, wider all ihr Vermuthen, in ihre Versammlung. Sie berathschlageten sich eben, wegen eines Krieges wider den Nabis König der Lacedemonier, welcher, nachdem die Regierung vom Philopömen auf den Cycliades gekommen, der jenen Feldherrn nicht gleich war, und da er sahe daß die Achaeischen Hülfstruppen sich von einander verlaufen hatten, wieder einen Krieg angefangen und der Nachbaren offenes Land verheeret hatte, so daß sich auch schon die Städte vor ihm fürchten mußten. Da sie sich also berathschlagten, wie viele Soldaten eine jede Stadt wider diesen Feind stellen sollte, so versprach ihnen Philippus, er wolle ihnen die Sorge wegen des Nabis und wegen der Lacedämonier abnehmen, und wolle nicht nur der Bundsgenossen Dörfer vor Plündereyen beschützen, sondern alle Kriegs-Gefahr in der Lacedämonier Land versetzen,

und sogleich mit der Armee dahin marschiren. Da nun dieses Versprechen, mit größten Beyfall der Anwesenden, angenommeu wurde, so sagte er: „es ist aber „billig, daß, indem ich euch beschütze, mein eigen Land „nicht von Mannschaften entblößet werde. Wenn es „euch also beliebt, so schaffet so viele Soldaten, als die „Stadt Oreum, Chalcis und Corinthus zu vertheidigen „erfodert werden; damit ich im Rücken sicher seyn, und „ungehindert den Nabis und die Lacedämonier bekriegen „könne". Die Achäer betrogen sich nicht in ihrer Meynung, wohin dieses gnädige Versprechen, und die angebotene Hülfe wider die Lacedämonier abzielete. Denn er wollte nur ihre junge Mannschaft als (gewiße) Geissel aus Peloponnesus abführen, und selbige in den Krieg mit den Römern verwickelen. Der Achäer Prätor aber, Cycliadas, hielt nicht für nöthig, (seine Landsleute) von diesen listigen Anschlag des Philippus weitläuftig zu überzeugen, sondern sagte nur: nach der Achäer Gesetzen sey es nicht erlaubt, irgend eine andere Sache in Ueberlegung zu nehmen als die, um welcher willen sie zusammen berufen wären. Sie machten also einen Schluß, wegen Stellung einer Armee wider den Nabis, hielten ihre Versammlungen frey und unerschrocken, und giengen aus einander. Dieser Prätor wurde sonst vorher allezeit für einen Schmeicheler des Königs gehalten. Wie Philippus sahe, daß seine große Hofnung zu nichts geworden, gieng er mit wenigen Soldaten, welche sich freywillig hatten anwerben lassen, nach Corinthus, und von da ins Athenienſische Gebiet zurück.

26. In eben diesen Tagen in welchen Philippus in Achaja gewesen, kam auch des Königs Oberster Philocles, mit 2000 Thraziern und Macedoniern aus der Insul Euböa an, das Athenienſische Gebiet zu plündern; er zog sich in den Wald auf den Berg Citheron, der

Stadt

Stadt Eleusine gegen über. Von da ließ er die Hälfte seiner Soldaten abgehen, die Dörfer zu plündern, und mit der andern Hälfte versteckete er sich in einen Ort, welcher zu einem Hinterhalt recht wol gelegen war; damit wenn die aus dem Schloß Eleusine, auf seine Beutmacher herausfallen würden, er die zerstreueten Feinde, plötzlich und unversehens überfallen könnte. Allein diese hinterlistige Nachstellung, konnte die im Schloß nicht so leicht betrügen. Daher ließ er seine Soldaten, welche aufs Beut machen ausgegangen waren, wieder zurück rufen, stellete sie in Schlacht-Ordnung und marschirte vor das Schloß Eleusine es zu bestürmen, mußte aber mit vielen Wunden, wieder davon abziehen, und vereinigte sich mit dem Philippus, der eben aus Achaja kam. Der König selber versuchte ebenfalls die Belagerung dieses Schlosses: allein die Römischen Schiffe, welche aus dem Hafen Piräeum ankamen, und die darin geworfene Besatzung, zwangen ihn, von seinem Unternehmen abzustehen. Hierauf theilete der König die Armee, und schickte den Philocles mit einem Theil nach Athen, mit dem andern aber gieng er selber nach dem Hafen Piräeum, damit wenn Philocles an die Stadtmauren rückte, mit einer Belagerung drohete, und die Athenienser in der Stadt zu bleiben nöthigte, er den Hafen Piräeum, darinnen nur eine schwache Besatzung lag, um so viel leichter erobern könnte. Allein mit der Belagerung des Hafens Piräeum gieng es eben so schwer her, als mit der Belagerung des Schlosses Eleusine, weil fast einerley Mannschaft beyde vertheidigte. Von Piräeum marschirte er schnell ab und auf Athen zu. Er wurde aber, durch einen plötzlich gethanen Ausfall von Fußvolk und Reuterey, auf dem engen Wege zwischen der halbverfallenen Mauer, welche zu beyden Seiten den Hafen mit der Stadt vereinigte, zurückgeschlagen. Er unterließ also die Belagerung der

Stadt,

Stadt, theilete die Armee abermals mit den Philocles, und marschirte, die Dörfer zu verheeren; und da er bey der letzten Plünderung nur die Gräber um die Stadt niederriß, so befahl er diesesmal, damit er ja nichts unverletzet ließe, sie sollten die Tempel der Götter, welche von Dorf zu Dorf den Göttern gewidmet waren, zerstöhren und anzünden. Dieses mit dergleichen Art Gebäuden ausnehmend gezierte Athenienſische Gebiet, weil in demselben viel Marmor und viele künstliche Bildhauer waren, gab zu dieser rasenden Wuth Gelegenheit. Er ließ es aber nicht genug seyn, daß er die Tempel und Bilder der Götter niederriß und zerstöhrete, sondern befahl auch, sie sollten die Steine zerschlagen, damit ja keine ganze Steine in dem Steinhaufen seyn möchten. Nachdem also nicht sowol sein Zorn gestillet, als vielmehr es an Gelegenheit fehlete, ihn weiter auszulassen: so gieng er aus dem feindlichen Gebiet nach Böotien, und hat in Griechenland sonst nichts denkwürdiges als dieses gethan.

27. Damals hatte der Consul Sulpicius zwischen Apollonia und Dyrrachium, bey dem Fluß Apsus, sein Lager. Dahin ließ er den General-Lieutenant, L. Apustius, kommen, und schickte ihn mit einem Theil der Armee ab, der Feinde Gebiet zu plündern. Nachdem Apustius die Gränzen Macedoniens geplündert, und die Schlösser Corragum, Gerrunium und Orgestum, gleich bey dem ersten Angrif, erobert hatte, kam er nach Antipatria, einer Stadt, welche an einen engen Paß liegt: daselbst ließ er die Vornehmsten zu einer Unterredung herausrufen, und bemühete sich, sie zu überreden, daß sie sich in der Römer Schutz begeben möchten. Da sie aber sein Ansinnen von der Hand wiesen, weil sie sich auf ihre hohe Mauren und auf ihre vortheilhafte Lage verließen: so grif er diese Stadt an, und eroberte sie mit Sturm, ließ alles, was mannbar war, umbringen,

die

die Beute gab er den Soldaten, ließ die Mauer einreissen und die Stadt anzünden. Dieses Schrecken machte, daß Codrion, eine feste und wohl verschanzte Stadt, sich den Römern ohne einigen Widerstand ergab. Nachdem er hier eine Besatzung gelassen, eroberte er auch Ilion mit Gewalt. Der Name Ilion von der Stadt in Asien ist weit bekannter als von diesem Städtchen. Als dieser General-Lieutenant mit sehr vieler Beute wieder zum Consul zurück marschirte, fiel ihn Athenagoras, ein Oberster des Königs, indem er über den Fluß gieng, von hinten an, brachte auch die hintersten Glieder in Unordnung. Da aber, auf ihr ängstliches Geschrey, der General-Lieutenant zurück ritt, die Armee sich rechtsum schwenken, ihre Bündel auf einen Haufen zusammen werfen, und (die Soldaten) in Schlachtordnung sich stellen ließ: so konnten des Königs Leute den Angrif der Römischen Soldaten nicht aushalten. Viele von ihnen wurden niedergehauen, und noch mehrere gefangen. Wie der General-Lieutenant die Armee wohlbehalten wieder zum Consul gebracht hatte, wurde er gleich wieder zur Flotte abgeschicket.

28. Nach dieser glücklich ausgeführten Kriegs-Unternehmung, kamen die Könige und Fürsten, welche mit ihrem Lande zunächst an Macedonien stießen, ins Römische Lager: Pleuratus, des Skerdilädus Sohn; Amynander, der Athamaner König; und von den Dardanern, Bato, des Longarus Sohn. Dieser Longarus hatte schon mit Demetrins, des Philippus Vater, Krieg geführet. Als sie dem Consul Hülfsvölker versprachen, antwortete er: wann er mit der Armee in Macedonien einrücken würde, so wollte er sich ihres Beystandes bedienen. Dem Amynander aber trug er auf, die Aetolier zum Krieg zu reitzen. Des Attalus Gesandten, welche ebenfalls gekommen waren, befahl er, dem König zu sagen, daß er auf der Insul Aegina, wo er überwin-

tert

tert hatte, die Römische Flotte erwarten sollte, nach deren Vereinigung mit seiner Flotte er den König Philippus, wie vorher, zur See bekriegen sollte. Es wurden auch an die Rhodier Abgesandte geschicket, ihnen zu sagen, daß sie an diesen Krieg mit Theil nehmen sollten. Philippus aber rüstete sich auch eben so stark zum Krieg, und war schon in Macedonien angekomme. Seinem Sohn, Perseus, welcher ein junger Knabe war, gab er einen von seinen geheimen Räthen zum Hofmeister zu, und schickte ihn ab, den engen Paß bey Pelagonia zu besetzen. Die Seestädte der Insuln Skiathus und Peparethus, welche ansehnliche Plätze waren, ließ er schleifen, damit sie der feindlichen Flotte nicht zur Beute werden, und gleichsam zur Belohnung seyn möchten. Zu den Aetoliern schickte er Abgesandte, damit dieses an sich unruhige Volk, bey Ankunft der Römer, nicht möchte abfällig werden. Nun stund eben auf einen gewissen Tag der Landtag der Aetolier bevor, welchen sie Panätolium nennen. Damit nun des Königs Abgesandte vorher da seyn möchten, so beschleunigten sie ihre Reise. Es kam aber auch L. Furius Purpureo, als Abgesandter von dem Consul, dahin.

29. Bey diesem Landtage fanden sich auch der Athenienser Abgeordnete ein. Zuerst wurden die Macedonier, mit welchen man erst neulicher Zeit ein Friedensbündniß geschlossen, zum Gehör gelassen, welche sagten: „weil „ihnen nichts neues aufgetragen wäre, so hätten sie auch „nichts neues anzubringen. Denn um welcher Ursachen „willen sie den Frieden mit dem König Philippus ge„schlossen, nachdem sie erfahren, wie unnütz ihnen das „Bündniß mit den Römern wäre; um derselben Ursache „willen wären sie auch verpflichtet, denselben zu halten. „Oder, sagte einer, wollet ihr lieber der Römer Freyheit, „oder, soll ich sagen, Leichtsinnigkeit nachahmen, welche, „als sie euren Abgeordneten in Rom diese Antwort zu

„ertheilen

„ertheilen geboten; was kommet ihr Aetolier zu uns,
„die ihr ohne unsere Genehmigung mit dem Philippus
„Frieden gemacht habt? Und eben diese verlangen von
„euch, daß ihr mit ihnen wider den Philippus den Krieg
„führen sollet? Vorher stelleten sie sich, als ob sie
„eurentwegen und für euch die Waffen wider ihn ergrif-
„fen hätten, und nun wollen sie wieder nicht, daß ihr
„mit ihm in Frieden leben sollet. Sie kamen zuerst nach
„Sicilien, der Stadt Messana beyzustehen; zum zwey-
„tenmal kamen sie, die Stadt Syracus, welche von den
„Carthaginensern überwältiget war, in Freyheit zu setzen;
„aber nun besitzen sie sowol Messana als Syracus, und
„ganz Sicilien, haben es zinsbar gemacht und ihrer
„Macht unterworffen. So wie ihr nach euren Gesetzen
„in der Stadt Naupactus durch eure Obrigkeit einen
„Landtag haltet, und welchen ihr wollet entweder für
„einen Bundsgenossen oder frey für einen Feind erkläret,
„und nach euren Gefallen Friede haben oder Krieg an-
„fangen könnet: eben also wird auch in den Sicilischen
„Städten nach Syracus oder nach Messana oder Lily-
„bäum ein Landtag ausgeschrieben. Aber, dergleichen
„Versammlung stellet der Römische Prätor an. Auf
„seinen Befehl kommen sie daselbst zusammen. Daselbst
„sehen sie ihn auf einer erhabenen Bühne, wie er ihnen
„hochmüthig, wann er Gericht hält, Recht spricht, mit
„Gerichtsdienern umgeben: ihren Rücken stehen Stock-
„schläge bevor, und das Beil drohet ihren Nacken. Alle
„Jahre bekommen sie einen neuen Regenten; und hier-
„über haben sie sich nicht zu verwundern, können es auch
„nicht wol thun: weil sie sehen, daß die Italische Städte
„Rhegium, Tarent, Capua, daß ich andere benachbarte
„Städte nicht nenne, deren Untergang die Stadt Rom
„groß gemachet hat, ebenfalls ihrer Gewalt unterworfen
„sind. Zwar die Stadt Capua, das Grab und Denk-
„mal des Campanischen Volkes, ist noch vorhanden,

„nachdem

„nachdem man die Einwohner selber weggeschaffet, aus „ihrer Heimath vertrieben und anders wohin versetzet „hat. Eine zerstümmelte Stadt, ohne Rath, ohne Volk, „ohne Obrigkeit. Welch ein Wunderding? Die Art, „wie sie nun bewohnt wird, ist weit grausamer, als „wenn sie gänzlich wäre zerstöret worden. Es wäre „eine Raserey, wenn Ausländer, die von den Römern „in Absicht auf die Sprache, Sitten und Gesetze weiter „von einander unterschieden sind, als ein Ende des Erd„bodens von dem andern entfernet ist, dieser Meynung „wären, daß sie hoffen wollten, sie würden (bey dem „Römischen Bündniß) so unverändert in ihrer Verfas„sung bleiben können. (wollte man sagen) des Philippus „Reich scheinet eurer Freyheit nachtheilig zu seyn: allein „ob er gleich durch euer eigen Verschulden euer Feind „geworden, hat er doch weiter nichts von euch als den „Frieden begehret, und verlanget noch heute nichts, als „daß ihr den geschlossenen Frieden halten sollet. Gewöh„net nur auswärtige Legionen in euer Land, übernehmet „das Joch. Wann ihr werdet die Römer zu Herren „haben, so werdet ihr allzuspät und vergeblich den Phi„lippus zu euern Bundsgenossen suchen. Es sind „geringe Ursachen, welche die Aetolier, Acarnaner und „Macedonier, Leute, die einerley Sprache führen, auf „eine Zeitlang entzweyen, aber auch wieder vereinigen: „mit Ausländern und ungesitteten Völkern haben alle „Griechen einen unaufhörlichen Krieg, werden ihn auch „immer haben. Sie sind unsre Feinde nach ihrer an„gebohrnen Unart, die sie beständig beybehalten, und „gar nicht aus andern leicht veränderlichen Ursachen. „Allein ich muß dort aufhören, wo ich angefangen habe. „Ihr seyd eben die Leute, welche an eben diesen Ort vor „3 Jahren den Frieden mit dem Philippus einzugehen „beschlossen hatten, welchen jedoch eben diese Römer ge„mißbilliget haben, und denselben; da er geschlossen und

„zu Stande gebracht war, wieder stören wollten. Da „nun in derselben Berathschlagung keinerley Schicksal „einige Aenderung gemacht hat, so sehe ich nicht, warum „ihr itzt dergleichen machen wolltet."

30. Weil es die Römer selbst so beliebet und angeordnet hatten, so wurden nach den Macedoniern die Athenienser vor die Versammlung geführet, welche grausame Drangsale erlitten hatten, und auf des Königs Strenge und Grausamkeit um soviel befugter losziehen konnten. Sie beklagten mit Thränen die Verheerung und jämmerliche Ausplünderung ihrer Dörfer. Sie sagten, „sie beschwerten sich nicht über die Feindselig„keiten, welche sie von einem Feind erlitten, denn auch „im Krieg fänden einige Rechte Statt; und wie es er„laubet wäre, selbige auszuüben, so wäre es auch billig, „daß man sie erdulde. Daß man das Korn auf dem „Feld abbrenne, Häuser niederreisse, Menschen und Vieh „zur Beute wegnehme, das wäre Jammer genung, und „man müßte es leiden. Allein darüber müßten sie sich „beklagen, daß derjenige, der die Römer für Ausländer „und Barbaren schälte, alles, was göttlich und mensch„lich heisse, so sehr geschändet habe, daß er bey der ersten „Plünderung mit den Unterirrdischen, in der zweyten „aber mit den Göttern des Himmels einen höchst unge„rechten Krieg geführet. Denn in ihren ganzen „Gebiet wären alle Gräber und Denkmale nieder„gerissen; die Leichen lägen bloß; keines Gebeine wä„ren mit Erde bedecket. Sie hätten Tempel gehabt, „welche diejenige, so in den kleinen Feldschanzen und „Dörfern auf dem Lande nebeneinander gewohnet, den „Göttern gewidmet hätten, und welche ihre Vorfahren, „wenn sie in irgend einer Stadt, gewissen Stämmen „einverleibet worden, niemalen unbesucht gelassen. „Alle diese Tempel habe Philippus abgebrannt, und die „halbverbrannte und verstümmelte Bilder der Götter

„lägen

„lägen nun in den Eingängen der Tempel auf der Erde.
„Wie er das ehemals so schön gezierte und reiche Athe-
„nienſiſche Gebiet zugerichtet habe, eben so würde er auch
„Aetolien und das ganze Griechenland zurichten. Ihre
„Stadt Athen würde eben so seyn verwüſtet worden,
„wenn ihnen die Römer nicht wären zu Hülfe gekommen.
„Mit eben solcher Grausamkeit würde er auch die Göt-
„ter in der Stadt und die Minerva, die Beſchützerin
„des Schlosses, imgleichen den Tempel der Ceres zu
„Eleuſine, wie auch den Jupiter und der Minerva in
„dem Hafen Piräeum, angegriffen haben. Allein, er
„sey nicht nur von den Tempeln beſagter Götter, son-
„dern auch von ihren Mauern durch Gewalt der Waffen
„abgetrieben worden; habe aber nachher an den Tem-
„peln seine Wuth ausgelaſſen, welche nur allein die
„Ehrfurcht vor den Göttern hätte ſicher ſtellen können,
(d.i. die ausſerhalb der Stadt in freyen Felde gelegen).
„Sie bäten und fleheten demnach die Aetolier, ſie moch-
„ten ſich der Athenienſer erbarmen, und unter dem Bey-
„ſtand der unſterblichen Götter und der Römer, welche
„nächſt den Göttern das meiſte thun könnten, den
„Krieg anfangen."

31. Hierauf fieng der Römiſche Abgeſandte alſo an:
„die Macedonier haben zuerſt, und nachher auch die
„Athenienſer den ganzen Entwurf meiner Rede geän-
„dert. Denn da ich gekommen war, mich über des
„Philippus Gewaltthätigkeiten zu beſchweren, welche
„er an ſo vielen Städten unſerer Bundsgenoſſen verübet
„hat: ſo haben mich nun die Macedoniſche Abgeſandte,
„von welchen die Römer hart beſchuldiget worden, da-
„hin gebracht, daß ich itzt nöthiger finde, die Römer
„zu vertheidigen, als mich über den Philippus zu be-
„ſchweren: und da auch die Athenienſer ſeine unerlaubte
„und unmenſchliche Greuelthaten, welche er an den
„Himmels- und Höllen-Göttern verübet hat, bereits

„vorgestellet, was ist denn mir oder einem andern mehr „zu sagen übrig geblieben, das ich ihm vorwerffen „könnte? Ihr sollt aber wissen, daß eben dieses auch „die Cianer, die Abydener, die Aeneer, die Maroniter, „die Thasier, die Parier, die Samier, und hier in Achaja „die Larissenser und die Messenier klagen: ja die, welchen „er leichter als andern schaden konnte, führen weit „größere Beschwerden und recht bittere Klagen. Was „aber die Dinge betrift, die uns die Macedonische Ge„sandte vorgeworffen haben, so gestehe ich, daß, wenn „sie nichts ruhmwürdiges in sich haben, sie auch nicht „vertheidiget werden können. Er hat uns die Städte „Rhegium, Capua und Syracus vorgeworffen. In „dem Krieg mit dem König Pyrrhus schickten wir auf „Bitte der Rheginer eine Legion nach Rhegium zur „Besatzung. Diese Legion machte sich von dieser Stadt, „wohin sie zur Vertheidigung abgeschicket war, auf eine „gottlose Art Meister. Haben wir aber diese böse That „gebilliget? oder sind wir nicht mit dieser lasterhaften „Legion aufs schärffeste verfahren? haben wir uns nicht „derselben bemächtiget, und sie gezwungen (zur Genug„thuung) für die Bundsgenossen mit ihrem Leib und „Leben zu bezahlen? und haben wir den Rheginern nicht „ihre Stadt und ihr Gebiet umher, und alles das „Ihrige, nebst der Freyheit, und ihren Gesetzen einge„räumet? Als die Syracuser von Tyrannen, und „welches um soviel unleidlicher war, von fremden aus„ländischen Tyrannen unterdrücket wurden, und wir „ihnen zu Hülfe kamen, auch in Belagerung dieser sehr „festen Stadt fast 3 Jahr zu Wasser und zu Land, er„müdet wurden, und die Syracuser selber lieber den „Tyrannen unterwürfig seyn, als von uns erobert wer„den wollten, so haben wir endlich diese Stadt durch „die Waffen erobert, und diese in Freyheit gesetzte Stadt „ihnen wieder überlassen. Wir sind auch gar nicht in

„Abrede,

„Abrede, daß Sicilien nun unsere Provinz sey, und „daß die Städte, welche es mit den Carthaginensern „gehalten, und einmüthig wider uns Krieg führeten, „uns nunmehro müssen Kopf- und Ackersteuer, wie auch „Landsteuer geben. Vielmehr sollt ihr und alle Völker „wissen, daß eines jeden Volks sein Schicksal also sey, „wie sich dasselbe gegen uns aufgeführet hat. Dürffen „wir uns wol die Strafe, womit wir die Campaner „beleget, und worüber sie sich selber nicht beschweren „können, gereuen lassen? Diese Leute, da wir für sie „fast 70 Jahr den Krieg wider die Samniter mit unserm „großen Verlust geführet, sie zuerst in unser Bündniß „aufgenommen, nachher uns mit ihnen verschwägert und „befreundet, zuletzt ihnen auch gar das Römische Bürger- „recht ertheilet hatten, waren in unsern schweren Zeiten „unter allen Italischen Völkern die ersten, die unsere „Besatzung grausam ermordeten und zum Hannibal „fielen; hernach verdroß sie es, daß wir sie belagerten, „und daher schickten sie den Hannibal ab, die Stadt „Rom zu belagern. Wenn auch weder ihre Stadt noch „ein einiger Mensch von ihnen mehr übrig wäre, so „könnte doch niemand sagen, daß etwas Härteres über „sie verhänget wäre, als das, was sie wol verdienet „haben. Weit mehrere von ihnen, weil sie sich ihrer „bösen That bewußt waren, brachten sich selber ums „Leben, als die wir hingerichtet haben. Den übrigen „haben wir die Stadt und ihre Landgüter solchergestalt „benommen, daß wir ihnen Land zum Feldbau an einen „andern Ort zum Wohnplatz wieder eingaben, hingegen „die unschuldige Stadt unversehrt stehen liessen; so daß „der, wer sie auch noch heute in Augenschein nimmt, „keine Spuhr einer belagerten und eroberten Stadt „darinne gewahr werden wird. Allein, was sage ich „von der Stadt Capua, da wir der überwundenen Stadt „Carthago, Frieden und Freyheit gegeben haben. Es

„stehet unser Seits vielmehr zu besorgen, daß, weil wir „den Ueberwundenen gar zu leicht verzeihen, wir eben „hiedurch mehrere reitzen, einen Krieg wider uns zu „wagen. Und dieses sey für uns und zugleich wider „den Philippus genug gesagt: dessen Morden und Hin„richtung seiner Anverwandten und Freunde, dessen „Geilheit, die fast noch unmenschlicher ist, als seine „Grausamkeit, ihr, die ihr Macedonien näher seyd, „als wir, viel besser wisset. Was uns anbelanget, ihr „Aetolier, so haben wir für euch den Krieg wider den „Philippus unternommen. Ihr habt ohne uns mit „ihm Friede gemachet. Vielleicht aber werdet ihr sagen, „ihr habt, da wir in dem Phönizischen Krieg begriffen „waren, die Friedensbedingungen von ihm, als der „damals mächtiger war, aus Furcht annehmen müssen, „und wir, weil uns damals wichtigere Dinge auf dem „Hals lagen, hätten den Krieg, welchen ihr nicht fort„gesetzet, ebenfalls aus der Acht gelassen. Aber nun, „da wir durch der Götter Güte den Phönizischen Krieg „zu Ende gebracht haben, haben wir auch aus allen „Kräften die Sorge wegen Macedonien übernommen; „und nun zeiget sich uns eine Gelegenheit, euch wieder „in unser Bündniß und Freundschaft zu versetzen; es „wäre dann, daß ihr lieber mit dem König Philippus „umkommen, als mit uns siegen wolltet."

32. Da der Römische Abgesandte dieses vorgetragen, und allesammt sich zur Römischen Parthey lenketen, hat ihr Prätor Damocritus, welcher, wie die Rede vormals gegangen, vom König Philippus Geld genommen hatte, sich für keine Parthey erkläret, sondern gesagt: „den Berathschlagungen über wichtige Ange„legenheiten sey nichts nachtheiliger, als das Eilen. Es „folge darauf eine schnelle Reue, die aber alsdann zu „spät und auch von keinem Nutzen wäre, weil über„eilte Rathschläge weder könnten zurück genommen,

„noch

„noch gut gemachet werden. Es könne aber, seiner „Meynung nach, jetzund die Zeit zu dieser Berath„schlagung bestimmet werden, welche mitler Weile auch „zu mehrer Reife kommen würde. Denn da in den „Gesetzen fest gesetzet wäre, daß man von Krieg und „Frieden nicht anders, als nur in der allgemeinen Ver„sammlung der Aetolier, welche Panätolium genennet „würde, oder in drey Versammlungen bey dem Paß „Thermopylä sich berathschlagen müsse: so sollten sie „gleich jetzund beschließen, daß der Prätor, da er sich „wegen Krieg oder Frieden berathschlagen wollte, ohne „Nachtheil, eine (ausserordentliche) Versammlung zu„sammen rufen könne, und daß dasjenige, was als „dann in derselben würde vorgetragen und beschlossen „werden, eben so gut und gültig seyn sollte, als ob es „in der allgemeinen Versammlung aller Aetolier oder „bey Thermopylä wäre beschlossen worden". Da er also die Römische Abgesandte, ohne etwas gewisses beschlossen zu haben, wieder gehen lassen, sagte er, er hätte seinen Landsleuten vortreflich gerathen. Denn sie würden das Bündniß derselbigen Parthey erwählen können, die im Krieg das meiste Glück hätte. Und dieses ist es, was in der Versammlung der Aetolier vorgegangen.

33. Indessen rüstete sich der König Philippus sehr emsig zu Wasser und zu Land zum Krieg. Seine See-Truppen zog er in Thessalien bey der Seestadt Demetrias zusammen, und meynete der König Attalus und die Römische Flotte, würde im Anfang des Frühlings von der Insul Aegina auslaufen. Das Commando über die Flotte und über die Seeküste, übergab er dem Heracleides, der es schon vorher gehabt hatte. Er selber brachte die Landmacht zusammen, und glaubte, er hätte den Römern zwey starke Hülfs-Völker benommen; auf einer Seite die Dardaner, und auf der andern die Aeto-

lier, indem seyn Prinz Perseus, den engen Paß in Pelagonien besetzt hielte. Der Consul hingegen rüstete sich nicht zum Krieg, sondern führete ihn wirklich. Er marschirete mit der Armee durchs Dassaretische Gebiet, und führete seinen ganzen Vorrath von Korn, welchen er aus den Winter-Quartiren mit sich genommen hatte, bey sich, weil die Dörfer (den Winter über) so viel Getraide lieferten, als für die Armee hinlänglich war. Städte und Dörfer ergaben sich theils gutwillig, theils aus Furcht: einige hat er mit Gewalt erobert, einige fand man leer stehen, weil dieses wilde Volk, die Flucht in die nächste Gebürge genommen. Bey der Stadt Lyncus, nahe am Fluß Bevus, schlug er sein Lager auf, und von hieraus schickete er seine Soldaten aus, der Dassaretier Korn-Magazine aufzuheben. Philippus sahe wol, daß dort herum die Leute in der größten Bestürzung waren, wußte aber doch nicht, wohin eigentlich der Consul seinen Marsch genommen hatte. Er schickete derowegen einen Flügel Reuterey ab, auszukundschaften, wohin die Feinde ihren Weg genommen hätten. Eben so wenig gewisses wußte auch der Consul. Er wußte zwar, daß der König aus dem Winter-Quartier aufgebrochen, wußte aber nicht nach welcher Gegend; daher schickete er auch Reuter auf Kundschaft aus. Nachdem diese zween Flügel, welche von unterschiedenen Orten ausgezogen waren, lange in dem Dassaretischen Gebiet herum geirret hatten, stießen sie endlich auf einerley Weg auf einander. Wie von weiten das Getöse von Pferden und Menschen gehöret wurde, wußte jede Parthey gewiß, daß Feinde da wären. Ehe sie nun einander zu Gesichte bekamen, machten sie sich mit ihren Gewehr und Pferden zum schlagen fertig. So bald sie auch den Feind sahen, giengen sie ohne Verzug auf ihn los. Zufälliger Weise waren sie an Tapferkeit und Anzahl einander gleich. Denn es waren

beyder-

beyderseits auserlesene Leute. Sie schlugen einige Stunden mit einander, mit gleicher Tapferkeit. Weil aber sie sowol als die Pferde abgemattet waren, so machte dieses dem Treffen ein Ende, ohne daß sich eine Parthey gewiß den Sieg zu schreiben konnte. 40 Macedonier und 35 Römer blieben auf dem Platz. Es konnten auch weder die Macedonier dem König, noch die Römer dem Consul gewiß sagen, in welcher Gegend das feindliche Lager wäre. Aber durch Ueberläufer hat man es erfahren; dergleichen leichtsinniges Gesindel findet sich bey jeden Krieg, durch welches man erfahren kann, was bey den Feinden vorgehet.

34. Hiebey meynete Philippus, er würde sehr vieles gewinnen, und sich nicht nur die Liebe seiner Soldaten zu wege bringen, sondern auch machen, daß sie um so viel lieber für ihn alle Gefahr übernähmen, wenn er sorgete, daß diese Reuter, welche auf Kundschaft ausgegangen, und niedergehauen worden, ehrlich begraben würden. Er befahl also, man sollte sie ins Lager schaffen, damit jedermann sehen könnte, was für Ehre ihnen bey ihrem Begräbniß angethan würde. Es ist aber nichts unbeständigers und unzuverlässigers, als die Gesinnung des gemeinen Haufens. Was verursachen sollte, daß die Soldaten recht willig ins Treffen gehen möchten, machte sie furchtsam und verzagt. Denn die Macedonier, die nur gewohnt waren mit Griechen und Illyriern zu fechten, welche kurze Spieße und Pfeile zu ihren Gewehr hatten, und die nur selten eine Lanzen-Wunde zu sehen bekamen, furchten sich, als sie sahen, wie durch (der Römer) spanische Degen die Leiber verstümmelt waren, so daß ihnen die Arme abgehauen, der Nacken zerschnitten, die Köpfe abgehauen, das Gedärme zum Leib heraus hieng, nebst andern grausamen Verwundungen; und sahen erst, mit was für Männer und mit welcher Art von Gewehr, sie würden

zu fechten bekommen. Selbst der König, der noch keine ordentliche Schlacht mit den Römern gehalten hatte, erschrack hierüber. Er ließ derohalben seinen Prinzen mit der Besatzung von den engen Paß in Pelagonien, wieder zurück kommen, damit er seine Armee verstärken könnte; ließ aber dadurch dem Pleuratus und den Dardanern einen freyen Eingang nach Macedonien. Er selber marschirte mit 20000 Mann zu Fuß und mit 4000 Reutern, auf den Feind zu; die Ueberläufer aber wiesen ihm den Weg. Etwas mehr als 200 Schritt von dem Römischen Lager entfernet, besetzte er einen Hügel nahe bey Athacus, und ließ einen Wall und Graben umher aufwerfen: man sagt, als er das unten stehende Lager der Römer gesehen, und dessen Einrichtung überhaupt und die darinnen gemachte Abtheilungen, die Ordnung der aufgeschlagenen Zelte, und die Zwischenräume und Wege betrachtet, so habe er sich gewundert und gesagt: dieses sollte gewiß kein Mensch für ein Lager der Barbaren ansehen. Zween Tage lang, hielt der Consul sowol als der König seine Soldaten im Lager beysammen, indem einer auf den andern laurete, was er thun würde: am dritten Tage rückete der Consul mit der ganzen Armee in Schlacht-Ordnung aus.

35. Der König, der sich furchte, sogleich ein Haupttreffen zu wagen, schickte, unter dem Commando des Athenagoras, 400 Traller, ein Illyrisches Volk, wie schon an einem andern Ort gemeldet worden, und 300 Creter, mit eben so vielen Reutern ab, die Römische Reuterey anzufallen. Die ganze Römische Armee war etwas über 500 Schritt davon entfernet. Die Römer ließen ebenfalls Leichtbewafnete und zween Flügel Reuterey ausrücken, damit ihr Fußvolk und ihre Reuterey an Anzahl der feindlichen gleich seyn möchte. Des Königs Soldaten glaubten, es würde in dieser Schlacht

so

so hergehen, wie sie es sonst gewohnt waren, daß die Reuter auf einander ansprengen und nachher wieder die Flucht nehmen, bald das Gewehr brauchen und bald wieder den Rücken kehren würden; dabey denn der Illyrier Schnelligkeit bey dem Anfallen und ihr plötzlicher Angrif ihnen wol zu statten kommen würde, zumal wann die Creter ihre Pfeile zugleich auf den eindringenden Feind abdrucken würden. Allein diese gemachte Anstalt zum Schlagen brachten die Römer in Unordnung, weil ihr Angrif zwar nicht heftiger aber viel standhafter war. Denn sie thaten nicht anders als ob sie mit der ganzen feindlichen Armee schlagen müßten, und nachdem die leichtbewafnete Mannschaft alle ihre Wurfspieße ausgeworfen, fochten sie mit dem Schwerdt, und als die Reuter einmal an den Feind gekommen waren, hielten sie mit den Pferden und fochten von denselben, theils sprangen sie auch von Pferden ab, und fochten unter dem Fußvolk. Hiebey nun thaten es des Königs Reuter den Römischen gar nicht gleich, weil sie nicht gewohnt waren, mit einem Feind zu fechten der Stand hielt: und eben so war es auch mit dem Fußvolk, welches nur zu flüchtigen Anfällen geschickt und halb nackend war, daher es der Römischen leichtbewafneten Mannschaft keinen Widerstand thun konnte, weil sie mit einem runden Schild und Schwerdt bewafnet waren, und sich mit jenem schützen, mit diesem aber den Feind anfallen konnten. Sie konnten also dieses Treffen nicht aushalten, und sich mit nichts anderm, als mit schnellem Laufen schützen, und ins Lager die Flucht nehmen.

36. Nachdem darauf ein Tag dazwischen vergangen war, und der König sich vorgesetzet hatte mit der ganzen Armee, mit der Reuterey sowol als mit der leichtbewafneten Mannschaft, ein Treffen zu liefern: so versteckte er an einem zwischen beyden Lagern wohlgele-

genen

genen Ort, in der Nacht zu einem Hinterhalt eine Mannschaft, welche mit kleinen ledernen Schilden versehen war, die man Peltasten nennet, und befahl dem Athenagoras und den Reutern, daß wenn sie im Treffen die Oberhand behielten, so sollten sie sich tapfer halten (den völligen Sieg zu erlangen), sollte es aber unglücklich gehen, so sollten sie nur allmählich weichen, und den Feind bis an den Hinterhalt locken. Die Reuterey wich auch: allein die Officiere der Peltasten erwarteten das Zeichen nicht, sondern rückten vor der Zeit mit ihrer Mannschaft aus, wodurch sie die gute Gelegenheit, einen Streich auszuführen, aus den Händen ließen. Die Römische Armee, welche im freyen Felde siegete, auch vor dem Hinterhalt nun sicher war, zog wieder in ihr Lager ein. Am folgenden Tage rückte der Consul wieder mit der ganzen Armee in Schlachtordnung aus, und stellete vor die Armee die Elephanten, deren sich damals die Römer zum erstenmal bedieneten, weil sie in dem Phönizischen Kriege einige erobert hatten. Da nun der Consul sahe, daß sich der König im Lager stille hielt: so kam er an den Wall und schalt ihre (der Griechen) Feigheit. Nachdem aber auch durch dieses Schelten zu keinem Treffen zu gelangen war; so brach er mit dem Lager auf, und schlug es auf bey einem Ort, der Octolophus hieß, damit er mit mehrer Sicherheit seine Leute aufs Getraide rauben ausschicken könnte: weil bey so nahe aneinander stehenden zweyen Lagern das Kornbeuten nicht sicher war; indem die auf den Dörfern zerstreuete Soldaten alle Augenblick von den feindlichen Reutern konnten überfallen werden. Da nun die Römer auf den nächsten Dörfern aufs Kornbeuten ausgiengen, hielt der König anfänglich seine Soldaten im Lager beysammen, damit der Feind um so viel kühner und sorgloser werden möchte. Wie er aber sahe, daß sie allenthalben zerstreuet waren, fiel er mit

seiner ganzen Reuterey und mit den Celtischen Hülfsvölkern heraus, marschirte, so schnell als nur das Fußvolk der Reuterey folgen konnte, und postirte sich zwischen das Römische Lager und zwischen die Kornbeuter. Hierauf theilete er seine Armee, und schickte einen Theil ab, die herumschwärmende Kornbeuter zu verfolgen, mit dem Befehl, keinem das Leben zu lassen: mit dem andern Theil blieb er stehen, und besetzte die Wege, auf welchen er glaubte daß die Feinde wieder nach ihrem Lager zulauffen würden. Schon allenthalben gieng das Morden und Flüchten an, ohne daß noch eine Nachricht davon ins Römische Lager gekommen wäre, weil die flüchtigen Römer den König in die Hände fielen: und es wurden mehrere Römer von denen die die Wege besetzt hielten, als von andern, die auf sie ausgeschickt waren, niedergehauen. Endlich entkamen doch einige in voller Angst, mitten durch die feindliche Postirung, und brachten nur Lerm aber keine gewisse Nachricht ins Lager.

37. Der Consul befahl hierauf den Reutern, es möchte ein jeder, wo er am beßten könnte, den Nothleidenden zu Hülfe kommen. Er selber rückte mit den Legionen aus dem Lager, und marschirte in geschlossenen Gliedern auf den Feind zu. Die Reuter, welche sich auf den Dörfern zerstreuet hatten, kamen vom rechten Weg ab, weil sie das Geschrey betrog, welches bald da bald dort erschallete. Ein Theil davon stieß auf die Feinde, und das Schlagen nahm an mehreren Orten zugleich seinen Anfang. Die Parthey, bey welcher der König war, lieferte eine sehr blutige Schlacht, denn es war an Fußvolk und Reuterey fast die ganze Armee beysammen, und weil sie die Wege besetzet hatten, fielen ihnen die meisten Römer in die Hände. Die Macedonier hatten auch dieses zu ihrem Vortheil voraus, daß sie der König selber aufmunterte, und die Hülfsvölker

der

der Creter haben viele (von den Römern) plötzlich verwundet: denn sie standen dichte beysammen und waren schon darauf gefasset, daß sie mit denen in Unordnung Zerstreueten schlagen sollten. Hätten sie sich im Nachsetzen mäßigen können, so hätten sie nicht nur in dieser Schlacht, sondern auch in diesem Krieg den Ruhm davon getragen: weil sie aber im Niederhauen gar zu hitzig und im Nachjagen gar zu heftig waren, so fielen sie den (300 Mann starken) Compagnien der Römer in die Hände, welche mit ihrem Obersten vorausmarschiret waren. Sobald nun die flüchtigen Römischen Reuter die Fahnen von ihrer Armee erblickten, schwenkten sie sich mit den Pferden und sprengeten mit denselben auf den in Unordnung zerstreueten Feinde; und in diesem Augenblick änderte sich auch das Glück in diesem Treffen, indem diejenigen nun die Flucht nahmen, die den Römern zuerst nachgejaget hatten. Viele kamen um, da Mann mit Mann fochte, viele wurden auch auf der Flucht niedergehauen, und kamen nicht nur durch die Schärfe des Schwerdts um, sondern es wurden auch einige in Moräste gejaget, und versanken mit ihren Pferden in tiefen Schlamm. Der König selber war in Gefahr. Denn als sein Pferd verwundet wurde und fiel, warf es ihm ab, und es hat wenig gefehlet, daß er nicht, wie er auf der Erde lag, ebenfalls mit umgekommen wäre. Sein Glück war noch ein Reuter, der schnell von seinem Pferde sprang, und den König in dieser Angst auf sein Pferd half. Dieser Reuter, da er den andern Reutern auf der Flucht zu Fuße nicht nachkommen konnte, wurde von den Feinden durchstochen, welche zudrangen, als der König gefallen war. Der König, welcher durch Moräste, gebahnte und unwegsame Oeter in vollen Schrecken die Flucht genommen hatte, kam, da schon die meisten zweifelten, daß er unbeschädiget davon kommen würde, doch endlich wieder im Lager an.

In

In dieser Schlacht sind 200 Macedonische Reuter umgekommen, bey 100 wurden gefangen, und 80 sehr schön geschmückte Pferde, nebst dem Gewehr, erbeutet.

38. Es gab Leute, welche dem König an diesem Tage eine Vermessenheit und dem Consul eine Nachlässigkeit schuld gaben. Denn, Philippus hätte sich sollen ruhig halten, da er wußte, daß die Feinde in wenig Tagen in den äussersten Mangel gerathen müßten, weil sie die Dörfer umher rein ausgesogen hatten: der Consul aber, da er der Feinde leichte Mannschaft und Reuterey geschlagen, auch den König beynahe selbst gefangen bekommen hätte, hätte ungesäumt nach den feindlichen Lager marschiren und es bestürmen sollen. Denn in diesen Schrecken hätten sich die Feinde nicht lange halten können, und man hätte sogleich damals dem Krieg ein Ende machen können. Allein dieses, so wie andere Dinge mehr, lassen sich leichter sagen als ins Werk richten. Denn wäre der König mit allen seinen Fuß-Volk in die Schlacht gegangen, so (hätte es) vielleicht (geschehen können) daß wenn die (wenigen) im Lager ebenfalls wären überwunden und in Schrecken gesetzet worden, sie vor dem siegenden Feind, der nun unverzüglich das Lager erstiegen, die Flucht genommen hätten, und der König um sein Lager gekommen wäre. Wäre aber das sämmtliche Fußvolk im Lager geblieben, und wären die Zugänge ins Lager mit Wachen besetzt gewesen, was hätte der Consul anders dabey gewonnen, als daß er die Vermessenheit des Königs nachgeahmet hätte, der kurz vorher die schüchterne (Römische) Reuter in Unordnung verfolget hatte. Man könnte auch des Königs Unternehmung, da er auf die Kornbeuter, welche auf den Dörfern herumschwärmeten, einen Ausfall gethan, nicht tadeln, wenn er sich bey seinem wohlgelungenen Ausfall, nur hätte mässigen können. Man hat auch desfalls um so viel weniger Ursach sich zu wundern,

daß

daß er etwas gewaget hat; weil damals schon die Rede gieng, daß Pleuratus und die Dardaner, mit einer großen Armee aus ihrem Lande schon aus marschiret, und in Macedonien eingerücket wären. Wenn nun der König mit Truppen allenthalben wäre umzingelt worden, so hätte man glauben mögen, daß der Römische Consul mit stillesitzen hätte den Krieg vollenden können. Nach diesen beyden unglücklichen Schlachten mit der Reuterey glaubte der König Philippus, daß er nicht länger in diesem Lager sicher seyn könnte; daher wollte er es aufheben und den Feind hintergehen, schickte also bey Untergang der Sonnen einen Herold an den Consul, der um einen Stillstand anhalten sollte, damit man die todten Reuter begraben könnte. Auf diese Weise äffete er den Feind, und marschirte in aller Stille mit der Armee um die andere Nachtwache ab, und ließ in dem ganzen Lager herum viele brennende Feuer zurück.

39. Der Consul war eben bey dem Essen, als man anmeldete daß ein Herold angekommen sey, und was sein Ansuchen wäre. Der Consul gab die Antwort: morgen könne man sich über sein Anbringen besprechen. Hiedurch aber verstatete man den Philipps diese ganze Nacht, und einen Theil des folgenden Tages, einen Marsch voraus zu thun. Er machte sich ins Gebürge, weil er wußte, daß ihm der Consul auf diesem Wege mit seiner schwergerüsteten Armee nicht nachfolgen würde. Mit anbrechendem Tage gestund der Consul den Stillstand zu, und ließ den Herold gehen. Als er bald darauf erfuhr, daß der Feind abmarschiret wäre, und nicht wußte, auf welchen Weg er ihn folgen sollte, so blieb er in seinem vorigen Lager stehen, und brachte einige Tage mit Kornbeuten zu. Von hieraus rückte er nach Stubera, und ließ in Pelagonien das Korn aus den Dörfern zusammenfahren: von da nach Pluvina, ohne zu wissen nach welcher Gegend sich die Feinde gezogen hätten.

hätten. Da Philppus zuerst bey Bryanium sein Lager gehabt hatte, so that er einen Marsch queer durch die Gränzen, und machte dem Feind ein plötzliches Schrecken. Derohalben brachen auch die Römer von Pluvina auf, und schlugen ihr Lager an dem Fluß Osphagus auf; nicht weit davon lagerte sich der König, an dem Fluß, den die Einwohner Erigonus heissen, und ließ an dessen Ufer einen Wall aufwerfen. Nachdem er aber gewiß erfahren, daß die Römer nach Eordäa marschiren würden, den dasigen engen Paß zu besetzen, so marschirte er dahin voraus, damit die Feinde ihn nicht erreichen möchten. Den Zugang zu diesen Paß befestigte er theils mit einem Wall und Graben, theils statt einer Mauer, mit zusammengehäuften Steinen, theils mit einem Verhack (von gefälleten Bäumen), so wie es die Gelegenheit des Orts erfoderte, oder wie die Materialien bey der Hand waren, und machte diesen Paß, auf welchem schon von Natur so schwer fortzukommen war, auf allen Wegen die dahin führten, mit Verschanzungen, ganz unüberwindlich. Die meiste Gegend da herum, weil sie mit Waldung besetzt war, war, vornämlich für der Macedonier Phalanx, ganz unbequem, welche sonst von keinen Nutzen seyn kann, als wenn sie ihre sehr lange Piken, wie einen Wall vor ihre Schilde, weit hervor stecken kann, wozu aber ein freyes Feld erfodert wird. Die allenthalben hervorragende Baumäste machten den Trazischen sehr langen Spießen ebenfalls viele Hinderung, (weil sie nicht recht konnten gebraucht werden). Die einzige Schaar der Creter konnte noch gebraucht werden. Allein, wie diese bey einem feindlichen Angrif auf Reuter und Pferde wol Pfeile abdrucken konnten; so konnten sie doch gegen die Römischen Schilde (nichts ausrichten). Die Pfeile hatten nicht genug Gewalt die Schilde zu durchbohren, mithin war bey den Römern kein Theil des Leibes frey,

welchen die Pfeile hätten treffen können. Da sie also sahen, daß diese Art Gewehr (nämlich Pfeile) hier vergeblich war, so fielen sie den Feind mit Steinwerfen an, welche in diesem Thal allenthalben herum lagen. Dieses Anklappern der Steine an die Schilde, welches zwar ein großes Getöse aber keine Wunden machte, hielt doch die anrückenden Römer ein wenig ab. Als sie aber nachher dieses Steinwerfen wenig achteten, und theils in festgeschlossenen Gliedern, mit bedeckten Köpfen von ihren Schilden, durch die Feinde durchdrangen, theils aber auf einen kleinen Umweg die Höhe des Hügels erstiegen hatten: so vertrieben sie die in Schrecken gesetzte Macedonier von ihren Posten, und hieben die meisten davon nieder, wie es an solchen Orten, wo man gar schwer mit der Flucht entkommen kann, zu geschehen pfleget.

40. Auf solche Weise wurde dieser enge Paß unter wenigern Widerstand, als sie sich vorgestellet hatten, erstiegen, und die Stadt Eordäa erreichet. Da der Consul auch hier herum die Dörfer verheeret hatte, rückte er in die Landschaft Elimäa; von hieraus fiel er in das Orestische Gebiet, und grif die auf einer Halbinsul gelegene Stadt Celetrum an. Um die Stadtmauer fließet eine See, und vom festen Lande ist nur ein ganz schmaler Weg in diese Stadt. Anfänglich wollten sie sich nicht ergeben, schlossen vor den Römern die Thore zu, und verließen sich auf ihre feste Lage. Hernach als sie sahen, daß die Römer anmarschirten, und in geschlossenen Gliedern, mit bedeckten Köpfen von Schilden, an das Thor anrückten, der schmale Weg auch von Feinden besetzt war: so ergaben sie sich aus Furcht, ehe sie noch etwas zu ihrer Vertheidigung gewaget hatten. Von Celetrum gieng er weiter in die Landschaft Dassaretia, und nahm die Stadt Pelium mit Gewalt ein. Hier nahm er, nebst der übrigen

Beute,

Beute, auch die Knechte mit gefangen weg: freygebohrne Leute aber gab er ohne Ranzion wieder los, überließ ihnen ihre Stadt, und legte eine starke Besatzung hinein, denn diese Stadt war sehr bequem, von hieraus in Macedonien Einfälle zu thun. Nachdem also der Consul das feindliche Gebiet durchstreifet hatte, marschirte er wieder in die Gegend zurück, wo kein Krieg war, nämlich nach Apollonia, allwo er den Feldzug eröfnet hatte. Daß der König Philippus auf dieser Seite das Land nicht mit Krieg überzogen hatte, davon hielten ihn die Aetolier, Athamaner und Dardaner ab, und auch so viele andere Kriege, deren immer einer aus dem andern entstanden war. Gegen die Dardaner, welche aus Macedonien wieder abmarschirten, schickte er den Athenagoras ab, mit einem auserlesenen Fußvolk, und mit den größten Theil der Reuterey, mit dem Befehl, sie auf ihren Marsch zu verfolgen, die Hintersten anzufallen, und sie so zuzurichten, daß sie inskünftige nicht mehr so hurtig Armeen ausser ihr Land marschiren ließen. Der Prätor Damocritus, der neulich zu Naupactus den Rath gegeben, daß man sich nicht übereilen müsse, überredete nun, in der letzten Versammlung der Aetolier, zum Krieg, nachdem man die Nachricht von der Schlacht mit der Reuterey bey Octolophus, und von den Einmarsch der Dardaner und des Pleuratus mit den Illyrien in Macedonien, erhalten hatte, wie auch von der Ankunft der Römischen Flotte vor Oreum, und daß, da schon so viele Völker in Mazedonien allenthalben eingedrungen wären, Macedonien auch von der Seeseite sollte eingeschlossen werden.

41. Diese Umstände machten, daß Damocritus und die Aetolier es wieder mit den Römern hielten. Sie stießen zum Amynander, dem Könige der Athamaner, und marschirten nach Cercinium, es zu belagern. Die Einwohner aber verschlossen ihre Thore. Es ist

ungewiß, ob sie solches gezwungen oder aus eigener Bewegung gethan; denn sie hatten Königliche Besatzung bey sich. Allein die Stadt Cercinium wurde in wenigen Tagen erobert und abgebrannt. Wer nach diesem Morden und Brennen noch beym Leben geblieben war, Freygebohrne sowol als Sclaven, wurde, nebst der übrigen Beute, mit weggeführet. Dieses Schrecken nöthigte alle, die um den Sumpf Böbe herum wohneten, daß sie die Stadt verließen und sich ins Gebürge begaben. Weil die Aetolier (in den leeren Städten) keine Beute machen konnten, so zogen sie von da weg, und rückten in Perrhöbia ein, eroberten die Stadt Cyretiä mit Gewalt, und plünderten sie grausam aus: die Einwohner hingegen in der Stadt Mallöa ergaben sich freywillig, und wurden Bundsgenossen. Der König Amynander rieth ihnen, sie sollten aus Perrhöbia nach Gomphi marschiren. Diese Stadt stößet an Athamanien, und es schien, daß man sie ohne viele Mühe erobern könnte. Allein die Aetolier machten sich nach Thessalien, wo es fette Beute gab. Amynander zog ihnen nach, wiewol er weder ihre in Unordnung unternommene Plünderungen, noch die Einrichtung ihres Lagers, billigte, weil sie es aller Orten aufschlugen, wo sie zukamen, ohne einigen Unterschied, und ohne dafür zu sorgen daß es verschanzt würde. Damit aber ihre Vermessenheit und Sorglosigkeit ihm und seinen Soldaten nicht möchte zum großen Nachtheil gereichen, weil er sahe, daß sie in der Ebene bey der Stadt Phecadum ihr Lager aufschlugen, so besetzte er einen Hügel, der etwas weiter als 500 Schritt von ihrem Lager, und sicher war, ob er gleich nur eine schlechte Verschanzung hatte. Da nun die Aetolier, ausser dem, daß sie plünderten, kaum daran dachten, daß sie in Feindes Land wären, und einige halbbewafnet herumschwärmeten, andere im Lager ohne ausgestellete Postirungen sich

besoffen

besoffen hatten, und Tag und Nacht schliefen; so kam Philippus, da sie sichs am wenigsten versahen, über sie. Als nun einige von den Dörfern in voller Angst die Flucht genommen, und Nachricht brachten, daß er im Anzug wäre, so bebete Damocritus und die übrigen Officiere. Es war eben Mittag, da die meisten sich voll gefressen und voll gesoffen hatten, und im tiefen Schlaf lagen. Sie wekten einander auf, hießen zum Gewehr greifen, schickten Boten ab, die auf den Dörfern auf dem Raub herumstreifende Soldaten ins Lager zu holen, und die Angst war hiebey so groß, daß einige Reuter, ohne ein Schwerdt zu haben, ausrückten, die meisten aber ihre Panzer nicht anzogen. Da sie also über Hals und Kopf ausrückten, und mit Fußvolk und Reuterey kaum 600 Mann ausmachten, so fielen sie des Königs Reuterey in die Hände, welche weit stärker, beherzter und auch besser bewafnet waren. Sie wurden gleich bey dem ersten Angrif, da sie kaum einige Gegenwehr gethan hatten, geschlagen, und nahmen eine schimpfliche Flucht wieder in ihr Lager. Einige, welche auf ihrer Flucht von ihrem Haufen waren abgeschnitten worden, wurden niedergehauen oder gefangen.

42. Als des Philippus Soldaten schon nahe an dem feindlichem Lager waren, ließ er ihnen zum Rückzug blasen. Denn Pferde und Mann waren eben nicht vom schlagen, aber wol von dem weiten und übertriebenen Marsch abgemattet. Derohalben befahl er, die Reuter sollten Schwadronweise, und die leicht bewafnete Mannschaft Compagnieweise, und eine Parthey nach der andern zur Tränke gehen und essen; einige behielt er im Gewehr postiret, und erwartete sein Fußvolk, welches, wegen seiner schweren Waffenrüstung, nur langsam marschirte. Wie nun das Fußvolk ankam, befahl er auch diesen die Fahnen in die Erde zu stecken, das Gewehr vor sich hin zu legen und hurtig zu essen.

Zween und höchstens drey ließ er abgehen Wasser zu holen. Mittlerweile stunden die leichtbewafnete Mannschaft und die Reuter schon wieder fertig und in Schlachtordnung, im Fall etwa der Feind etwas unternehmen wollte. Nun hatten sich schon die auf den Dörfern zerstreuete im Lager wieder eingefunden. Die Aetolier stelleten sich, als ob sie das Lager vertheidigen wollten, besetzten dessen Zugänge mit Wachen, und hatten, so lange sie sahen, daß der Feind von aussen sich still hielt, und sie in Sicherheit waren, ausserordentlichen Muth: wie aber die Macedonier sich in Bewegung setzten, und sich dem Wall des Lagers in voller Schlachtordnung naheten, verließen sie alle plötzlich ihre Posten, nahmen durch den hintern Ausgang die Flucht, und liefen nach dem Hügel zu, wo das Lager der Athamaner war. Auch auf dieser angstvollen Flucht wurden viele Aetolier gefangen und niedergehauen. Philippus glaubte, daß er, wenn es nur noch länger wäre Tag gewesen, auch der Athamaner Lager hätte erobern können; da aber der Tag mit dem Treffen und mit Plünderung des Lagers verstrichen war, so blieb er in der nächsten Ebene an einem Hügel stehen, und wollte am folgenden Tage mit anbrechendem Morgen den Feind angreifen. Allein die Aetolier nahmen in eben so großer Angst, in welcher sie aus ihrem Lager entloffen, in dieser Nacht wieder die Flucht und zerstreueten sich. Den größten Vortheil hatten sie vom Amynander, unter dessen Anführung die Athamaner, welche der Wege kundig waren, sie (die Aetolier) über die höchsten Berge, durch ganz unbekannte Steige, auf welchen ihnen die Feinde folgten, nach Aetolien führeten. Nicht gar viele, die sich auf der Flucht verirret hatten, fielen den Macedonischen Reutern in die Hände, welche Philippus mit anbrechendem Tage abgeschicket hatte, den hintersten Trupp der Feinde zu verfolgen, da er gesehen, daß die Anhöhe verlassen war.

43. In diesen Tagen holete auch des Königs Oberster, Athenagoras, die Dardaner ein, welche sich wieder in ihr Land zurückzogen, und brachte anfänglich den hintersten Trupp in Unordnung. Darnach aber, als sich die Dardaner wandten und sich den Feinden entgegen stelleten, erfolgte beyderseits ein ordentliches Treffen. Wann darauf die Dardaner den Marsch wieder fortsetzten, fielen die Königlichen Truppen mit leichtbewaffneter Mannschaft und mit Reutern wieder ein, und machten ihnen, weil sie mit dergleichen Hülfsvölkern nicht versehen waren, bey ihrer schweren Waffenrüstung, womit sie belastet waren, viel zu schaffen, wozu die Beschaffenheit der Gegend vieles beytrug. Wenige Dardaner wurden getödtet, mehrere aber verwundet, und keiner davon gefangen, weil sie nicht leicht aus ihren Gliedern wichen, sondern dichtgeschlossen fochten, und sich so wieder zurücke zogen. Auf diese Weise hat Philippus den Verlust in den Schlachten mit den Römern, durch glückliche Unternehmungen, in welchen er zwey Völker gebändiget, wieder ersetzet, welche er nicht nur tapfer unternommen, sondern auch glücklich ausgeführet hat. Hernach fügte es sich zufälliger Weise für den Philippus, daß seiner Feinde der Aetolier weniger wurden. Denn der vornehmste Aetolier, Scopas, war vom König Ptolemäus aus Alexandrien, mit vielem Gold und Silber abgeschicket worden, und hatte Fußvolk und Reuterey zusammen 60000 Mann, für Miethlohn gedungenes Volk, nach Aegypten abgeführet. Er hätte auch nicht einen einzigen jungen Burschen in Aetolien zurück gelassen, wenn nicht Damocritus vorgestellet hätte, daß ein Krieg vorhanden wäre, und daß das Land von Leuten würde entblößet werden, mithin durch sein Zureden einen Theil junger Mannschaft zurück gehalten hätte. Man weiß aber nicht gewiß, warum Damocritus dieses gethan; ob es geschehen aus

Vorsorge für seine Landsleute, oder weil er nur dem Scopas, der ihn nicht genug beschenket, sich hat wiedersetzen wollen. Und dieses haben in diesem Sommer die Römer und Philippus ausgerichtet.

44. Im Anfang eben dieses Sommers ist auch die Flotte, welche der General-Lieutenant L. Apustius commandirte, von Corcyra aus unter Segel gegangen, und nachdem sie das Vorgebirge Malea umfahren, vereinigte sie sich an dem Vorgebirge Skylleum, an den Hermionischen Küsten, mit den König Attalus. Hierauf ließ die Stadt Athen allen ihren Zorn, welchen sie bisher wider den Philippus geheget, und aus Furcht unterdrucket hatte, in Hofnung auf gegenwärtigen Beystand, auf einmal aus. Und es fehlt bey solcher Gelegenheit auch niemalen an Leuten, welche mit Worten gar geschäftig sind, den Pöbel anzuhetzen. Auch da dergleichen Leute, wie in allen freyen Städten, besonders zu Athen, wo öffentliche Vorträge das meiste auszurichten vermögend sind, vom Pöbel begünstiget werden; so thaten sie unverzüglich einen Vortrag, welchen der Pöbel sogleich genehmigte, dieses Inhalts: „es sollten „alle Ehrensäulen des Philippus, und dessen Brust„bilder, nebst ihren Aufschriften, auch alle Bildnisse „seiner Vorfahren beyderley Geschlechts, weggenom„men und vertilget werden: die Festtage, Opfer und „Priester, welche ihm und seinen Vorfahren zu Ehren „angeordnet worden, sollten zusammen aufgehoben und „abgeschaffet werden. Auch selbst die Plätze, an welchen „etwas ihm zu Ehren angerichtet oder eingeschrieben ge„wesen, sollten verabscheuungswürdig gehalten werden, „und auf solchen Plätzen nichts errichtet oder eingeweihet „werden, was sonst an einen reinen Platz aufzurichten „oder einzuweihen erlaubet wäre. Die Stadt-Priester „sollten, so oft sie für das Athenienſische Volk und dessen „Bundsgenossen, ihre Armeen und Flotten, öffentliche

„Gebete

„Gebete thun würden, den Philippus, dessen Kinder, „sein Königreich, seine Landarmeen und Seetruppen, „und alle Macedonier insgesammt, verwünschen und „verfluchen." Diesem Schluß wurde auch noch beygefüget: „daß, so jemand nachher noch etwas würde „auf die Bahn bringen, was zu des Philippus Unehre „und Beschimpfung gereichen könnte, das alles würde „das Athenienſische Volk genehmigen. Wann hingegen „jemand gegen dergleichen Beschimpfungen und für seine „Ehre etwas würde geredet oder gethan haben, derselbe „sollte, wenn ihn jemand tödten würde, mit Recht getödtet „gehalten werden." Zuletzt wurde noch dieses mit eingeschlossen: „daß alle ehedem wider den Pisistratus und „seinen Anhang gemachte Schlüsse, auch wider den „Philippus gelten sollten." So führten die Athenienser den Krieg wider den Philippus mit Schriften und Worten, weil hierinnen allein ihre Macht bestund.

45. Als der König Attalus und die Römer von Hermio zuerst nach dem Hafen Piräum gekommen waren, hielten sie sich nur wenige Tage daselbst auf, und schiffeten, nachdem sie durch gemachte Schlüsse der Athenienser, mit so übermäßigen Ehrenbezeugungen waren überhäufet worden, so ausschweiffend vorher die im Zorn ergangene Beschimpfungen wider ihren Feind waren, weiter nach der Insul Andrus. Als sie sich vor den Hafen geleget hatten, welcher Gaureleon heisset, schickten sie einige ab, die Einwohner auszuforschen, ob sie sich lieber gutwillig ergeben, als Gewalt abwarten wollten. Da sie hierauf geantwortet; weil des Königs Besatzung im Schloß wäre, so stünde es nicht in ihrer Gewalt, desfalls etwas zu beschliessen: so wurden die Truppen und die ganze Kriegsrüstung, welche zu Bestürmung der Städte erforderlich war, an Land gesetzet, und der König sowal, als der Römische General-Lieutenant, rückten an unterschiedenen Orten zugleich an die

Stadt. Die Römische Fahnen, und vorher noch nie gesehene Waffenrüstung, wie auch der Soldaten Muth, welche so munter die Mauren erstiegen, schreckten die Griechen mehr als sonst. Sie nahmen daher die Flucht augenblicklich ins Schloß, und die Feinde bekamen die Stadt ein. Da sich die im Schlosse zween Tage lang gehalten hatten, weil sie sich mehr auf den Ort, als auf ihre Waffen verliessen: so machten sie und die Besatzung am dritten Tag einen Vertrag, daß ein jeder mit einem einzigen Kleide bedecket, sollte nach Böotien, in die Seestadt Delium, hinüber geschaffet werden. Diese Insul wurde von den Römern dem König Attalus überlassen; die Beute und übrige Zierathen der Stadt aber führten die Römer mit sich weg. Damit nun Attalus keine unbewohnte Insul haben möchte, so bewedete er fast alle Macedonier und auch einige Andrier, daß sie daselbst verblieben. Nachher wurden auch die, welche vermöge des Vertrags nach Delium abgeführet worden, durch des Königs Versprechungen, zumal, da sie aus einem Verlangen nach ihrem Vaterlande, um soviel geneigter waren, dem König zu glauben, von Delium wieder zurückgezogen. Von der Insul Andrus stachen sie hinüber nach der Insul Cythnus. Daselbst brachten sie einige Tage mit Belagerung der Stadt vergeblich zu; und weil es auch kaum der Mühe werth war, so zogen sie wieder ab. Bey Prasiä, einem Ort an der Athenienssischen Küste, stiessen 20 Kähne der Issäer zu der Römischen Flotte, diese schickten sie ab, das Gebiet der Carystier zu plündern, die übrige Flotte aber hielt so lang dem berühmten Euböischen Hafen Gerästum besetzt, bis jene von Carystus wieder kamen. Hierauf setzten sie alle Segel bey, schiffeten in der hohen See die Insul Scyrus vorbey, und kamen an die Insul Icus. Hier wurden sie von dem heftigen Nordwind einige Tage aufgehalten. Sobald es windstill geworden, segelten sie

sie nach der Insul Skiathus, deren Stadt erst neulich vom Philippus verheeret und geplündert worden. Die Soldaten strichen auf den Dörfern herum, und brachten Getraide und was sonst zur Kost dienen konnte, auf die Schiffe. Andere Beute gab es hier nicht, es hatten auch diese Griechen nicht verschuldet, daß sie sollten geplündert werden. Von hier segelten sie nach Cassandrea (an die Macedonische Halbinsul Pallene) und lagen anfänglich vor Mende, einem an der Küste gelegenen Dorfe, welches zur Stadt Cassandrea gehörete. Als sie über das Vorgebürge gekommen waren, und mit der Flotte sich vor die Stadtmauer legen wollten, entstund ein so wütender Sturm, daß sie fast von Wellen bedecket und von einander zerstreuet wurden, dabey auch großentheils ihre Segel verlohren und die Flucht an land nahmen. Dieser Sturm zur See war ein böses Vorbedeutungs-Zeichen von dem, was noch auf dem Lande sollte vorgenommen werden. Denn nachdem sie die Schiffe hatten zusammen fahren lassen, setzten sie die Truppen an land und griffen die Stadt an, wurden aber mit vielen Wunden von da zurückgeschlagen; denn es war eine starke Königl. Besatzung darinnen. Nachdem also diese Unternehmung fruchtlos abgelaufen, so segelten sie nach dem Pallonischen Vorgebürge Canasträum zurück. Von hier aus schiffeten sie um das Foronische Vorgebürge herum, und machten sich an die Seestadt Acanthus. Hier verheereten sie zuerst die Dörfer, und eroberten und plünderten nachher auch die Stadt mit Gewalt, giengen aber nicht weiter, weil die Schiffe schon schwer mit Beute beladen waren, sondern begaben sich dahin zurück, wo sie hergekommen waren, nach der Insul Skiathus, und von da nach der Insul Euböa.

46. Hier liessen sie die Flotte zurück, und segelten mit 10 leichten wohlgerüsteten Schiffen in den Maliakischen

kischen [1] Meerbusen, um mit den Aetoliern sich zu unterreden, wie der Krieg weiter solle geführt werden. Der Vornehmste bey dieser Aetolischen Gesandtschaft, welche nach Heraclea gekommen waren, mit dem König und mit dem Römischen General-Lieutenant sich zu berathschlagen, war Sipyrrhicas. Die Aetolier verlangten vom König Attalus, daß er vermöge des mit ihnen geschlossenen Bündnisses, 1000 Mann stellen sollte. Denn diese Anzahl war er ihnen zu stellen schuldig, wenn sie wider den Philippus einen Krieg führen würden. Allein dieses wurde den Aetoliern abgeschlagen; weil sie vorher auch Schwierigkeit gemachet hatten, auszumarschiren und Macedonien zu plündern, da sie den Philippus zu der Zeit, als er bey Pergamus, Tempel, Städte und Dörfer abbrannte, in Absicht auf ihre künftige Vortheile, von dort gar wol hätten abhalten können. Also ließ man die Aetolier, weil die Römer alles gutes versprachen, mit Hofnung, aber ohne Hülfe, wieder abziehen. Apustius gieng mit dem König Attalus wieder zurück nach der Flotte. Hierauf berathschlageten sie sich wegen der Belagerung der Stadt Oreum. Es ist diese eine mächtige und wegen ihrer Mauren auch feste Stadt, war auch mit einer starken Besatzung versehen, weil sie vorher schon einmal war angegriffen worden. Es hatte sich nach der Eroberung der Insul Andrus der Rhodische Befehlshaber Agesimbrotus mit 20 Rhodischen Schiffen mit den Römern vereiniget,

1) Sinus Malaicus ist der Meerbusen zwischen dreyen unterschiedenen Landschaften in Griechenland, als in Norden Thessalien; in Süden Locris, und in Osten die Insul Euboea.

Heraclea, nemlich Trachinia, war eine Thessalische Stadt am Sinu Malaico beym Paß Thermopilæ.

Isthmia ist eine gewisse Gegend an der See, nahe bey der Thessalischen Seestadt Demetrias. Die in die See ragende Spitze von Isthmia, heißt promontorium Zelasium.

vereiniget, welche alle gedecket waren: und diese Flotte ließ man nach Zelasium abgehen, da auf der Hut zu seyn, und wenn etwa die Macedonischen Schisse etwas unternehmen wollten, sogleich zur Bedeckung da zu seyn. Es ist aber Zelasium auf der Insul Euböa das nordliche Vorgebürge in dem Gebiet der Stadt Isthmia, welches der Macedonischen Seestadt Demetrias gerade gegenüber lieget. Heraclides, ein Oberster des Königs, lag hier mit einer Flotte, nicht sowol mit offenbarer Gewalt etwas zu unternehmen, als vielmehr auf eine Gelegenheit zu lauren, bey welcher er etwa, wenn die Feinde nachläßig würden, ihnen einen Streich beybringen könnte. Die Römer und der Attalus griffen die Stadt beyde zugleich an unterschiedenen Orten an: die Römer das Schloß, welches an der See lag; die Königlichen Truppen aber thaten den Angriff in dem Thal, welches zwischen beyden Schlössern lag, wo auch die Stadt durch eine Mauer abgesondert war. Wie die Plätze des Angriffs unterschieden waren, eben so war auch die Art des Angriffs unterschieden. Die Römer thaten den Angriff in geschlossenen Gliedern, und deckten ihre Köpfe mit den Schilden, sie liessen Minier-Hütten und Mauerbrecher an die Mauren setzen: Des Königs Truppen bestürmeten den Platz mit Maschinen zum Stein- und Wurfspießwerfen, und mit allen Arten von Maschinen, damit man sich in der Ferne wehren konnte; sie warfen Steine von ungeheurer Schwere hinein; sie minirten unterirrdische Gänge, und thaten alles, was sie schon bey der vormaligen Belagerung für nützlich befunden hatten. Allein auch die Stadt und die Schlösser wurden itzt nicht nur von mehreren Macedoniern als vorher, vertheidiget, sondern sie waren auch beherzter, und gedachten an dem Verweis, welchen ihnen der König wegen ihres ehemaligen Versehens gegeben, und an die Verheissungen, welche sie noch zu gewarten hatten,

daß

daß also bey diesen Umständen keine Hofnung einer baldigen Eroberung war. Der General-Lieutenant glaubte also, man könnte unterdessen noch etwas anders vornehmen, ließ daher so viele Mannschaft zurück, als zur Fortsetzung der Belagerung nöthig war, segelte an die nächst gegenüber gelegene Küste der Landschaft Phthiotis, und eroberte mit seinen plötzlichen Ueberfall die Stadt Larissa, jedoch das Schloß nicht, (diese Stadt war aber nicht das berühmte Larissa in Thessalien, sondern Larissa die Cremaste heißet). Auch der König Attalus hat die Stadt Aegeleon, welche während einer andern Belagerung nichts weniger als dergleichen befürchtete, überrumpelt und eingenommen. Da nun alle gemachte Anstalten vor Oreum mit bester Wirkung ihren Fortgang hatten; so wurde die Besatzung darinnen durch die beständige Arbeit und Wachen bey Tag sowol als bey Nacht, wie auch durch die vielen empfangenen Wunden, unvermögend und unbrauchbar. Die Mauren waren von den angestoßenen Mauerbrechern durchlöchert, und an vielen Orten schon eingefallen, und wo die eingefallene Mauer eine Oefnung hatte, drangen die Römer in der Nacht ins Schloß, welches am Hafen lag. Als mit anbrechenden Tage die Römer aus dem Schloß ein Zeichen gaben, drang auch Attalus in die Stadt. Da nun die Mauren großentheils eingefallen waren, so nahm die Besatzung und die Einwohner die Flucht in das andere Schloß, welches sich aber 2 Tage nachher ebenfalls ergab. Die Stadt bekam der König und die Gefangenen die Römer.

47. Nun war es schon Herbst und Tag und Nacht gleich: (zu welcher Zeit) der Euböische Meerbusen, welchen sie κοιλας nenne (Strabo p. 682) den Schiffern gefährlich wird. Weil sie nun, ehe noch die stürmische Winter-Witterung einbrach, gerne hier weg seyn wollten, so giengen sie wieder zurück in den Piräeischen

Hafen,

Hafen, aus welchem sie zum Krieg abgefahren waren. Apustius ließ 30 Schiffe daselbst, und segelte um das Vorgebürge Malea, nach der Insul Corcyra. Den König Attalus aber hielt das Fest der Ceres noch zurück, weil er gerne mit dabey seyn wollte. Nachdem die Einweihungs-Tage (C. 14) vorbey waren, gieng er auch wieder nach Asien, und ließ den Agesimbrotus und die Rhodier nach Hause ziehen. Und dieses ist es, was zu Wasser und zu Land wider den König Philippus und seine Bundsgenossen, von dem Römischen Consul und seinem General-Lieutnant, unter dem Beystand des Königs Attalus und der Rhodier, ausgeführet worden. Als der andere Consul C. Aurelius, nach geendigten Krieg in seine angewiesene Landschaft gekommen, so äusserte er ganz offenbar seinen Unwillen gegen den Prätor, daß er in seiner Abwesenheit geschlagen hätte; schickete ihn also nach Etrurien, marschirte mit den Legionen in der Feinde Gebiet, und führete den Krieg also, daß er zwar bey den Plündern mehrere Beute machte, aber wenigern Ruhm erhielt. Da L. Furius in Etrurien nichts zu thun fand, und dabey, der Gallier wegen zu triumphiren, sehr erpicht war, auch dafür hielt, daß er denselben, in Abwesenheit des erzürneten und neidischen Consuls, leichter erhalten könnte; so kam er ganz unvermuthet nach Rom, und ließ den Rath in den Tempel der Belona zusammen kommen. Nachdem er nun erzehlet hatte, was er für Thaten gethan; so bat er, man möchte ihm erlauben triumphirend in die Stadt einzuziehen.

48. Bey einem großen Theile des Raths, welcher ihm ohne dem günstig war, fand er wegen seiner großen Thaten einen besonderen Eingang: „die alten Raths-„herren aber schlugen ihm den Triumph ab, weil er den „Krieg nicht mit seiner, sondern mit eines andern Armee „geführet, und noch dazu seine Provinz verlassen hätte,

„aus

„aus großer Begierde, wenn es angehen wollte, die „Erlaubniß zu einem Triumph zu erhaschen; und dieses „hätte er gewaget, ohne ein dergleichen Exempel vor „sich zu haben. Ins besondere sagten diejenige, welche „schon Consules gewesen, er hätte erst den Consul er„warten sollen. Denn er hätte können die Pflanzstadt „beschützen und das Lager nahe an der Stadt aufschlagen, „und deswegen doch nicht mit dem Feind schlagen, son„dern bis auf des Consuls Ankunft es anstehen lassen. „Was demnach der Prätor unterlassen hätte das müßte „der Rath thun. Sie müßten den Consul erwarten; „und wenn sie den Consul und Prätor gegen einander „gehöret hätten, so könnten sie zuverlässiger von dieser „Sache urtheilen. Ein großer Theil des Raths urthei„lete, daß der Rath hieben weiter auf nichts zusehen „hätte, als auf das was er (der Prätor) ausgeführet, „und ob er es als eine obrigkeitliche Person und unter „Bemerkung guter Zeichen (von der Götter Willen) ge„than hätte. (Der Prätor selbst sagte) was hat wol „der Prätor thun sollen, da von zwo Pflanzstädten, „die gleichsam als zween Riegel, die Gallische Empö„rungen abzuhalten, vorgeschoben waren, die eine ge„plündert und abgebrannt war, und dieses Feuer, als „wie bey Häusern die an einander stehen, aus einer „Pflanzstadt in die andere und nächste sich verbreiten „wollte? denn darf der Prätor ohne den Consul nichts „thun, so hat entweder der Rath unrecht gethan, der „dem Prätor die Armee übergeben; (denn wenn er ge„wollt hätte, daß der Krig nicht mit des Prätors son„dern mit des Consuls Armee sollte geführet werden, so „hätte man den Schluß des gesammten Raths also ein„richten müssen: daß der Krieg nicht durch den Prätor, „sondern durch den Consul solle geführet werden) oder „der Consul, der seine Armee aus Etrurien nach Gallien „zu marschiren befohlen, und selber nicht bey Ariminum

„dem

„dem Feind entgegen gegangen, damit er bey der „Schlacht wäre zugegen gewesen, weil es doch nicht „erlaubet war, ohne ihn zu schlagen. Die gute Gele„genheit zu schlagen, kann den Verzug und Aufschub „der Feldherren nicht allezeit erwarten. Man muß „bisweilen schlagen, nicht weil man will, sondern „weil der Feind dazu zwinget. Man muß hier die „Schlacht und die guten Folgen davon erwegen. Die „Feinde wurden geschlagen und niedergehauen; das „Lager erobert und geplündert; die Pflanzstadt von „der Belagerung befreyet; die Gefangenen der einen „Pflanzstadt bekam man wieder, und stellete sie den „Ihrigen zu; und der Krieg wurde in einem einzigen „Treffen zu Ende gebracht. Ueber diesen Sieg haben „sich nicht nur Menschen erfreuet, sondern man hat „auch den unsterblichen Göttern drey Tage lang ein „Dank-Fest gehalten; weil der Staat wol und glücklich, „und nicht übel und vrrwegen von dem Prätor L. Furius „vertheidiget worden. Dem Furischen Geschlechte sind „die Gallischen Kriege durch ein besonderes Schicksal „bestimmet".

49. Durch dergleichen Vortrag, welchen der Prätor selber und seine guten Freunde von sich hören ließen, (geschahe es) daß die Gunst, welche man gegen den anwesenden Prätor hegete, dem hohen Ansehen des abwesenden Consuls überlegen war. Sie haben also in zahlreicher Versammlung beschlossen, daß L. Furius einen Triumph halten sollte. Es hat also der Prätor L. Furius in seiner Obrigkeitlichen Bedienung, seinen Sieges-Einzug wegen der Gallier gehalten. Er lieferte in die Schatzkammer 320,000 Pfund Kupfer-Geld, und 170,000 Pfund Silber. Vor seinem Wagen giengen keine Gefangene her, es wurden auch keine Waffen und Kleider der Feinde vorgetragen, es folgeten auch keine Soldaten hinter her, und man konnte wol

daß man dem Consul, ausser dem Sieg, alles zueignete. Hierauf wurden die Spiele, weche der Consul P. Cor. Sipio, in Africa gelobet hatte, mit großer Pracht gehalten. Wegen des, für seine Soldaten auszutheilenden Ackerlandes, wurde beschlossen, daß so viele Jahre einer derselben in Spanien oder Africa gedienet hätte, so viele doppelte Joch Ackerlandes sollte er haben; und dieses Ackerland sollten ihnen zehen Commissarien anweisen. Hierauf wurden auch drey andere Commissarien erwählet, die Pflanzbürger in Venusia vollzählig zu machen, weil in dem Krieg mit dem Hannibal, diese Pflanzstadt gar sehr war geschwächet worden. Diese drey waren, C. Ter. Varro, T. Quinctius Flaminius und P. Cor. Scipio, des Cn. Scipio Sohn, welche die künftige Pflanzbürger, für Venusia (in die Pflanz-Rolle) eingezeichnet haben. In eben diesem Jahr hat auch C. Cornelius Cethegus, der als Proconsul Spanien zu vertheidigen hatte, in dem Sedetanischen Gebiet, eine starke Armee der Feinde geschlagen. In dieser Schlacht sagt man, seyn 15,000 Spanier niedergehauen, und 78 feindliche Fahnen erobert worden. Da der Consul C. Aurelius aus seiner Landschaft, wegen der zu haltenden Comitien, nach Rom gekommen war, beschwerete er sich über Dinge, welche sie sich vorher nicht vorgestellet hatten, (er sagte nämlich,) „der Rath „hätte nicht erwarten wollen, auch ihm als Consul nicht „erlaubet, mit dem Prätor vor Recht zu stehen: viel„mehr hätte der Rath den Triumph also bewilliget, daß „sie sonst auf niemand einig Absehen gemacht, als nur „auf den, der den Triumph halten sollen, ohne die zu „hören, die mit im Krieg zugegen gewesen. Deswegen „hätten es auch die Vorfahren also eingerichtet, daß die „General-Lieutnants, die Obersten und die Hauptleute, „und auch die Soldaten mit bey dem Triumph seyn „mußten, damit man die Wahrheit der gethanen Thaten

„dessen,

„dessen, dem eine so große Ehre angethan würde, öffent„lich einsehen könnte. Denn welcher Soldat von der „Armee, die mit den Galliern geschlagen, oder nur, „welcher Marketänder ist wol (in Rom gegenwärtig) „gewesen, den man hätte fragen können, ob der Prätor „die Wahrheit gesaget habe oder nicht"? hierauf hat er öffentlich einen Tag zu den Comitien bekannt machen lassen. In dieser Versammlung wurden zu Consules erwählet, L. Corn. Lentulus und P. Villius Tappulus. Nachher wurden auch die Prätores, L. Quinctius Flaminius, L. Valerius Flaccus, L. Villius Tappulus und Cn. Bäbius Tamphilus erwählet.

50. In diesem Jahr war auch das Korn spottwolfeil. Die Curulischen Aedilen (Aufseher über die öffentliche Gebäude und Commerzrichter), M. Claudius Marcellus und Sex. Aelius Pätus, haben das viele Korn, welches aus Africa zugeführet worden, den Scheffel für 2 Asses dem Volk verkaufen lassen. Sie hielten auch die Römischen Spiele mit großer Pracht, einen einzigen Tag. Fünf metallene Statüen, welche von Straf-Geldern angeschaffet worden, haben sie in der Schatzkammer aufstellen lassen. Die gemeinen Spiele haben die Plebeiischen Aedilen (Aufseher über die gemeinen Gebäude,) L. Ter. Massiliota und Cn. Bäbius Tamphilus, der mit zum Prätor ernannt worden, angestellet. Sie hielten diese Spiele 3 Tage lang. In diesem Jahr wurden auch auf dem Markt vier Tage lang, Trauer- und Gedächtniß-Spiele, wegen des Absterbens des M. Valerius Lävinus, von seinen Söhnen Publius und Marcus, gehalten. Sie gaben ein Fechter-Spiel, darin 25 Paar mit einander schlugen. Es starb auch der Festverwalter M. Valerius Cotta; an dessen Stelle wurde Man. Acilius Glabrio eingesetzet. In den Comitien wurden Curulische Aedilen (Aufseher über die öffentliche Gebäude und Commerzrichter) gewählet,

zufälliger Weise alle beyde ihr Amt soglich nicht antreten konnten. Denn C. Cor. Cethegus wurde abwesend erwählet, weil er in Spanien das Commando hatte, C. Valerius Flaccus aber, den sie anwesend erwählet hatten, konnte auf die Gesetze nicht schwören, weil er Flamen Dialis, (des Jupiters Opfer-Priester) war. Wer aber die Gesetze nicht beschworen hat, darf länger als 5 Tage, kein Obrigkeitlich-Amt verwalten. Als Flaccus anhielt, daß man ihn von der Verpflichtung dieses Gesetzes frey sprechen möchte, beschloß der Rath, daß wenn der Aedilis, auf Gutfinden der Consulen, jemand stellen würde, der für ihn schwüre, so möchten die Consules, wenn es ihnen beliebte, mit den Tribunen sich bereden, daß sie diese Sache dem gemeinen Volk vortrügen. Es gab sich der bestimmete Prätor L. Valerius Flaccus an, der für seinen Bruder schwören wollte. Die Vorsteher trugen es dem Volk vor, und dieses hat es auch genehmiget, daß sein (des Bruders) Eid, eben so gültig seyn sollte, als wenn der Aedilis selber geschworen hätte. Wegen des andern Aedilis, ist auch ein Pöbelschluß gemachet worden, weil die Tribunen anfrageten, welchen zween sie das Commando bey der Armee in Spanien auftragen wollten, damit der Aedilis C. Cornelius nach Rom kommen und sein Amt übernehmen; und L. Manlius Acidinus aus Spanien nach so vielen Jahren abziehen könnte. Das gemeine Volk trug dem Proconsul Cn. Cor. Lentulus und dem L. Stertinius, das Commando in Spanien auf.

Des

Titus Livius aus Padua Römische Geschichte.

Zweyunddreyßigstes Buch.

1. Als die Consules und Prätores den 15ten März ihr Amt angetreten hatten, loseten sie auch um die Landschaften, darinnen sie den Krieg führen sollten. Dem L. Cor. Lentulus fiel Italien zu; dem P. Villius Macedonien. Unter den Prätoren erhielt L. Quinctius die Stadt-Processe; Cn. Bäbius Ariminum; L. Valerius Sicilien; L. Villius Sardinien. Dem Consul Lentulus wurde aufgetragen neue Legionen anzuwerben; dem Villius aber, daß er von Sulpicius (in Griechenland) die Armee übernehmen sollte, wobey ihm erlaubet wurde, so viele Rekruten anzuwerben als er nöthig zu seyn erachtete. Dem Prätor Bäbius wurden die Legionen, welche der Consul C. Aurelius gehabt hatte, so übergeben, daß er sie so lange behalten solle, bis ihm der Consul mit einer frischen Armee folgen würde. Sobald er in Gallien würde angelanget seyn, sollten alle abgedankte Soldaten nach Hause gelassen werden, ausser 5000 Mann Bundsgenossen; diese wären hinlänglich die Landschaft um Ariminum zu vertheidigen. Nachdem man auch den Prätoren des vorigen Jahrs das Commando auf dieses Jahr verlängert hatte, so wurde dem C. Sergius befohlen, dafür zu sorgen, daß den Soldaten, welche viele Jahre hindurch in Spanien, Sicilien und Sardinien gedienet

hatten, Ackerland angewiesen würde: dem Q. Minucius aber wurde befohlen, daß er in der Bruzier Land die scharfe Untersuchung, wegen der (feindlichen) heimlichen Verschwörungen, welche der vorige Prätor mit größter Sorgfalt angefangen, fortsetzen und zu Ende bringen möchte, und die Personen, welche der vorige Prätor des Kirchenraubs schuldig befunden, und gefangen nach Rom geschicket hatte, sollte er zur Todesstrafe nach Locri bringen lassen, auch sorgen, daß das aus dem Tempel der Proserpina gestohlene Geld wieder dahin gebracht, und Söhnopfer geschlachtet würden. Vermöge eines Schlusses der Ober-Priester, mußten die latinischen Festtage wieder von neuem gefeyert werden, (wegen eines dabey vorgefallenen Versehens) weil die Abgeordnete von Ardea sich bey dem Rath beklagten, daß ihnen auf dem Albanischen Berge in dem latinischen Fest die gewöhnliche Portion Fleisch nicht wäre gereichet worden. Von Suessa her wurde gemeldet, daß zwey Stadtthore, und die zwischen diesen beyden Thoren stehende Mauer, vom Wetterstrahl gerühret worden: und die Abgeordnete von Formium und von Ostia berichteten, daß an beyden Orten des Jupiters kleiner Tempel vom Wetterstrahl war getroffen worden. Desgleichen sagten auch die aus Veliträ, daß bey ihnen dem kleinen Tempel des Apollo und des Sancus eben dieses wiederfahren, und in dem kleinen Tempel des Hercules wären Haare gewachsen. Von dem Proprätor, Q. Minucius, wurde aus der Bruzier Land herberichtet, daß daselbst ein Füllen mit 5 Füßen, und drey Küchlein jedes mit drey Füßen, wären auf die Welt gekommen. Vom Proconsul, P. Sulpicius, aus Macedonien, wurde ein Brief gebracht, darinnen er unter andern berichtete, daß an dem Hintertheil eines Kriegsschiffes ein Lorbeerzweig hervorgewachsen wäre. Der ersteren Schreckzeichen halber fand der Rath für gut, daß die Consules große

Schlacht-

Schlachtopfer hielten, und zwar welchen Göttern sie belieben würde. Wegen des letzten und einzigen Prodigiens wurden die Auspices (Opfer-Beschauer) vor den Rath gerufen; und auf ihren gegebenen Bescheid wurde auf einen einzigen Tag dem Volk eine Betandacht zu halten anbefohlen, und in allen Tempeln geopfert.

2. In diesem Jahre lieferten die Carthaginienser zum erstenmal das ihnen, zur Besoldung der Soldaten, auferlegte Silber nach Rom. Weil aber die Quästoren (Zahlmeister) davon berichtet, daß es nicht ächt wäre, und bey der angestellten Probe der vierdte Theil im Schmelzen verlohren gieng, so nahm man, diesen Abgang des Silbers zu ersetzen, in Rom Geld auf. Als sie hernach baten, daß der Rath, nach hohem Belieben, ihnen ihre Geißel wieder möchte zurückgeben, so wurden ihnen 100 zugestellet, und wenn sie treu blieben, auch wegen der übrigen Hofnung gemacht. Als sie noch weiter baten, daß die Geissel, welche ihnen nicht ausgeliefert worden, doch möchten von Norba anders wohin gebracht werden, weil sie daselbst nicht sonderlich versorget wären, so erlaubte man ihnen nach Signia und Ferentinum zu gehen. Den Gaditanern bewilligte man auf ihr Bitten, daß man keinen Commendanten mit einer Besatzung nach Gades schicken wollte, damit man nicht dem Betrag zuwider handle, welchen sie mit dem L. Marcius Septimius gemacht hatten, als sie sich in des Römischen Volkes Schutz begeben. Da auch die Narniensische Abgeordnete sich beschwerten, daß sie nicht genug Pflanzbürger hätten, und daß einige Fremde sich unter sie gemischet, die Pflanzbürger seyn wollten: so wurde dem Consul L. Cornelius aufgetragen, deshalb drey Commissarien zu wählen. Es wurden hiezu erwählet Publius Pätus, Sex. Aelius Pätus und C. Cornelius Lentulus. Was man hier den Narniern zugestanden, daß sie nämlich vollzählig gemacht wurden,

haben die Cosaner, welche ebenfalls darum baten, nicht erlangen können.

3. Da nun alles veranstaltet worden, was in Rom zu thun war, so giengen die Consules in die ihnen angewiesene Landschaften. P. Villius aber traf, als er nach Macedonien kam, einen gefährlichen Aufruhr der Soldaten vor, welcher schon vorher ausgebrochen, und gleich Anfangs nicht nachdrücklich genug war gestillet worden. Es waren 2000 Mann, welche, nachdem Hannibal überwunden worden, aus Africa nach Sicilien, und von da, etwa ein Jahr nachher, als Freywillige, nach Macedonien waren gebracht worden. Sie gestunden nicht, daß dieses mit ihrem guten Willen geschehen sey, „sondern sie wären wider ihren Willen von „den Obersten eingeschiffet worden. Sie möchten aber „gezwungen oder freywillig Kriegsdienste gethan haben, „so hätten sie doch ihre Jahre schon ausgedienet, und „es wäre billig, daß sie einmal entlassen würden. So „viele Jahre hätten sie schon Italien nicht gesehen, und „wären in Kriegsdiensten in Sicilien, Africa und Macedonien alt geworden. Sie wären durch mühselige „Dienste schon unvermögend, und fast ohne Blut, welches sie bey so vielen Verwundungen verlohren". Der Consul sagte hierauf: „die Ursache, warum sie ihren „Abschied begehrten, wäre nicht unbillig, wenn er nur „auf eine bescheidene Weise gesuchet würde; und es „wäre weder diese noch eine andere eine statthafte Ursache „zu einem Aufruhr. Wenn sie derohalben bey ihren „Fahnen bleiben und Befehl gehorchen wollten, so „wolle er, wegen ihres Abschiedes, an den Rath schreiben, und sie würden durch Bescheidenheit denselben „viel eher erhalten, als durch Widersetzlichkeit".

4. Eben damals belagerte Philippus die Thaumaker aufs härteste, hatte Dämme herum aufgeworffen, Minier-Hütten angebracht, und wollte auch schon

Mauerbrecher

Mauerbrecher ansetzen. Von diesem seinem Unternehmen abzustehen, nöthigte ihn die schnelle Ankunft der Aetolier, welche unter ihrem Feldherrn Archidamus durch die Macedonischen Wachen in die Stadt gedrungen, und weder bey Tag noch bey Nacht inne hielten, indem sie bald auf die Wachposten, bald auf die aufgeworffene Schanzwerke der Macedonier herausfielen. Hiebey kam ihnen auch die Lage dieser Stadt besonders zu Statten. Denn wenn man von dem engen Paß und von dem Maliakischen Meerbusen bey der Stadt Lamia vorbeygehet, so liegt die Stadt der Thaumater auf eine Höhe der Meer-Enge gegenüber, die sie Κοιλαι heissen: gehet man aber durch Thessalien und kommet durch steinigte Oerter und auf krummen Wegen durch einige Thäler an diese Stadt, so zeiget sich plötzlich, gleich einem großen Meer, eine unendliche Ebene, so daß man die Felder, die vor einem liegen, nicht übersehen kann. Von dieser ihrer seltsamen Lage heisset sie auch Θαυμακοι, die Wundersame. Diese Stadt ist nicht allein sicher, weil sie hoch liegt, sondern weil sie auf einen Felsen liegt, der allenthalben von andern Klippen abgesondert ist. Diese Schwierigkeiten, weil dieser Ort nicht werth war, so große Mühe und Gefahr zu unternehmen, machte, daß Philippus von seinem Unternehmen abstund. Es war auch der Winter schon vor der Thür, als er dort abzog, und die Armee nach Macedonien in die Winterquartiere verlegte.

5. In diesem Winterquartier ließen sie die Uebrige Zeit, so viel man ihnen Ruhe verstattete, Leib und Gemüth ausruhen. So viel nun dem Philippus die Jahrszeit, von anhaltenden Bemühungen auf Marschen und in Schlachten, Musse verstattete: so viel und so sehr lagen ihm auch die Sorgen an, was endlich dieser Krieg, mit welchem er beschäftiget war, für einen Ausgang nehmen möchte. Denn er fürchtete nicht nur die

Feinde, die ihm zu Lande und zur See hart zusetzten, sondern er war auch bekümmert wegen der Gesinnung seiner Bundsgenossen und Landsleute, daß sie etwa ebenfalls möchten abfällig werden, in der Römer Bündniß treten, und die Macedonier zu unruhigen Neuerungen Lust bekommen. Er schickte derohalben Abgesandte nach Achaja, sowol daß ihm dessen Einwohner den Eid der Treue leisten sollten, (denn also hatten sie den Vertrag gemacht, daß sie dem Philippus jährlich schwören sollten,) als auch, daß man den Achäern die Städte Orchomenos, Heräa und Triphylia; den Eleern aber die Stadt Aliphera wieder übergeben sollte, welche behaupteten, daß diese Stadt niemalen zu Triphylia gehöret habe, vielmehr müßte man sie ihnen darum wieder einräumen, weil sie eine von den Städten wäre, welche, vermöge eines gemachten Schlusses der Versammlung, der Arcadier zu gemeinschaftlicher Erbauung der Stadt Megalopolis und zu deren gemeinen Wesen gehörete. Hiedurch befestigte er das Bündniß mit den Achäern. Die Macedonier aber brachte er dadurch auf seine Seite, daß er den Heraclides bestrafete. Denn als er sahe, daß ihm dieser Mann, welcher vieler Verbrechen schuldig war, vielen Unwillen verursachte, so ließ er ihn gefangen nehmen und in Fessel legen, zur großen Freude seiner Unterthanen. Zum Krieg rüstete er sich, wenn sonst jemalen, so besonders diesesmal, mit größter Sorgfalt, und übte Macedonier und Miethvölker fleissig in Waffen. Im Anfang des Frühlings ließ er mit dem Athenagoras alle fremde Hülfstruppen und leichtbewafnete Mannschaft durch das Land Epirus nach Chaonien abgehen, den engen Paß bey Antigonia zu besetzen, welchen die Griechen Stena heissen: er selber folgete, mit der schwerbewafneten Mannschaft, in wenigen Tagen nach, und als er die Lage dieser Gegend allenthalben in Augenschein genommen, glaubte er, an

dem

dem Fluß Aous sey ein wohlgelegener Ort sich zu verschanzen. Dieser Fluß strömet in einem engen Thal zwischen zween Bergen, deren einen die Einwohner Aeropas, den andern aber Asnays nennen, und läßt nur einen schmalen Steig neben sich an seinem Ufer. Hier sollte Athenagoras den Berg Asnaus mit der leichtbewafneten Mannschaft besetzen, und sich verschanzen: er schlug sein Lager auf dem Berg Aeropus auf. Wo sehr steile Felsen waren, die wurden nur mit wenigen Soldaten besetzet; hingegen andere, die weniger sicher waren, ließ er mit einem Graben einschließen, oder einen Wall herum aufwerfen, oder auch mit Thürnen besetzen und solchergestalt verschanzen. Es wurde auch an wol gelegenen Plätzen eine große Menge Werfmaschienen aufgestellet, damit man den Feind, mit allerhand Wurfgewehr, von weitem abhalten könnte. Des Königs Zelt wurde am Wall auf einem ansehnlichen Hügel aufgeschlagen, damit es die Feinde schrecken und den Königlichen Truppen Hofnung und Muth machen möchte.

6. Nachdem der Consul durch Charopus, einen Epiroter, Nachricht bekommen, was für Wälder der König mit seiner Armee besetzet hatte; so gieng er ebenfalls, nachdem er auf der Insul Corcyra überwintert hatte, im Anfang des Frühlings hinüber in das Land Epirus, und marschirte nach dem Feind zu. Wie er nun etwa 5000 Schritte vom Königl. Lager entfernet war, so ließ er die Legionen an einem verschanzten Platz, und gieng selber mit einer ausgesuchten Mannschaft aus, die Gelegenheit derselben Gegend zu verkundschaften. Den folgenden Tag hielte er Kriegs-Rath, (und überlegte) ob er durch den Wald, welchen der Feind besetzt hielte, wiewol es große Mühe und Gefahr kosten würde, durchzubrechen suchen sollte, oder ob er auf eben dem Weg, auf welchem der Consul Sulpicius im vori-

gen

gen Jahr in Macedonien eingerücket, seine Armee dahin führen solle. Indem er nun viele Tage damit umgieng, so bekam er Nachricht, T. Quinctius wäre Consul geworden, und demselben wäre Macedonien durchs Loos zugefallen, und er wäre in aller Eile nach der Insul Corcyra gesegelt. Der Geschichtschreiber Valerius aus Antium meldet, Villius sey in dem Wald eingerücket, und da er auf dem geraden Weg nicht hätte fortkommen können, weil der Wald aller Orten von dem König besetzet war, so hätte er den Weg durch das Thal genommen, durch welches der Fluß Aous fliesset, hätte in aller Eile eine Brücke darüber schlagen lassen, nach dem Ufer zu, wo des Königs Lager stund; sey darüber marschiret, und hätte eine Schlacht gehalten, in welcher er den König geschlagen und verjaget, und auch das Lager erobert. In diesem Treffen sollen 12000 Mann niedergehauen, 2200 gefangen und 132 Fahnen erobert, und 230 Pferde erbeutet seyn. Er soll auch in der Schlacht, wenn selbige glücklich ausfallen würde, dem Jupiter einen kleinen Tempel gelobet haben. Allein andere Griechische und Lateinische Geschichtschreiber, deren Geschichte ich gelesen habe, sagen, der Villius habe nichts merkwürdiges ausgeführet, sondern der ganze Krieg sey dem folgenden Consul T. Quinctius zu führen, anheim gefallen.

7. Da dieses in Macedonien vorgieng, hielte der andere Consul, welcher in Rom geblieben war, die Comitien zur Wahl der Censoren (Sittenrichter). Da nun viele berühmte Männer darum anhielten, so wurden P. Cor. Scipio Africanus und P. Aelius Pätus dazu erwählet. Diese haben den Rath mit großer Eintracht ausgelesen, ohne jemanden aus dem Rath zu stoßen. Sie haben auch den Waaren-Zoll zu Capua und in dem Hafen Puteoli, den Zoll zu Castra, wohin nun auf den Platz des ehemaligen Lagers eine Stadt

gebauet

gebauet ist, (an dem Fluß Vulturnus) als eine Einkunft verpachtet, und 300 Pflanzbürger dahin bestimmet. Denn diese Anzahl war vom Rath ausgemacht. Das Ackerland bey Capua an dem Berg Tifata haben sie verkauft. Als um eben diese Zeit auch L. Manlius Acidinus aus Spanien abgegangen (und in Rom angekommen war) hinderte es der Tribun M. Porcius Läca, daß er keinen [1] kleinen Sieges-Einzug halten durfte, ob er gleich bey dem Rath darum Ansuchung gethan hatte. Er gieng also in die Stadt als einer, der kein Commando hatte, und brachte 1200 Pfund Silber und etwa 30 Pfund Gold in die Schatzkammer. In eben diesem Jahr rückete Cn. Bälius Tamphilus, der von dem Consul des vorigen Jahrs, C. Aurelius, die Landschaft Gallien übernommen, unvorsichtigerweise in das Gebiet der Gallier, die Insubrer heissen, wurde beynahe mit der ganzen Armee umrungen, und verlohr 6600 Mann. Eine so große Niederlage erlitte man in dem Krieg, vor welchem man sich schon nicht mehr furchte! Dieser Vorfall machte, daß der Consul L. Lentulus sich aus Rom aufmachte. Wie er nun in diese Landschaft kam, fand er alles voll Unruhe, und mußte eine Armee übernehmen, welche voll Furcht war. Er schalt deswegen den Prätor mit vielen Schimpfworten, und befahl ihm, er sollte sich aus der Landschaft wegmachen und nach Rom gehen. Allein auch selbst dieser Consul hat nichts merkwürdiges verrichtet. Denn er mußte wegen der Comitien nach Rom kommen, welche jedoch die Tribunen M. Fulvius und Manius Curius hinderten, weil sie nicht zugeben wollten, daß einer, der nur Quästor gewesen, wie T. Quinctius Flamininus, schon

1) Ouans rediret. Sonst ist das immer übersetzt worden: zu Fuß oder zu Pferde einen Sieges- und Ehren-Einzug halten. Dieser Ausdruck ist kürzer und fast besser. A.

schon um die Consuls-Würde anhalten sollte; und sagten: „nun habe man schon einen Ekel vor dem Aedilen- „und Prätor-Amt, und die Edelleute wollten nicht „mehr durch ordentliche Ehrenstuffen Proben von ihrer „Tüchtigkeit ablegen, und auf diese Weise zur Consuls- „Würde gelangen, sondern sie wollten die mittlern Eh- „renstuffen überhüpfen und die höchste obrigkeitliche „Würde mit der untersten Bedienung verbinden.“ Dieser Widerspruch kam vom Marsfelde zum Rath, und der hat also geurtheilet: „es wäre allerdings billig, „daß man dem Volk die Freyheit liesse, denjenigen zu „erwählen, welchen es wollte, der um eine Ehrenstelle „anhielte, und welche er nach den Gesetzen übernehmen „dürfte.“ Die Vorsteher richteten sich auch nach dem Gutfinden des Raths, und es wurden Sex. Aelius Pätus und T. Quinctius Flamininus zu Consulen erwählet. Hierauf wurden Comitia zur Prätor-Wahl angestellet, und zu Prätoren erwählet: L. Corn. Merula, M. Claud. Marcellus, M. Porcius Cato und C. Helvius, welche Aufseher über die gemeinen Gebäude gewesen. Von diesen wurden die gemeinen Spiele angestellet, und bey diesen Spielen auch ein Götter-Schmauß im Capitolio gehalten. Vom C. Valerius Flaccus, der ein Opfer-Priester des Jupiters war, und vom C. Cornelius Cethegus wurden auch die Römische Spiele mit kostbaren Anstalten gehalten. In diesem Jahr starben zween Ober-Priester, Servius Galba und C. Sulpic. Galba. An ihre Stelle wurden M. Aemilius Lepidus und Cneus Cornel. Scipio wieder eingesetzet.

8. Als die Consules, Sex. Aelius Pätus und T. Quinctius Flamininus, ihr Amt antraten und im Capitolio die Rathsversammlung hielten, beschloß der Rath: es sollten die Consules durchs Loos unter sich ausmachen, welcher in Macedonien und wer in Italien das Commando haben sollte. Der, dem Macedonien

durchs

durchs Loos zufallen würde, sollte die Legionen mit 3000 Mann zu Fuß und mit 300 Reutern rekrutiren: dazu sollte er von den Latinischen Bundsgenossen 5000 zu Fuß und 500 Reuter nehmen. Der andere Consul aber sollte eine ganz neue Armee haben. Dem L. Lentulus, der im vorigen Jahr Consul gewesen, wurde das Commando verlängert, und ihm dabey untersaget, weder selbst aus der Provinz zu weichen, noch auch die Armee eher abzuführen, als bis der Consul mit den neuen Legionen angekommen wäre. Die Consules losten also um die Provinzen, und dem Aelius Pätus fiele Italien, dem Quinctius aber Macedonien zu. Die Prätores thaten desgleichen, und L. Cornelius Merula bekam die Processe in der Stadt zu schlichten: M. Claudius Sicilien, M. Porcius Sardinien, und C. Helvius Gallien. Hierauf fieng man an zu werben. Denn ausserdem, daß die Consules schon geworben hatten, wurde auch den Prätoren zu werben befohlen. Dem M. C. Marcellus wurden für Sicilen 4000 Mann zu Fuß und 300 Reuter Latinische Bundsgenossen angewiesen. Dem Cato für Sardinien 3000 Mann zu Fuß und 200 Reuter Bundsgenossen, dergestalt, daß beyde Prätores, wenn sie würden in die Provinzen gekommen seyn, die alte Armee, Fußvolk und Reuter, abdanken sollten. Hierauf wurden von den Consulen die Gesandten des Königs Attalus vor den Rath gelassen. Als sie vorstelleten, „daß ihr König mit seiner Flotte „und mit seiner ganzen Armee, den Römern zu Wasser „und zu Lande treulich beygestanden, und was ihm die „Consules aufgetragen, bis diesen Tag ungesäumt und „bereitwillig ausgerichtet hätte: so fügeten sie hinzu, „daß er nunmehr befürchtete, der König Antiochus „würde ihm ferner ein gleiches zu thun, nicht verstatten. „Denn da des Königs Attalus Königreich von Besatzungen auf dem Lande und von Flotten an den Küsten

„wäre

„wäre entblößet gewesen, so wäre Antiochus in dasselbe „eingefallen. Er (Attalus) bäte demnach die Herren „des Raths, daß, im Fall sie sich seiner Flotte und „seines Beystandes in dem Macedonischen Krieg noch „ferner bedienen wollten, sie zur Vertheidigung seiner „Lande eine Besatzung dahin schicken möchten; im Fall „sie aber dieses nicht beliebten, so möchten sie ihm ver„statten, daß er mit seiner Flotte und übrigen Armee „selber zurückgienge, sein eigen Land zu vertheidigen." Der Rath befohl, diesen Gesandten folgenden Bescheid zu ertheilen: „daß der König Attalus mit seiner Flotte „und übrigen Truppen den Römischen Feldherren bey„gestanden hätte, wäre dem Rath gar angenehm gewe„sen. Sie würden aber dem König Attalus keine „Hülfstruppen wider den Antiochus, einen Freund und „Bundsgenossen des Römischen Volks, abschicken, noch „auch des Königs Hülfstruppen länger aufhalten, als „ihm selber vorträglich wäre. Das Römische Volk „hätte sich allezeit auswärtiger Hülfe, nach dem Gut„dünken auswärtiger Mächte, bedienet: und die den „Römern Hülfe leisten wollten, hätten solches von An„fang bis zu Ende in ihrer Gewalt; sie wollten aber an „den Antiochus Abgesandte schicken, ihm zu melden, „daß man sich des Attalus seiner Schiffe und Soldaten „wider den Philippus bediene, der des Attalus und des „Römischen Volks gemeinschaftlicher Feind wäre, und „es würde der Antiochus dem Rath einen Gefallen thun, „wenn er sich von des Attalus Reich enthielte, und Krieg „wider ihn zu führen aufhörete. Es wäre billig, daß „Könige, die des Römischen Volks Freunde und „Bundsgenossen wären, auch unter sich Friede hielten."

9. Wie der Consul T. Quinctius, nach gehaltener Werbung, bey welcher er fast lauter solche Soldaten ausgelesen, die schon in Spanien und Africa gedienet hatten und tapfere Leute waren, in seiner Provinz eilete,

hielten ihm die angekündigte Schreckzeichen und die Aussöhnung der erzürneten Götter in Rom zurück. Das Gewitter hatte zu Veii in die Landstraße eingeschlagen, auch zu Lanuvium auf dem Markt und in den kleinen Tempel des Jupiters, und zu Ardea in den kleinen Tempel des Hercules; desgleichen auch zu Capua (Campaniä) in die Stadtmauren und Thürne, und in den kleinen Tempel, den man den weissen heißet. Zu Arretium (Etruriä) sahe man den Himmel brennen. Zu Veliträ (Latii) senkete sich das Erdreich, und machte eine tieffe Kluft drey Joch breit. Man berichtete auch, daß zu Suessa Aurunca (Campaniä) ein Lamm mit zween Köpfen, und zu Sinuessa (Campaniä) ein Schwein mit einem Menschenkopf geboren worden. Dieser Schreckzeichen halber wurde einen einzigen Tag eine Betandacht angestellet, und die Consules opferten. Nachdem sie also die Götter versöhnet, giengen sie ab in ihre Provinzen. Der Consul Aelius, nebst dem Prätor Helvius, begab sich nach Gallien, und übergab dem Prätor die von dem L. Lentulus übernommene Armee, die er abdanken, und mit den neuen Legionen, die er mit sich brachte, den Krieg führen sollte: er richtete aber gar nichts merkwürdiges aus. Als der andere Consul T. Quinctius viel früher, als sonst die Consules zu thun gewohnt waren, nach Brundusium gekommen war, so nahm er seinen Lauf nach der Insul Corcyra, mit 8000 Mann zu Fuß und mit 800 Reutern. Von Corcyra stach er mit einem Schiff von 5 Reihen Ruderbänken hinüber in das feste Land Epirus, und that starke Märsche nach dem Römischen Lager. Hier entließ er den Villius, und wartete wenige Tage, bis seine Truppen aus Corcyra ihm nachkamen. Sodann hielt er einen Kriegs-Rath (und überlegte) ob er gerades Weges auf das feindliche Lager losgehen, oder ob er einen so mühseligen und gefährlichen Marsch nicht einmal versuchen,

sondern in das Dassaretische Gebiet und um die Stadt Lycus auf einen sichern Umweg in Macedonien einrücken sollte. Es hätte auch diese Meynung die Oberhand behalten, wenn er nicht befürchtet hätte, daß, wenn er sich zuweit von der See begebe, der Sommer darüber hingehen möchte, ohne daß etwas wäre ausgerichtet worden: wenn zumal der König, wie er schon vormals gethan, sich in den Einöden und Wäldern vertheidigen wollte. Dem möchte aber seyn wie ihm wollte, so wurde doch beliebt, den Feind an diesem unbequemen Ort anzugreiffen. Allein dieses war wol beschlossen, aber man sahe nicht, wie es sollte ausgeführet werden: sie haben also mit Stillesitzen im Angesicht der Feinde, ohne etwas vorzunehmen, 40 Tage zugebracht.

10. Damals wurde dem Philippus durch die Epiroter Hoffnung gemacht, einen Frieden zu versuchen. In einer gehaltenen Versammlung wurden zu Betreibung dieser Sache der Prätor Pausanias und der General über die Reuterey, Alexander, ausgewählet, und sie brachten den König und den Consul zu einer Unterredung zusammen an einer Stelle, wo der Fluß Aous am schmalesten war, und die Ufer am nächsten gegeneinander stunden. Die Hauptforderung des Consuls war: der König sollte aus den Städten die Besatzungen herausnehmen; deren Städte und Dörfer er geplündert hätte, denen sollte er das geraubte, soviel davon vorhanden wäre, wieder zustellen, was aber daran fehlete, sollte durch billige Schiedsrichter taxiret und mit Geld vergütet werden. Philippus antwortete hierauf: mit den Städten hätte es eine gar unterschiedene Bewandniß. Die er erobert hätte, wollte er befreyen; die er aber von seinen Vorfahren erblich in rechtmäßigen Besitz hätte, aus denen würde er nicht abziehen. Hätten aber die Städte, mit welchen er Krieg geführet, über Schaden, welchen sie im Krieg erlitten, Ursache, Beschwerden

zu

zu führen; so wollte er die Völker zu Schiedsrichtern annehmen, mit welchen er sowol, als die klagende Städte in Frieden lebten. Der Consul sagte hierauf: man hätte hiezu keine Schiedsrichter nöthig. Denn wer wüßte nicht, daß der, welcher am ersten den Krieg angefangen, auch am ersten Gewaltthätigkeit ausgeübet hätte? Den Philippus hätte niemand mit Krieg angegriffen, er aber hätte allen zuerst Gewalt angethan. Wie hierauf die Rede war, welche Städte dann am ersten sollten von den Besatzungen befreyet werden; so nannte der Consul zuerst die Thessalische Städte. Hierüber aber wurde der König so sehr zornig, daß er ausrief: höre T. Quinctius, was könntest du wol einem, der schon überwunden wäre, schwereres auflegen! und so machte er sich aus der Unterredung davon. Und kaum haben sie sich noch enthalten, weil nur der Fluß zwischen beiden war, daß sie nicht Wurffspiesse auf einander geworffen haben. Den Tag darauf giengen die Vorposten auf einander los, und hatten Anfangs in einer Ebene, die hiezu geräumlich genug war, viele Scharmützel. Darnach aber, als sich des Königs Truppen in enge und steinigte Oerter zurück zogen, drangen die Römer, aus Begierde zu schlagen, ihnen nach. Für diese schickte sich auch ihre gewohnte Ordnung und Kriegs-Exercitium, wie auch ihr Gewehr, des Königs Völkern auf den Leib zu gehen. Dem Feind kam aber die Beschaffenheit des Orts und ihre Maschinen zum Wurffspieß und Steinwerffen wohl zu Statten, welche sie fast auf alle Klippen, als wie auf Mauren, aufgestellet hatten. Da nun viele beyderseits verwundet, auch einige im Treffen umgekommen waren: so machte die Nacht dem Schlagen ein Ende.

11. Da die Sachen beyderseits also standen, brachte man einen Hirten vor den Consul, welchen der Fürst der Epiroter Charopus abgeschicket hatte. Er sagte,

daß er seine Heerde Vieh in dem Walde weidete, darinnen jetzt des Königs Lager stünde, und wisse auf dem Gebürge alle krumme Wege und Fußsteige: wenn der Consul einige mitschicken wollte, so wollte er sie auf einen nicht gar zu unebenen oder schwer zu ersteigenden Weg, dahin führen, daß sie dem Feind über den Kopf seyn sollten. Dieses ließ Charopus dem Consul darum sagen, damit er (der Consul) glaube, er habe den Hirten in seiner Gewalt, und nicht der Hirte seine mitgeschickte Soldaten[1]. Da der Consul diese Sache lieber glauben als wagen wollte, mithin Freude und Furcht in seinem Gemüth unter einander waren: so ließ er sich doch durch das Ansehen des Charopus bewegen, und beschloß, diesen angebotenen Vortheil zu versuchen. Um aber den Feinden allen Argwohn zu benehmen, stellete er auf allen Seiten seine Armee in Schlacht-Ordnung, ließ den Feind zween Tage lang hinter einander unabläßig anfallen, und wann ein Glied im Gefechte müde geworden, stellete er andere frische wieder an ihre Stelle. Hierauf laß er 4000 Mann zu Fuß und 300 Reuter aus, und übergab sie einem Obersten, mit dem Befehl, er sollte die Reuter anrücken lassen, so weit es die Gelegenheit des Orts zuliesse. Wann nun die Reuterey dahin gelanget, wo sie nicht weiter fortkommen könnte, so sollte er sie in einer Ebene hinpostiren; das Fußvolk aber sollte seinen Weg fortsetzen, welchen ihnen der Wegweiser

1) Ita crederet ut suæ potestatis. cet. Diese Worte sind sehr dunkel. Einige lesen ut si suæ potestatis. Drak. p. 617. Dieses giebt folgenden und einen weit bessern Sinn. Der Consul Quinctius könnte dem Hirten und Wegweiser sich so sicher anvertrauen, als ob er sich selbst dem Charopus anvertrauete. Denn wenn das, was in der Uebersetzung ausgedruckt worden, Charopus hätte dem Consul sagen lassen: so hätte er ja den Hirtrn, den er abgeschickt hatte, dadurch verdächtig gemacht. A.

weiser zeigen würde. Wenn sie nun, wie er (der Hirte) versprochen, über der Feinde Kopf gekommen seyn würden, so sollten sie ein Zeichen mit einem Rauch von sich geben, jedoch nicht eher ein Feldgeschrey machen, als bis der Oberste urtheilen könnte, daß er (der Consul) auf dieses gegebene Zeichen, unten das Treffen schon angefangen hätte. Er befohl, sie sollten in der Nacht marschiren, denn der Mond schiene die ganze Nacht, am Tage aber sollten sie essen und schlafen. Den Wegweiser, welchem er die größte Belohnung versprochen, übergab er dem Obersten, jedoch gebunden [1]. Da diese Truppen abgefertiget waren, bemühete sich der Römische Consul um so mehr, allenthalben Posten auszustellen.

12. Da nun die Römer am dritten Tage durch einem gemachten Rauch zu erkennen gaben, daß sie den Gipfel erstiegen und besetzet hätten; so theilete der Consul seine Armee in drey Theile, und rückete mit seinen besten Soldaten mitten in das Thal. Den linken und rechten Flügel ließ er an das Lager rücken: die Feinde giengen ihm auch beherzt entgegen, und weil sie allzu begierig zum Schlagen waren, und sich zu weit von ihren Verschanzungen entferneten, so waren die Römer ihnen überlegen, weil sie mehrere Tapferkeit besaßen, besser geübt waren und tüchtiger Gewehr hatten. Da nun viele verwundet und getödtet worden, zogen sich des Königs Truppen an solche Oerter zurück, die entweder verschanzt, oder wegen ihrer (unzugänglichen) Lage, sicher waren, wodurch sich das Blatt wandte, daß alle Gefahr auf die Römer fiel: denn sie wagten sich unvorsichtiger

1) Diese Vorsicht des Consuls stehet der vorigen Anmerkung nicht entgegen. Denn obgleich Charopus versichert hatte, daß der Hirte ein redlicher getreuer Wegweiser seyn würde: so erforderte es doch die Klugheit und Vorsicht des Consuls, ihn nicht frey, sondern in sichere Verwahrung, dem Obersten zu übergeben. A.

tiger weise zu weit in solche Engen, daraus sie sich so leicht nicht hätten zurückziehen können. Sie hätten auch nicht wieder zurückgehen können, ohne ihre Verwegenheit zu büßen, wenn man nicht zuerst von hinten (auf den Bergen) ein Feldgeschrey gehöret, und wenn nicht nachher auch unten von vorne das Treffen angegangen wäre, und die Königl. Truppen durch ein plötzliches Schrecken fast sinnlos gemachet hätte. Ein Theil nahm in größter Unordnung die Flucht: eine andere Parthey, die Muth genug zur Flucht, aber keine Gelegenheit dazu hatte, mußte zum Schlagen Stand halten, und wurde vom Feind, der sie von vorne und von hinten anfiele, gänzlich umrungen. Es hätte die ganze Armee können aufgerieben werden, wenn die Sieger den Flüchtigen hätten nachsetzen können: allein der Reuterey waren die engen und steinigten Wege, und dem Fußvolk ihre schwere Waffenrüstung hinderlich. Anfänglich nahm der König in Unordnung, und ohne sich umzusehen, die Flucht: darnach aber, als er sich etwa bis auf 5000 Schritt entfernt hatte, und der Feind, so wie er gemuthmaßet, ihm auf dieser unwegsamen Gegend nicht folgen konnte, hielt er still auf einem Hügel und schickete seine Soldaten auf alle Hügel und in den Thälern aus, die Zerstreueten wieder zusammen zu holen. Mehr als 2000 Mann verlohr er nicht, und die Uebrigen fanden sich wieder so gut zusammen, als ob sie unter eine Fahne wären versammlet worden, und marschirten zahlreich nach Thessalien. Die Römer setzten ihnen, so weit sie es mit Sicherheit thun konnten, nach, haueten einige nieder, nahmen ihnen ihre Waffen, plünderten des Königs Lager, dem doch, ob es gleich niemand vertheidigte, schwer beyzukommen war; und blieben diese Nacht in ihrem Lager.

13. Am folgenden Tage folgete der Consul dem Feind durch den engen Paß nach, wo der Fluß durch

das

das Thal fließet. Den ersten Tag kam der König bis an das Städtchen, welches Pyrrhus Lager heisset. Der Ort, den sie so nennen, ist in Triphylia, in der Landschaft Melotis [1]. Am folgenden Tage, weil die Armee einen starken Marsch vor sich hatte, und sie auch die Furcht antrieb, kam er auf den Berg Lingon. Es liegen diese Epirischen Gebürge zwischen Macedonien und Thessalien. Die Ostseite des Berges (Lingon) stehet nach Thessalien, seine Nordseite aber nach Macedonien. Die Epirischen Berge sind dicht mit Waldungen besetzt. Oben auf ihren Gipfeln sind weite Felder und Quellwasser. Daselbst hatte der König etliche Tage sein Lager, und stund bey sich selbst an, ob er sich sogleich in sein Königreich begeben, oder wieder nach Thessalien kommen könnte. Endlich aber ward er der Meynung, seine Armee nach Thessalien gehen zu lassen, und marschirte nach der nächsten Stadt Tricca. Auf diesem Marsch durchstrich er die unterwegs gelegene Städte in aller Eile. Leute, die ihm folgen konnten, nahm er aus ihren Wohnungen; die Städte brannte er ab, und so viel ihre Bewohner tragen konnten, war ihnen erlaubet mitzunehmen, alles übrige wurde den Soldaten zur Beute. Vom Feind hätten sie nicht grausamer können mitgenommen werden, als es von Bundsgenossen geschahe. Es war dem Philippus selber eine bittere Sache; er wollte aber doch wenigstens die Personen der Bundsgenossen aus dem Lande erretten, welches ehestens in der Feinde Gewalt kommen würde. Auf diese Weise wurden die Städte Phacium, Iresiä, Euhydrium, Eretria

1) Diese Stelle muß nothwendig unrichtig seyn. Denn Philippus war jetzt in Epirus auf der Flucht: Triphylia aber und Castra Pyrrhi waren in Peloponnes. Wie wäre es möglich gewesen, in einem Tage mit der Armee dahin zu kommen? Drak. p. 620 und 621 sucht die Stelle zu verbessern. A.

Eretria und Paläpharus verheeret. Wie er nach Pherä marschirte, wurde er nicht eingelassen: und weil es Zeit erfoderte, die Stadt zu belagern und zu erobern, die ihm hiezu fehlete: so ließ er diesen Anschlag fahren, und marschirte nach Macedonien. Denn es gieng schon die Rede, daß auch die Aetolier im Anzuge wären. Denn als sie von der bey dem Fluß Aous vorgefallenen Schlacht gehöret hatten, verheerten sie um Sperchiä und Macra Come, wie sie es nennen, das offene Land, marschirten nachher nach Thessalien, und bemächtigten sich der Städte Cymines und Angeä gleich bey dem ersten Angrif. Wie sie aber die Dörfer um Metropolis verheerten (und auch in diese Stadt wollten) liefen die Einwohner zusammen, die Stadt auf ihren Mauren zu vertheidigen, und trieben sie zurück. Hierauf griffen sie Callithera an, und haben einen ähnlichen Widerstand (wie vor Metropolis) standhafter ausgehalten, und die Bürger, die herausgefallen waren, in die Stadt zurückgejaget. Weil aber keine Hofnung war, diese Stadt zu erobern, so waren sie mit diesem Siege zufrieden, und zogen wieder ab. Hierauf eroberten und plünderten sie die zwey Dörfer Theuma und Calathana. Die Stadt Acharrä ergab sich gutwillig. Die Stadt Xyniä verließen die Einwohner aus Furcht. Die Landflüchtige fielen einem Athamanischen Commando in die Hände, welches sich da herum aufhielt, die Kornbeuterey zu bedecken; und es wurde dieser elende und wehrlose Haufe, worunter sich Weiber und Kinder befanden, von den Soldaten niedergehauen. Die verlassene Stadt Xyniä wurde geplündert. Hierauf eroberten die Aetolier das Schloß Cyphara, welches der Stadt Dolopia gerade gegenüber liegt. Dieses führten die Aetolier in wenigen Tagen aus. Der König Amynander und die Athamaner saßen auch nicht stille, nachdem sie das Gerücht von der glücklichen Schlacht der Römer vernommen hatten.

14. Weil

14. Weil aber Amynander seinen Soldaten nicht trauen konnte, so bat er den Consul um eine kleine Mannschaft, und da er nach der Stadt Gomphi marschirte, nahm er zugleich das Städtchen Pheca mit Gewalt ein, welches zwischen Gomphi und den engen Paß liegt, der Athamanien und Thessalien von einander scheidet. Hierauf grif er die Stadt Gomphi selber an, die sich etliche Tage lang aufs hartnäckigste wehrete, aber endlich, da er die Sturmleitern ansetzen ließ, sich aus Furcht ihm ergab. Diese Uebergabe der Stadt Gomphi jagte den Thessaliern ein sehr grosses Schrecken ein. Denn hierauf ergaben sich die Einwohner der Stadt Argenta, wie auch die, welche Pherinum, Thimarum, Lisinä, Stimon und Lampsum bewohneten, nebst noch etlichen geringen Feldschanzen. Da also die Athamaner und Aetolier von den Macedoniern nichts zu fürchten hatten, so machten sie Beute, nachdem andere vorher gesieget hatten, und Thessalien wurde von dreyen Armeen zugleich verheeret, und wußte nicht wen es für einen Feind oder Bundsgenossen halten sollte. Der Consul gieng durch den engen Paß, den ihm die Flucht der Feinde geöfnet hatte, wieder nach Epirus, und ob er gleich recht gut wußte, welcher Parthey die Epiroter, den Fürsten Charopus ausgenommen, zugethan waren: so beurtheilete er sie doch, weil er sahe, daß sie sichs angelegen seyn ließen, seine Befehle aufs geflissentlichste auszurichten, nach ihrem gegenwärtigen Betragen, und nicht nach ihrer vorigen Gesinnung, durch welche gütige Nachsicht er ihre Gemüther auch fürs künftige gewann. Hierauf fertigte er Boten nach Corcyra ab, (mit dem Befehl,) daß die Lastschiffe in dem Ambrazischen Meerbusen kommen sollten: er selber rückte mit kleinen Marschen fort, und schlug am vierdten Tage auf dem Berge Cercetius sein Lager auf, ließ auch den Amynander mit seinen Hülfs-

truppen dahin kommen; nicht als ob er seiner Verstärkung benöthigt wäre, sondern damit er Wegweiser nach Thessalien hätte. Da dieses Vorhaben kund ward, ließen sich die meisten Epiroter freywillig unter den Hülfstruppen annehmen.

15. Die erste Stadt, die er in Thessalien angrif, war Phaloria. Sie hatte 2000 Mann Macedonische Besatzung, die sich anfänglich aufs tapferste wehreten, und mit ihren Waffen, so gut als sie konnten, vertheidigten: allein das unaufhörliche Bestürmen, sowol bey Tage als bey Nacht, überwand endlich die Standhaftigkeit der Macedonier, weil der Consul glaubte, die übrigen Thessalier würden sich darnach richten, und ebenfalls nachgeben, wann sie sähen, daß die erste Stadt den Römern nicht hätte widerstehen können. Wie Phaloria erobert war, kamen gleich von Metropolis und Pieria Abgeordnete, übergaben ihre Städte, und weil sie um Gnade und Verzeihung baten, so wurde ihnen solche ertheilet. Phaloria aber wurde geplündert und abgebrannt. Von hier gieng er nach Aeginium. Als er aber sahe, daß dieser Ort, auch bey einer schwachen Besatzung, sicher und unüberwindlich wäre, so ließ er auf die nächsten Wachen einige Wurfspieße werfen, und marschirte mit der Armee in die Gegend der Stadt Gomphi. Da er nun in die Thessalische Felder gekommen, wo die Armee an allem Mangel litte, weil er der Epirotischen Dörfer geschonet hatte: so ließ er Nachricht einziehen, ob die Römischen Lastschiffe (mit Proviant) bey der Insul Leucadia oder in dem Ambracischen Meerbusen eingelaufen wären, und schickte eine (300 Mann starke) Compagnie nach der andern, nach Ambracia, Korn herzuholen. Der Weg von Gomphi nach Ambracia ist zwar sehr beschwerlich, aber auch kurz. Solchergestalt wurde in wenigen Tagen so viel Proviant von der See her ins Lager geschaffet, daß in demselben

von

von allen Bedürfnissen ein Ueberfluß vorhanden war. Von hier marschirte er nach der Stadt Atrax, die etwa 10000 Schritt von der Stadt Larissa entlegen ist; die Einwohner stammen aus Perrhäbia her, und die Stadt liegt jenseit an dem Fluß Peneus. Die Thessalier erschracken gar nicht bey der Römer ersten Ankunft: Philippus aber getrauete sich nicht in Thessalien zu kommen, sondern hatte sein Lager bey Tempe, und ließ, wie ein jeder Ort von einem feindlichen Ueberfall bedrohet wurde, Besatzungen dahin abgehen.

16. Fast um eben diese Zeit, in welcher der Consul zuerst gegen den Philippus, bey dem engen Paß des Landes Epirus, sein Lager aufgeschlagen hatte, kam auch des Consuls Bruder, L. Quinctius, welchem die Flotte und das Commando an der Seeküste von dem Rath aufgetragen war. Er kam mit zwey Schiffen von 5 Reihen Ruderbänken auf der Insul Corcyra an; nachdem er aber gehöret, daß die Römische Flotte schon abgesegelt war, hielt er nicht rathsam allda lange zu verweilen, sondern, da er die Insul Zama erreichet, und den L. Apustius, welchen er ablösete, abgefertiget hatte, kam er langsam an das Vorgebürge Malea, indem die Schiffe, welche mit dem Proviant folgeten, meistentheils (von andern Schiffen) an Seilen mußten gezogen werden. Von Malea aus, allwo er den übrigen Schiffen befohlen, so geschwind als möglich ihm zu folgen, segelte er mit drey ausgerüsteten Schiffen von 5 Reihen Ruderbänken nach dem Piräeischen Hafen voraus, und übernahm daselbst die Schiffe, welche L. Apustius, zur Vertheidigung der Stadt Athen, zurückgelassen hatte. Zu gleicher Zeit kamen auch zwo Flotten aus Asien an, eine vom König Attalus, von 24 Schiffen von 5 Reihen Ruderbänken: die andere aus Rhodus, von 20 bedeckten Schiffen; Agesimbrotus commandirte sie. Diese Flotten, welche sich bey der Insul

Andrus

Andrus mit einander vereinigten, giengen von hier nach der Insul Euböa, welche von jener nur durch eine kleine Meerenge abgesondert ist. Zuerst verheerten sie die Dörfer um die Stadt Carystus, darnach als sie die Besatzung, welche in aller Eile von Chalcis her nach Carystus war abgeschicket worden, für stark genug hielten, die Stadt zu vertheidigen, marschirten sie weiter nach Eretria. Dahin kam auch L. Quinctius mit seinen Schiffen, welche in dem Piräeischen Hafen gelegen hatten, nachdem er des Königs Attalus Ankunft vernommen, und trug dem König auf, seine Flotte nach Euböa gehen zu lassen. Die Stadt Eretria wurde mit äußerster Macht bestürmet. Denn die Schiffe der drey vereinigten Flotten hatten alle Arten von Kriegsmaschinen bey sich, die man brauchen konnte Städte zu zerstöhren; und auf dem Lande herum fand sich Holz im Ueberfluß, daß man noch mehr dergleichen neu bauen konnte. Anfänglich vertheidigten die Einwohner ihre Mauren tapfer, darnach aber, als einige die abgemattet und verwundet waren, sahen, daß schon ein Stück von der Mauer durch die feindlichen Mauerbrecher eingestoßen war, waren sie willig zur Uebergabe. Nur hatten sie eine Macedonische Besatzung, vor welcher sie sich eben so sehr als vor den Römern fürchteten. Es schickte auch Philocles, des Königs Commendant, von Chalcis Boten an sie, (und ließ ihnen sagen,) er würde schon zu rechter Zeit da seyn, die Stadt zu entsetzen, wenn sie nur noch ein wenig die Belagerung aushalten könnten. Diese geschöpfte Hofnung, welche jedoch nicht ohne Furcht war, brachte sie dahin, daß sie sich länger hielten, als sie wollten oder konnten. Hernach aber, als sie hörten, daß Philocles zurückgetrieben worden, und in Schrecken die Flucht wieder nach Chalcis genommen hätte, schickten sie unverzüglich Abgeordnete an den König Attalus, und baten nicht nur um Vergebung,

sondern übergaben sich auch in seinen Schutz. Indem sie nun damit umgiengen, zum Frieden zu gelangen, die Vertheidigungs-Anstalten versäumten, nur an den Orten, wo die Mauer eingestoßen war, Wachen bestelleten, und die Mauren an andern Stellen unbesetzt ließen: so grif Quinctius in der Nacht die Mauer an einem Orte an, wo man die wenigste Gefahr besorgete, erstieg die Stadt auf Sturmleitern und eroberte sie. Die gesammten Einwohner, mit Weiber und Kinder, flüchteten auf das Schloß, welches sich doch nachher auch ergab. Des Silbers und Goldes, (welches man erbeuten wollte) war wenig: man fand aber mehrere Statuen, Gemählde und dergleichen Zierathen von alter Kunst, als man in einer so kleinen und eben nicht bemittelten Stadt hätte vermuthen können.

17. Hierauf gieng man wieder nach der Stadt Carystus, wo, ehe noch die Truppen ausgeschiffet worden, alle Einwohner die Stadt verlassen hatten und ins Schloß geflüchtet waren. Von da schicketen sie Abgeordnete, von den Römern Schutz zu bitten. Von Stund an, wurde den Einwohnern das Leben und die Freyheit geschenket: den Macedoniern aber wurde für jeden Mann 300 Asses zur Ranzion gesetzet, und daß sie die Waffen niederlegen und abziehen sollten. Durch diese Summe wurden sie ranzioniret und nach Böotien hinüber geschaffet. Nachdem nun zwo berühmte Städte, der Insul Euböa, in wenigen Tagen erobert waren, segelten die Seetruppen um das Athenienſische Vorgebürge Sunium herum, und fuhren an die Corinthische Handels-Stadt Cenchreä. Vor dieser Stadt hatte der Consul eine längere und weit härtere Belagerung als er vermuthet hatte, und die Feinde thaten ihm in dieser Belagerung einen weit heftigern Widerstand, als er jemalen geglaubet. Er hatte sich vorgestellet, es würde nur alles auf das Einstoßen der Mauren ankommen:

wenn

wenn er durch eine Oefnung seinen Soldaten nur einen Eingang verschaffet hätte, so würden die Feinde fliehen, und man würde sie können niederhauen, wie es in eroberten Städten zu geschehen pfleget. Allein, wie ein Stück von der Mauer, durch Mauerbrecher eingestoßen war, drangen zwar die Soldaten durch diese Oefnung in die Stadt, allein sie fanden da den Anfang einer neuen Arbeit. Denn die Macedonier, welche hier in Besatzung lagen, waren viele und von auserlesener Mannschaft, und erachteten es sich sehr rühmlich zu seyn, wenn sie diese Stadt, mehr durch ihre Tapferkeit mit den Waffen, als mit den Mauren vertheidigten. Sie stelleten sich also in der Stadt, in vielen dicht geschlossenen Gliedern, in völliger Schlacht-Ordnung, und wie sie sahen daß die Römer über den Schutt herein drangen, über welchem man nur mit großer Beschwerde wieder zurück weichen konnte, so trieben sie dieselben wieder hinaus. Dieses verdroß den Consul, und dieser Schimpf verzögerte nicht nur die Belagerung, sondern hatte auch einen großen Einfluß in diesen ganzen Krieg, bey welchen auf solche kleine Umstände gar vieles ankam: er ließ also den Platz, von den Haufen Schutt der eingefallenen Mauer, reinigen, und einen sehr hohen Thurn, in dessen Stockwerken eine große Menge Soldaten war, anschieben, auch eine (300 Mann starke) Compagnie nach der andern mit ihren Fahnen anrücken, (zu versuchen) ob es möglich wäre, der Macedonier geschlossene Schlacht-Ordnung, welche sie Phalanx heissen, zu trennen und mit Gewalt durch zu brechen. Allein auf einen so engen Platz, wo die Mauer nicht weit genug geöfnet und eingefallen war, schickete sich die Art von Gewehr und die Weise der Feinde, zu schlagen viel besser. Denn die Macedonier stunden dichte an einander, und streckten ihre ungeheuer langen Piken vor sich aus: die Römer aber warfen ihre Wurfspieße nur

vergeblich,

vergeblich, als gegen eine Wand aus, welche von Schilden so dicht zusammen gefüget war. Als sie aber das Schwerd zogen, so konnten sie doch weder näher an den Feind kommen noch auch ihre Piken entzwey hauen, und wenn sie ja einige zerhieben oder zerbrachen, so fülleten dennoch solche gebrochenen Pikenstangen, mit ihren zersplitterten Spitzen, zwischen den unversehrten Piken, den Raum aus. Hiezu kam noch, daß die Stadtmauer, welche auf beyden Seiten der gemachten Oefnung, noch ganz da stund, die Seiten der Macedonier schützte: man konnte auch nicht weit zurück weichen und von weiten her einen Angriff thun, wodurch die Glieder am ersten pflegen in Unordnung gebracht zu werden. Dazu kam noch zufälliger Weise ein Umstand, welcher den Macedoniern Muth machte. Denn als der Thurn über den Damm, der nicht fest genung gestampfet war, fort geschoben wurde, so schnitte ein Rad zu tief ein, daß der Thurn auf eine Seite hieng, so daß es dem Feind schien als ob er umfallen wollte, denen Soldaten aber, die darinnen waren, ein tödliches Schrecken verursachte.

18. Da nun nichts recht von Statten gieng, so konnte der Consul doch nicht vertragen, daß man die Macedonischen und Römischen Soldaten und ihr Gewehr verglich, (und den ersteren den Vorzug gab): und sahe wol ein, daß zu einer baldigen Eroberung keine Hofnung wäre, und daß er weit von der See entfernet, in verheereten Gegenden, unmöglich die Winterquartier nehmen könne. Er hub also die Belagerung auf: und weil an den Küsten von ganz Acarnanien und Aetolien kein Hafen war, in welchem alle Lastschiffe, welche der Armee Proviant zuführeten, Platz hatten, und wo die Legionen hätten können einquartiret werden; so schiene ihm die Stadt und der Hafen Anticyra, an den Phocischen Küsten, in den Corinthischen Meerbusen,

die aller bequemste Lage zu haben, weil sie nicht weit von Thessalien und von dem feindlichen Gebiet entfernet, auch Peloponnesus gegen über, und nur durch eine kleine Meerenge abgesondert, Aetolien und Acarnanien im Rücken, und zur rechten Hand die Landschaft Locris, zur linken aber Böotien war. Gleich beym ersten Einfall in die Landschaft Phocis, eroberte er die Stadt Phanotea ohne einigen Widerstand. Die Eroberung Anticyra, nahm auch nicht viel Zeit weg; nachher wurde auch Ambrysus und Hyampolis eingenommen. Daulis hingegen, weil es auf einen sehr hohen Berg lag, konnte weder auf Leitern erstiegen, noch durch aufgeworfene Dämme und darauf gepflanzte Werf-Maschienen bezwungen werden. Als aber die Besatzung von den Römern, mit viel ausgeworfenen Wurfgewehr, zum Ausfallen heraus gelocket worden, und durch Scharmützel die nichts entschieden, eine Parthey vor der andern bald lief, bald derselben wieder nachsetzete: so wurde diese Besatzung so sorglos und unachtsam, daß sich unter denen, die zurück nach dem Stadt-Thor liefen, auch Römer mit einmischeten und die Stadt überfielen. Sechs andere schlechte Feldschanzen in der Landschaft Phocis, kamen ebenfals mehr aus Furcht als durch Waffen bezwungen, in der Römer Gewalt. Die Stadt Elatia schloß den Römern die Thore zu, und es schien, daß sie weder den Römischen Feldherrn noch seine Armee einlassen würde, wenn sie nicht mit Gewalt dazu gezwungen würde.

19. Wie der Consul Elatia belagerte, bekam er Hofnung zu einer wichtigen Sache, nämlich die Achäer von dem Bündniß mit dem König, abwendig zu machen, und in das Römische Bündniß zu ziehen. Sie hatten den Cycliadas, der von der Parthey, die es mit dem König hielte, die Hauptperson war, von sich gejaget: Aristänus aber, der seine Landsleute gerne mit den Rö-

mern

mern verbunden wissen wollte, war Prätor. Die Römische Flotte nebst dem Attalus und den Rhodiern, stunden vor der Stadt Cenchreä, und hatten alle den gemeintschaftlichen Entschluß gefasset, Corinthus zu belagern. Sie hielten demnach fürs beste, ehe sie die Belagerung anfingen, vorher an die Achäer Gesandte abzuschicken, und ihnen zu versprechen, daß wenn sie würden das Bündniß mit dem Könige fahren lassen, und sich zu den Römern schlagen, so wollten sie machen, daß Corinthus, der alten Landtags-Versammlung der Achäer, wieder einverleibet würde. Auf Anrathen des Consuls, wurde von dessen Bruder, dem L. Quinctius, wie auch von dem Attalus, den Rhodiern und Athenäern, Gesandte an die Achäer abgeschicket. In der Stadt Sicyon, wurden sie vors Concilium gelassen. Allein die Achäer waren gar nicht einerley gesinnet. Es schreckete sie ihr beständiger und beschwerlicher Feind, die Lacedemonier: sie hatten einen Abscheu vor den Römischen Waffen, hiernächst waren auch die Achäer, den Macedoniern, wegen ehemals und neulich erzeigter Wolthaten, annoch verbindlich, und dem König trauten sie auch nichts gutes zu, wegen seiner Grausamkeit und Treulosigkeit. Sie beurtheileten ihn auch nicht nach dem, was er nur eine Zeitlang gethan, sondern sahen wol ein, daß er, nach diesem Krieg, ein so viel strengerer Regent für sie seyn würde. Es war ihnen nicht nur unbekannt, was eine jede Stadt in ihrer Versammlung oder in der allgemeinen Landtags-Versammlung beschließen würde, sondern sie waren, wenn sie bey sich nach dachten, ganz ungewiß, was sie wollen oder wünschen sollten. Nachdem man die Gesandte vorkommen lassen, so ließ man sie ihren Antrag thun, an eine Versammlung, welche unter sich ganz unschlüssig war. Der Römische Gesandte L. Calpurnius, redete zu erst; nach ihm der Gesandte des Königs Attalus, und zu

letzt die Rhodier. Hierauf ließ man des Königs Philippus Gesandte ihr Wort vorbringen; und die Athenienser waren die letzten, denen man Gehör gab, damit sie die Reden der Macedonier widerlegen könnten. Diese aber zogen auf den König, auf die grausamste Art los, weil niemand mehrere und härtere Drangsale von ihm, als sie erlitten hatten. Weil nun über den langen Vortrag so vieler Gesandten, der Tag verstrichen war, so ließ man die Versammlung, bey Untergang der Sonnen, aus einander gehen.

20. Am folgenden Tage wurde die Versammlung wieder zusammen berufen: wie nun in derselben, so wie es bey den Griechen Gebrauch ist, von der Obrigkeit, durch den Ausrufer, Erlaubniß war ertheilet worden, etwas anzurathen, aber niemand auftrat: so sahe einer den andern an, und es erfolgete ein langes Stillschweigen. Hierüber hat man sich auch gar nicht zu verwundern, daß denjenigen, welche von selbst, so vielen einander entgegen laufenden Umständen, bey sich nachgedacht hatten, zum reden der Muth entfallen war, zumal da sie durch die vielen Anträge der Gesandten, welche den ganzen Tag hindurch waren gehalten worden, noch mehr verwirret wurden; indem beyde widrige Partheyen solche Puncte vortrugen, wobey sich viele Schwierigkeiten äusserten, und wozu sie doch die Versammlung zu überreden suchten. Endlich sagte der Prätor der Achäer Aristänus, damit er diese Versammlung nicht stillschweigend aus einander gehen ließe: „wo bleibet „denn nun ihr Achäer der hitzige Widerspruch, bey „welchem, wenn etwa bey eurem Gastereyen und andern „Zusammenkünften, die Rede vom Philippus und von „den Römern vorfiel, ihr euch kaum von raufen und „schlagen habt enthalten können? nun aber, in dieser „Landtags-Versammlung, welche einzig und allein dieser „Sache halben angesetzet worden, und in welcher ihr

„die

„die Gesandten beyder Partheyen gehöret habt, die „Obrigkeit auch selber diese vorgetragen, und durch den „Ausrufer, einen jeden seine Meynung zu sagen, er„laubet hat, da seyd ihr auf einmal verstummet? kann „nun die Sorge für die allgemeine Wohlfahrt, und nicht „einmal die eifrigen Bemühungen der widrigen Par„theyen, deren einer oder der andern ihr doch beygefallen „seyd, jemanden ein Wort herauspressen, fürnämlich „da keiner unter euch so dum ist, daß er nicht wissen „sollte, daß nun die Gelegenheit da sey, da ein jeder „sagen und rathen kann, was er will, und was er für „das vorträglichste hält, ehe wir noch etwas gewisses „beschliessen? Denn, wenn erst einmal ein fester Schluß „gemachet worden, so müssen alle und jede, denen es „auch vorher mißfallen hat, ein gemachtes Bündniß, „als gut und nützlich vertheidigen". Allein diese Er„innerung des Prätors, bewog nicht nur keinen einzigen seine Meynung zu sagen, sondern es entstand auch in einer so Volkreichen-Versammlung so vieler Völker, nicht einmal ein Geräusch oder Gemurmel.

21. Es sagte demnach der Prätor Aristänus, aber„mal: „Ihr Achäische Herren, euch fehlet es nicht sowol „an einen guten Vorschlag, als vielmehr an Worten. „Denn es will keiner auf seine Gefahr etwas zum ge„meinen Besten anrathen: und vielleicht schwiege ich „auch, wenn ich kein obrigkeitliches Amt hätte. Nun „ich aber Prätor bin, sehe ich gar wol ein, daß man „die Gesandte nicht hätte sollen vor die Versamm„lung kommen lassen, (oder da wir dieses gethan) „und daß man sie ohne einen Bescheid nicht wieder „könne fortgehen lassen. Allein wie kann ich ihnen, „ohne daß ihr etwas beschlossen, einen Bescheid ertheilen? Und wenn ja keiner von euch, die ihr zur Ver„sammlung berufen worden seyd, seine Meynung sagen „will, oder sichs zu sagen getrauet, so lasset uns nur

„die gestern gethane Anträge der Gesandten nach unsern „Gutfinden durchgehen, und zwar so, als ob sie nichts „zu ihren Vortheil begehret, sondern uns nur ange„rathen hätten, was uns selber nützlich wäre. Die „Römer, der König Attalus und die Rhodier verlangen „unsere Freundschaft und Bündniß: und halten dabey „für billig, daß wir ihnen in dem Krieg wider den Phi„lippus Beystand leisten. Philippus erinnert uns an „das mit ihm errichtete Bündniß und an den gethanen „Eid: er will, wir sollen es mit ihm halten, will auch „zufrieden seyn, wenn wir nur nicht wider ihn fechten. „Kann sich denn keiner darauf besinnen, warum diejenige, die unsere Bundsgenossen nicht sind, ein mehres von uns begehren, als der, welcher unser Bunds„genosse ist? es kommet dieses weder von des Philippus „Bescheidenheit, noch von der Römer Unverschämtheit „her. Die Achäischen See-Hafen sind es, die der einen „Parthey Muth machen, der andern aber, denselben „benehmen. Von dem König Philippus sehen wir hier „nichts, als seinen Gesandten. Hingegen liegt die „Flotte der Römer bey Cenchreä, und hat die Beute „der Euböischen Städte bey sich. Wir sehen, daß der „Consul und die Legionen, nur durch ein schmales Meer „von uns abgesondert sind, und sich in der Landschaft „Phöcis und Locris überall ausgebreitet haben. Wun„dert ihr euch, warum der Gesandte des Philippus „Cleomedon, so mißtrauisch und verzagt darum ange„halten, daß wir für den König, wider die Römer „sollten die Waffen ergreifen? (die Ursach ist diese) „Wenn wir kraft des Bündnisses und des Eides, dessen „Verbindlichkeit er uns hat vorhalten lassen, den Phi„lippus bäten, daß er uns wider den König Nabis und „die Lacedämonier, und wider die Römer schützen möchte: „so würde er hiezu weder einige Mannschaft zu unserer „Vertheidigung herbey schaffen, noch auch etwas finden

„können,

„können, das er uns zur Antwort geben sollte. Für„wahr, Philippus als er vorhatte unsere junge Mann„schaft nach der Insul Euböa zu ziehen, hat uns im „vorigen Jahr versprochen, den Krieg wider den Nabis „zuführen; da er aber gesehen, daß wir uns, ihm solche „Besatzung von unsern Leuten zu geben, weder entschlies„sen konnten, noch auch in den Krieg mit den Römern uns „verwickelen wollten: so vergaß er seines Bündnisses, „darauf er sich nun berufet, und überließ uns dem Nabis „und den Lacedämoniern, daß sie uns plünderten und „verheereten. Mir kam des Cleomedons Anrede ganz „ungereimt vor. Er stellete den Krieg mit den Römern „ganz unerheblich vor, und sagte: er würde diesesmal „eben einen solchen Ausgang nehmen, als der vorige „Krieg, den sie mit dem Philippus geführet hätten. „Allein, warum begehret er, da er abwesend ist, unseren „Beystand, und schützet uns alte Bundsgenossen nicht „vielmehr selbst gegenwärtig. Allein, was sage ich, „daß er uns hätte schützen sollen? Warum hat er gelit„ten, daß sogar Eretria und Carystus erobert worden? „und noch so viele Thessalische Städte, wie das Land „Locris und Phocis? und warum läßt er geschehen, daß „jetzt die Stadt Elatia belagert wird? Warum ist er „aus dem engen und unüberwindlichen Paß in Epirus „gewichen? Warum hat er den an dem Fluß Aous ge„legenen Wald, welchen er besetzt gehabt, entweder „gezwungen, oder aus Furcht oder gutwillig verlassen, „und sich ganz in sein Königreich zurück begeben? Hat „er nun mit Vorsatz so viele seiner Bundsgenossen den „Feinden zu plündern überlassen; wie kann er sich das „mißfallen lassen, wenn auch seine Bundsgenossen sich „bestens zu rathen suchen? Hat er es aber aus Furcht „gethan, so muß er uns auch zu gute halten, daß wir „uns fürchten. Höre Cleomedon, ist Philippus gewi„chen, weil er im Kriege überwunden worden, so frage

„ich dich: werden wir Achäer den Römern widerstehen „können, welchen ihr Macedonier zu widerstehen nicht „vermocht habt? Sollen wir dir glauben, daß die Rö„mer jetzt nicht mit stärkeren Armeen und mit mehrerer „Macht als vorher den Krieg führen? oder sollen wir „vielmehr die Umstände selber in Erwegung ziehen? Sie „sind den Aetoliern mit einer Flotte zu Hülfe gekommen, „Krieg aber hat weder ein Consul noch dessen Armee „geführet. Die Seestädte der Bundsgenossen des Phi„lippus waren damals in Schrecken und Unruhe, hin„gegen die Städte weiter im Lande waren vor den Rö„mern so sichern, daß auch Philippus die Aetolier, welche „von den Römern vergeblich eine Hülfe baten, ausge„plündert hat. Allein jetzt haben die Römer den Phöni„zischen Krieg geendiget, welchen sie 16 Jahr lang mit„ten in Italien aushalten mußten, und haben nicht „nur den kriegenden Aetoliern eine Bedeckung zugeschickt, „sondern haben als Heerführer, Macedonien zu Wasser „und zu Lande zugleich mit Krieg überzogen. Nun ist „schon der dritte Consul, der mit größten Eifer den Krieg „führet. Sulpicius schlug mit dem König in Macedo„nien und verjagte ihn, und hat den besten Theil dieses „Königreichs geplündert. Nun hat auch Quinctius „den König, der den festen Paß in Epirus inne hatte, „und sich auf diesen vortheilhaften Platz, auf seine Ver„schanzungen und auf seine Armee verließ, um sein Lager „gebracht. Als er die Flucht nach Thessalien nahm, hat „er ihn auf derselben verfolget, die Königl. Besatzungen „(bezwungen) und die Städte der Bundsgenossen, fast „im Gesichte des Königs, erobert. Es mag wahr seyn „oder nicht, was die Athenienſische Abgeordnete jetzt von „des Königs Grausamkeit, Habsucht und Geilheit gesagt „haben; es gehet uns auch nichts an, was für Greuel„thaten er in dem Athenienſischen Gebiet an den Him„mels- und Höllen-Göttern verübet, noch weniger gehet

„uns

„uns das an, was die Cianer und Abydener, welche „weit von uns entfernet sind, von ihm erlitten haben: „lasset uns nur, wenn ihr wollet, unsere eigenen Wun„den vergessen, als das Morden und plündern der Güter, „welches in der Stadt Messene mitten im Peloponnesus „vorgegangen; wie Garitenes, der in der Stadt Cypa„rißia ein Gast war, wider alles Recht und Billigkeit, „bey der Mahlzeit fast ermordet worden; wie Aratus „aus Sicyonien, und zwar Vater und Sohn, ermordet „worden, da er den alten Aratus doch selber einen un„glücklichen Vater zu nennen pflegte; wie dessen Sohnes „Frau, seiner geilen Lust halber, nach Macedonien ge„bracht worden. Wie er sonst auch andere Jungfern „und Frauen geschändet, das wollen wir vergessen. Aus „Furcht vor der Grausamkeit des Philippus, und daß „ihr nichts möget mit ihm zu thun haben, seyd ihr ver„stummet. Denn warum hätten doch wol die, welche „zu dieser Versammlung berufen worden, sonst so still „geschwiegen? Wir dürfen nicht denken, daß wir es „mit dem gütigen, gerechten, und um uns so hoch ver„dienten König Antigonus zu thun haben. Würde „dieser wol von uns gefodert haben, das wir etwas „unmögliches thun sollten? Peloponnesus ist eine Halb„insul, durch eine schmale Erdenge mit dem festen Lande „vereiniget, die einem Krieg zur See ganz offen, und „recht wol gelegen ist. Denn wenn 100 gedeckte Schiffe „und 50 leichtere und offene, nebst 30 Jßischen Kähnen, „anfangen sollten, die Seeküste zu verheeren und die „nahe am Strand gelegene Städte zu belagern, sollten „wir uns etwa in die Städte, die tiefer im Lande liegen, „hinbegeben? werden wir nicht ebenfalls mitten im „Lande vom Krieg geängstet werden? Wann auf dem „festen Lande Nabis und die Lacedämonier, und in der „See die Römische Flotte uns zusetzen werden, wie kann „ich mich alsdenn auf das Bündniß mit dem König

„(verlassen) und woher soll ich alsdenn eine Macedoni-
„sche Besatzung erbitten? oder werden wir unsere
„Städte, welche belagert würden, durch unsere Waffen
„wider den Römischen Feind vertheidigen können? denn
„in dem vorigen Krieg haben wir ja die Stadt Dyme
„vortreflich vertheidiget! anderer (Städte) ihr Unglück
„giebt uns hievon genugsame Exempel: machet nur
„nicht, daß auch wir, andern ein dergleichen Exempel
„abgeben müssen. Da die Römer von selbst unsere
„Freundschaft suchen, welches wir vielmehr hätten wün-
„schen und mit äussersten Bestreben suchen sollen; so
„lasset uns dieses nicht von der Hand weisen. Sind
„sie etwa verjagt und aus Furcht in ein fremdes Land
„getrieben, daß sie gleichsam unter dem Schatten eures
„Beystandes verborgen seyn wollen, und ihre Zuflucht
„zu euren Bündniß nehmen, damit sie in unsere Hafen
„aufgenommen, und unserer Lebensmittel sich bedienen
„können? O nein! das Meer ist in ihrer Gewalt, die
„Länder, in welche sie einrücken, machen sie sich gleich
„unterwürfig. Was sie verlangen, das können sie auch
„erzwingen; und weil sie eurer schonen wollen, so wollen
„sie nicht, daß ihr umkommen sollet. Was euch jetzt
„Cleomedon als die Mittelstraße und das sicherste Mittel
„angewiesen, ist nicht nur keine Mittelstraße, sondern
„gar kein Weg. Denn ausserdem, daß wir das Rö-
„mische Bündniß entweder eingehen oder ausschlagen
„müssen; was werden wir anders, als dem Sieger zur
„Beute werden? wenn wir die Gunst keiner Parthey
„zuverläßig haben, sondern erst den Ausgang abwarten,
„(wer von beiden die Oberhand behält) und alsdann
„unsere Anschläge fassen wollten, uns zur glücklichen
„Parthey zu schlagen. Verachtet doch das nicht, was
„wir aufs angelegentlichste hätten suchen sollen, und uns
„jetzt von selbsten angeboten wird. Es wird nicht im-
„mer beydes, wie heute, euch freystehen. Diese Gele-

„genheit

„genheit wird nicht oft vorfallen, und sich euch nicht „lange anbieten. Ihr habt schon lang, euch von Phi„lippus loszumachen, mehr guten Willen als Muth „gehabt. Nun sind die, die euch ohne eure Beschwerde „und Gefahr in Freyheit setzen wollen, mit großen Flot„ten und Armeen über das Meer hergesegelt. Wenn „ihr diese als Bundsgenossen nicht annehmen wollet, so„seyd ihr nicht recht bey Verstand: ihr müsset sie ent„weder als Bundsgenossen, oder als Feinde haben."

22. Nach dieser gehaltenen Anrede des Prätors entstund ein Gemurmel von einigen, die ihm beypflichteten, und von anderen, die solche ihres Beyfalls wegen sehr grob anfuhren; es zankten sich nicht nur einzelne Personen, sondern die gesammten Völker thaten ein gleiches untereinander. Die Vorsteher eines jeden Volks (sie heissen Demiurgi und werden deren zehen erwählet) zankten sich eben so sehr, als der gesammte Haufe. Fünfe davon sagten, sie wollten wegen des Bündnisses mit den Römern erst einen Vortrag thun, und hernach ihre Bewilligung geben. Fünfe aber bezeugten, es wäre ein Gesetz festgestellet, daß wider das Bündniß mit dem Philippus, weder die Vorsteher einen Antrag thun, noch die Versammlung etwas dawider zu beschliessen berechtiget seyn sollte. Also wurde auch dieser Tag mit Zänkereyen zugebracht. Nun war noch ein einziger Tag übrig, an welchem die rechte Versammlung zu halten war. Denn das Gesetz befiehlet, daß am dritten Tag ein Schluß gemachet werden muß; an welchem sich auch die partheyischen Gesinnungen so sehr und so heftig äusserten, daß die Aeltern sich kaum enthalten konten, ihre Kinder nicht zu schlagen. Rhisiasus, aus der Stadt Pellene, hatte einen Sohn, der ein Vorsteher war, und Memnon hieß, einer von der Parthey, welche verhinderte, daß der gemachte Schluß nicht hergelesen, und die Stimmen dazu nicht gesammlet werden konnten.

Er hatte seinen Sohn lange höchlich gebeten, er möchte doch die Achäer, zum Besten der gemeinen Wohlfahrt, rathen laßen, und durch seinen Eigensinn das ganze Volk nicht unglücklich machen: nachdem er aber mit seinem Bitten wenig ausgerichtet; so schwur er, er wolle ihn mit eigener Hand tödten, und nicht für seinen Sohn, sondern für einen Feind halten. Durch diese Drohung brachte er es endlich so weit, daß er den folgenden Tag sich mit denen vereinigte, welche (des Römischen Bündnisses wegen) den Vortrag thaten. Da nun dieses mehrere thaten, und fast alle Völker diesen Antrag genehmigten, so gaben sie zugleich mit zu verstehen, was sie für einen Schluß machen würden. Ehe aber noch dieser Schluß gemacht wurde, stunden die Dymeer, Megalopolitaner und Argiver auf, und verliessen die allgemeine Versammlung, ohne daß jemand sich darüber verwundert, oder es gemißbilliget hätte. Denn die Megalopolitaner, welche ehemals von den Lacedämoniern aus ihrer Heimath verjaget worden, hatte Antigonus wieder in ihr Vaterland eingesetzet: und als die Stadt Dymä von der Römischen Armee erobert und geplündert (und die Einwohner zu Knechten verkauffet) wurden, hatte Philippus befohlen, sie allenthalben, wo sie dieneten, loszukauffen, und ihnen nicht nur ihre Freyheit, sondern auch ihr Vaterland wieder eingegeben. Was aber die aus der Stadt Argos anlangete; so waren die meisten derselben, ausser dem, daß sie glaubten, die Macedonische Könige stammeten von ihnen her, auch noch dem Philippus besonders dadurch anhängig, weil er öfters bey ihnen eingekehret und vertraute Freundschaft hielte: und dieser Ursachen wegen begaben sie sich aus dieser Versammlung weg, welche nun willens war, das Bündniß mit den Römern zu genehmigen. Diese Absonderung hielte man ihnen zu gut, weil sie dem Philippus wegen jüngst erzeigter großen Wohlthaten verpflichtet waren.

23. Die

23. Die übrigen Achäischen Völker haben, da wegen der Bündnisse Umfrage geschahe, das Bündniß mit dem Attalus und mit den Rhodiern, durch den jetzt gemachten Schluß, bekräftiget; das Bündniß aber mit den Römern, wurde bis dahin aufgeschoben, daß man Gesandte nach Rom schicken konnte, weil es ohne des Römischen Volks Genehmigung nicht gültig seyn konnte. Vor jetzt aber wurde beliebet, es sollten an den L. Quinctius drey Abgeordnete geschickt werden, und die gesammte Armee der Achäer sollte vor die Stadt Corinthus rücken; nachdem Cenchreä schon erobert war, und Quinctius die Stadt Corinthus belagerte. Die Achäer schlugen ihr Lager vor demselben Thor auf, welches nach Sicyon zugehet. Die Römer stunden an der Seite der Stadt, welche Cenchreä gegen über lieget. Attalus aber marschirte mit seiiner Armee durch die Erdenge nach dem einen Corinthischen Hafen, welcher Lechäum heisset. Anfänglich griffen sie die Stadt nicht hart an, weil sie hoffeten, es würde etwa zwischen den Bürgern und der Besatzung zu einem Aufstand kommen. Hernach aber, als sie alle zusammen, die Bürger sowol als die Macedonier, die Stadt als ihr gemeinschaftliches Vaterland vertheidigten, und geschehen ließen, daß der Commendant der Besatzung, Androsthenes, über alle das Commando hatte, nicht anders, als ob er durch allgemeine Wahlstimmen hizu wäre erwählet worden: so konnten die Belagerer auf nichts, als auf die Gewalt der Waffen und auf die Einschliessung der Stadt ihre Hofnung setzen. Es wurden also allenthalben um die Stadt herum, wo man schwer an die Mauren kommen konnte, Dämme aufgeworfen. Auf der Seite, wo es die Römer belagerten, hatten sie ein Stück Mauer durch die Mauerbrecher eingestoßen. Als die Macedonier diese offene Lücke durch Waffen zu vertheidigen sich dahin stelleten, erfolgte zwischen ihnen und den Römern ein

blutiges

blutiges Treffen. Anfangs konnten die Römer leicht von der (überlegenen) Menge (der Macedonier) zurückgetrieben werden. Wie sie aber die Achäer und des Attalus Hülfstruppen mit dazu nahmen, konnten sie ihnen gewachsen seyn: es war auch kein Zweifel, daß sie die Macedonier und Griechen nicht sollten leicht zum Weichen gebracht haben; allein, es waren (unter dieser Besatzung) viele Italische Ueberläufer; ein Theil derselben war von des Hannibals Armee, und aus Furcht der Strafe, die sie von den Römern zu befürchten hatten, zum Philippus übergegangen. Ein Theil war Schifsvolk, welches neulich von der Flotte entlaufen war, in Hofnung, bessere Kriegsdienste und Sold zu erlangen. Diese, weil sie ums Leben kommen würden, wenn die Römer siegen sollten, feuerte mehr eine rasende Wuth, als eine Kühnheit, zum Fechten an. Gerade gegen die Stadt Sicyon liegt ein Vorgebürge, welches sich weit in die See erstrecket, welche sie die Spitze der Juno heissen. Daselbst ist eine Ueberfahrt nach Corinthus, von etwa 7000 Schritten; dahim kam des Königs Oberster, Philocles, mit 1500 Mann aus Böotien anmarschiret; es lagen auch schon Corinthische Kähne bereit, welche diese Mannschaft einschiffen und nach dem Hafen Lechäum übersetzen konnten. (Bey so bewandten Umständen) rieth Attalus, man sollte die vor Corinthus angelegte Werke unverzüglich verbrennen, und die Belagerung aufheben. Allein Quinctius bestund hart auf seinem Unternehmen: wie er aber sahe, daß an allen Thoren zahlreiche Mannschaft von des Königs Besatzung postiret war, und daß man die Ausfälle nicht würde aushalten können, so wurde er eben des Sinnes als Attalus war. Sie ließen also, unverrichteter Sache, die Achäer wieder nach Hause gehen, und begaben sich zu Schiffe: Attalus segelte nach dem Athenienfischen Hafen Pireäum, die Römer aber nach der Insul Corcyra.

24. Da

24. Da dieses von den Seetruppen unternommen wurde, hat der Consul, der in der Landschaft Phocis bey der Stadt Elatia sein Lager aufgeschlagen hatte, anfänglich durch gepflogene Unterredung mit den Vornehmsten der Stadt die Sache versucht; wie sie geantwortet, daß nichts in ihrer Gewalt stünde, und daß die Königliche Besatzung weit zahlreicher und stärker wäre als die Bürger: so schloß er die Stadt um und um mit der Armee und mit aufgeworfenen Dämmen ein. Da man die Mauerbrecher angesetzet hatte, fiel ein Theil der Mauer ein, welche zwischen den Thürnen stund. Da er nun, unter einem schröcklichen Krachen und Gepraſſel, eine Oefnung in die Mauer gemacht hatte, und eine Römische (300 Mann starke) Compagnie durch diese Oefnung in die Stadt eingedrungen war: so liefen alle von allen Enden der Stadt herbey, verließen ihre Wachposten, und sammleten sich an dem Ort wo die größte Gefahr vom Feinde war. Allein zu gleicher Zeit überstiegen auch die Römer den Schutt, (andere) aber (von außen) setzten Sturmleitern an die noch stehende Mauer, und in der Zeit, da aller Sinnen und Augen nur auf eine Stelle gerichtet waren, wo sie mit den Römern schlagen mußten, wurde an mehreren Orten die Mauer erstiegen, und die Soldaten kamen in die Stadt. Wie man diesen Lermen hörete, wurden die Feinde erschrecket, sie verließen den Ort, welchen sie erst in grosser Anzahl vertheidiget hatten, und liefen aus Furcht alle in das Schloß, und der wehrlose Haufe der Einwohner folgete ihnen nach. Auf diese Weise bemächtigte sich der Consul der Stadt. Nachdem sie geplündert war, wurden einige ins Schloß abgeschicket, welche der Königlichen Besatzung, wenn sie wehrlos abziehen wollte, das Leben, den Elatiern aber die Freyheit versprechen sollten; und wie man hierauf das Wort und die Versicherung gegeben hatte, bekam er nach wenigen Tagen das Schloß.

25. Durch

25. Durch die Ankunft des Philocles, eines Obersten des Königs in Achaja, wurde nicht nur die Stadt Corinthus von der Belagerung befreyet, sondern es wurde ihm auch die Stadt Argos durch die Vornehmsten darinnen verrathen, nachdem sie vorher den Pöbel dazu überredet hatten. Es war der Gebrauch in der Stadt Argos, daß die Prätores an dem ersten Tage der Comitien, zu einem guten Vorbedeutungs-Zeichen, den Jupiter, den Apollo und den Hercules nennen mußten; dieser gesetzmäßigen Weise wurde noch beygefüget, man sollte auch den Philippus dabey nennen. Wie nun der Ausrufer damals, da man sich schon mit den Römern in ein Bündniß eingelassen hatte, den Namen Philippus bey den Namen der Götter wegließ; so entstund unter dem Volk zuerst ein Murmeln, nachher aber ein Geschrey derer, die des Philippus Namen nannten, und darauf drangen, man sollte ihm seine gebührende Ehre erweisen, welches sie so lange thaten, bis auch sein Name mit allgemeinem Beyfall ausgesprochen wurde. Im Vertrauen auf diese Gunst des Volks, wurde Philocles herbey gerufen. Gleich in derselben Nacht besetzete er einen Hügel, der an der Stadt lag, welchen sie Larissa heissen, und postirte seine Besatzung dahin. Als er aber mit anbrechendem Tage auf dem Markt marschirte, der unten am Hügel lag, kam ihm der Feind in Schlachtordnung entgegen. Es war dieses der Achäer Besatzung, welche sie neulich hineingeleget hatten, die etwa aus 500 Mann bestand, welche aus allen Städten ausgelesen waren. Aenesidemus, aus der Stadt Dymä, commandirte sie. Des Königs Oberster, Philocles, schickte jemanden an diese Mannschaft ab, ihnen zu befehlen, daß sie aus der Stadt ziehen sollten, weil sie weder den Bürgern, die es mit den Macedoniern hielten, und noch weniger den Bürgern und Macedoniern zugleich, gewachsen wären, welchen letztern

tern nicht einmal die Römer bey Corinthus hätten wiederstehen können. Anfänglich hat sich weder ihr Heerführer noch sie selbst sich daran gekehret: allein wie (diese 500 Mann) bald darauf auch die Einwohner in Argos in großer Anzahl bewafnet von einer andern Seite her auf sich anrücken sahen, so schien es, daß sie, ob sie gleich ihren Untergang vor sich sahen, dennoch das äußerste würden gewaget haben, wenn nur ihr Heerführer standhafter gewesen wäre. Damit aber diese auserlesene Mannschaft der Achäer nicht mit der Stadt zugleich möchte verlohren gehen: so machte Aenesidemus mit dem Philocles einen Vertrag, daß sie frey abziehen konnten; er selbst aber blieb noch mit wenigen seiner Anhänger auf der Stelle stehen wo er war. Philocles schickte deswegen an ihn, ihn zu fragen, was dieses zu bedeuten hätte? er antwortete erst kein Wort, hernach aber, als er sich mit seinem Schild gedecket, sagte er, er wolle in der Stadt, welche ihm zu besetzen anvertrauet wäre, unter dem Gewehr sterben. Hierauf gab der Oberste Befehl, die Thrazier sollten ihre Wurfspieße auf sie werfen, und sie tödteten sie allesammt. Und solchergestalt hatte der König, nachdem das Bündniß zwischen den Achäern und Römern war errichtet worden, die zwo berühmteste Städte Argos und Corinthus in seiner Gewalt.

26. Dieses hatten die Römer in diesem Sommer zu Wasser und zu Lande in Griechenland ausgerichtet. In Gallien hatte der Consul Aelius Sextus nichts merkwürdiges gethan, da er doch zwo Armeen gehabe; eine, die (vorher) L. Cornelius commandirte, und über die er dem Prätor, C. Helvius, das Commando gegeben, welche er zurücke behalten, da er sie doch hätte abdanken sollen, und die andere, welche er selber mit sich geführet. Er hat fast das ganze Jahr damit zugebracht, daß er die Placentiner und Cremoner in ihre Pflanzstädte wieder

der zusammen gebracht, welche im Kriege bey so mannichen Unglücksfällen sich zerstreuet hatten. Da die Gallier wider alles Vermuthen sich ruhig hielten: so wäre in Rom beynahe ein gefährlicher Aufstand von den leibeigenen Knechten erreget worden. Die Carthaginiensischen Geißel wurden in der Stadt Setia verwahret, und weil sie Kinder vornehmer Herren waren, so hatten sie (zu ihrer Aufwartung) eine große Anzahl Knechte bey sich. Diese Anzahl vermehreten noch andere Sclaven dieser Nation, deren einige nach dem neulichen Krieg erbeutet, und als Gefangene von den Setinern waren erkaufet worden. Als diese unter sich eine Verschwörung gemacht hatten, schickten sie einige dieser Verschworenen in dem Setinischen Gebiete herum, hernach auch nach Norba und Circeji, aller Orten die Knechte in ihre Verschwörung zu ziehen. Sie hatten sich aber vorgenommen, da schon alles zu den Spielen veranstaltet war, welche ehester Tagen in Setia sollten angestellet werden, das Volk, wenn es den Spielen zusehen würde zu überfallen und umzubringen; und wenn bey diesem plötzlichen Lermen und Morden, Setia erobert seyn würde, so wollten sie sich auch der Stadt Norba und Circeji bemächtigen. Diese abscheuliche Verschwörung wurde dem Stadtrichter, L. Cornelius Merula, entdecket. Es kamen nämlich vor Tags zween Knechte zu ihm, die ihm alles ordentlich was bereits vorgegangen, und was noch bevorstunde, erzähleten. Der Prätor befahl, man sollte sie in seinem Hause verwahren; er aber ließ den Rath zusammenrufen, und erzählete demselben, was die Anzeiger mitgebracht hätten. (Der Rath) befahl, der Prätor sollte sich auf den Weg machen, diese Verschwörung untersuchen und stöhren. Er reisete mit 5 General-Lieutenants ab; unterwegs aber zwang er auf den Dörfern, wer ihm nur aufstieß, den Soldaten-Eid zu schwören, das Gewehr zu nehmen

und

und mit ihm zu marschiren. Durch diese in aller Eile angestellte Werbung, brachte er fast 2000 Mann bewafnete Leute zusammen, und kam, da vorher niemand wußte, wo der Marsch hingienge, in Setia an. Als er daselbst augenblicklich die Rädelsführer fest nehmen lassen, nahmen die Knechte die Flucht aus der Stadt. Es wurden ihnen aber nachher einige aufs Land nachgeschicket, die sie aufsuchen sollten. Es war ein fürtreflicher Dienst, welchen die zween Knechte und ein Freygebohrner geleistet hatten. Der Rath befahl daher, diesem letzten 100000 Asses, den Knechten aber 25000 und ihre Freyheit zu schenken. Der Werth für die Knechte selber wurde ihren Herren aus der Schatzkammer bezahlt. Nicht lange nachher bekam man eine Nachricht von einem Ueberbleibsel dieser Verschwörung, daß die Sclaven der Stadt Präneste sich bemächtigen wollten. Dahin begab sich der Prätor, L. Cornelius, und ließ 500 der Schuldigbefundenen hinrichten. Die Stadt Rom selbst befürchtete, die Phönizischen Geißel möchten dieses angestellet haben: daher wurden in alle Straßen Wachen ausgestellet, die Unterobrigkeiten hatten Befehl, diese Wachen zu visitiren, und den drey Obersten über das Stadtgefängniß wurde anbefohlen, genaue Acht zu halten. Es wurden auch Briefe in die Latinische Städte von dem Prätor geschicket, die Geißel in ihren Wohnungen einzuhalten, und ihnen nicht zu erlauben, auszugehen; die Gefangene in keinem andern, als in dem öffentlichen Gefängniß zu verwahren, und ihre Fessel, in welche sie geschlossen wären, 10 Pfund schwer und nicht leichter zu machen.

27. In eben diesem Jahre brachten des Königs Attalus Gesandte eine güldene Krone ins Capitolium, 246 Pfund schwer, und statteten zugleich dem Rath Dank ab, weil Antiochus, auf Vorstellung der Römischen Gesandten, sich bewegen lassen, seine Armee aus

des Attalus Gebiet wieder abzuführen. Diesen Sommer kamen auch 200 Reuter, 10 Elephanten und 200,000 Scheffel Waizen, von dem König Masinissa, bey der Armee in Griechenland an. Auch wurden dieser Armee aus Sicilien und Sardinien viele Lebensmittel und Montur zugeschicket. M. Marcellus commandirte in Sicilien, M. Porcius Cato aber in Sardinien. Man hielt ihn für einen redlichen und aufrichtigen Mann, der aber in Einschränkung der Wucherzinsen allzu strenge war. Er jagte die Geldwucherer aus der Insul, und die Kosten, welche diese Bundsgenossen zum Unterhalt des Prätors aufgewandt, schränkte er ein, oder schaffete sie gar ab. Als der Consul Sextus Aelius, wegen der Comitien zur Consuls-Wahl, nach Rom zurück gekommen, wurde L. Cornelius Cethegus und Q. Minucius Rufus erwählet. Zween Tage nachher wurde auch Comitia zur Prätor-Wahl gehalten, und in denselben zum erstenmal 6 Prätores erwählet, weil der Landschaften immer mehrere wurden, und das Römische Reich sich mehr ausbreitete. Die Erwählten waren L. Manlius Vulso, C. Sempronius Tuditanus, M. Sergius Silus, M. Helvius, M. Minucius Rufus und L. Atilius. Unter diesen waren Sempronius und Helvius Plebejische, Q. Minucius Thermus und Tiberius Sempronius Longus aber, Curulische Aedilen.

28. [1] In diesem Jahre wurden die Römischen Spiele viermal angestellet, da C. Cornelius und Q. Minucius Consules waren. Vor allen Dingen hat man

1) Drak. p. 650 rechnet die Worte ludi romani eo anno quater instaurati noch zum vorigen Capitel. Er theilt ferner die folgenden Worte also ab: C. Cornelio et Q. Minucio consulibus, omnium primum de prouinciis consulum praetorumquae actum. A.

man sich erst wegen der Landschaften berathschlaget, darinnen die Consules und Prätores den Krieg führen sollten. Zuerst wurde die Angelegenheit wegen der zween Stadtrichter abgethan, welches durchs Loos geschehen konnte. Die Processe in der Stadt fielen dem Sergius zu, die Händel aber mit den Fremden, dem Minucius: Atilius bekam Sardinien; Manlius Sicilien. Durchs Loos bekam Sempronius Spanien diſseit des Flusses Iberus, Helvius aber jenseit. Als die Consules wegen Italien und Macedonien loosen wollten, hinderten es die Tribunen, L. Oppius und Q. Fulvius. Sie sagten: „Macedonien wäre eine weit entlegene „Provinz, und es wäre bis auf diesen Tag im Krieg „keine große Hinderniß als diese gewesen, daß, wenn „man kaum denselben angefangen, man den ersten Con„sul der damit beschäftiget gewesen, schon wieder zurück „gerufen hätte. Es sey schon das vierdte Jahr, da „der Macedonische Krieg wäre beschlossen worden. Der „Consul Sulpicius hätte den größten Theil der Jahrs„zeit damit hingebracht, den König und dessen Armee „aufzusuchen. Villius hätte zwar mit dem Feind ge„schlagen; wäre aber unverrichteter Sache wieder zurück „gerufen. Den Quinctius hätten zwar die vielen Opfer „eine lange Zeit im Jahr zurück gehalten, jedoch hätte „er den Krieg also geführet, daß, wenn er eher in diese „Landschaft gekommen, oder wenn der Winter später „angegangen wäre, er den Krieg hätte können zu Ende „bringen. Nun wäre er unlängst in die Winterquar„tiere gegangen, und man sagt, daß er solche Anstal„ten zum Kriege mache, daß wenn ihm nur kein Nach„folger darinnen hinderlich wäre, er, allem Ansehen „nach, künftigen Sommer den Krieg wol werde können „zu Ende bringen". Durch diese Vorstellungen brachten sie es dahin, daß die Consules sich erkläreten, sie wollten es ganz auf den Rath ankommen lassen, wenn

nur die Tribunen solches auch thäten. Beyde Partheyen stelleten es also dem Rath zu freyer Berathschlagung anheim. Darauf beschloß der Rath, beyde Consules sollten Italien haben. Dem T. Quinctius wurde das Commando so lange verlängert, bis ihn ein anderer ablösen würde. Den Consulen wurden zwo Legionen angewiesen, den Krieg mit den Galliern zu führen, welche disseits der Alpen von dem Römischen Volk abfällig geworden. Ferner wurde beschlossen, dem Quinctius Rekruten nach Macedonien zu schicken: 5000 Mann zu Fuß, 300 Reuter und 3000 Mann Schifsvolk: und dem L. Quinctius Flaminius, der bisher die Flotte commandiret, wurde befohlen, sie noch ferner zu commandiren. Den Prätoren in Spanien wurden jedem 8000 Mann latinische Bundsgenossen und 400 Reuter zugegeben, damit sie die alten Soldaten aus Spanien entlassen könnten, mit dem Befehl, genau zu bestimmen, wie weit die Gränzen dieser Provinz, jenseit und disseit, gehen sollten. Sie ließen auch, als General-Lieutenants, den P. Sulpicius und P. Villius, welche beyde vorher, als Consules, in Macedonien den Krieg geführet, dahin abgehen.

29. Ehe die Consules und Prätores in ihre Landschaften abmarschirten, wurde beliebt, die Prodigia zu versöhnen, weil der Wetterstrahl in Rom des Vulcanus und des Pluto kleinen Tempel, und zu Fregellä die Stadtmauern und das Thor gerühret hatte: zu Frusino war in der Nacht ein Licht erschienen; und in Aseulum ein Lamm mit zween Köpfen und 5 Füßen auf die Welt kommen. Nach Formiä waren zween Wölfe gekommen, und hatten etliche, die ihnen aufstießen, zerrissen: und einer war nicht nur in die Stadt Rom, sondern gar ins Capitolium gekommen. C. Acilius, ein Tribun, trug an, daß man fünf Partheyen Pflanzbürger an die Seeküste möchte abgehen lassen. Zwo,

an

an die Mündung des Flusses Vulturnus und Liternus; eine nach dem Hafen Puteoli; eine nach Castrum Salermi, und eine nach Buxentum. Es wurde befohlen, in jede Pflanzstadt 300 Familien abzuschicken: auch wurden drey Commissarien erwählet, welche sie gehörigen Orts abführen, und diese obrigkeitliche Bedienung drey Jahr lang behalten sollten, nämlich M. Servilius Geminus, M. Minucius Thermus und T. Sempronius Longus. Beyde Consules marschirten nach Gallien, nachdem sie die Werbung und andere, sowol die Götter als den Staat angehende Geschäfte, welche ihnen oblagen, veranstaltet hatten. Der Consul Cornelius gieng gerades Weges in der Insubrer Land, welche damals in den Waffen waren, und die Cenomaner mit zu Hülfe hatten. Q. Minucius nahm seinen Marsch auf die linke Seite Italiens, und gieng nach dem unteren Meere zu. Er führte seine Armee nach Genua, und fing den Krieg mit den Ligurern an. Zwo Ligurische Städte, Clastidium und Litubium, und noch zwo andere dieses Volks, Celelates und Cerdiciates, haben sich den Römern ergeben. Disseit des Flusses Padus war schon alles in der Römer Gewalt, ausgenommen die Bojischen Gallier und die Ligurischen Iluater. Funfzehen Städte, darinnen, wie man sagte, 25000 Menschen gewesen, hatten sich ergeben. Von hier aus marschirte er mit den Legionen in der Bojer Gebiet.

30. Nicht lange vorher war der Bojer Armee über den Fluß Padus gegangen, und hatte sich mit den Insubrern und Cenomanern vereiniget: weil sie gehöret hatten, daß die beyden Consules mit ihren vereinigten (Armeen) Legionen den Krieg führen würden, so wollten auch sie ihre Armeen zusammenziehen und sich verstärken. Als aber das Gerüchte einlief, daß der eine Consul die Dörfer der Bojer abbrennete, so entstund sogleich ein Zwiespalt. Die Bojer begehrten, alle die andern sollten

ihnen zu Hülfe kommen: die Insubrer aber sagten, sie könnten ihr eigen Land nicht verlassen. Also wurden ihre Armeen getheilet; die Bojer marschirten hin, ihr Gebiet zu decken; die Insubrer und Cenomaner aber lagerten sich an dem Fluß Minucius. Unterhalb dieses Lagers, in einer Entfernung von 5000 Schritten, schlug der Consul, Cornelius, an eben diesem Fluß, sein Lager auf. Von hier aus schickte er in die Dörfer der Cenomaner und nach Brixen, welches der Hauptort dieses Volks war, einige ab; weil er zuverlässig erfahren, daß die junge Mannschaft der Cenomaner gar nicht mit Bewilligung der Alten in Waffen wäre, oder, vermöge eines vom sämmtlichen Volk gemachten Schlusses, sich zu den abfälligen Insubrern geschlagen hätte; ließ deswegen ihre Vornehmsten zu sich holen, und bemühete sich, sie dahin zu bringen, daß die Cenomaner von den Insubrern abgehen, mit ihrer Armee nach Hause marschiren, oder zu den Römern übergehen möchten. Allein er konnte dieses nicht von ihnen erhalten: das aber versprachen sie dem Consul, sie wollten im Treffen nicht mitfechten, oder, wenn es sich so fügen sollte, gar den Römern beystehen. Von dieser genommenen Abrede wußten die Insubrer nichts: doch hatten sie schon einigen Argwohn, als ob ihre Bundsgenossen in ihre Treue etwas wankend wären. Dahero, als sie mit der Armee ins Treffen ausrückten, hatten sie das Herz nicht, sie auf einem von beyden Flügeln zu stellen, damit, wenn sie etwa listiger Weise wichen, die ganze Schlacht nicht verlohren gienge, und postirten sie also der Armee hinten hin, in die letzten Glieder. Im Anfange des Treffens gelobte der Consul der Juno Sospita einen kleinen Tempel, wenn er diesen Tag die Feinde schlagen und verjagen würde. Die Soldaten erhuben hiebey ein Feldgeschrey, und sagten, sie wollten machen, daß der Consul seines Wunsches gewähret würde, und fielen den Feind an.

Allein

Allein die Insubrer konnten diesen ersten Angrif nicht aushalten; einige Geschichtschreiber melden auch, die Cenomaner wären ihnen im Rücken gefallen, hätten den Lermen und die Gefahr verdoppelt, und es wären 35000 Mann auf dem Platz geblieben, 5700 wären lebendig gefangen worden, und unter diesen auch Hamilcar, der Phönizische Feldherr, der diesen Krieg angestiftet hatte; 130 Fahnen und über 200 Gallische Wagen wären erbeutet worden. Die Städte, die mit abfällig geworden waren, haben sich den Römern ergeben.

31. Der Consul Minucius durchstreifte anfänglich der Bojer Gebiet allenthalben, und plünderte aller Orten: wie sie sich aber von den Insubrern abgesondert, und sich in ihr eigen Land es zu vertheidigen zurück begeben hatten, hielte er sich in seinem Lager, und glaubte, er würde mit den Feind zu schlagen kommen. Es würden sich auch die Bojer dessen nicht geweigert haben, wenn ihnen nicht auf die Nachricht, daß die Insubrer geschlagen worden, der Muth entfallen wäre. Sie verließen also ihren Feldherrn und ihr Lager, und zerstreueten sich in ihre Dörfer, damit ein jeder das Seinige vertheidigen könnte, welches denn auch dem Feind eine solche Aenderung machte, daß er nun anders verfahren mußte. Denn da der Consul nun alle Hofnung verlohren, durch ein entscheidendes Treffen dem Krieg ein Ende zu machen, so fing er wieder an, die Dörfer zu plündern und abzubrennen, und kleine Städte zu erobern. In denselben Tagen wurde auch Clastidium abgebrannt. Von hier marschirte er mit den Legionen zu den Ligurischen Iluatern, welche die einzigen waren, die sich nicht unterwerfen wollten. Allein auch dieses Volk, wie es gehöret, daß die Insubrer geschlagen, die Bojer aber so erschrocken wären, daß sie sich fürchteten noch einmal ein Treffen zu wagen, ergab sich ebenfalls. Das Schreiben der Consulen langete bald in

Rom an, darin sie, von ihren glücklich geführten Krieg in Gallien, Nachricht gaben. Der Stadtrichter, M. Sergius, verlas es im Rath, und hernach, auf Gutfinden des Raths, auch öffentlich vor dem Volk. Es wurde ein viertägiges Dankfest angestellet. Es war damals schon Winter.

32. Als T. Quinctius, nach Eroberung der Stadt Elatia, in der Landschaft Phocis und Locris die Winterquartiere eingerichter hatte: entstand in der Stadt Opus ein Aufruhr. Eine aufrührische Parthey ließ die Aetolier kommen, weil sie der Stadt näher waren; die andere wollte die Römer haben. Die Aetolier kamen zuerst: die mächtigere Parthey aber ließ die Aetolier nicht ein, sondern schickete einen Boten an den Römischen Feldherren, und hielt die Stadt bis zu dessen Ankunft geschlossen. Eine königliche Besatzung hatte das Schloß inne; und weder die Drohungen der Opuntier, noch des Römischen Consuls Befehl konnte sie bewegen, daß sie aus dem Schloß abzögen. Warum man aber das Schloß nicht sogleich bestürmete, war dieses die Ursach; weil ein Herold vom König angekommen war, welcher bat, Zeit und Ort zu einer Unterredung zu bestimmen. Dieses wurde dem König sehr ungerne zugestanden; nicht weil Quinctius für sich nicht Lust hätte, den Krieg theils durch die Waffen, theils durch billige Bedingungen zu Ende zu bringen: sondern weil er noch nicht wußte, ob ihm etwa einer von den Consulen zum Nachfolger würde zugeschicket werden, oder ob ihm das Commando auf ein Jahr würde verlängert werden, welches er seinen Freunden und Anverwandten aufgetragen, aus allen Kräften zu versuchen und zu betreiben. Unterdessen glaubte er doch, es müßte diese Unterredung also eingerichtet werden, daß, im Fall er bliebe, der Krieg seinen Fortgang hätte, im Fall er aber abgehen müßte, ein Friede zu Stande käme. In dem Maliaki-

schen

schen Meerbusen, wurde der Strand bey Nicäa hiezu erwählet; dahin kam der König aus der Seestadt Demetrias, mit 5 Kähnen und mit einem geschnäbelten Schiff. Er hatte die vornehmsten Macedonier bey sich, und den Cycliadas einen berühmten Mann, welchen die Achäer vertrieben hatten (C. 19). Mit dem Römischen Feldherrn kam der König Amynander und Dionysodorus des Königs Attalus Abgesandter, ferner, Agesimbrotus der Admiral der Rhodischen Flotte, Pheneas der vornehmste Aetolier und zween Achäer, Aristänus und Xenophon. Von diesen begleitet, trat der Römische Consul an das äusserste Ufer, nachdem auch der König an das Vordertheil des Schiffes, welches vor Anker lag, getreten war. Der Consul sagte: wenn du an Land treten wolltest, so könnten wir in der Nähe viel gemächlicher mit einander reden, und einander verstehen. Als der König sagte, daß er dieses nicht thun würde, fragte Quinctius, vor wem fürchtest du dich denn? der König antwortete hierauf mit einer stolzen Großmuth: ich fürchte niemand, ausser die unsterblichen Götter, allein ich traue nicht allen, die ich hier um dich sehe, am allerwenigsten aber den Aetoliern. Der Consul sagte: es sind demnach alle die, welche in einer Unterredung zusammen treten, gleicher Gefahr unterworfen, daß niemanden zu trauen ist. Ja, sagte der König (es ist wahr) T. Quinctius; „aber wenn man „in diesem Fall betrüglich handeln und einander gefangen „nehmen wollte, so würde doch der Lohn für solche Treu„losigkeit sehr ungleich seyn, wenn nämlich die Römer „Philippus oder Philippus den Pheneas gefangen neh„men sollte. Denn es würden die Aetolier viel leichter „einen andern Prätor, als die Macedonier einen König „an meiner Stelle bekommen".

33. Darauf schwiegen sie beyderseits still. Als der Römer endlich sagte: es wäre billig, daß derjenige

zuerst seinen Antrag thäte, der eine Unterredung verlanget hätte; so sagte der König: „der müßte zuerst „reden, der die Friedens-Bedingungen vorgeschlagen, „und nicht der, welcher sie annehmen müsse". Hierauf sagte der Römische Consul: „seine Rede würde unge„künstelt seyn. Er würde nur etwas weniges sagen, „und wenn dieses nicht geschähe, so würden keine „Friedens-Bedingungen Statt haben. Der König „müßte aus allen Griechischen Städten seine Besatzungen „heraus ziehen; den Römischen Bundsgenossen alle Ge„fangene und Ueberläufer wieder ausliefern; den Rö„mern in Illyricum dieselben Plätze wieder einräumen, „deren er nach den Frieden, welcher in Epirus geschlossen „worden, sich bemächtiget hätte; dem König in Aegyp„ten Ptolemäus, die Städte wieder geben, welche er, „nach dem Tod des Königs Philopator, erobert hätte. „Dieses wären die Bedingungen, die sowol diesen Kö„nig, als auch das Römische Volk beträfen. Uebrigens „wäre billig, daß man auch die Forderungen der Bunds„genossen anhöre". Des Königs Attalus Gesandter trug folgendes vor: „der König müßte die Schiffe und „die Gefangene, welche er in dem Seetreffen bey Cium „erobert hätte, wieder ausliefern, ingleichen den Wald „Nicephorium und den Tempel der Venus, welchen er „beraubet und verwüstet hätte, wieder in vorigen Stand „setzen. Die Rhodier forderten (die Landschaft) Peräa „wieder (es ist dieses eine Landschaft an der Seeküste „von Carien, der Insul Rhodus gegen über gelegen, „welche ihnen schon vor Alters zugehörete) und ver„langten, er sollte seine Besatzung aus der Insul Jassus, „aus der Seestadt Bargylia und aus der Stadt Euro„mus, (in Carien) heraus ziehen: imgleichen aus der „Stadt Sestus und Abydus am Hellespront. Die „Stadt Panopolis, sollte er den Byzantinern, nach „ihrem alten Recht wieder einräumen, und alle Handels-

„Städte

„Städte und Hafen in Asien frey machen. Die Achäer „forderten die Stadt Corinthus und Argos wieder". Als der Prätor der Aetolier Pheneas, fast eben die Forderung, wie die Römer, gethan hatte, daß man Griechen-Land von Besatzungen ausleeren und den Aetoliern die Städte, worauf sie einiges Recht gehabt oder in deren Besitz sie gewesen, wieder einräumen sollte: so setzte Alexander, der vornehmste Aetolier, der unter den Aetoliern, die man eben nicht für beredt hält, ein wol beredter Mann war, die Rede fort und sagte: „er „habe schon lange geschwiegen, nicht darum, als ob er „glaube, daß in dieser Unterredung etwas werde aus„gemachet werden, sondern, damit er keinen Bunds„genossen in seiner Rede unterbrechen möchte. Philip„pus handele hier mit keiner Aufrichtigkeit vom Frieden, „habe auch niemalen mit einer wahren Tapferkeit den „Krieg geführet. Bey Unterredungen suche er nur auf „eine verfängliche Art etwas zu erschnappen: im Krieg „stelle er sich nicht ins freye Feld und in ein ordentliches „Treffen, sondern wenn er die Flucht nehmen müsse, „plündere er die Städte, brenne sie ab, und bringe also, „wenn er überwunden worden, die Sieger um ihre „Beute. Allein so hätten es die alten Macedonischen „Könige nicht gemacht, sondern sie hätten mit dem Feind „geschlagen, und der Städte, so viel sie gekonnt, ge„schonet, damit sie ein viel mächtigers Reich haben „möchten. Denn was sey dieses für ein unsinniger An„schlag, die Städte, um welcher willen der Krieg ge„führet wird, erst verheeren, und doch einen beständigen „Krieg behalten? Philippus habe im vorigen Jahr, „mehr Städte seiner Bundsgenossen in Thessalien ver„heeret, als alle andere, die jemalen, der Thessalier „Feinde gewesen. Er habe auch den Aetoliern, als ihr „Bundsgenosse, mehr abgenommen, als da er ihr „Feind gewesen. Die Stadt Lysimachia habe er erobert,

„und

„und ihren Prätor und die Aetolische Besatzung heraus
„gejaget: auch ihre Stadt Cius, verwüstet und bis auf
„den Grund geschleifet. Durch gleiche List habe er
„auch die Stadt Thebä, in der Landschaft Phthiotis,
„Echinus, Larissa und Pharsalus, im Besitz.

34. Durch diese Rede des Alexanders wurde Philippus bewogen, das Schiff, damit man ihn besser hören könnte, näher an das Ufer rücken zu lassen. Er fieng an, sehr heftig von Aetoliern zu reden; Pheneas aber fiel ihm in die Rede und sagte: „hier käme es nicht auf „Worte an, sondern er müßte entweder im Krieg überwinden, oder guten Vorschlägen Platz finden lassen." Darauf versetzte Philippus: „o ja! das kann auch ein „Blinder einsehen." Dieses sagte er im beissenden Scherz, weil Pheneas ein blödes Gesicht hatte. Denn er war von Natur etwas geschwätziger, als sichs für einen König schickte, so daß er sich auch bey ernstlichen Dingen des Lachens nicht enthielte. Hierauf fieng er an, seinen Unwillen zu äussern, und sagte: „die Aetolier „begehren eben so, wie die Römer, er sollte Griechen„land räumen, da sie doch nicht sagen könnten, wie „weit sich Griechenlands Gränzen erstreckten. Denn „selbst in Aetolien, wo die Agräer, Apodoter und Amphilochier wohneten, und sehr viel Land inne hätten, sey „nicht Griechenland. (Soll ich also aus Griechenland „weichen, so will ich das besetzen, was nicht zu Griechen„land gehöret, folglich ein großes Stück Aetoliens mir „zueignen). Können sie wol mit Recht klagen, daß ich „ihrer Bundsgenossen nicht geschonet habe? da sie doch „selber, vermöge eines Gesetzes, eben diese Gewohnheit „von Alters her ausüben, daß sie wider ihre Bundsgenossen ihre junge Mannschaft zu Felde ziehen lassen; „nur daß solches nicht mit Genehmhaltung des ganzen „Volks geschiehet. Daher finden sich oft in zwo unterschiedenen feindlichen Armeen Aetolische Hülfstruppen.

„Die

„Die Seestadt Cius (in Bithynien) habe ich nicht bela-
„gert, sondern ich habe nur meinem Freund und Bunds-
„genossen, dem König Prusias, als er sie belagerte, bey-
„gestanden. Die Stadt Lysimachia habe ich den Thra-
„ziern abgenommen; allein weil mich dieser unvermeid-
„liche Krieg davon abzog, daß ich sie nicht behaupten
„konnte, so haben sie die Thrazier im Besitz. Dieses
„ist der Bescheid für die Aetolier. Dem Attalus und
„den Rhodiern bin ich von Rechts wegen nichts schuldig.
„Denn nicht ich, sondern sie haben den Krieg angefangen.
„Allein in Ansehung der Römer, will ich den Rhodiern
„die Landschaft Peräa, dem Attalus die Schiffe und
„die Gefangene, so viele deren vorhanden seyn werden,
„wieder ausliefern. Was aber die Herstellung des
„Waldes Nicephorium und des Tempels der Venus
„anlanget, so weiß ich nicht, was ich denen, die auf
„dessen Herstellung dringen, anders antworten soll, als
„dieses: daß ich für die Bepflanzung dieses Waldes
„sorgen, und auch die Kosten dazu hergeben will, welches
„das einzige Mittel ist, ausgehauene Wälder wieder
„herzustellen und in Stand zu setzen, weil doch diese
„Sache unter Königen in Anfrage kommt, und zu be-
„antworten ist." Der Beschluß seiner Rede war wider die Achäer gerichtet, darinnen er anfing zu erzehlen, zuerst, wie sehr sich Antigonus, hernach auch wie sehr er sich selbst um dieses Volk verdient gemacht; befahl auch, man sollte ihre Schlüsse, die sie seinetwegen gemacht hätten, herlesen, in welchen sie verordnet, daß man ihm nicht menschliche, sondern sogar göttliche Ehre anthun sollte. Diesem fügete er noch hinzu die neueste Wohlthat, welche er, als sie von ihm abgefallen waren, an ihrer Armee erwiesen (C. 25.) und schalt dabey sehr heftig auf ihre Treulosigkeit; sagte aber: „er wolle ihnen „die Stadt Argos wieder einräumen. Wegen der Stadt „Corinthus wollte er es erst mit dem Feldherrn der Rö-

„mer

„mer überlegen, und ihn zugleich fragen, ob er es für „billig halte, daß er die Stadt räumen sollte, die er „selber erobert und nach dem Recht des Krieges im Be„sitz hätte, oder ob er auch die räumen sollte, welche „er von seinen Vorfahren ererbet hätte?"

35. Als sich nun die Achäer und Aetolier bereit hielten, hierauf zu antworten, die Sonne aber schon untergehen wollte, so wurde die Unterredung bis auf den folgenden Tag verschoben: Philippus gieng wieder dahin zurück, wo er hergekommen war; die Römer aber und die Bundsgenossen kehreten wieder ins Lager. Am folgenden Tage gieng Quinctius wieder nach Nicäa (denn dieser Ort wurde dazu beliebet) um die bestimmte Zeit. Vom Philippo kam einige Stunden lang kein Bote (seine Ankunft zu melden) und da man gänzlich zweifelte, daß er kommen würde, liessen sich auf einmal Schiffe sehen. Er entschuldigte sich und sagte: „er hätte mit „vielen Ueberlegen den Tag zugebracht, weil man ihm „so harte und unanständige Bedingungen vorgeleget." Durchgängig aber glaubte man, er hätte mit Fleiß so lange verweilet, damit nur die Achäer und Aetolier nicht Zeit erhielten, ihm zu antworten: und diese Meynung bestärkete er selber damit, daß er bat, man möchte ihm erlauben, mit dem Römischen Feldherrn alleine zu reden, ohne daß andere dabey wären, damit die Zeit nicht mit Zanken zugebracht würde, und diese Sache einmal zu Ende kommen möchte. Allein dieses wurde ihm anfänglich nicht bewilliget, damit es nicht das Ansehen hätte, als ob die Bundsgenossen von dieser Unterredung ausgeschlossen wären. Da er aber noch weiter darum anhielt, trat, mit der übrigen Bewilligung, der Römische Feldherr mit dem Obersten Ap. Claudius, ohne daß sonst jemand mit dabey war, an das äusserste Ufer, und der König trat mit noch zween, welche er den vorigen Tag bey sich hatte, ebenfalls an Land. Daselbst

redeten

redeten sie nun eine Weile in geheim mit einander. Was Philippus seinen Leuten hievon kund gethan, weiß man nicht. Quinctius that den Bundsgenossen folgendes zu wissen: „der König wolle die ganze Küste „von Illyrien abtreten, und die Ueberläufer und Ge„fangene, wenn deren welche wären, ausliefern. Dem „König Attalus wolle er die eroberte Schiffe, samt dem „Schifsvolk wieder zustellen. Den Rhodiern wolle „er die Landschaft Peräa wieder einräumen; aber von „der Insul Jassus, und aus der Stadt Bargylia, „wolle er nicht weichen. Den Aetoliern wolle er die „Städte Pharsalus und Larissa wieder geben, aber die „Stadt Thebä nicht. Den Achäern wolle er nicht nur „die Stadt Argos, sondern auch Corinthus abtreten. „Allein dieser Vorschlag von dem, was er abtreten oder „behalten wollte, stand keiner Parthey an. Denn (sie „sagten) hiedurch würden sie mehr verliehren als ge„winnen: und die Ursachen zum Zwist würden niemalen „aufhören, wenn er nicht aus ganz Griechenland seine „Besatzungen heraus zöge.

36. Da nun alle aus der ganzen Versammlung wettweise dagegen schrien, so kam es endlich auch dem Philippus, welcher weit davon stund, zu Ohren. Daher bat er den Quinctius, er möchte diese Sache bis auf den folgenden Tag aufschieben, dann wollte er sie gewiß überreden, oder doch überreden lassen. Zu dieser Unterredung wurde der Strand bey Thronium bestimmet, wo sie frühzeitig zusammenkamen. Philippus bat anfänglich den Quinctius nnd alle Anwesende, sie möchten doch die Hofnung zum Frieden nicht stöhren. Zuletzt bat er um eine Frist, damit er könne Abgesandte an den Rath nach Rom schicken, (denn er hofte) entweder auf diese Bedingungen den Frieden zu erlangen, oder er wollte sich solche Bedingungen gefallen lassen, die ihm der Rath würde vorschlagen, sie möchten seyn

wie

wie sie wollten. Dieses gefiel den übrigen gar nicht. (Denn sie sagten) er suche hiemit nichts anders, als eine Frist und einen Aufschub, damit er sich indessen verstärken könne. Quinctius hingegen erwiederte: es würde allerdings andem seyn, wenn es jetzt Sommer und Zeit zum Kriegführen wäre; allein, da der Winter vor der Thür, so verlöhre man dabey nichts, daß man ihm eine Frist verstattete, Gesandte abzuschicken; denn ohne Bewilligung des Raths würde doch von alle dem, was sie mit dem König geschlossen hätten, nichts gültig seyn, und könnte man ja indessen des Raths Meynung vernehmen, da der Winter die nöthige Musse hiezu ließe. Dieser Meynung fielen die Vornehmsten der übrigen Bundsgenossen ebenfalls bey. Es wurde also ein Waffenstillstand auf zween Monate geschlossen, und dabey beliebet, daß eine jede Parthey der Bundsgenossen einen Abgeordneten hinschicken sollte, damit der Rath durch des Königs List nicht hintergangen würde. Dem Vertrag zum Stillstand wurde noch dieser Punct beygefüget, daß die Königlichen Besatzungen aus der Landschaft Locris und Phocis sogleich ausmarschiren müßten. Nebst den Abgeordneten der Bundsgenossen ließ Quinctius auch Amynander, den König der Athamaner, und damit diese Gesandtschaft ansehnlicher wurde, auch Q. Fabius (seiner Frauen Schwester-Sohn), Q. Fulvius und Ap. Claudius mitgehen.

37. Wie sie in Rom angekommen waren, erhielten die Abgesandte der Bundsgenossen eher Audienz als des Königs Gesandte. Was sie vorbrachten bestand in lauter Verunglimpfungen, womit sie den König belegten. Sie fanden aber damit den größten Eingang bey dem Rath, daß sie die Lage von Griechenland und die Beschaffenheit der Seeküsten dem Rath deutlich erklärten, woraus man abnehmen konnte, daß so lange der König die Seestadt Demetrias in Thessalien, Chalcis

auf

auf der Insul Euböa und Corinthus in Achaja im Besitz hätte, könne Griechenland kein freyes Land seyn: daher auch Philippus selber nach der Wahrheit, jedoch zu ihrem Schimpf, diese Städte, die Fessel von Griechenland zu nennen pflegete. Hierauf wurden auch des Königs Abgesandte vorgelassen, deren Antrag, als sie den Anfang zu einer weitläuftigen Rede machten, eine kurze zwischen Frage unterbrochen, ob nämlich der König aus den dreyen Städten (Demetrias, Chalcis und Corinthus) abziehen wolle oder nicht? Da sie hierauf antworteten: daß ihnen dieser Städte wegen, namentlich nichts aufgetragen wäre; so ließ man sie wieder gehen, ohne daß ein Friede zu Stande gekommen wäre. Dem Quinctius wurde frey gestellet, etweder Friede zu machen, oder den Krieg fortzusetzen; woraus man genungsam abnehmen konnte, daß der Rath dieses Kriegs noch nicht überdrüssig war, und lieber siegen, als Friede machen wollte. Quinctius ließ sich nachher in keine Unterredungen mehr ein, erklärte auch, daß er keine andere Gesandschaft (vom König) vor sich lassen würde, als nur diejenige, welche melden würden, daß er aus ganz Griechenland abziehen wolle.

38. Als Philippus sahe, daß es nun wieder auf eine Schlacht ankommen würde, daß er alle seine Truppen an sich ziehen müßte, und vornämlich aus den Städten Achajens, eines Landes, das von ihm abfällig geworden; dabey auch mehr wegen der Stadt Argos, als wegen Corinthus besorgt war: so hielte er fürs Beste, dieselbe dem Nabis, den Tyrannen der Lacedämonier, aufs Wiedergeben, abzutreten, daß im Fall er siegete, er solche ihm wieder überantwortete; daferne er aber im Treffen blieben sollte, so möchte sie Nabis für sich behalten. Er schrieb deswegen dem Philocles, der über Corinthus und Argos das Commando hatte, er möchte den Tyrannen selber sprechen. Ausser dem, daß

Philocles mit einem Geschenck angekommen war, fügete er noch hinzu, daß Philippus, zum Unterpfand künftiger guter Freundschaft, seine Töchter an des Nabis Söhne verheurathen wolle. Nabis sagte anfänglich, er würde die Stadt Argos nicht anders übernehmen, als wenn er, vermöge eines Schlusses der gesammten Argiver, gerufen würde, dieser Stadt zu Hülfe zu kommen. Hernach aber als er zu hören bekam, daß sie in zahlreicher Versammlung, den Namen eines Tyrannen nicht nur schnöde achteten, sondern gar verabscheueten, so glaubte er eine gute Gelegenheit gefunden zu haben, sie zu plündern: trug also dem Philocles auf, er möchte ihm nur, wenn er wollte, die Stadt übergeben. Bey Nachtzeit, da es niemand wissen konnte, ließ er den Tyrann in die Stadt. Gleich mit anbrechenden Tag besetzte er alle Höhen und hielte die Thore geschlossen. Bey dem ersten Lermen entwischeten nur wenige der Vornehmsten; es wurde aber in ihrer Abwesenheit alle das ihrige geplündert: die, welche gegenwärtig waren, mußten all ihr Gold und Silber sich nehmen lassen; dabey wurden noch große Summen Geldes zu zahlen auferleget. Die es ungesäumt herbey schaffeten, kamen unbeschimpft und ungeschlagen davon; von denen man aber argwohnete, daß sie etwas heimlich verstecken oder zurück behalten wollten, die wurden als Sklaven sehr übel zugerichtet und gemartert. Hierauf ließ er die Versammlung zusammen rufen und ein Gesetz kund machen: daß neue Schuldt-Protocolle sollten errichtet werden, und daß einem jeden, Mann für Mann, sollte Ackerland angewiesen werden. Zwey besondere Mittel, den Pöbel, welcher aufrührische Neuerungen liebet, wider die Vornehmsten aufzuhetzen.

39. Nachdem die Stadt Argos, in der Gewalt der Argiver war, so gedachte der Tyrann Nabis an nichts weniger, als von wem, und auf was für eine Bedin-

gung

gung er diese Stadt einbekommen hätte; sondern schickete an den Quinctius nach Elatia und an den König Attalus, der auf der Insul Argina im Winterquartiere war, Abgesandte, ihnen zu melden, daß Argos in seiner Gewalt wäre. Wenn nun Quinctius zu einer Unterredung dahin kommen wollte, so Zweifele er nicht, daß er mit demselben nicht solle können eins werden. Damit nun Quinctius dem Philippus auch diese Hülfe benehmen möchte, so versprach er zu kommen, und schickte, an den König Attalus, er möchte aus Aegina nach Sicyon kommen und ihn daselbst erwarten: er selber aber segelte von Anticyra mit zehn Schiffen, von 5 Reihen Ruderbänken, welche sein Bruder L. Quinctius, aus dem Winterquartiere, auf der Insul Corcyra dahin gebracht hatte, nach Sicyon. Attalus wartete schon daselbst; und als er vorgestellet hatte, daß der Tyrann zum Römischen Feldherrn, nicht aber dieser zum Tyrann kommen müßte: so brachte er den Quinctius auf eben diese Gedanken, daß er auch nicht nach Argos gieng. Man wurde also eins, an einem Ort, nicht weit von der Stadt Argos, welcher Mycenica hieß, zusammen zu kommen. Quinctius kam mit seinem Bruder und mit einigen Obersten, der König Attalus mit einem königlichen Gefolge; der Prätor der Achäer Nicostratus, mit einigen Hülfstruppen. Sie fanden daselbst den Tyrannen mit seiner ganzen Armee, der ihrer wartete. Er trat bewafnet und von seinen Bedienten begleitet, fast in die Mitte des Feldes, das zwischen beyden Partheyen war: Quinctius mit seinem Bruder und zween Obersten waren unbewafnet. Dem König Attalus, der ebenfalls unbewafnet war, stunde der Prätor der Achäer Nicostratus, und ein geheimer Rath zur Seite. „Der Tyrann machete den Anfang „seiner Rede mit einer Entschuldigung, daß er bewafnet und von Soldaten begleitet zur Unterredung er-

„schien, da er doch sehe, daß der Römische Feldherr „und der König unbewafnet wären. Er fürchte sich „nicht vor ihnen, sondern vor den Landflüchtigen Argi„vern". Wie man nun anfieng von den Freundschafts-Bedingungen zu reden, so forderte der Römische Feldherr zweyerley. Erstlich, daß er den Krieg mit den Achäern aufheben; zum Zweyten, daß er seine Truppen, als Hülfsvölker wider den Philippus sollte marschiren lassen. Er versprach seine Truppen marschiren zu lassen: aber an Statt eines Friedens mit den Achäern, ward auf so lang ein Stillstand ausgemachet, bis der Krieg mit dem Philippus zu Ende wäre.

40. Wegen der Stadt Argos, entstund mit dem König Attalus eine Streitigkeit, weil er behauptete, daß ihm diese Stadt durch List des Philocles sey verrathen worden, und er sich ihrer mit Gewalt bemächtiget hätte: Nabis hingegen sagte, daß er von den Argivern wäre gerufen worden, sie zu vertheidigen. Attalus verlangte hierauf eine Versammlung der Argiver, damit er dieses gewiß wissen könnte: Nabis willigte darein. Allein Attalus sagte: er müßte vorher seine Besatzung aus der Stadt marschiren lassen, ohne daß sich Lacedämonier darin mischten, und müßte der Versammlung Freyheit lassen, zu sagen, was eigentlich ihr Wille wäre. Nabis sagte: er würde die Besatzung nicht herausziehen. Diese Streitigkeit kam also nicht zu Ende, und die Unterredung zerschlug sich. Nabis gab hierauf dem Römischen Feldherrn 600 Creter; und zwischen dem Prätor der Achäer Nicostratus, und dem Tyrannen der Lacedämonier, wurde auf vier Monat ein Stillstand geschlossen. Von hier gieng Quinctius nach Corinthus, und rückete mit dieser Schaar Creter an das Stadtthor, damit der Commendant der Stadt, Philocles, sehen möchte, daß Nabis von dem Philippus abgefallen wäre. Philocles kam auch selbst zu dem

Römischen Feldherrn zu einer Unterredung. Als ihm nun dieser zuredete, daß er sogleich zu den Römern übergehen und die Stadt Corinthus übergeben möchte: so gab er eine solche Antwort, daß er diese Sache mehr aufzuschieben, als abzuschlagen schien. Von Corinthus segelte Quinctius nach Anticyra; und von hier schickete er seinen Bruder ab, die Acarnaner zu überreden: Attalus aber gieng von Argos nach Sicyon, wo sie diesem König, nebst den sonst gewöhnlichen, auch mit ganz neuen Ehren-Bezeugungen begegneten. Allein auch der König, der ihnen ehemals das Stücklandes, welches dem Apollo gewidmet war, für eine große Summa Geldes erkaufet hatte, schenkete ihnen auch dieses mal 10 Talente Silber, und 10000 Scheffel Korn, damit er nicht, ohne seine Mildthätigkeit zu beweisen, eine so liebe Stadt der Bundsgenossen vorbey gehen möchte, und begab sich in den Hafen Cenchreä wieder zu Schiff. Nabis ließ eine starke Besatzung zu Argos, und kehrete wieder nach Lacedemon. Und da er vorher dorten die Männer ausgeplündert hatte, so schickete er nun seine Gemahlin auch nach Argos, die Frauen auszuplündern. Diese ließ alle vornehme Frauen, theils einzeln, theils mehrere zugleich, die mit einander verwandt waren, zu sich in ihr Quartier holen, und nahm ihnen mit Schmeicheln und Drohen, nicht nur ihr Geld, sondern auf die letzt auch ihre Kleider und allen ihren Schmuck ab.

Des

Titus Livius aus Padua Römische Geschichte.

Dreyunddreyßigstes Buch.

1. Dieses gieng im Winter vor. Im Anfange des Frühlings aber ließ Quinctius den König Attalus nach Elatia kommen, weil er die Böotier, die sich bis dahin noch für keine Parthey erkläret hatten, sich wollte unterwürfig machen. Er marschirte durch die Landschaft Phocis, und schlug 5000 Schritt von der Böotischen Hauptstadt Thebä sein Lager auf. Am folgenden Tage gieng er mit so vielen Soldaten, als zu einer Fahne gehöreten, nebst dem Attalus und vielen Gesandtschaften, welche aller Orten her zahlreich angekommen waren, nach der Stadt zu, und befahl den 2000 Mann Hastatern (Lanzenirern) von der einen Legion, sie sollten in einer Entfernung von 1000 Schritten hinter ihm her marschiren. Fast auf der Hälfte dieses Weges, kam ihm der Prätor der Böotier, Antiphilus, entgegen: das übrige Volk war auf der Stadtmauer, und sahe die Ankunft des Römischen Feldherrn und des Königs Attalus an. Man sahe wenig Gewehr und wenige Soldaten um sie her. Die Lanzenirer, die von Ferne nachfolgten, blieben in den Krümmungen der Wege und in den dazwischen liegenden Thälern verdeckt. Als er der Stadt schon ziemlich nahe war, gieng er noch langsamer, als ob er die Menge derer, die ihm aus der Stadt entgegen kamen,

geziemend

geziemend grüßen wollte. Allein, die Ursache, daß er langsam gieng, war, daß die Lanzenirer zu rechter Zeit auch mit da seyn sollten. Die Thebaner, weil der ganze Schwarm vor dem Lictor her in die Stadt voraus lief, bekamen den Trupp Römer, der geschwind hinten drein folgte, nicht eher zu sehen, als bis sie an des Feldherrn Quartier kamen. Und da erstauneten alle und jede, (weil sie glaubten) daß die Stadt durch Hinterlist des Prätors, Antiphilus, wäre verrathen und erobert worden. Man sahe auch wol ein, daß die Böotier auf ihren Landtag, welcher auf den folgenden Tag angesetzet war, keine Freyheit haben würden, zu beschließen was sie für gut fänden: indessen verbargen sie ihr Leid, welches sie ohnedem nur vergeblich und nicht ohne Gefahr würden geäussert haben.

2. In der Versammlung führte der König Attalus zuerst das Wort. Er fing an von den großen Verdiensten, welche seine Vorfahren und auch er um ganz Griechenland, und insbesondere auch um die Böotier, hätten. Allein er wurde auf einmal so schwach, daß er nicht weiter fortreden konnte, so, daß ihm auch die Sprache vergieng und er niedersank. Da man nun den König aufhub und wegtrug, der auf einer Seite gelähmt war, so wurde diese Versammlung ein wenig unterbrochen. Hierauf wurde der Prätor der Achäer, Aristänus, mit so viel grössern Nachdruck gehöret, weil er den Böotiern nichts anders anrieth, als was er den Achäern angerathen hatte. Quinctius redete nur etwas weniges, und rühmte nicht sowol der Römer Waffen und Macht als vielmehr ihre Treue. Hierauf wurde von dem Dicäarchus, der aus der Stadt Platää gebürtig war, ein Gesetz wegen eines mit den Römern einzugehenden Bündnisses vorgeschlagen und abgelesen, welchem sich niemand zu widersprechen getrauete, zu welchem auch alle Böotische Städte ihre Stimmen gaben

und es genehmigten. Nachdem diese Versammlung auseinander gegangen, hielt sich Quinctius nur so lange in der Stadt Thebä auf, als es der plötzliche Zufall des Attalus erfoderte. Da man aber sahe, daß diese Krankheit von keiner Lebensgefahr, sondern nur eine Lähmung der Glieder wäre, so ließ er ihn daselbst in der Cur, und gieng wieder zurück nach Elatia, wo er hergekommen war. Da nun auch die Böotier, so wie vorher die Achäer, in das Bündniß aufgenommen worden, und man also im Rücken sicher war: so richtete Quinctius alle seine Gedanken auf den Philippus und auf den noch übrigen Krieg.

3. Nachdem die Abgesandten (B. 32. C. 37.) keine friedfertige Antwort aus Rom mitgebracht hatten, so fing Philippus in allen Städten seines Königreichs an, zu werben, da doch sehr wenige junge Mannschaft vorhanden war. Denn die viele Jahre hindurch immer fortdaurende Kriege, hatten die Macedonier aufgerieben, und zwar unter der Regierung dieses Königs. In den Seeschlachten mit den Rhodiern und mit dem Attalus, wie auch in den Schlachten mit den Römern zu Lande, war eine große Anzahl ums Leben gekommen. Daher mußte er junge Bursche von 16 Jahren anwerben; auch einige, die schon ausgedienet hatten, und etwa noch bey Kräften waren, wieder unter die Regimenter stecken. Wie er nun seine Armee vollzählig gemacht, so zog er gleich, nachdem im Frühling Tag und Nacht gleich war, alle seine Truppen bey der Seestadt Dium zusammen, schlug daselbst sein Lager auf, exercirte seine Soldaten täglich in Waffen, und erwartete den Feind. Quinctius brach fast in eben diesen Tagen von Elatia auf, marschirte Thronium und Scarphea vorbey, und kam an den engen Paß Thermopylä. Daselbst hielt er sich auf, weil der Landtag der Aetolier in der Stadt Heraclea angesaget war, die sich berath-

schlagten,

schlagten, mit wie vielen Hülfstruppen sie sich bey diesen Römischen Kriege einfinden sollten. Da er nun von der genommenen Entschließung dieser Bundsgenossen Gewißheit hatte, so marschirte er den dritten Tag von Heraclea nach Xyniä, schlug an der Gränze der Aenianer und Thessalier sein Lager auf, und erwartete die Aetolischen Hülfstruppen. Die Aetolier säumeten auch nicht, und kamen unter ihrem Feldherrn Pheneas mit 2000 Mann zu Fuß und mit 400 Reutern an. Damit man auch wüßte, worauf er gewartet hätte, so brach Quinctius unverzüglich mit seinem Lager auf, marschirte in das Phthiotische Gebiet, woselbst 500 Creter aus der Stadt Gortynium unter ihren Obersten Cydas, und 300 Apolloniater, die auf einerley Art bewafnet waren, zu ihm stießen. Nicht lange nachher kam auch der König Amynander mit 1200 Mann zu Fuß. Als nun Philippus erfahren, daß die Römer von Elatia her auf dem Marsch wären, und daß es wegen der Oberherrschaft auf ein Haupttreffen ankommen würde, so hielt er für nöthig, seinen Soldaten einen Muth einzusprechen: und nachdem er vieles von seiner Vorfahren oft erwähnten Heldenthathen, zugleich auch von dem Ruhm der Macedonier geredet hatte, kam er auch hauptsächlich auf die Begebenheiten, welche die Soldaten abschrecken, aber ihnen zugleich Hofnung und Muth machen konnten.

4. Er setzte in seiner Rede der Niederlage, welche sie an dem engen Paß bey dem Fluß Aous erlitten, da die Mazedonische Phalanx in Furcht gesetzet worden, die Schlacht bey Arrax entgegen, darinnen die Römer geschlagen worden: „und daß sie (die Macedonier) den „engen Paß in Epirus nicht behaupten können, daran „wären hauptsächlich die Wachen schuld gewesen, die „nicht genug auf ihrer Hut gestanden; die andere „Schuld hätten die leichtbewafnete Mannschaft und die

„Miethvölker gehabt. Die Macedonische Phalanx hin„gegen hätte auch dort Stand gehalten, und würde im „freyen Felde in einen ordentlichen Treffen allezeit un„überwindlich bleiben". Die Phalanx bestund in 16000 Mann der besten Leute im ganzen Königreiche, dazu kamen noch 2000 mit ledernen Schilden, die sie Peltasten nennen; Thrazier und Illyrer, welche Traller genennet werden, waren auch 2000; und gemiethete Hülfstruppen aus mehrern Völkern waren fast 1000, und 2000 Reuter. Mit dieser Armee erwartete der König den Feind. Die Römer waren fast eben so stark, doch waren sie, weil die Aetolier dazu kamen, an Reuterey etwas stärker.

5. Als Quinctius sein Lager bey der Stadt Thebä in der Landschaft Phthiotis aufgeschlagen hatte, machte er sich Hofnung, daß ihm diese Stadt durch den Timon, welcher der Vornehmste darinnen war, vielleicht würde verrathen werden; ritt also mit wenigen Reutern und Leichtbewafneten an die Stadtmauer. Er betrog sich aber so sehr in seiner Hofnung, daß er mit denen, die herausfielen, nicht nur schlagen mußte, sondern auch sich selbst in der größten Lebensgefahr befand, wenn nicht eilends das Fußvolk und die Reuterey aus dem Lager her, ihm noch zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wären. Nachdem ihm nun die Hofnung, die er sich aufs Gerathewol gemachet hatte, gänzlich fehlgeschlagen war, so stund er vor jetzt von seinem Vornehmen ab, die Stadt zu einer Uebergabe zu bewegen. Uebrigens wußte er wol, daß der König schon in Thessalien wäre, wußte aber doch nicht gewiß, in welche Gegend er eingerücket wäre; schickte deswegen seine Soldaten aus, auf dem Lande Palisaden zu hauen und sie fertig zu machen. Die Macedonier und Griechen bedieneten sich auch der Palisaden, aber sie richteten sie so zu, daß sie nicht bequemlich nebst dem Gewehr konnten vom Sol-

daten

daten getragen, oder zum Schanzen des Lagers gebraucht und befestiget werden. Denn sie hieben große Bäume um, und ließen viele Aeste daran, so daß sie die Soldaten nebst ihrem Gewehr nicht fortbringen konnten, und wann sie ihr Lager damit verpalisadirt hatten, konnte man sie dennoch gar leicht umreissen. Denn weil die Stämme großer Bäume nicht dicht bey einander stunden, und sehr große Aeste hervorrageten, die man recht gut anfassen konnte, so konnten zween oder aufs höchste drey junge Bursche, wenn sie angriffen, einen solchen Baum aus der Erde reissen: und wann er umgerissen war, so gab es eine ziemliche Oefnung, und man konnte nicht sogleich einen andern an dessen Stelle eingraben. Die Römer hingegen haueten dünne und leichte Stämme ab, welche meistens gabelförmig waren, und nur drey oder aufs höchste vier Aeste behielten, so daß der Soldat sein Gewehr hinten daran hängen und mehr als einen fortbringen konnte: (und wann sie dieselben eingruben) setzten sie solche dicht aneinander, und steckten die Aeste so durcheinander, daß man nicht wol unterscheiden konnte, zu welchem Stamm ein Ast eigentlich gehörete. Sie wurden auch so spitzig zugehauen und in einander gestecket, daß man keine Hand anschlagen konnte, daher konnte man sie nirgend anfassen, um sie herauszuziehen, sie konnten auch deshalb nicht ausgezogen werden, weil die durcheinander verworrene Aeste die Stämme fest hielten: und wenn ja einer ausgerissen wurde, so gab es keine große Oefnung, und man konnte leicht einen andern an seine Stelle setzen.

6. Am folgenden Tage that Quinctius einen kleinen Marsch mit seinen Soldaten, welche ihre Palisaden mit sich hatten, damit sie aller Orten das Lager aufschlagen könnten. Als er etwa 6000 Schritt von der Stadt Pherä sich gelagert hatte, schickte er einige auf Kundschaft aus, zu erfahren, in welcher Gegend von Thessalien

der

der Feind wäre, und was er für Anstalten machte. Der König stund bey Larissa, und hätte schon Nachricht, daß die Römer von Thebä nach Pherä aufgebrochen wären. Weil er nun ebenfalls je eher je lieber schlagen wollte, so marschirte er nach dem Feind zu, und schlug etwa 4000 Schritt von der Stadt Pherä sein Lager auf. Als am folgenden Tage von beyderseits Armeen eine ausgesuchte Mannschaft anmarschirte, die Hügel um die Stadt her zu besetzen, so wurden sie beyderseits, in gleicher Entfernung von dem Hügel, den sie besetzen sollten, einander ansichtig, stunden stille, und sendeten Boten ins Lager zurück, zu fragen, was sie thun sollten, da ihnen, wider alles Vermuthen, Feinde aufgestoßen wären, und erwarteten ruhig die Zurückkunft dieser Boten. Sie wurden wieder ins Lager zurück beordert, ohne daß sie an diesem Tage geschlagen hätten. Den Tag darauf schlugen sich bey eben diesen Hügeln die Reuter mit einander, in welchem Treffen die Königlichen von den Aetolischen Reutern mit vieler Tapferkeit zurückgetrieben und in ihr Lager gejaget wurden. Beyden Armeen machte die Gegend um die Stadt herum die größte Hinderniß, weil sie mit vielen Bäumen und Gärten besetzt war, wie es nahe um einer Stadt zu seyn pfleget: dabey waren die Wege mit Gärten, Planken und Mauren eingeschränket, und an einigen Orten gar verbauet. Beyde Feldherren beschlossen also aus dieser Gegend zu weichen, und beyde marschirten nach Scotussa, als wenn sie es also mit einander verabredet hätten. Philippus that es in Hofnung Korn zu erbeuten; die Römer aber giengen voraus, dem Feind das Getraide zu verderben. Sie marschirten einen ganzen Tag hindurch, ohne daß die Armeen an irgend einem Ort einander wären zu Gesichte gekommen, weil ein ganzes Gebürge von Hügeln zwischen beyden war. Die Römer hatten ihr Lager in der Landschaft Phthiotis, bey Eretia,

aufgeschlagen,

aufgeschlagen, Philippus aber an dem Fluß Onchestus. Da nun Philippus in dem Scotussischen Gebiet, bey Melambium, wie man es nennet, und Quinctius bey Thetidium, in dem Pharsalischen Bezirk, sein Lager aufgeschlagen hatte, so wußte noch den andern Tag weder dieser noch jener recht gewiß, wo sein Feind wäre. Am dritten Tage fiel zuerst ein starker Regen mit Sturm vermischt, darnach aber verursachte eine dicke Finsterniß, als ob es Nacht wäre, daß sich die Römer, aus Furcht wegen eines ausgestellten Hinterhalts, in ihrem Lager hielten.

7. Philippus aber, der seinen Marsch beschleunigen wollte, ließ sich, ob gleich nach dem Regen die Wolken sich gleichsam auf die Erde herunter senketen, nicht abschrecken, sondern befohl, die Fahnen herzubringen. Allein die Finsterniß war so dick, daß sie des Tageslicht benahm, daher die Fähnriche weder den Weg, noch die Soldaten ihre Fahnen sehen konnten. Daher auch die Armee nicht beysammen blieb, sondern nur dem Geschrey der übrigen nachgieng, nicht anders, als ob sie sich in der Nacht verirret hätten. Sie kamen über die Hügel, die man Cynoscephale (die Hundsköpfe) nennet, liessen daselbst eine starke Besatzung von Fußvolk und Reuterey, und schlugen ihr Lager auf. Ob sich nun gleich die Römer in ihrem Lager bey Thetidium inne hielten, so schickten sie doch 10 Schwadronen Reuter und 1000 Mann Fußvolk auf Kundschaft aus, zu erfahren, wo der Feind wäre, mit der Verwarnung, sich vor einen versteckten Hinterhalt, welchen auch im freyen Felde ein so finsterer Tag decken könnte, wohl in Acht zu nehmen. Wie sie nun an die besetzten Hügel kamen, furchte sich eine Parthey vor der andern, und hielten sich so stille, als ob sie sich nicht rühren könnten. Hernach aber, wie sie Boten ins Lager zurückgeschicket (und Antwort erhalten) hatten, auch das Schrecken von

dem

dem unvermutheten Anblick der Feinde sich geleget hatte, so konnten sie sich nicht länger vom Schlagen enthalten. Im Anfang fielen nur wenige einander an, hernach aber, wie die hintersten denen zu Hülfe kamen, die zum Weichen gebracht wurden, wurde das Treffen allgemeiner: da aber die Römer in demselben den Feinden nicht gewachsen waren, so schickten sie einen Boten über dem andern zum Feldherrn, und liessen ihm sagen, daß sie in Noth wären: es wurden demnach eilends 500 Reuter und 2000 Mann Fußvolk Aetolier mit zween Obersten abgeschicket, welche die Gefahr in diesem Treffen wieder abwandten, dabey sich das Kriegsglück änderte, daß nun die Macedonier in Noth kamen, und den König durch Boten um Hülfe baten. Allein der König, welcher an dem Tage wegen der dicken Finsterniß nichtsweniger als eine Schlacht vermuthete, und einen großen Theil Mannschaft, Fußvolk und Reuterey, ausgeschicket hatte, Fütterung für die Pferde einzubringen, war sehr verlegen, und wußte sich nicht zu rathen. Hernach aber, als die Boten sehr ernstlich anhielten, auch der Nebel sich schon aufgezogen hatte, daß man die Gipfel der Berge und auch die Macedonier sehen konnte, welche auf einen der höchsten Hügel getrieben wurden, sich mehr durch dessen Höhe, als durch ihre Waffen, zu vertheidigen: so beschloß er, auf eine Schlacht es ankommen zu lassen, es möchte dabey ausfallen wie es wollte, damit er nicht um diese Mannschaft käme, wenn er ihnen keine Hülfe zuschickte. Er ließ also den General der Miethvölker, Athenagoras, mit allen Hülfstruppen, die Thrazier ausgenommen, mit der Macedonischen und Thessalischen Reuterey dahin abgehen, nach deren Ankunft die Römer von dem Hügel abgetrieben wurden, welche sich aber nicht eher zur Wehre setzten, als bis sie in das ebene Thal kamen: daß sie aber nicht konnten gezwungen werden, in Unordnung die Flucht zu nehmen,

dazu hat die Aetolische Reuterey das meiste beygetragen. Denn die Aetolier waren die treflichsten Reuter in Griechenland; hingegen das Fußvolk ihrer Nachbaren war besser.

8. Wie nun ein Bote hinter dem andern mit Geschrey aus der Schlacht gelaufen kam, daß die furchtsame Römer die Flucht nehmen, und diese Nachricht weit fröhliger lautete, als es die Umstände der Schlacht mit sich brachten: so hat solches den König, der nicht gerne daran wollte, und deßhalb bey sich anstund, auch sagte, dieses geschehe so von ohngefähr, es gefalle ihm weder Zeit noch Ort, dennoch dahin bewogen, daß er seine ganze Armee in Schlacht-Ordnung ausrücken ließ: und das that auch der Römische Feldherr, welchen mehr die Noth, als das vorgefallene Treffen, dazu zwang. Den rechten Flügel, vor welchen die Elephanten stunden, stellete er hinten hin; mit dem linken Flügel und mit der gesammten leichten Mannschaft griff er den Feind an, und erinnerte sie nur mit wenigem: „sie müßten nun mit „eben den Macedoniern schlagen, welche sie im Lande „Epirus aus dem engen Paß, in welchem sie Berge und „Flüsse umgeben hatten, herausgejaget, und die Schwie„rigkeit, welche dergleichen natürliche Beschaffenheit und „vortheilhafte Lage mit sich brächte, überwunden, und „nachher den Paß in der Schlacht erobert hätten. Mit „denen (müßten sie schlagen) welche sie vorher unter des „P. Sulpicius Commando besieget hätten, als sie den „engen Paß bey Eordea besetzt gehalten. Das Königreich Macedonien hätte sich bisher nur durch seinen „Ruhm, aber nicht durch seine Macht erhalten, nun „aber wäre dieser Ruhm endlich auch völlig erloschen.” Da Quinctius zu seinen Leuten gekommen war, welche in einem tieffen Thal stunden, und nach der Armee und des Feldherrn Ankunft die Schlacht wieder anfiengen; so brachten sie bey diesem Angriff den Feind abermal

zum

zum weichen. Philippus gieng mit den Peltasten und mit seinem rechten Flügel Fußvolk, welches der Kern der Macedonischen Armee war, und welches sie Phalanx nennen, mit schnellen Schritten auf den Feind zu. Dem Nicanor, einem von seinen geheimen Räthen, befohl er, er sollte ihm mit den übrigen Truppen ungesäumt nachfolgen. Anfänglich, als er die Anhöhe erstiegen, und daselbst wenige Körper und Waffen der Feinde gewahr wurde, und sahe, daß allda das Treffen gewesen, und die Römer abgetrieben worden, die Schlacht auch nunmehro nahe bey dem feindlichen Lager fortgesetzet wurde, hatte er hierüber eine übergroße Freude. Allein, wie sich das Blad wandte, und seine Soldaten die Flucht nahmen: so war er ein wenig bey sich selbst ungewiß, ob er die Armee wieder sollte ins Lager zurückgehen lassen oder nicht. Hernach aber, als der Feind ihm näher kam, und ausser dem, daß die hintersten schon niedergehauen wurden, und nicht konnten gerettet werden, wenn man ihnen nicht zu Hülfe käme, konnte er selber sich nicht mehr sicher genug zurückziehen; sahe sich also gezwungen, ehe noch die ganze Armee beysammen war, ein Haupttreffen zu wagen. Die Reuter und die leicht bewafnete Mannschaft, welche schon vorher im Treffen gewesen war, stellete er auf den rechten Flügel: seinen Peltasten und der Macedonischen Phalanx befohl er, die Piken abzulegen, weil deren Länge nur hinderlich war, und mit dem Schwerdt in der Faust zu schlagen. Damit auch die Schlacht-Ordnung vorne nicht möchte zerrissen werden, so nahm er die Hälfte von der Breite der Fronte, und verdoppelte die Glieder vorne, daß die Hauptarmee ins Gevierte länger als breiter wurde, mit dem Befehl, die Glieder sollten sich dichte an einander stellen, daß ein Mann an dem andern und ein Gewehr an dem andern bliebe.

9. Quinctius ließ diejenige, welche schon im Treffen gewesen waren, zu ihren Fahnen und zwischen die Glieder einrücken, und ließ mit der Trompete das Zeichen zum Angriff geben. Man sagt, es hätte sich gar selten im Anfang einer Schlacht ein so heftiges Feldgeschrey hören lassen. Denn zufälligerweise schrien beyde Armeen zugleich: und dieses thaten nicht allein die, welche schon wirklich im Schlagen begriffen waren, sondern auch die hintersten, die nur erst zum Treffen anmarschiret kamen. Der König siegete auf dem rechten Flügel, weil er auf Anhöhen stund, und ihm diese Beschaffenheit des Orts sonderlich zu Statten kam: auf dem linken Flügel aber war alles in Angst und ohne einige Ordnung, sonderlich da der Theil der Phalanx anrückete, der ganz zu hinterst gestanden hatte. Die Hauptarmee in der Mitte, welche dem rechten Flügel näher war, stand nur und sahe zu, als ob sie das Treffen nichts angienge. Als die Phalanx, welche eben angerücket war, und als ein flüchtiger Trupp der sich besser zum Marsch als zum Schlagen schickte, den Hügel erreichet hatte: so ließ Quinctius, ob er gleich sahe, daß seine Soldaten auf dem rechten Flügel wichen, auf diesen unordentlichen Haufen vorher die Elephanten antreiben, und griff sie selber auch an, weil er glaubte, wenn erst ein Theil würde geschlagen seyn, so würden die übrigen auch weichen. Hieran war auch kein Zweifel. Denn die Macedonier kehreten den Augenblick den Rücken zu, weil sie gleich in dem ersten Schrecken vor diesen ungeheuren Thieren zurückwichen, die übrigen aber folgeten diesen weichenden nach. Ein gewisser Oberster wurde in dem Augenblick bey sich schlüßig, verließ seine Parthey, die unfehlbar siegete, schwenkte mit einer Mannschaft von 20 Fahnen um den rechten Flügel und fiel denselben von hinten an. Er würde jede Schlacht-Ordnung, der er im Rücken gefallen, haben in Unordnung bringen können:

aber hier trug noch zu einer durchgängigen Verwirrung dieses vieles mit bey, daß die Macedonische Phalanx, welche schwer bewafnet und unbeweglich war, sich nicht schwenken konnte; wie denn auch die, welche kurz vorher vorne zuerst zurückgewichen waren, und auf diese, die ebenfalls in Angst waren, eindrangen, solches nicht verstatteten. Hiezu kam noch, daß ihnen der Platz sehr nachtheilig, weil sie die Anhöhe, von welcher sie sich wehreten, als sie den flüchtigen Feinden hinterher folgten, dem Feind, der ihnen im Rücken gefallen war, überlassen mußten. Nur wenige wurden auf dem Platz niedergehauen; denn die mehresten warffen das Gewehr weg und nahmen die Flucht.

10. Anfänglich besetzte Philippus mit wenigem Fußvolk und Reutern einen Hügel, welcher der höchste war, damit er sehen möchte, wie es auf seinem linken Flügel ablaufen würde. Hernach aber, als er gewahr wurde, daß alle in größter Unordnung die Flucht nahmen, und um die Hügel herum alles von Römischen Gewehr blinkete; so machte er sich auch aus dem Treffen. Wie Quinctius diesen weichenden nachsetzete, und plötzlich sahe, daß die Macedonier ihre Piken in die Höhe hielten, aber nicht recht wußte, was sie damit wollten, so ließ er über diesem ungewöhnlichen Anblick seine Armee stille halten: wie er aber nachher vernahm, daß dieses der Macedonier Weise sey, wann sie sich ergeben wollten, so beschloß er bey sich, der überwundenen zu schonen. Weil aber seine Soldaten nicht wußten, daß die Macedonier nicht mehr schlagen wollten, noch weniger, was der Feldherr Quinctius hiebey im Sinne hätte: so fielen sie auf die Macedonier ein, hieben die vordersten nieder, und die übrigen zerstreueten sich auf der Flucht. Der König that in größter Unordnung einen schnellen Marsch, und kam nach Tempe. Daselbst hielt er sich einen Tag lang bey der Stadt Gonni auf, die zusammen zu bringen,

welche

welche noch nach der Schlacht übrig geblieben waren. Die Römer fielen in das feindliche Lager, in Hofnung, Beute zu machen; allein sie fanden es schon größtentheils von den Aetoliern geplündert. An demselben Tag wurden 8000 Feinde niedergehauen und 5000 gefangen. Der Sieger sind bey 700 umkommen. Wollte jemand dem Valerius aus Antium glauben, der alles auf eine übermäßige Art vergrößert, so blieben 40000 Feinde auf dem Platz, und 5700, wo er noch etwas bescheidener lüget, wurden gefangen, und 241 Fahnen erobert. Der Geschichtschreiber Claudius giebt auch vor, es wären 32000 Feinde geblieben und 4300 gefangen worden. Ich habe aber auch der kleinen Anzahl nicht geglaubet, sondern bin dem Polybius gefolget, der ein zuverläßiger Geschichtschreiber ist, nicht nur von Römischen Kriegen überhaupt, sondern vornemlich von denen, die in Griechenland geführet worden.

11. Nachdem Philippus die Soldaten, welche sich nach diesem unglücklichen Treffen zerstreuet und wieder bey ihm eingefunden hatten, zusammengebracht, schickte er sie nach Larissa, das Königl. Archiv zu verbrennen, damit es den Feinden nicht in die Hände fiele, und begab sich nach Macedonien. Quinctius ließ die Gefangene verkaufen, gab einen Theil des gelöseten Geldes den Soldaten, und marschirte selber nach Larissa; wußte aber nicht recht, wohin sich Philippus begeben, und was er vor hätte. Dahin kam ein Königl. Herold, unter dem Vorwand, so lange einen Stillstand zu bitten, bis man die Todten begraben hätte; in der That aber nur um Erlaubniß zu erlangen, daß er Gesandte abschicken könnte. Der Römische Feldherr stand ihm beydes zu, mit diesem Beyfügen, „dem Könige zu sagen, „er sollte gutes Muths seyn: woran sich aber die Aetos„lier stießen, die sich zuviel einbildeten, und sich beschwer„ten, daß der Feldherr nach diesem Sieg ganz verändert

„wäre. Vor der Schlacht, sagten sie, pflegte er alle „wichtige Sachen und Kleinigkeiten den Bundsgenossen „zu wissen zu thun, nun aber wüßten sie nichts von „allem, was er vorhätte, thäte alles nach seinem eigenen „Kopf; er suche nun schon für seine Person des Philip„pus Gunst; nachdem die Aetolier die größte Beschwer„lichkeit des Krieges hätten über sich nehmen müssen, so „wollten nun die Römer die Vortheile des Friedens für „sich erlangen." Und es ist wahr, sie waren einigermaßen zurückgesetzet worden, sie wußten aber nicht, warum man sie hatte vorbeygegangen. Sie glaubten, es wäre diesem Mann um des Königs Geschenke zu thun, der doch in Absicht auf dergleichen Habsucht ganz unüberwindlich war. Er war aber nicht unbillig auf die Aetolier ungehalten wegen ihrer unersättlichen Gierigkeit nach Beute, und wegen ihrer hochmüthigen Einbildung, da sie sich den Ruhm des Sieges allein zuschrieben, woran sich, weil es ungegründet war, jederman stieß. Er sahe auch wohl ein, daß wenn Philippus erst würde auf die Seite geschaffet und das Macedonische Reich geschwächet seyn, so würde man die Aetolier zu Herren von Griechenland haben müssen. Daher machte er, daß sie jederman für gar schlechte und nichtswürdige Leute hielt.

12. Der Stillstand wurde dem Feind auf 15 Tage bewilliget, und mit dem König eine Unterredung verabredet. Ehe nun hiezu die Zeit kam, ließ er die Bundsgenossen zur Berathschlagung zusammen rufen. Er trug ihnen vor, unter was für Bedingungen er den Frieden eingehen wollte. Amynander, der Athamaner König, sagte seine Meynung mit wenig Worten: „der „Friede müßte also gemacht werden, daß Griechenland, „auch ohne die Römer, mächtig genug bliebe, Frieden „und Freyheit zu behaupten." Die Aetolier aber redeten weit härter, und nachdem sie etwas voraus erinnert,

sagten

sagten sie: „der Römische Feldherr thäte hieran sehr „wohl und ordentlich, daß er sich mit denen, welche er „als Bundsgenossen im Krieg um sich gehabt, auch des „Friedens wegen berathschlagte: allein er betröge sich „gänzlich, wenn er glaube, die Römer würden Frieden, „oder Griechenland seine Freyheit erhalten können, wenn „man den Philippus nicht aus dem Weg räume, oder „ihn aus seinem Königreich jage, welches sich beydes „leicht thun liesse, wenn er sich des Glücks bedienen „wollte." Hierauf antwortete Quinctius: „die Aeto„lier wären entweder der Römer Gewohnheit nicht ein„gedenk, oder sie sagten etwas, das mit ihrer eigenen „Meynung nicht übereinkäme; sie hätten ja in den vori„gen Versammlungen und Unterredungen, die wegen „der Friedensbedingungen gehalten worden, allezeit ge„sagt, daß man den Krieg nicht bis zum gänzlichen „Untergang (der Macedonier) führen solle. Hiernächst „hätten die Römer, ausser ihrer uralten Gewohnheit, „daß sie der Ueberwundenen schoneten, auch noch eine „ausnehmende Probe ihrer Gnade gegeben, da sie dem „Hannibal und den Carthaginensern den Frieden ge„schenket. Allein von den Carthaginensern wolle er nun „nicht reden. So oft man sich auch mit dem Philippus „in eine Unterredung eingelassen, so sey niemals daran „gedacht worden, daß er sein Königreich verlassen sollte. „Ist denn nun deswegen, weil er überwunden worden, „der Krieg so beschaffen, daß keine Aussöhnung Statt „haben kann? Gegen einen bewafneten Feind muß „man feindlich gesinnet angehen: gegen Ueberwundene „aber muß man aufs gütigste und großmüthigste ver„fahren. Es scheinet, daß die Macedonische Könige „der Freyheit Griechenlandes lastig fallen. Allein, wenn „dieses Reich aufgehoben und dieses Volk aus dem Wege „geräumet seyn würde, so würden nachher die Thrazier „und Illyrer und Gallier, wilde und unbändige Völker,

„in Macedonien und Griechenland sich ausbreiten. Sie „möchten dadurch, daß sie sich das nächste Uebel vom „Halse schaffen wollten, nicht machen, daß ein noch „größeres über sie käme.“ Als nun der Prätor der Aetolier, Pheneas, dazwischen redete, und bezeugte, daß wenn man den Philippus diesesmal entkommen liesse, so würde er bald nachher den Krieg noch ärger fortsetzen: so sagte Quinctius, „höret doch auf, da Lärmen zu ma„chen und unruhig zu seyn, wo man sich zu berath„schlagen hat; man machet ja den Frieden nicht unter „solchen Bedingungen, daß er noch ferner Krieg führen „könne.“

13. Wie diese Versammlung aus einander gegangen war, kam der König den folgenden Tag an den engen Paß, der nach Tempe zugehet. Denn dieser Ort war zur Unterredung bestimmet. Am dritten Tag wurde der König in die zahlreiche Versammlung der Römer und Bundsgenossen gelassen. In dieser Versammlung verstand sich Philippus gutwillig sehr weißlich zu allen Puncten, ohne welchen kein Friede zu erlangen stund, und zu dem was in der vorigen Unterredung entweder von den Römern ihm auferleget, oder von den Bundsgenossen gefodert worden, damit man es ihm nicht erst durch Zänkerey abnöthigen müßte; das übrige aber, sagte er, wolle er dem Rath zu Rom anheim stellen. Ob er nun gleich seinen ärgsten Feinden das Maul gestopfet hatte, so platzte doch Pheneas, da alle übrige Aetolier schwiegen, heraus, und sagte: aber Philippus, wirst du uns auch endlich die Stadt Pharsalus, Larissa, Cremaste, Echium und Thebä in der Landschaft Phthiotis, wieder geben? Als der König antwortete: es wäre hieben kein Anstand, warum sie dieselben nicht wieder haben sollten; so entstand zwischen dem Römischen Feldherrn und den Aetoliern eine Streitigkeit wegen der Stadt Thebä. Denn Quinctius sagte, diese Stadt gehöre dem Römi-

schen Volk, nach dem Recht des Krieges; weil, da alles noch in guten Stand gewesen, er mit der Armee angerücket, und sie zu einem Bündniß eingeladen, da sie freye Macht hatten, von dem König abzufallen, und das Bündniß mit den Römern dem Bündniß mit dem König vorzuziehen. Pheneas aber sagte, es sey billig, daß ihnen diese Stadt wieder eingeräumet würde, vermöge der gemeinschaftlichen Verbindung zum Krieg, welche sie vor dem Kriege errichtet hätten; es wäre auch schon in dem ersten Bündniß festgesetzet worden, daß alle im Krieg eroberte Beute, und alles, was man tragen, und alles Vieh, was man treiben könne, die Römer haben, alles Land aber und eroberte Städte die Aetolier behalten sollten. Ihr selber aber, sagte Quinctius, habt dieses Bündniß gebrochen, da ihr von uns abgegangen, und mit dem Philippus Friede gemacht habt. Wenn auch derselbe Friede dauren sollte, so müßte es doch dabey bleiben, in Absicht auf die eroberte Städte. Die Thessalische Städte haben sich freywillig unserer Botmäßigkeit unterworfen. Dieses sagte er, und alle Bundsgenossen gaben ihm hierin Beyfall. Allein die Aetolier waren hiemit nicht nur vor jetzt höchst unzufrieden, sondern es gab auch dieses bald darauf Anlaß zu einem Krieg, darinnen sie große Niederlagen erlitten. Mit dem König Philippus kam man also überein: er sollte seinen Prinzen Demetrius und einige geheime Räthe zu Geisseln, und 200 Talent Silber geben. Der übrigen Bedingungen halber, sollte er Abgesandte nach Rom schicken, und hiezu wurde auf 4 Monate ein Stillstand bewilliget. Sollte vom Rath kein Friede zu erlangen seyn, so wurde versprochen, dem Philippus die Geissel und das Geld wieder zu geben. Man sagt, der Römische Feldherr habe keine andere Ursach gehabt, den Frieden zu beschleunigen, als weil man wußte, daß Antiochus mit einem Krieg umgienge, und nach Europa kommen wollte.

14. Zu eben dieser Zeit, und wie einige sagen, an eben demselben Tage, hätten auch die Achäer, des Königs Feldherrn Androsthenes, bey Corinthus in einem ordentlichen Treffen geschlagen. Diese Stadt hatte Philippus als eine Hauptfestung gegen die griechischen Städte. Daselbst hatte er auch die vornehmsten Herren, welche er dahin berufen, unter dem Vorwand, mit ihnen zu verabreden, wie viele Reuter die Corinther zum Krieg stellen könnten, als Geissel behalten, und ausser den 500 Macedoniern und 800 aus allerley Volk vermischten Hülfstruppen, welche schon in der Stadt waren, noch 1000 Macedonier dahin geschicket, nebst 1200 Illyriern, wie auch Thraziern und Cretern, die beyderseits Kriegsdienste thaten und zusammen 800 Mann ausmachten. Dazu kamen noch Böotier, Thessalier und Acarnaner, zusammen 1000 Mann, alle mit Schilden versehen, und noch so viele Bursche aus Corinthus, daß 6000 Mann voll wurden, welche dem Androsthenes so vielen Muth machten, daß er sich getrauete eine Schlacht zu wagen. Der Prätor der Achäer, Nicostratus, war in der Stadt Sicyon mit 2000 Mann zu Fuß und mit 100 Reutern. Allein weil er wol einsahe, daß er dem Feinde weder an Anzahl noch auch an Reuterey gewachsen war, so wagete er sich nicht aus der Stadt heraus: des Königs Truppen hingegen, Fußvolk und Reuterey, streifeten durchs Pallenische, Phliasische und Cleonische Gebiet, und plünderten alles aus. Endlich wagten sie sich auch in das Sicyonische, und warfen ihrem Feind vor, daß er kein Herz hätte; ja sie kamen auf Schiffen, und verheereten die ganze Achaische Seeküste. Indem aber die Feinde dieses alles in grösster Unordnung, und wie es, wenn man allzusicher ist, zu geschehen pfleget, ganz sorglos unternahmen, so machte sich Nicostratus Hofnung, sie unvermuthet zu überfallen. Er schickte nämlich einen Boten heimlich

in die benachbarte Städte ab, und ließ ihnen sagen, an welchem Tage, und wie viele Soldaten aus jeder Stadt und an welchem Ort sie sich bey Apelaurus, einem Dorf bey der Stadt Stymphalus, stellen sollten. Wie sie nun alle an dem bestimmten Tage daselbst versammlet waren, marschirte er in der Nacht unverzüglich durch das Phliasische Gebiet nach der Stadt Cleone, ohne daß jemand wußte, was er im Sinn hätte. Er hatte aber 5000 Mann Fußvolk bey sich. Von diesen schickte er eine gewisse Anzahl Leichtbewafnete und 300 Reuter auf Kundschaft aus, um zu sehen, in welcher Gegend sich die Feinde ausbreiteten, und wartete mit seiner Armee (auf Antwort).

15. Androsthenes, der von allem diesem nichts wußte, marschirte aus Corinthus, und schlug sein Lager an dem Fluß Nemea auf, welcher durch das Corinthische und Sicyonische Gebiet fliesset. Hier ließ er die Hälfte seiner Armee abgehen, die eine Hälfte aber theilete er in drey Partheyen, und gab Befehl, daß alle seine Reuter sich vertheilen und die Dörfer um Pallene, Sicyon und Phlius ausplündern sollten. Diese drey unterschiedene Haufen vertheileten sich. Wie nun Nicostratus dieses zu Cleone erfuhr, so schickte er unverzüglich eine starke Mannschaft Miethsoldaten voraus, den Wald zu besetzen, durch welchen man ins Corinthische Gebiet kommen konnte: die Reuter mußten vor dem Fußvolk herreuten; er selber aber marschirte mit einem doppelten Trupp ungesäumt nach. Ein Trupp waren Miethsoldaten, und mit diesen gieng auch die leichtbewafnete Mannschaft. In dem andern Trupp waren die, welche Schilde führten, und die beste Mannschaft aus allerley Nationen. Nun war Fußvolk und Reuterey nicht mehr weit vom Lager, und einige Thrazier hatten schon auf die herumschwärmende Feinde einen Anfall gethan, darauf sich auch ein Schrecken im Lager ausbreitete. Der

Feldherr war in Angst, da er nun Feinde zu sehen bekam, die er sonst nirgends, und nur selten auf den Hügeln um Sicyon herum gesehen hatte, und welche sich nicht getraueten herunter in die Ebene zu kommen, er hatte auch nie geglaubet, daß sie sich nach Cleone wagen würden; befahl also, durch der Trompeten Schall diejenige, welche sich vom Lager entfernet und zerstreuet hatten, zurück zu rufen, hieß seine Soldaten zum Gewehr greifen, gieng mit weniger Mannschaft aus dem Lager, und stellete sie am Fluß in Schlachtordnung. Da aber die übrige Mannschaft gar schwerlich konnte zusammen gebracht und in Ordnung gestellet werden, so konnten sie den ersten Angrif der Feinde nicht aushalten. Die Macedonier stellten sich noch am häufigsten bey ihren Fahnen ein, und machten den Sieg lange zweifelhaft. Zuletzt aber, als die übrigen die Flucht genommen, daß die Macedonier blos und allein da stunden, überdem auch zwo Partheyen Feinde von unterschiedenen Seiten, und zwar die leichtbewafnete Mannschaft von einer Seite, die aber, welche große und kleine Schilde führten, vorne den Angrif thaten, so wichen sie vorerst, da sie die Gefahr merketen: hernach als die Feinde noch mehr in sie eindrungen, liefen sie. Die meisten warfen das Gewehr von sich, und machten sich, ohne Hofnung das Lager zu behaupten, nach Corinthus. Nicostratus, welcher seine Miethsoldaten nebst den Thraziern und Reutern ausgeschicket hatte, diejenige zu verfolgen, welche die Dörfer plünderten, richteten allenthalben eine große Niederlage an, und fast eine grössere als in dem Treffen selber. Auch die, welche Pallene und Phlius geplündert hatten, wußten theils von allem nichts, wollten also nach ihrem Lager znrückkehren, und fielen den feindlichen Posten in die Hände, in der Meynung daß es ihre Cameraden wären; theils aber argwohneten sie etwas aus dem zerstreueten

streueten Hin- und Herlaufen (daß es Gefahr haben müßte) wie es auch in der That war, und nahmen ebenfalls die Flucht aller Orten hin, verirreten sich, und wurden von den Bauren ertappet. An diesem Tage wurden 1500 niedergehauen, 300 gefangen, und ganz Achaja von einer großen Furcht befreyet.

16. Ehe noch die Schlacht bey Cynoscephalä vorfiel, ließ L. Quinctius die vornehmsten Acarnaner nach Corcyra kommen, welche das einzige Volk in Griechenland war, so noch in dem Macedonischen Bündniß beharrete, und nunmehro den Anfang zu einigen Bewegungen machte. Es waren vornämlich zwo Ursachen, welche sie bisher in dem Bündniß mit dem Könige erhielten. Die eine war, die diesem Volk angebohrne Redlichkeit: die andere, weil sie sich für den Aetoliern furchten und sie hasseten. Die Zusammenkunft sollte in der Stadt Leucas gehalten werden. Dahin kamen aber nicht alle Acarnanische Völkerschaften; und die, welche gekommen waren, waren unter sich uneins. Allein die vornehmsten Herren und obrigkeitlichen Personen brachten es doch dahin, daß (kein allgemeiner, sondern) ein besonderer Schluß gemacht wurde, sich mit den Römern in ein Bündniß einzulassen. Alle die Völkerschaften, welche hiebey abwesend waren, nahmen dieses sehr übel auf, und wegen dieser großen Unzufriedenheit dieses Volks, wurden vom Philippus zween Acarnanische Herren abgeschickt, nämlich Androcles und Echedemus, die es auch nicht nur dahin brachten, daß der gemachte Schluß wegen eines Bündnisses mit den Römern wieder aufgehoben wurde, sondern auch Archelaus und Bianor, beyde Acarnanische Herren, weil sie die Urheber dieser Entschließung gewesen waren, in der Versammluug der Verrätherey schuldig verurtheilet, und der Prätor Zeuxides von seinem Prätor-Amt abgesetzet wurde, weil er diese Sache vorgetragen. Diese

Verurtheilete

Verurtheilete wageten etwas Verwegenes, welches aber doch einen guten Ausgang gewann. Es riethen ihnen nämlich gute Freunde, sie möchten gegenwärtig nur nachgeben, und sich nach Corcyra zu den Römern verfügen; sie beschlossen demnach, sich dem Volk zu überlassen, und entweder dessen Zorn zu besänftigen, oder zu leiden, wie es das Schicksal fügen würde. Wie sie sich nun in die zahlreiche Versammlung begeben hatten, entstund erst ein unwilliges Gemurmel von denen, die sich hierüber wunderten: bald darauf erfolgte eine Stille, sowol in Ansehung ihrer ehemals gehabten Würde, als auch aus Mitleiden über ihr gegenwärtiges Schicksal. Als man ihnen erlaubete zu reden, fingen sie sehr demüthig an; wie sie aber weiter fortfuhren, und auf die Ablehnung dessen kamen, wessen sie beschuldiget worden, redeten sie mit großer Dreistigkeit, als wie es ihre Unschuld mit sich brachte; zuletzt endlich hatten sie das Herz, daß sie sich beschwerten und (ihren Landsleuten) ihre Unbilligkeit und Grausamkeit verwiesen. Damit aber rührten sie die Gemüther dergestalt, daß sie alle ihrenthalben gemachte Urtheil-Schlüsse aufhoben, nichts destoweniger aber dabey blieben, daß man in dem Bündniß mit dem Philippus beharren, mit den Römern aber keines eingehen müßte.

17. Dieses wurde zu Leucas beschlossen. Leucas war die Hauptstadt in Acarnanien, wohin alle Völkerschaften sich auf dem Landtag versammleten. Da diese schnelle Veränderung dem General-Lieutenant, Flaminius, auf der Insul Corcyra zu Ohren kam, segelte er unverzüglich ab (von Corcyra nach der Insul Leucadia und an die Stadt Leucas,) von Leucas nach Heräum (der Juno ihren Tempel) wie sie es nennen, und legte sich daselbst vor Anker. Von hier aus gieng er mit allen Arten von Kriegsmaschinen, womit man Städte zu bezwingen pfleget, vor die Mauren der Stadt, und meynete, gleich

bey

bey dem ersten Schrecken würden sich die Einwohner gewinnen lassen. Da sie aber nichts friedliches zu erkennen gaben, so ließ er Minierhütten und Thürne anfahren, und fing an die Mauerbrecher anzusetzen. Ganz Acarnanien lieget zwischen Aetolien und Epirus, gegen Westen aber stößet es an das Sicilianische Meer. Leucadia ist jetzt eine Insul, und ist durch eine Meerenge, die gar nicht tief ist, weil sie durch Menschen Hände gegraben, von Acarnanien geschieden worden. Ehe dieses geschehen, war sie eine Halbinsul, welche von der Westseite durch einen schmalen Strich Landes mit Acarnanien vereiniget war. Dieser schmale Strich war 500 Schritt lang, und kaum mehr als 120 Schritt breit. An dieser Meerenge lag die Stadt Leucas, an einem Hügel, der nach Osten und nach Acarnanien zu stehet. Unten um die Stadt herum, nach dem Meer zu, wo Leucadia von Acarnanien getrennet ist, ist ebenes Land; daher kann es von der Wasser- und Landseite angegriffen werden, und die Untiefen da herum sind einer stehenden See ähnlicher als einem Meer: das ganze Feld umher ist fest Land, daß man leicht Dämme aufwerfen kann. Daher wurde die Stadtmauer an vielen Orten zugleich theils untergraben, theils mit dem Mauerbrecher eingestoßen. Allein so gelegen die Stadt für die Belagerer war, so unüberwindlich waren die Feinde, welche Tag und Nacht bemühet waren, die eingestoßene Mauer auszubessern, und die Oefnungen, wo sie eingefallen waren, zu verstopfen. Sie schlugen sich tapfer, und vertheidigten mehr die Mauren durch ihre Waffen, als sich durch die Mauren. Sie würden auch wider Vermuthen, der Römer Belagerung länger ausgehalten haben, wenn nicht einige Italische Landflüchtige, welche in Leucas wohnhaft waren, die Soldaten ins Schloß gelassen hätten. Diesen, welche mit großem Ungestühm vom Schloß herunter kamen, haben doch

die

die Leucadier, welche auf dem Markt in Schlachtordnung stunden, in einem ordentlichen Treffen eine Weile Widerstand gethan. In der Zeit aber wurden auch die Mauren an vielen Orten auf Leitern erstiegen, und man drang auch über den Schutt der eingefallenen Mauer in die Stadt hinein. Der General-Lieutenant überfiel die im schlafen begriffene Leucadier mit einer zahlreichen Mannschaft, und (die Feinde) wurden theils niedergehauen, theils warfen sie das Gewehr von sich und ergaben sich dem Sieger. Und wie man einige Tage darauf von dem Treffen bey Cynoscephalä Nachricht erhielt, ergaben sich alle Acarnanische Völker dem General-Lieutenant.

18. In eben den Tagen, in welchen alles Unglück zusammen schlug, haben auch die Rhodier in die Landschaft Peräa, welche ihre Vorfahren schon im Besitz gehabt, ihren Prätor Pausistratus abgeschickt, sie dem Philippus wieder abzunehmen. Und zwar mit 800 Achäern Fußvolk, und mit 1900 andern Hülfstruppen, aus allerley Nationen, als Galliern, Pisuetern, Nisuetern, Tamianern, Areern aus Africa, und Laodicenern aus Asien. Mit dieser Armee marschirte Pausistratus in das Stratonicensische Gebiet, und besetzte, ohne daß des Königs Besatzung, welche diesen Ort inne hatte, etwas davon wußte, einen wohl gelegenen Ort, Tendeba. Zu gleicher Zeit kamen auch die dahin bestellete Hülfstruppen, 1000 Achäer zu Fuß und 100 Reuter. Theoxenus commandirte sie. Dinocrates, des Königs Commendant, verlegte anfänglich sein Lager nach Tendeba, das Schloß wieder zu erobern. Von hier marschirte er nach dem andern Schloß, welches Astragon heisset, und ließ die Besatzungen, welche in unterschiedenen Plätzen verleget waren, wie auch die Thessalisen Hülfstruppen aus Stratonicea, zusammen stoßen, und gieng nach Alabanda, wo die Feinde waren.

Die

Die Rhodier wegerten sich nicht ein Treffen zu halten, schlugen ihr Lager in der Nähe auf, und stelleten sich ungesäumt in Schlacht-Ordnung. Dinocrates steliete 500 Mann Macedonier auf den rechten Flügel, und die Agrianer auf den linken. In der Mitte stellete er die aus den Schlössern gezogene Besatzungen, welche meistens Carier waren, und deckete die beyden Flügel mit der Reuterey, wie auch mit Thrazischen und Cretischen Hülfs-Völkern. Die Rhodier hatten auf ihrem rechten Flügel die Achäer, auf ihrem linken Flügel aber eine auserlesene Mannschaft Fußvolk Mith-Soldaten. Die Haupt-Armee bestand aus Hülfs-Völkern von allerley Nationen. Mit der Reuterey und den Leichtbewafneten, decketen sie ihre Flügel. Diesen Tag stunden beyde Armeen am Ufer eines kleinen Baches, der zwischen beiden Armeen vorbey floß, und nachdem sie wenige Wurfspieße gegen einander ausgeworfen hatten, machten sie sich wieder in ihr Lager. Am folgenden Tage aber rücketen sie in voriger Schlacht-Ordnung aus, und thaten eine so große Schlacht, dergleichen man, von einer so mässigen Anzahl, nicht vermuthet hätte. Denn es waren nicht mehr als 3000 zu Fuß, und etwa 100 Reuter. Beyde Partheyen, die mit einander schlugen, waren einander gleich an Mannschaft, Gewehr und Muth, hatten auch gleich große Hofnung zum Sieg. Die Achäer waren die ersten die durch den Bach setzten und auf die Agrianer einfielen. Hernach aber folgete fast in vollem Lauf die übrige Armee nach. Die Schlacht daurete lange, ehe eine Parthey siegete. Tausend Achäer brachten 400 andere zum weichen, darauf wiche auch der ganze rechte Flügel. So lange die Macedonier in geschlossenen Gliedern, als eine dichte Phalanx, stunden, konnten sie nicht zum Weichen gebracht werden: Allein, nachdem sie an der linken Seite entblösset waren, und dem Feind, der sie

von

von dieser Seite anfiel, ihre Rücken entgegen kehren wollten, so kamen sie in Unordnung, und machten anfänglich unter einander eine Verwirrung, zuletzt aber wurfen sie das Gewehr weg, und nahmen schnell die Flucht nach Bargylia. Dahin flüchtete auch Dinocrates. Die Rhodier setzten ihnen nach so lange es Tag war, und kehreten hernach in ihr Lager. Wenn die Sieger gleich nach Stratonicea gegangen wären, so würden sie diese Stadt gewiß, ohne Widerstand, haben einnehmen können. Allein diese Gelegenheit gieng vorbey, weil man mit Eroberung der Schlösser und Dörfer in Peräa, die Zeit zu brachte. Indessen bekam die Besatzung in Stratonicea noch mehr Muth, und Dinocrates begab sich mit denen die nach der Schlacht noch übrig waren, ebenfalls in diese Stadt. Nachher wurde sie, wiewol vergeblich, belagert und bestürmet, und konnte nicht, als einige Zeit nachher, von dem Antiochus erobert werden. Dieses fiel in Thessalien, in Achaja und in Asien fast zu gleicher Zeit vor.

19. Als Philippus hörete, daß die Dardaner, wegen des Unglücks so Macedonien betrofen, es verächtlich hielten, über ihre Gränzen kämen und Ober-Macedonien verwüsteten; so war ihm, obgleich er und seine Armeen damals fast auf dem ganzen Erdboden sehr unglücklich waren, dieses so bitter als der Tod selber, daß man ihm aus dem Besitz Macedoniens jagen wollte. Er nahm also in allen Macedonischen Städten eilends eine Werbung vor, und überfiel die Feinde in Päonien bey der Stadt Stobi, ganz unversehens mit 6000 Mann zu Fuß und mit 500 Reutern. Viele kamen in der Schlacht um, aber noch mehrere wurden niedergehauen, welche aus Raub-Begierde sich auf die Dörfer zerstreuet hatten. Diejenige, welche ungehindert die Flucht nehmen konnten, liefen in ihr Gebiet, ohne einmal mit dem Feind etwas zu wagen. Durch diesen einzigen Streich,

der

der aber in die übrigen Kriegs-Umstände keinen Einfluß hatte, bekamen seine Soldaten wieder Muth, und er marschirte nach Thessalonica. Die Zeit in welcher der Phönizische Krieg zu Ende gebracht wurde, konnte, weil man auch mit dem König Philippus zugleich Krieg führen muste, so gelegen nicht seyn, als diese war, in welcher Philippus überwunden worden, eben da Antiochus mit einem Krieg umgieng. Denn ausserdem, daß man leichter mit einem einzigen den Krieg führen konnte, als wenn sie beyde ihre Armeen vereiniget hätten: so entstand um eben diese Zeit auch in Spanien ein großer Lermen zu einem (neuen) Krieg. Als Antiochus im vorigen Sommer alle Städte, welche in Cölesyrien dem König Ptolemäus zu gehöreten, sich unterwürfig gemacht hatte, so gieng er nach Antiochia ins Winterquartier: unterließ aber nicht sich weiter zum Krieg zu rüsten. Denn als er die gesammte Macht seines Königreichs angestrenget, und eine starke Armee zu Land und zur See auf die Beine gebracht hatte, so ließ er im Anfang des Frühlings seine Armee zu Lande, mit seinen zween Prinzen dem Ardys und Mithridates, voraus marschiren, und befahl ihnen, seiner bey der Stadt Sardes zu erwarten; er selbst aber segelte ab, mit einer Flotte von 100 gedeckten Schiffen, und 200 kleinen Fahrzeugen, dergleichen die Jagdschiffe und Kähne waren. Er suchte (auf dieser Fahrt) alle Städte des Königs Ptolemäus, welche an der Seeküste von Cilicien und Carien lagen, zum Abfall zu bringen; wollte auch dem Philippus mit einer Armee und mit Schiffen beystehen, denn der Krieg mit dem Philippus war noch nicht zu Ende.

20 Es haben die Rhodier, wegen des Friedens- und Freundschafts-Bündnisses für das Römische Volk und für ganz Griechenland, zu Wasser und zu Land viele rühmliche Thaten gewaget: aber nichts so preiß-

würdiges gethan als dieses, daß sie zu der Zeit, da ein so schwerer Krieg bevorstund, sich nicht haben abschrecken lassen, sondern zum König Antiochus, Abgesandte nach Nephelis geschicket, (es ist dieses ein Vorgebürge in Cilicien, welches, wegen eines alten Bündnisses mit den Athenern, sehr berühmt ist) daß wenn er seine Armee dort nicht beysammen hielte, so würden sie sich ihm widersetzen, nicht aus Haß, sondern weil sie nicht zugeben könnten, daß er sich mit dem Philippus vereinigte, und die Römer an der Befreyung Griechenlandes hinderte. Damals belagerte Antiochus eben die Stadt Coracesium, um welche er Dämme aufgeworfen und andere Anstalten zur Eroberung gemachet hatte. Nachdem er die Städte Zephyrium, Soli, Aphrodisias und Corycus, das Cilicische Vorgebürge Anemurium und die Stadt Selinus eingenommen, auch alle andere Schlösser an dieser Seeküste, entweder weil sie es aus Furcht oder gutwillig thaten, sich an ihm ergeben hatten: so hielt ihn doch die Stadt Coracesium noch auf, welche, wider alles sein Vermuthen, die Thore vor ihm verschloß. Hier erhielten die Rhodische Abgesandte Audienz. Ob nun gleich diese Gesandschaft den König ins Feuer setzen konnte, so that er doch seinem Zorn Einhalt, und gab ihnen diesen Bescheid: „er „würde Abgesandte nach Rhodus schicken, und ihnen „auftragen, daß sie mit dieser Stadt, seine und seiner „Vorfahren alte Bündniße wieder erneureten, und zu„gleich die Furcht benähmen, die sie wegen des Königs „Ankunft hätten, es würde auch weder ihnen noch ihren „Bundsgenossen einige Gefahr noch Nachtheil daraus „erwachsen, auch würde er das Bündniß mit den Rö„mern nicht verletzen: ein Beweiß davon wäre dieser, „daß er nur erst neulich eine Gesandtschaft an sie habe „abgehen lassen, und daß der Rath in Rom, seinetwegen „eine so preißwürdige Entschließung genommen und ihm

„so

„so höflich antworten lassen". Zum Glück kamen auch des Antiochus Abgesandte aus Rom wieder zurück, welche eine gnädige Anzugs- und Abschieds-Audienz gehabt hatten, weil die Umstände der Zeit es also erfoderten, indem man nicht wissen konnte, wie es noch mit dem Krieg, wider den Philippus, ausfallen dürfte. Indem des Königs Gesandte dieses in der Rhodier Versammlung vortrugen, kam auch Nachricht, daß der Krieg bey Cynoscephalä wäre geendiget worden. Wie diese Zeitung angekommen, und den Rhodiern alle Furcht vor dem Philippus benommen worden, beschlossen sie, dem Antiochus mit einer Flotte entgegen zu gehen. Dabey unterliessen sie diese andere Sorge nicht, die Freyheit der Städte des Ptolemäus, welche mit ihnen in Bündniß stunden, zu vertheidigen, welchen jetzt ein Krieg von dem Antiochus bevorstund. Denn, einigen derselben gaben sie Hülfsvölker, für andere sorgten sie also, daß sie, vor den Unternehmungen des Feindes, sie warneten. Sie waren auch die Ursache, daß die Cauneer, Mindier, Halicarnasseer und Samier in Freyheit blieben. Es ist nicht der Mühe werth umständlicher zu erzehlen, was an einem jeden dieser Orten vorgegangen, weil ich kaum vermögend bin, alles dasjenige zu beschreiben, was eigentlich den Krieg mit den Römern betrift.

21. Zu eben dieser Zeit wurde auch der kranke König Attalus, aus der Stadt Thebä nach Pergamus gebracht, und starb daselbst im 71sten Jahr, da er 44 Jahr regieret hatte. Diesem hatte das Glück, ausser seinem Reichthum, sonst keine Hofnung zu einem Königreich verliehen. Weil er sich aber dieses Reichthums so klüglich und auch so freygebig zu bedienen gewußt, so hat er zuerst sich selber, hernach aber auch andern, eines Königreichs nicht unwürdig geschienen. Nachdem er die Gallier in einem einzigen Treffen überwunden

hatte, welches Volk damals, bey seiner ersten Ankunft in Asien, sehr fürchterlich war, so nahm er den Königs Titel an, hat auch diesem hohen Titel gemäß, allezeit königliche Großmuth bewiesen. Seine Unterthanen hat er aufs gerechteste regieret; seinen Bundsgenossen ist er ein für allemal treu geblieben. Er ließ eine Gemahlin und vier Kinder am Leben nach. Gegen seine Freunde war er Gütig und Mildthätig. Sein Königreich hat er dauerhaft und mächtig nachgelassen, daß dessen Besitz bis an die dritten Erben gelanget ist. Da nun die Sache in Asien, Griechenland und Macedonien also beschaffen war, auch der Krieg mit dem Philippus seine Endschaft erreichet hatte, wiewol der Friede noch nicht wirklich geschlossen war: so entstand in Oberspanien ein heftiger Krieg. M. Helvius, der in diesem Lande das Commando hatte, berichtete an den Rath, daß die zween Spanische Könige, Colcas und Luscinus, in Waffen wären. Dem Colcas stünden 17 kleine Städte bey; der Luscinus aber hätte zwo mächtige Städte, Cardo und Bardo, nebst der ganzen Seeküste auf seiner Seite, deren Völker sich noch nicht feindlich geäussert, sondern nur alsdann erst die Waffen ergreifen würden, wenn sie sehen, daß es ihre nächste Nachbaren thäten. Nachdem der Stadrichter, M. Sergius, diesen Brief verlesen hatte, beschloß der Rath, daß so bald die Comitien zur Prätor-Wahl würden vorbey seyn, sollte der Prätor, welcher Spanien bekommen würde, mit dem allererstен, wegen des Spanischen Kriegs, im Rath seinen Vortrag thun.

22. Um diese Zeit kamen auch die Consules nach Rom. Sie beriefen in dem Tempel der Bellona den Rath und begehrten, daß ihnen verstattet würde, einen Sieges-Einzug zu halten, weil sie den Krieg so glücklich geführet hätten. Allein die Tribunen, C. Atinius Labeo und C. Ursanius, wollten haben, daß die

die Consules ein jeder besonders, des Triumphs halber, ihren Antrag thun sollten, denn sie würden nicht zugeben, daß beyde gemeinschaftlich darum anhielten, damit nicht ungleiche Verdienste, mit gleicher Ehre belohnet würden. Der Consul Minucius sagte hierauf: daß ja beyden Consulen in Italien Krieg zu führen wäre angewiesen worden, er hätte sich auch mit seinem Collegen allezeit berathschlaget und den Krieg einmüthig samt ihm geführet; Cornelius fügte hinzu: daß, als die Boier sich wider ihn aufgemachet und über den Fluß Padus gegangen wären, den Insubrern und Cenomanern zu Hülfe zu kommen, hätte sein College unterdessen ihre große und kleine Dörfer geplündert, und sie gezwungen ihre eigen Gebiet zu vertheidigen und zurück zu gehen. Die Vorsteher antworteten hierauf: man müßte allerdings gestehen, daß der Cornelius in diesem Kriege so große Thaten gethan, daß es annoch im Zweifel stünde, ob ihm mehr der Triumph gebühre, oder ob man vielmehr es den Göttern verdanken müsse. Allein weder Cornelius noch irgend ein anderer Römer, habe bey dem Volk in so großer Gunst gestanden, oder sey so mächtig gewesen, daß er die Ehre des Triumphs, welchen er für sich bey dem Rath ausgewirket, auch hätte seinem Collegen, der unverschämt darum angehalten, mittheilen können. Q. Minucius habe in der Ligurer Land kleine Scharmützel gehabt, die des Redens kaum werth wären: in Gallien sey er um viele Mannschaft gekommen; sie nannten auch die Obersten, Titus Juvencius und seinen Bruder C. Labeo, welcher in dem unglücklichen Treffen, nebst vielen andern tapfern Männern, sowol Römern als Bundsgenossen ums Leben gekommen wären, und es würden zur Zeit falsche und verstellete Uebergaben der Städte angegeben, ohne daß man einen Beweiß davon hätte. Diese Zänkereyen unter den Consulen und Vorstehern, währeten zween

Tage lang: endlich mußten die Consules den Vorstehern nachgeben, und ein jeder that besonders seinen Vortrag.

23. Dem Cornelius wurde mit aller Bewilligung ein Triumph zuerkannt. Die Placentiner und Cremoneser vermehrten die Gunst dieses Consuls, weil sie ihm dankten, und vorstelleten, daß er sie von der Belagerung befreyet hätte, und die meisten, die in der Feinde Hände gewesen, aus der Knechtschaft errettet hätte. Als Q. Minucius kaum angefangen seinen Antrag zu thun, und sahe, daß ihm der ganze Rath zuwider war, sagte er: „er würde auf dem Albanischen Berg seinen „Sieges-Einzug halten, vermöge des Rechts der Consul„Würde, und nach dem Exempel so vieler berühmter „Männer". C. Cornelius hat wegen der überwundenen Insubrer und Cenomaner als Consul seinen Sieges-Einzug gehalten. Er ließ viele Fahnen vor sich hertragen, und viele Gallische Waffen und Kleider auf erbeuteten Gallischen Wagen vorfahren. Viele Gallische vornehme Edelleute giengen vor dem Wagen her, unter welchen, wie einige melden, auch der Phönizische Feldherr, Hamilcar, gewesen seyn soll. Hiebey machte der Haufe der Cremoneser und Placentiner das größte Aufsehen, welche alle mit bedeckten Köpfen hinter den Wagen her folgten. An Geld brachte er in diesem Triumph ein 237500 Asses Kupfer-Münze, und 79000 Zehner Silbergeld. Jedem Soldaten ließ er 70 Asses, einem Reuter zweymal so viel (140), und einem Hauptmann dreymal so viel (210), austheilen. Der Consul, Q. Minucius, hielt seinen Triumph auf dem Albanischen Berge, wegen der überwundenen Ligurer und Gallier, welche Bojer hießen. Wie dieser Triumph, in Betracht des Orts und des Rufs, von seinen verrichteten Thaten wenig Ansehen hatte, zumal weil man wußte, daß die Unkosten dazu nicht aus der Schatzkammer gegeben worden: so war er doch dem Triumph (des Cornelius)

in Ansehung der erbeuteten Fahnen, Wagen und Gewehr, meistens gleich. Des Geldes das er einbrachte, war auch fast eine gleiche Summe, nämlich 254000 Asses Kupfergeld, und 53200 Zehner Silbermünze. Jedem von seinen Soldaten, Hauptleuten und Reutern, ließ er eben so viel als sein College austheilen.

24. Nach gehaltenen Triumph wurden Comitia zur Consuls-Wahl gehalten, und erwählet, L. Furius Purpureo und M. Cl. Marcellus. Am folgenden Tage wurden Q. Fabius Buteo, Tib. Sempronius Longus, Q. Minucius Thermus, Manius Acilius Glabrio, L. Apustius Fullo und C. Lälius zu Prätoren erwählt. Bey dem Ausgange des Jahres kamen Briefe vom T. Quinctius, daß er in Thessalien mit dem Könige Philippus eine Schlacht gehalten, in welcher die feindliche Armee geschlagen und zerstreuet worden. Zuerst wurde dieser Brief von dem Stadtrichter Sergius im Rath verlesen, hernach aber, auf Befehl des Raths, auch dem Volk in ihrer Versammlung. Wegen dieses glücklich geführten Krieges wurde auf 5 Tage ein Dankfest angeordnet. Kurz darauf kamen Gesandte, sowol vom Quinctius, als auch vom König. Die Macedonier wurden ausser der Stadt in ein öffentlich Gebäude, welches der Stadt zugehörete, einquartiret, und daselbst mit Kost und Hausgeräthe versorget [1]: Der Rath versammlete sich in dem Tempel der Bellona. Hier wurden nicht viele Worte gemacht, weil die Macedonier sagten, der König würde alles thun, was der Rath für gut finden würde. Es wurde beschlossen, nach Gewohnheit der Vorfahren, zehen Gesandte dahin gehen zu lassen, mit deren Beyrath T. Quinctius die Friedens-

Puncte

1) Locus et lautia praebita. Daß die Uebersetzung richtig, wird in den Römischen Alterthümern bewiesen, Th. I. S. 285. f. A.

Puncte abfassen und dem Philippus vorlegen sollte; mit dem Beyfügen, daß in dieser Anzahl der Gesandten auch P. Sulpicius und P. Villius seyn sollten, welche schon als Consules den Krieg in Macedonien geführet hatten. An diesem Tage baten auch die Cosaner, man möchte die Anzahl ihrer Pflanzbürger vermehren. Hierauf wurde befohlen 1000 dahin einzuzeichnen: nur müßte in dieser Zahl keiner seyn, der nach den Zeiten des P. Cornelius und des Tib. Sempronius ein Feind gewesen wäre. (d. i. der von den Römern zu des Hannibals Parthey gefallen wäre).

25. In diesem Jahre wurden die Römischen Spiele in der großen Rennbahn und auch auf dem Schauplatz von den Curulischen Aedilen, P. Cornelius Scipio und Cn. Manlius Vulso, und zwar viel prächtiger als sonsten gehalten, sie wurden auch, wegen des glücklich geführten Krieges, mit grösserer Freude angesehen, und dreymal nacheinander vollständig aufgeführet. Mit den gemeinen Spielen geschahe dieses siebenmal. Diese Spiele hielten Acilius Glabrio und C. Lälius. Von den Strafgeldern ließen sie 3 metallene Statüen machen, und richteten sie der Ceres, dem Bacchus und der Proserpina zu Ehren auf. Als L. Furius und M. Cl. Marcellus ihr Consul-Amt angetreten hatten, und man sich der Provinzen wegen berathschlagete, und der Rath beyden Consulen Italien bestimmete, so baten die Consules, daß man sie wegen Italien und Macedonien doch möchte mit einander loosen lassen. Marcellus, der große Lust nach Macedonien hatte, sagte, der Friede mit dem Philippus wäre ein verstellter falscher Friede, und er würde wieder rebelliren, so bald nur die Armee aus Griechenland würde abmarschiret seyn. Dieses machte den Rath selber zweifelhaftig; die Consules würden auch durchgedrungen haben, wenn nicht die Tribunen Q. Marcius Rex und C. Atinius Labeo gesaget hätten,

daß

daß sie sich widersetzen würden, es wäre dann, daß sie es erst hätten an das gemeine Volk gelangen lassen, ob es den Frieden mit dem Philippus haben und genehmigen wolle. So wie der Vortrag, so war auch die Antwort; nämlich alle 35 Stämme genehmigten diesen Frieden. Daß man sich über diesen in Macedonien beschlossenen Frieden so sehr freuete, machte, weil eine traurige Nachricht aus Spanien eingelaufen war, davon der Brief öffentlich bekannt gemacht worden: daß der Proconsul, C. Sempronius Tuditanus, in Oberspanien im Treffen überwunden, die Armee geschlagen und zerstreuet worden, und daß dabey viele vornehme Männer umgekommen wären. Den Tuditanus hätte man tödlich verwundet aus dem Treffen getragen, er hätte auch bald nachher seinen Geist aufgegeben. Beyden Consulen wurde Italien zum Kriegführen bestimmet, und zwar mit denselben Legionen, welche die vorigen Consules gehabt hatten, dazu sollten noch vier Legionen angeworben werden, damit man zwo hinschicken könnte, wohin es der Rath haben wollte. T. Quinctius Flaminius bekam Befehl, mit zwo Legionen und mit eben der Armee in der Provinz zu bleiben, weil man wol sahe, daß ihm das Commando würde verlängert werden.

26. Hierauf haben die Prätores um die Provinzen gelosset; L. Apustius Fullo bekam die Processe unter den Bürgern zu schlichten; Manius Acilius Glabrio aber unter den Fremden; Q. Fabius Buteo bekam Nieder-Spanien, Q. Minucius Thermus Ober-Spanien, Tib. Sempronius Longus Sardinien, C. Lälius Sicilien. Dabey wurde beschlossen, daß die Consules den Prätoren Q. Fabius Buteo und Q. Minucius, welchen Spanien angewiesen worden, einem jeden eine von den vier Legionen geben sollten, und von den Bundsgenossen und Latinern 4000 Mann zu Fuß und 300 Reuter. Diese bekamen Befehl, mit dem allererstен in die Landschaften

schaften abzugehen. Der Krieg in Spanien entstund 5 Jahr nachher, nachdem der Phönizische war geendiget worden. Ehe die Prätores zu diesem fast neuen Krieg abgiengen, weil die Spanier damals das erstemal für sich, ohne einer Phönizischen Armee und Feldherrn, die Waffen ergriffen hatten, und ehe die Consules aus Rom aufbrachen, bekamen sie Befehl, der angemeldeten Prodigien wegen, den Zorn der Götter, wie es gebräuchlich ist, zu versöhnen. L. Julius Sequestris, welcher nach der Sabiner Land reisete, wurde sammt seinem Pferde vom Wetterstrahl getödtet. Der Tempel der Feronia im Capenatischen Gebiet, wurde auch vom Wetterstrahl gerühret. In dem Tempel der Göttin Moneta haben zwo Lanzenspitzen gebrannt. Ein Wolf kam vor das Esquilinische Thor; als er nun durch den Theil der Stadt, der am meisten bewohnet war, auf dem Markt gelaufen kam, gieng er weiter durch die Tuskische, und von hier in die Melische Straße, und fast unbeschädigt zum Capenischen Thor wieder hinaus. Diese Prodigia wurden mit Opfern von großen Opferthieren versöhnet.

27. In eben dieser Zeit hielt Cn. Corn. Lentulus, der noch vor dem Sempronius Tuditanus in Ober-Spanien das Commando gehabt hatte, Kraft eines Schlusses des gesammten Raths, seinen kleinen Sieges-Einzug in die Stadt. Er ließ vor sich herfahren 1515 Pfund Gold, und 20000 Pfund Silber, und an gemünzten Silber, lauter Zehner, 34550 Pfund. L. Stertinius brachte aus Unter-Spanien, ohne einmal um einen Triumph Ansuchung zu thun, 50000 Pfund Silber in die Schatzkammer. Von der feindlichen Beute ließ er zween Triumphbogen auf dem Ochsenmarkt vor dem Tempel der Fortuna und der Mutter Matuta, und noch einen in der großen Rennbahn, aufrichten. Auf diese Bogen ließ er vergüldete Statuen setzen. Dieses ist mehrentheils im Winter vorgegangen. Quinctius lag

damals

damals zu Athen im Winterquartier. Da die Bundsgenossen immer gar vieles von ihm baten, so kamen auch die Böotier und baten, erhielten es auch, daß man ihnen ihre Landsleute, die bey dem Philippus Kriegsdienste gethan, wieder zustellen möchte. Sie erhielten dieses vom Quinctius sehr leicht, eben nicht, weil er glaubte, daß sie es werth wären, sondern weil der König Antiochus schon (wegen eines Friedens-Bruches) verdächtig war, und weil er (Quinctius) den Römern die Griechischen Städte gerne günstig machen wollt. Denn kaum hatten sie die Ihrigen wieder bekommen, so wurde es offenbar, wie wenigen Dank man bey den Böotiern verdienet hätte. Denn sie schickten an den Philippus einige ab, ihm zu danken, daß er ihnen ihre Landsleute hätte abfolgen lassen, als wenn es ihm nur von dem Quinctius und den Römern wäre zugestanden worden; und in ihren nächsten Comitien wähleten sie auch einen gewissen Brachyllas aus keiner andern Ursache zu ihrem Obervorsteher, als weil er bey der Mannschaft, die unter dem Philippus gedienet hatte, Oberster gewesen war, und übergiengen den Zeuxippus und Pisistratus, welche zu dem Bündniß mit den Römern gerathen hatten. Diese (Männer) aber nahmen diese Sache nicht nur vor jetzt sehr übel auf, sondern furchten sich auch fürs künftige. Denn da dieses geschahe, da die Römische Armee gleichsam vor dem Thore lag, was würde ihnen nicht erst begegnen, wann die Römer wieder würden nach Italien gegangen seyn, da sodann Philippus seinen Bundsgenossen beystehen, und diejenigen verfolgen würde, die es mit einer andern Parthey hielten.

28. Sie wurden also schlüßig, weil die Römische Waffen noch in der Nähe wären, den Brachyllas, der das Haupt von des Königs Anhängern war, aus dem Wege zu räumen, und sahen die Zeit dazu aus, wenn er auf der

öffentlichen

öffentlichen Straße vom Schmaus besoffen würde nach Hause gehen, und von den Weichlingen begleitet werden, welche zum Spaßmachen bey einem großen Gastmahl mit zugegen gewesen: er wurde (als er nach Hause gieng) von sechs bewafneten Männern, deren drey aus Italien, drey aber Aetolier waren, angefallen und umgebracht. Seine Begleiter nahmen die Flucht; es entstand ein Wehklagen und ein Auflauf in der ganzen Stadt von Leuten, die mit Laternen herum liefen: die Thäter aber waren schon durchs nächste Thor entwischet. So bald es Tag geworden, versammlete sich das Volk so zahlreich, als wenn man von der That schon eine gewisse Anzeige hätte, und der Ausrufer berief sie in den Schauplatz. Sie sagten ganz frey, die Weichlinge, die ihn begleitet hätten, hätten ihn umgebracht: in ihren Gedanken aber glaubten sie ganz gewiß, Zeuxippus hätte diesen Mord veranstaltet. Vorerst wurde beliebt, die, welche ihn begleitet hatten, gefangen zu nehmen, und auf die Tortur zu bringen. Als man sie in Inquisition nahm, kam der Zeuxippus mit dem Vorsatz ebenfalls in die Versammlung, um den Argwohn, als ob er schuld daran wäre, von sich abzulehnen, und sagte, die Leute irreten sich sehr, wenn sie glaubten, daß jene Weichlinge diesen grausamen Mord verübet hätten, brachte auch viel wahrscheinliches vor, daß auch einige glaubten, wenn er hievon etwas wüßte, würde er sich niemalen in die Versammlung begeben, und dieses Mords halben so vieles gesprochen haben, da ihn ja niemand dazu auf einige Weise aufgefordert hatte. Einige aber hielten dafür, er suche eben durch dieses unverschämte Betragen, weil er sich öffentlich zeigte, den Verdacht dieser Mordthat von sich abzulehnen. Bald darauf wurden die Unschuldige auf die Tortur gebracht und gemartert, und weil sie wußten, daß alle auf den Zeuxippus einen Verdacht hatten, so bedieneten sie sich dessen, als einer

gewissen Anzeige, und gaben den Zeuxippus und Pisistratus als Urheber an; ohne einen Beweis beyzubringen, woher sie es wüßten. Gleichwol nahm Zeuxippus mit einem gewissen, Namens Stratonidas, in der Nacht die Flucht nach Tanagra: weil er sich mehr vor seinem eigenen Gewissen, als vor der Leute Anzeige furchte, die ja gar nichts davon wußten. Pisistratus, welcher sich nichts an die wider ihn gethane Aussage kehrete, blieb zu Thebä. Zeuxippus hatte einen Knecht, der von dieser ganzen Sache wußte, und sich dabey hatte brauchen lassen. Diesen furchte Pisistratus, daß er ihn verrathen möchte, und durch diese Furcht brachte er ihn dazu, daß er ihn verriethe. (Die Sache gieng so zu) Pisistratus schickte einen (seiner eigenen) Knechte mit einem Brief an den Zeuxippus (darinnen er ihm riethe): „er „möchte den bewußten Knecht aus dem Wege räumen, „denn er wäre nicht so fähig, diese Sache zu verheelen, „als er geschickt gewesen, sie zu veranstalten. Dem „Ueberbringer des Briefs befahl Pisistratus, er sollte „dem Zeuxippus ihn sogleich selber in die Hände geben. „Weil sich aber Zeuxippus damals nicht sprechen ließ, „so gab er ihn eben dem Knecht, den er für den getreuesten hielte, mit dem Beyfügen: Pisistratus hätte eine „wichtige Sache an den Zeuxippus zu bestellen.“ Das Herz und Gewissen schlug diesen Knecht, er sagte, er würde diesen Brief sogleich übergeben; brach ihn aber auf, und, nachdem er ihn gelesen, nahm er in Angst die Flucht nach Thebä. Durch die Flucht dieses Knechts wurde Zeuxippus bewogen, und begab sich nach Athen, als einen Ort, wo er sicherer in seinem Exilio seyn könnte. Pisistratus kam auf die Tortur und wurde hingerichtet.

29. Dieser Mord erregte bey allen Thebanern und Böotiern einen bittern Haß gegen die Römer, zumal, da der vornehmste Herr dieses Volks die That angestellet hatte. Jedoch einen Krieg wieder anzufangen, waren

sie

sie zu schwach, hatten auch keinen Feldherrn. Sie legten sich also aufs Morden und Plündern, welches fast eben so arg war, als ein Krieg. Sie fingen die Römische Soldaten auf, die sie bey sich hatten, auch diejenigen, welche in ihren Winterquartieren in allerley Verrichtungen hin und her reiseten. Einige wurden auf offener Landstraße von denen umgebracht, die in gewissen Schlupfwinkeln auf sie laureten, andere aber führeten sie in abgelegene Herbergen und brachten sie daselbst um. Zuletzt aber begiengen sie dergleichen Mord nicht nur aus Haß, sondern auch aus Begierde, zu rauben, weil die Soldaten, welche Handlungs halber reiseten, gemeiniglich Geld bey sich führeten. Da man anfänglich nur wenige, hernach aber von Tage zu Tage mehrere vermisste, so wurde ganz Böotien sehr übel berüchtiget, und die Soldaten furchten sich weit mehr, als wenn sie in Feindes Land wären, aus ihrem Lager zu gehen. Hierauf schickte Quinctius Abgeordnete in die Städte herum, wegen dieser Mordthaten Untersuchung anzustellen. Die meisten von dem ermordeten Fußvolk fand man in dem Morast Copais; daselbst grub man die todten Cörper aus dem Schlamm und zog sie aus dem Sumpf heraus, welche noch Steine oder andere Gefäße am Halse hängen hatten, damit sie untersinken mußten. Man erfuhr, daß viele dergleichen Mordthaten zu Acrephia und Coronea wären verübet worden. Anfänglich befohl Quinctius, sie sollten ihm die Thäter ausliefern, und die Böotier sollten für die 500 Soldaten, denn so viele waren aufgefangen, 500 Talente bezahlen. Da aber keines von beyden erfolgete, und die Städte sich nur mit Worten entschuldigten, daß dieses nicht mit allgemeiner Bewilligung geschehen wäre, so schickte er Gesandte nach Athen und in Achaja, den Bundsgenossen zu bezeugen, daß er die Böotier mit einem rechtmäßigen Krieg überziehen würde; befohl auch, P. Claudius

sollte

sollte mit einem Theil der Armee nach Acrephia marschiren, mit einem andern Theil aber belagerte er die Stadt Coronea. Ehe aber diese zwo Armeen von Elatia abmarschirten, verheereten sie vorher die Dörfer. Diese Verwüstung setzte die Böotier in Schrecken, so daß alles in Angst war und die Flucht nahm, und auch Abgeordnete abschicketen. Als sie aber im Lager nicht vorgelassen wurden, kamen die Achäer und Athenienser, (und thaten Vorbitte). Die Achäer fanden mehreren Eingang mit ihrer Fürbitte: wenn sie auch den Frieden für die Böotier nicht hätten auswirken können, so hatten sie schon beschlossen, mit den Römern zugleich die Böotier zu bekriegen. Auf der Achäer Fürbitte bekamen die Böotier Erlaubniß, vor den Römischen Feldherrn zu kommen, und mit ihm zu sprechen. Es wurde ihnen befohlen, die Thäter auszuliefern, und zur Strafe 30 Talente zu erlegen. Solchergestalt wurde ihnen der Friede verliehen und die Belagerung aufgehoben.

30. Wenige Tagen nachher kamen die zehen Abgesandte aus Rom an, durch deren Beyrath dem Philippus auf folgende Bedingungen der Friede verliehen worden: „Alle Städte der Griechen, in Europa sowol „als in Asien, welche in des Philippus Gewalt wären, „sollten ihre Freyheit haben, nach ihren Gesetzen leben, „und der König sollte seine Besatzung daraus abmar„schiren lassen, welches auch in Asien in den Städten „Euromus, Pedasi, Bargylia, Jassus, Myrina, „Abydus, Thasus und Perinthus geschehen sollte. „Denn diese sollten auch freye Städte seyn. Wegen „der Freyheit der Cianer, sollte Quinctius dem König „Prusias in Bithynien überschreiben, was dißfalls „dem Rath und den zehen Abgesandten beliebet hätte. „Die Gefangene und Flüchtlinge, nebst allen gedeckten „Schiffen, wie auch das eine Königliche Schiff von „ungeheurer Größe, mit 16 Reihen Ruderbänken, sollte

„er

„er ausliefern. Mehr als 500 Soldaten sollte er nicht „halten, und keinen einzigen Elephanten. Ohne Erlaub„niß des Raths sollte er ausserhalb Macedonien keinen „Krieg führen. Dem Römischen Volk sollte er 1000 „Talente zahlen, die Hälfte gleich und die andere Hälfte „in zehen Terminen binnen 10 Jahren." Valerius aus Antium schreibet: es wäre auch namentlich in diesem Friedensschluß festgesetzet worden, Philippus sollte mit dem Eumenes, des Königs Attalus Sohn, (dieser war nach des Attalus Tod der neue König) keinen Krieg führen. Zur Versicherung dessen wurden Geissel genommen, unter welchen auch Demetrius, des Philippus Prinz, war. Dieser Valerius füget noch hinzu: es wäre dem abwesenden Attalus die Insul Aegina und die Elephanten geschenket worden; den Rhodiern aber Stratonicea in Carien und andere Städte, die Philippus inne gehabt hatte, und den Atheniensern die Insul Parus, Imbrus, Delus und Scyrus.

31. Alle Städte Griechenlandes billigten diesen Friedensschluß, nur die einzigen Aetolier tadelten heimlich diesen Schluß der zehen Abgesandten, (und sagten) „es wäre ein nichtiger Aufsatz unter dem eiteln Schein „einer Freyheit entworfen. Warum räume man den „Römern einige Städte ein, ohne sie zu benennen; an„dere nenne man, und befehle, sie sollten freye Städte „seyn, ohne sie zu übergeben? Das geschehe um keiner „andern Ursache willen, als nur darum, daß man die „Städte in Asien für frey erkläre, die ihrer Entlegen„heit halber ohnedem sicher sind; die hingegen in Grie„chenland nenne man nicht, damit man nicht, wenn sie „genennet würden, einen Anspruch darauf machen könne, „als die Stadt Corinthus, Chalcis, Oreum, Eretria „und Demetrias." Diese Beschuldigung war nicht ganz ohne Grund. Denn man hatte einigen Zweifel wegen der Stadt Corinthus, Chalcis und Demetrias,

weil

weil in dem Schluß des gesammten Raths, womit die zehen Abgesandte von Rom aus, versehen waren, die übrigen Städte in Griechenland und Asien gewiß für frey erkläret worden; wegen dieser drey aber sollten die Abgesandte nach ihrem Gewissen, zum Besten des Staats also thun und die Sache einrichten, wie es die Umstände der Zeit, darinnen sich der Staat befand, erforderten. Denn sie wußten gewiß, daß der König Antiochus nach Europa übergehen würde, so bald er nur eine hinlängliche Macht würde beysammen haben. Nun aber wollten die Römer nicht, daß diese so bequem gelegene Städte offen stehen sollten, damit er sie besetzen könnte. Von Elatia gieng Quinctius mit den zehen Abgesandten nach Anticyra, und von da nach Corinthus. Daselbst berathschlagten sich die zehen Abgesandte, und Quinctius sagte: „ganz Griechenland müßte seine Freyheit wieder „haben, wenn man anders den Aetoliern den Mund „stopfen und machen wolle, daß alle und jede der Römer „wahre Liebe und hohes Ansehen gehörig achten, und „glauben sollten, daß die Römer über das Meer her„gekommen wären, Griechenland zu befreyen, und nicht „die Herrschaft dem Philippus abzunehmen, und sich „derselben anzumaßen.“ Unterdessen wäre es für sie sicherer, noch eine Weile unter dem Schutz einer Römischen Besatzung zu verbleiben, als anstatt des Philippus den Antiochus zum Herrn zu haben. Zuletzt wurde dieser Schluß gemacht: „Corinthus sollte den Achäern „eingeräumet werden, jedoch so, daß in dem Schloß, „Acrocorinthus genannt, eine Römische Besatzung blie„be; Chalcis aber und Demetrias sollte von den Römern „besetzt bleiben, bis man der Sorge wegen des Antiochus „entlediget wäre.“

32. Es waren damals eben die jährliche Isthmische Spiele. Nun war zwar allezeit ein volkreicher Zusammenfluß von Leuten dabey, sowol wegen der diesem Volk

eingepflanzten Begierde, Schauspiele zu sehen, weil in denselben der Wettstreit von allen Arten der Ringekunst und des schnellen Laufens zu sehen waren, als auch wegen des bequem gelegenen Orts, wohin von zwey unterschiedenen Meeren alle Griechen kommen konnten. Allein jetzt erwarteten sie auch sehr begierig, zu erfahren, in was für einen Zustand künftig Griechenland seyn, und was sie für ein Schicksal haben würden. Einige hatten diese Gedanken nicht nur für sich, sondern redeten auch davon. Die Römer setzten sich nieder, diese Spiele anzusehen, und der Ausrufer trat mit einem Trompeter, wie es gewöhnlich ist, auf dem Kampfplatz, wo die Spiele mit feyerlichen Worten angekündiget werden, gab durch die Trompete das Zeichen, stille zu seyn, und (der Κηρυξ Ausrufer) rief aus: „Der Römische Rath und der „Feldherr, T. Quinctius, befiehlet hiemit, daß, nachdem „Philippus und die Macedonier überwunden worden, „alle Corinther, Phocenser und Locrenser, die Insul Eu„böa, die Magneter, Thessalier, Perrhäber, Achäer und „Phthioter nach ihren Gesetzen freye und unabhängige „Leute seyn sollen." Er nannte alle Völker her, welche sonst unter des Philippus Herrschaft gewesen waren. Als sie diese Worte des Ausrufers höreten, war die Freude größer, als es die Leute sich vorstellen oder begreiffen konnten. Ein jeder konnte kaum glauben, daß ers gehöret hätte. Sie sahen ein ander mit Verwunderung an, und es kam das, was einem jeden insbesondere angieng, ihm als ein leerer Traum vor; sie traueten ihrem eigenen Gehör nicht, und fragten andere neben sich. Der Ausrufer wurde also noch einmal herbeygerufen, weil ein jeder diesen Boten seiner Freyheit nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen verlangte, (und wollte) daß er es noch einmal ausrufen sollte. Weil nun diese Freude gewiß und zuverläßig war, so entstand ein so großes Geschrey und Händeklatschen, und es

wurde

so oft wiederholet, daß man wol abnehmen konnte, es wäre dem Volk unter allen Gütern keines so angenehm, als die Freyheit. Die Spiele wurden nachher sehr schnell gehalten, weil niemand mit seinen Gedanken, noch mit seinen Augen recht darauf Acht hatte. So sehr hatte diese einzige Freude alle Empfindung so vieler anderer Lustbarkeiten gedämpfet.

33. Wie die Spiele vorbey waren, liefen fast alle und jede zu dem Römischen Feldherrn; daß er fast in Lebensgefahr kam, weil die ganze Menge auf einmal andrang, um ihm ihre Ehrenbezeugung zu machen, zur Danksagung die Hände zu drücken und Kränze mit daran hangenden Schleifen zuzuwerffen. Er war damals fast 33 Jahr alt; und sowol seine Jugendstärke, als auch die angenehmen Folgen eines so herrlichen Ruhms, setzten ihn in Stand, daß er bey gegenwärtigem Vorfall unbeschädigt davon kam. Es war nicht nur jetzt die Freude bey allen sehr ausgelassen, sondern sie daurete auch viele Tage, indem sie sich nicht nur mit diesem angenehmen Gedanken beschäftigten, sondern auch mit Worten bezeugten, und sagten: „es wäre doch ein Volk auf dem „Erdboden, welches für anderer Freyheit auf eigene „Kosten mit Mühe und Gefahr Krieg führe; und das „nicht etwa nur bey den angrenzenden und nahe benach„barten, die nebst ihnen in einem und eben demselben „Lande wären: sondern es gienge sogar über das Meer, „damit ja auf dem Erdboden nirgends Ungerechtigkeit „herrschen, sondern aller Orten Recht, Billigkeit und „Gesetze die Oberhand behalten möchten. Durch einen „einzigen Ausruf des Ausrufers wären alle Griechische „und Asiatische Städte in Freyheit gesetzet. Dergleichen „(Glück) hätte nur ein sehr kühnes Gemüth hoffen kön„nen; aber die Sache selbst auszuführen, dazu wäre „die größte Tapferkeit und ein eben so großes Glück er„forderlich gewesen.

34. Nachdem dieses vorbey war, ertheilten Quinctius und die zehen Abgesandte den Gesandtschaften der Könige, der Völker und der Städte Audienz. Zu allererst wurden des Königs Antiochus Gesandte vorgelassen. Diese brachten fast eben das vor, was sie bereits in Rom, wiewol ohne Aufrichtigkeit, hatten von sich hören lassen. Man ertheilte ihnen diesesmal nicht mehr so dunkel wie vorher, da die Sachen noch mißlich stunden, und Philippus mächtig war, sondern ganz frey diesen Bescheid: der König Antiochus sollte die Städte, welche in Asien entweder dem Philippus oder dem König Ptolemäus zugehörten, räumen: von den freyen und von allen Griechischen Städten sollte er sich enthalten. Vor allen Dingen aber wurde ihm zu wissen gethan, daß er weder selber nach Europa kommen, noch seine Armee dahin bringen sollte. Nachdem des Königs Gesandte abgefertiget waren, fing man an eine Versammlung der Völker und der Städte zu halten, die um so viel eher geendiget wurde, weil in den gemachten Schlüssen der zehen Abgesandten, die Städte namentlich waren bestimmet worden. Den Orestern, einem Macedonischen Volk, welches zuerst vom Philippus abgefallen war, wurden ihre Gesetze bestätiget. Die Magneter, Perrhäber und Doloper, wurden für frey erkläret. Den Thessaliern, wurden ausser der gegebeneu Freyheit auch die Achäer der Landschaft Phthiotis einverleibet, (daß sie mit jenem ein einziges Volk seyn sollten) ausgenommen die Stadt Thebä und Pharsalus, in der Landschaft Phthiotis. Die Aetolier begehrten, daß ihnen die Städte Pharsalus und Leucas, vermöge des gemachten Bündnisses, wieder möchten eingeräumet werden: sie wurden aber an den Rath zu Rom verwiesen. Die Landschaft Phocis und Locris, hat man, kraft des gemachten Schlusses, so wie es vorher gewesen, den Aetoliern wieder einverleibet. Den Achäern wurde die

Stadt

Stadt Corinthus, wie auch die Stadt Triphylia und Heräa, (in Peloponneso) wieder gegeben. Die Stadt Oreum und Eretria, auf der Insul Euböa, gaben die zehen Abgesandte dem König Eumenes, des Attalus Sohn. Weil aber Quinctius hiebey anderer Meynung war, so kam die Sache zur Entscheidung des Raths; und der schenkte diesen Städten, wie auch der Stadt Carystus, die Freyheit. Dem König Pleuratus, wurde die Stadt Lycus und Parthini gegeben; beyde waren Illyrische Völker, und sonst unter des Philippus Botmässigkeit. Dem König, Amynander, gaben sie Macht, die Schlösser zu behalten, welche er währenden Krieg, dem Philippus abgenommen hatte.

35. Wie die Versammlung auseinander gegangen war, theileten die zehen Abgesandte ihre Verrichtungen unter sich ein, und ein jeder gieng in die ihm bestimmte Landschaft ab, den Griechischen Städten ihre Freyheit anzukündigen: P. Lentulus nach Bargylia; L. Stertinius nach Hephästia, Thassus und in die Thrazischen Städte; P. Villius und L. Terentius zum König Antiochus; Cn. Cornelius zum König Philippus, mit dem er sich, wegen ein und anderer Verordnungen, welche eben keine wichtige Sachen betrafen, besprechen wollte, im Fall der König nicht nur nützliche sondern auch heilsame Vorschläge annehmen wollte. Als der König hierauf sagte, daß er noch dazu danken wollte, wenn er etwas, so zu seinem Besten dienete, eröfnen würde: so rieth ihm Cornelius sehr an, daß er nun, da er Frieden erlanget hätte, auch mit den Römern in Freundschaft und Bündniß treten, und deshalb Gesandte nach Rom schicken möchte, damit, im Fall Antiochus brechen würde, es nicht das Ansehen hätte, als wenn er nur gewartet, und eine gelegene Zeit zum Krieg hätte ergreifen wollen. Diese Zusammenkunft des Philippus geschahe bey Tempe in Thessalien, und da er sich erklä-

ret hatte, daß er unverzüglich Abgesandte nach Rom schicken wollte: so gieng Cornelius nach Thermopylä, wo zu gewissen Zeiten eine volkreiche Versammlung der Griechen, welche sie die Pylaische nennen, pfleget angestellet zu werden. In dieser Versammlung erinnerte er die Aetolier vornämlich, daß sie ja beständig und getreulich in dem Bündniß mit dem Römischen Volk verharren möchten. Einige der vornehmsten Aetolier beschwereten sich, daß die Römer nach dem Siege nicht mehr also gegen ihr Volk gesinnet wären, als sie im Kriege gewesen: andere beschuldigten sie mit mehreren Ungestüm, und warfen ihnen vor, daß sie (die Römer) nicht nur ohne die Aetolier, nicht hätten über den Philippus siegen, sondern nicht einmal nach Griechenland kommen können. Damit es aber auf kein Gezänk hinaus liefe, so antwortete der Römische Feldherr hierauf nichts, sondern sagte: sie würden alles was billig wäre erlangen können, wenn sie nur Abgeordnete nach Rom schickten. Es wurde demnach auf sein Anrathen beschlossen, Abgeordnete dahin zu senden.

36. Einen solchen Ausgang hatte der Krieg mit dem Philippus. Als dieses in Griechenland, Macedonien und Asien vorgieng, machte eine Verschwörung der leibeigenen Knechten, Etrurien fast zu einem feindlichen Lande und ganz unsicher. Die zu dämpfen, wurde der Prätor Manius Acilius, welcher die Processe unter den Fremden zu schlichten hatte, dahin abgeschicket, eine scharfe Untersuchung anzustellen. Er marschirte mit einer von den zwo Legionen, von der Besatzung der Stadt Rom dahin ab. Eine Parthey derselben (aufrührische Sklaven) die sich schon zusammen rottiret hatten, schlug er in einem Treffen. Viele wurden getödtet, und viele gefangen: denen, welche die Haupt-Anstifter dieser Verschwörung waren, ließ er Stockschläge geben und sie ans Kreutz schlagen; einige hat er

ihren Herren wieder zugestellet. Die Consules marschirten in ihre ihnen angewiesene Landschaften. Als der Consul Marcellus in der Boier Gebiet einrückte, und er, da seine Soldaten von dem Marsch dieses Tages sehr abgemattet waren, auf einer Anhöhe sein Lager aufschlug; so fiel ihn der Boier König, Corolamus, mit einer starken Armee an, und machte bey 3000 Mann nieder. Auch einige berühmte Männer, sind in dieser ganz unvermutheten Schlacht ums Leben gekommen, unter welchen sich die Obersten der Bundsgenossen Ti. Sempronius Gracchus, M. Junius Silanus, wie auch der Oberste von der zweyten Legion, A. Ogulnius und P. Claudius befanden. Doch wurde das Lager von den Römern muthig verschanzet und behauptet, da es die Feinde, nach der für sie glücklichen Schlacht, vergeblich bestürmeten. Der Consul blieb noch einige Tage in diesem Lager stehen, damit er die Verwundete könnte heilen, und die Soldaten nach einem so großen Schrecken sich wieder erholen lassen. Die Boier aber, welches ein Volk ist, das unmöglich lange verweilen kann, zerstreueten sich wieder aus einander in ihre Feldschanzen und Dörfer. Marcellus marschirte hierauf mit den Legionen, ungesäumt über den Fluß Padus in das Comische Gebiet, wo die Insubrer, welche die Comenser in die Waffen gebracht hatten, ihr Lager hatten. Auf diesem Marsch schlugen sie mit einander, und sie fielen anfänglich die vordersten Glieder so heftig an, daß sie solche zurück trieben. Wie der Consul dieses sahe, besorgete er, sie möchten, da sie einmal gewichen, gar in die Flucht geschlagen werden. Er stellete also eine (300 Mann starke) Compagnie Marser entgegen, und ließ alle Schwadronen der Latinischen Reuterey auf den Feind eindringen. Da der erste und andere Angrif dieser Reuterey, den Feind, der so grimmig angesetzet hatte, zurück trieb: so bekam auch

die übrige Römische Armee frischen Muth, that guten Widerstand, und drang heftig in den Feind. Die Gallier konnten nun das Treffen nicht länger aushalten, ohne den Rücken zu wenden, und in größter Unordnung die Flucht zu nehmen. In diesem Treffen, wie Valerius aus Antium schreibet, wurden über 40000 niedergehauen, 507 Fahnen, 432 Gallische Wagen erbeutet, und viele güldene Ketten erobert, davon eine, welche von großem Gewicht war, wie der Geschichtschreiber Claudius meldet, dem Jupiter in seinem Tempel, auf dem Capitolio zum Geschenk aufgehänget worden. An eben dem Tage wurde auch das Gallische Lager erobert und geplündert, und die Stadt Comum, in wenigen Tagen erobert. Darauf fielen 28 Feldschanzen ab, und giengen zum Consul über. Die Geschichtschreiber sind nicht unter einander eins, ob der Consul zuerst in das Boische oder Insubrische Gebiet mit der Armee eingerücket sey, und die Scharte des unglücklichen Treffens mit einem glücklichen ausgewetzet habe: oder ob der bey Comum erhaltene Sieg, durch die Niederlage in der Boier Land sey verdunkelt worden.

37. Bey diesen Vorfällen und so mannigfaltig abwechselendem Glück, marschirte der andere Consul L. Furius Purpureo, durch den Sappinischen Stamm in das Boische Gebiet. Er war schon ziemlich nahe bey Castrum Mutilum, als er befürchtete, er möchte von den Boiern und Ligurern zugleich, abgeschnitten und umrungen werden, daher gieng er auf eben denselben Weg, auf welchem er anmarschiret war, wieder zurück, und kam, nach einen großen Umweg, und auf offener Landstraße, wo es sicher war, zu seinem Collegen. Hierauf vereinigten sich die Armeen mit einander, und haben der Boier Land, bis nach der Stadt Felsina, durchstrichen und ausgeplündert. Diese Stadt und die übrige Feldschanzen, und fast alle Boier, (ausgenommen

ihre junge Mannschaft, welche in den Waffen waren, weil sie aufs Beute machen ausgegangen, und sich damals eben in abgelegenen Wäldern befanden) haben sich den Römern unterworfen. Hierauf marschirte die Armee in das Ligurische. Die Boier aber hatten den Anschlag, die Römische Armee, welche eben nicht in geschlossenen Gliedern marschirte, unversehens anzufallen, weil man glaubte daß sie weit von den Römern entfernet wären, folgten daher den Römern, in verborgenen, durch Wälder nach. Weil sie aber dieselben nicht ertappen konnten, so setzten sie auf Schiffen, schnell über den Fluß Padus, verheereten der Läver und Libuer Gebiet, und fielen, als sie auf dem Rückweg, an den äussersten Gränzen der Ligurer, mit ihrer auf den Dörfern geraubeten Beute ankamen, der Römischen Armee in die Hände. Das Treffen gieng viel geschwinder und heftiger an, als wenn vorher Zeit und Ort zu einer Schlacht bestimmet, und die Gemüther dazu vorbereitet, an einander gerathen wären. Hier konnte man offenbar sehen, wie viele Gewalt der Zorn über dee Gemüther haben kann, sie zum Grimm zu reitzen. Denn die Römer fochten so erbittert, daß sie nicht so wol siegen, als morden wollten, so, daß sie kaum einen einzigen von dem Feind übrig liessen, der nur die Botschaft von diser Niederlage hätte überbrigen können. Als das Schreiben der Consulen, von diesen Begebenheiten, in Rom ankam, wurde ein dreytägiges Dankfest zu halten beschlossen. Bald darauf kam auch Marcellus nach Rom; und der Sieges-Einzug wurde ihm, mit völliger Uebereinstimmung des ganzen Raths, bewilliget. Er hielt ihn, wegen der überwundenen Insubrer und Comenser, und überließ seinem Collegen die Hofnung, wegen der Boier zu triumphiren; weil er in einer Schlacht mit diesem Volk unglücklich, sein College aber glücklich gewesen. Viele Waffen und Kleider der Feinde,

wurden auf erbeuteten Wagen vor ihm her gefahren, desgleichen viele Fahnen, 1320,000 Pfund Kupfergeld, 234,000 Pfund Silber-Münze, lauter Zehner. Jeden Mann zu Fuß wurden 800 Asses; einem Reuter und Hauptmann aber dreymal so viel ausgetheilet.

38. Als der König Antiochus in diesem Jahr zu Ephesus überwintert hatte, bemühete er sich, alle Asiatische Städte wieder in die alte Regierungs-Form zu bringen; (und war der Meynung) daß die übrigen, welche entweder in einer Ebene lagen, oder sich auf ihre Mauren und Waffen und junge Mannschaft nicht genung verlassen konnten, sich leicht unterwerfen würden. Die Städte Lampsacus und Smyrna, beharreten in ihrer Freyheit: er befürchtete aber, wenn er diesen Städten solche zugestehen würde, so würden auch andere Städte in Aetolien und Jonien, solches der Stadt Smyrna, und der Stadt Lamphacus am Hellespont, nachthun wollen. Daher schickte er von Ephesus eine Armee ab, die Stadt Smyrna zu belagern, ließ in der Stadt Abydus nur eine schwache Besatzung, und befahl mit der Armee, welche zu Abydus stund, vor Lamphacus zu rücken und diese Stadt zu belagern. Er schreckte sie aber nicht allein mit seiner Kriegs-Macht, sondern ließ auch durch Abgesandte freundlich mit ihnen sprechen, ihnen zugleich ihre Verwegenheit und Hartnäckigkeit verweisen, und machte ihnen Hofnung, daß sie das, was sie begehrten, in kurzen erhalten würden. Allein da so wol sie als andere einsahen, daß sie ihre Freyheit nur sollten vom Könige und nicht durch ihre standhafte Verweigerung erhalten, so gaben sie den Abgesandten zur Antwort: der König Antiochus sollte sich nicht wundern, auch nicht zürnen, wenn sie es nicht so gleichgültig ansehen könnten, daß die Hofnung zu ihrer Freyheit, erst aufs Ungewisse noch länger sollte ausgesetzet bleiben. Er selber gieng im Anfang des Frühlings

nach

nach dem Hellespont: seine Landmacht ließ er vor Madytus, einer Stadt in Chersonesus, anrücken; zu dieser Armee ließ er auch seine Seetruppen stoßen. Weil sie aber die Thore vor ihm verschlossen, so ließ er diese Stadt von seiner Armee um und um einschliessen, und da er anfing Dämme aufzuwerfen, erfolgte die Uebergabe. Hierauf kam er mit seiner gesammten Land- und See-Macht vor Lysimachia; als er sie aber unbewohnt und voll Schutt fand, denn es hatten sie die Thrazier vor wenigen Jahren geplündert und abgebrant: so bekam er Lust, diese ehemals so berühmte und wolgelegene Stadt, wieder aufzubauen. Diese Sache griff er mit aller möglichen Sorgfalt an. Er ließ die Häuser und die Stadtmauren wieder bauen, ließ die Lysimachier, die zu Knechten verkauft waren, wieder los kaufen, und die, welche in Hellespont und Chersonesus zerstreuet waren, aufsuchen und zusammen bringen, auch neue Pflanzbürger, unter den Versprechen gewisser Vortheile, einzeichnen, um auf alle Weise die Stadt bewohnt zu machen. Damit man sich aber vor den Thraziern nicht zu fürchten hätte, so gieng er selber mit der Hälfte seiner Landmacht, in die nächste Gegenden von Thrazien, sie auszuplündern, die andere Hälfte aber nebst allem Schiffsvolk, ließ er zurück bey der Arbeit, in Aufbauung dieser Stadt.

39. Um diese Zeit hielt sich L. Cornelius, welcher vom Rath war abgeschickt worden, die Streitigkeiten zwischen den Königen Antiochus und Ptolemäus beyzulegen, zu Selymbria (in Thrazien) auf; und aus der Zahl der zehen Abgesandten kamen auch P. Lentulus aus Bargylia, P. Villius und L. Terentius aus Thassus, ebenfalls nach Lysimachia. Dahin kam auch L. Cornelius aus Selymbria, und nach wenigen Tagen auch Antiochus aus Thrazien. Die erste Zusammenkunft mit diesen Abgesandten geschahe mit aller Höflichkeit,

keit, sie wurden auch nachher als Gäste gar freundlich bewirthet. Allein, wie sie von dem, was ihnen aufgetragen war, und von den gegenwärtigen Zustand Asiens zu reden anfingen, wurden sie gegen einander aufgebracht. Die Römer sagten ganz deutlich, daß alle seine Unternehmungen, seit der Zeit, als er aus Syrien mit seiner Flotte abgegangen wäre, dem Rath mißfielen, und hielten für billig, daß man dem Ptolemäus alle die Städte, welche vorher seine gewesen wären, wieder einräumen müßte. „Denn was die Städte „beträfe, welche Philippus ehemals inne gehabt, und „deren sich Antiochus bey der Gelegenheit bemächtiget „hätte, da Philippus mit den Römern im Krieg ver„wickelt gewesen, das könnte man nicht so hingehen „lassen. Die Römer hätten so viele Jahre hindurch zu „Wasser und zu Lande so viele Gefahr und Mühe übers„nehmen müssen, und Antiochus wollte die Vortheile „dieses Krieges genießen. Wenn auch gleich die Römer „seine Ueberkunft nach Asien, als eine Sache, die ihnen „nichts angienge, ansehen könnten: so ließe sich doch „nunmehro, da er mit aller seiner Land- und See-Macht „nach Europa gekommen wäre, nichts anders schließen, „als daß den Römern ein offenbarer Krieg bevorstünde. „Der König aber würde, wenn er auch selber nach Ita„lien käme, es doch niemalen eingestehen wollen, (daß „er Krieg mit den Römern anfinge).

40. Hierauf antwortete der König: „er sähe wol, „daß die Römer sich darum bekümmerten, was er als „König thun und lassen sollte: aber daß sie nicht be„dächten, wie weit sie selber zu Wasser und zu Lande zu „gehen hätten. Asien gienge das Römische Volk gar „nichts an; und sie hätten sich eben so viel darum zu „bekümmern, was Antiochus in Asien mache, als An„tiochus darnach zu fragen hätte, was das Römische „Volk in Italien mache. Was den König Ptolemäus

„und

„und die Beschwerde beträfe, daß ihm Städte abge„nommen worden: so wäre er ja des Ptolemäus Bunds„genosse, und er wäre eben jetzt damit beschäftiget, in „kurzem in eine genaue Verwandtschaft mit ihm zu „kommen. Er habe aus den unglücklichen Umständen „des Philippus niemalen einigen Vortheil ziehen wollen, „wäre auch nicht nach Europa gekommen, wider die „Römer etwas zu unternehmen [1], sondern nur die Städte „in Chersonesus nnd Thrazien wieder zu erobern. Denn „die Herrschaft über diese Städte komme ihm zu, weil sie „vornämlich zu des Lysimachus Königreich gehöret hätten, „nachdem aber dieser bezwungen worden, sey alles, „was ehedem sein gewesen, nach dem Eroberungsrecht „im Krieg, dem Seleucus zugefallen, er glaube daher, „daß sie unter seiner Botmäßigkeit seyn müßten. Denn „da seine Vorfahren für ganz andre Angelegenheiten zu „sorgen gehabt hätten, so habe zuerst Ptolemäus, her„nach auch Philippus, einige dieser Oerter in Besitz „genommen, wie sie mit den nächsten Städten Thra„ziens gethan, die ungezweifelt dem Lysimachus zugehö„reten. Er wäre nur gekommen, alles wieder im vori„gen Stand zu setzen, und die Stadt Lysimachia, welche „die Thrazier zerstöhret hätten, wieder von neuem zu „bauen, damit sein Prinz, Seleucus, eine Königliche „Residenz haben möchte".

41. Da diese Streitigkeiten einige Tage fortgedauert hatten, entstand ein Gerücht, ohne den Urheber desselben zu wissen, daß der König Ptolemäus todt wäre,

1) Hier fehlen ohne Zweifel einige Worte. Verschiedene Gelehrte haben sie zu ergänzen gesucht, wovon man Drak. p. 745. Tom. 4. nachsehen kann. Ich habe auch in der Uebersetzung das Fehlende ergänzet, aber es durch kleinern Druck mit Fleiß unterschieden. Diese Gewohnheit werde ich auch in der Folge, da mehrere solche Lücken vorkommen werden, beobachten. A.

wäre, daher man die Streitigkeiten um so viel weniger endigen konnte. Beyde Partheyen stelleten sich, als ob sie nichts davon gehöret hätten: und L. Cornelius, dem die Gesandschaft an beyde Könige, dem Antiochus und Ptolemäus, aufgetragen war, bat sich mir eine kleine Frist aus, selber zu dem Ptolemäus zu reisen, damit er nach Aegypten kommen könne, ehe man noch wegen der neuen Besitznehmung dieses Königreichs etwas unternehmen möchte. Antiochus hingegen erklärete, daß ihm Aegypten zukäme, wenn sich eine Gelegenheit hiezu zeigen würde. Er ertheilete also den Römern ihre Abschiedsaudienz, ließ seinen Prinzen, Seleucus, mit der ganzen Landmacht zurück, die Erbauung der Stadt Lysimachia fortzusetzen, wie er angefangen hatte; er selber aber segelte mit der Flotte nach Ephesus, und schickte Abgesandte an den Quinctius, welche wegen eines Bündnisses mit ihm Unterhandlung pflegen sollten, um die Römern glauben zu machen, daß er nichts wider sie im Sinn hätte. Er segelte an den Küsten von Asien hin und kam nach Lycien: zu Patara erfuhr er, daß Ptolemäus lebe, daher er den Anschlag nach Aegypten zu schiffen unterließ. Da er aber willens war, nach der Insul Cyprus zu gehen, und über das Vorgebürge Chelidonium gekommen war: so wurde er in Pamphilien, an dem Fluß Eurymedon, wegen einer unter seinen Ruderknechten entstandenen Empörung, etwas aufgehalten. Von hier gieng er an die Mündung des Flusses Sarus, (oder wie sie es heissen, an die Köpfe des Sarus) wo ihm ein schrecklicher Sturm überfiel, der fast die ganze Flotte versenkete, viele Schiffe wurden zerscheitert, viele wurden vom Meer verschlungen, daß keiner durch Schwimmen entrinnen konnte. Eine große Anzahl Menschen kam ums Leben, nicht nur etwa Ruderknechte und unbekannte Soldaten, sondern auch vornehme geheime Räthe.

Nachdem

Nachdem er die aus dem Schifbruch übergebliebene zusammen gesammlet hatte, und nicht weiter im Stande war, auf Cyprus etwas zu unternehmen, so gieng er mit einer viel schwächern Armee, als die gewesen, mit welcher er abgesegelt war, nach Seleucia zurück, befahl die Schiffe zusammen zu fahren, denn der Winter war schon da, und begab sich nach Antiochia ins Winter-Quartier.

42. So standen damals die Angelegenheiten dieser Könige. Zu Rom wurden in diesem Jahre zum erstenmal drey Priester angeordnet, welche die feyerliche Mahlzeiten bey den Opfern und großen Schauspielen besorgen sollten [1], nämlich C. Licinius Lucullus, ein Tribun, der dieses Gesetz eingeführet hatte, P. Manlius und P. Porcius Läca. Diese drey Priester bekamen eben sowol, als wie die Ober-Priester, durch ein gewisses Gesetz, das Vorrecht, einen Mantel zu tragen, der unten mit einem Purpurstreifen verbrämet war. In diesem Jahre hatten auch die Quästoren in Rom, Q. Fabius Labeo und L. Aurelius, mit allen Priestern eine große Streitigkeit. Man hatte Geld nöthig; weil beliebet worden, daß den Privat-Leuten nun der letzte Termin des Geldes, welches sie (in dem Phönizischen Krieg) vorgeschossen, sollte bezahlet werden. Die Quästoren foderten also von den Wahrsagern und Ober-Priestern das Quantum, welches sie währenden Krieges nicht abgetragen hatten. Die Priester riefen die Tribunen, doch vergeblich, um ihren Beystand an, und

1) Triumuiri epulones. Gleich bey Einrichtung des Römischen Gottesdienstes wurden Göttermahle angeordnet, und es müssen Leute gewesen seyn, die solche besorgt haben. Man hat aber keine Nachricht, ob vor dem 557sten Jahr der Stadt mehrere zugleich und wie viel ihrer gewesen. Es scheint indessen, daß wenigstens immer zween zugleich bestellet worden. Man sehe auch R. A. Th. 2. S. 257-260. A.

und der Rückstand von allen den Jahren, in welchen sie nichts bezahlet hatten, wurde jetzt eingetrieben. Es starben auch in diesem Jahre zween Ober-Priester, und an ihre Stelle wurde eingesetzet, der Consul M. Marcellus, an die Stelle des C. Sempronius Tuditanus, der als Prätor in Spanien verstorben (C. 25.); und L. Valerius, an die Stelle des M. Cornelius Cethegus. Der Wahrsager, Q. Fabius Maximus, verstarb auch sehr jung, ehe er noch ein obrigkeitliches Amt verwaltet hatte; es wurde aber in diesem Jahr kein anderer an seine Stelle eingesetzet. Hierauf hielt der Consul, M. Marcellus, die Comitia zur Consuls-Wahl, und L. Val. Flaccus und M: Porcius Cato wurden gewählet. Prätores wurden: C. Fabricius Luscinus, C. Atinius Labeo, Cn. Manlius Vulso, Ap. Claud. Nero, P. Manlius und P. Porcius Läca. M. Fulvius Nobilior und C. Flaminius, beyde Curulische Aedilen, haben dem Volk zehenmalhunderttausend Scheffel Waizen, den Scheffel für zwey Asses, verkaufen lassen. Diesen Waizen hatten die Sicilianer dem C. Flaminius und seinem Vater zu Ehren nach Rom gebracht; Flaminius aber ließ auch seinem Collegen an dieser Gunst Theil nehmen. Die Römischen Spiele wurden von ihnen mit vielem Pracht angestellet, und dreymal hintereinander wiederholet. Cn. Domitius Aenobarbus und C. Sinbonius, Vorsteher der Curien-Priester, beyde Plebejische Aedilen, verklagten viele, welche Wirthschaft mit Viehzucht trieben, bey dem Volke, und dreye derselben wurden zur Strafe verurtheilet. Von diesen Strafgeldern ließen sie dem Faunus, auf der Insul in der Tiber, einen kleinen Tempel erbauen. Die gemeinen Spiele wurden zween Tage lang gehalten, und dabey ein Schmaus angestellet.

43. An dem Tage, an welchem L. Valerius Flaccus und M. Porcius Cato ihr obrigkeitliches Amt angetre-

ten,

ten, und dem Rath wegen der Landschaften, darinnen der Krieg sollte geführet werden, den Vortrag gethan hatten; gieng des Raths Gutachten dahin: „daß weil in „Spanien ein so schwerer Krieg ausbräche, dazu ein „Feldherr, der Consul wäre, mit seiner Armee, erfordert „würde: so sollten sie (die Consules) es wegen Ober„Spanien und Italien entweder unter sich ausmachen, „oder aufs Loos ankommen lassen". Welchem nun von beyden Spanien zufallen würde, der sollte zwo Legionen und 5000 Mann zu Fuß Latinische Bundsgenossen, und 500 Reuter mit sich nehmen, und mit 20 Kriegsschiffen abgehen; der andere Consul aber sollte zwo Legionen anwerben. Diese wären hinreichend Gallien zu vertheidigen, nachdem im vorigen Jahr die Insubrer und Bojer gebändiget worden. Dem Cato fiel durchs Loos Spanien und dem Valerius Italien zu. Hierauf loseten auch die Prätores um die Landschaften. C. Fabricius Luscinus bekam die Processe unter den Einheimischen, und C. Atinius Labeo unter den Fremden; Cn. Manlius Vulso Sicilien; Ap. Claudius Nero Nieder-Spanien; P. Porcius Läca die Stadt Pisä, damit er den Ligurern im Rücken seyn könnte; P. Manlius aber wurde dem Consul in Ober-Spanien zum Gehülfen gegeben. Dem T. Quinctius, wurde das Commando auf ein Jahr verlängert, weil man weder dem Antiochus und den Aetoliern, noch dem Tyrannen der Lacedämonier, Nabis, trauen konnte. Dabey sollte er zwo Legionen haben; und den Consulen wurde aufgetragen, im Fall er Rekruten nöthig hätte, solche anzuwerben. Dem Appius Claudius wurde erlaubt, zu der Legion, die Q. Fabius hatte, noch 2000 Mann zu Fuß, und 200 Reuter, anzuwerben. Eine gleiche Anzahl Fußvolk und Reuter, wurde auch für den P. Manlius, nach Oberspanien beschlossen, nebst der Legion, welche unter dem Prätor, Minucius, gedienet hatte. Dem P. Porcius Läca,

wurden aus der Armee, welche in Gallien stund, 2000 Mann zu Fuß und 500 Reutern nach Etrurien, für Pisä, angewiesen. In Sardinien wurde dem Sempronius Longus das Commando verlängert.

44. Nachdem die Provinzen also vertheilet waren, verrichteten die Consules, ehe sie noch aus Rom giengen, auf Anordnung der Oberpriester das große Frühlings-Opfer[1], welches der Prätor A. Cor. Mammula, mit Bewilligung des Raths, auf Geheiß des Volks, als Cn. Servilius und C. Flaminius Consules waren, gelobet hatte. Ein und Zwanzig Jahr nach gethanen Gelübde, ward es erst bezahlet. In diesem Jahr wurde auch C. Claudius Pulcher, des Apius Sohn, an die Stelle des Q. Fabius Maximus, der im vorigen Jahr verstorben war, zum Wahrsager erwählet und ins Collegium eingeführet. Da sich die Leute wunderten, daß man sich den Krieg, welcher in Spanien entstanden, so wenig angelegen seyn ließe, kam vom Q. Minucius ein Schreiben: daß er mit den Spanischen Feldherrn, Budar und Besasis, bey der Stadt Turba geschlagen hätte, und glücklich gewesen wäre. 12000 Feinde wären auf dem Platz geblieben, den Feldherrn Budar hätte er gefangen, und die übrige zerstreuet und verjaget. Da man diesen Brief gelesen, war man wegen Spanien, wo man einen schweren Krieg besorgte, weniger in Furcht. Wie die zehen Abgesandte (aus Griechenland) wieder zurückgekommen, war die ganze Sorge nur auf den König Antiochus gerichtet. „Da sie angezeiget hatten, „was mit dem Philippus vorgegangen, und unter welchen „Bedingungen ihm der Friede verliehen worden, so „stelleten sie zugleich vor, daß noch ein eben so schwerer

„Krieg

1) Ver sacrum war ein Opfer, daß aus alle dem jungen Vieh bestand, welches vom ersten März bis letzten April geworfen worden. Liv. B. 22, 9. 10. R. A. Th. 2. S. 303-306. A.

„Krieg mit dem Antiochus bevorstünde. Denn er wäre „mit einer mächtigen Flotte und mit einer auserlesenen „Landmacht nach Europa übergangen; und wenn ihn „nicht eine eitele Hofnung, die aus einem ungegründeten „Gerüchte entstanden, gehindert hätte, in Aegypten „einzufallen, so würde das Kriegsfeuer schon in Grie„chenland ausgebrochen seyn. Es würden sich auch die „Aetolier nicht ruhig halten, weil sie von Natur unruhig „und dazu den Römern gehäßig wären. Ueberdas so „fände sich noch in dem Innersten von Griechenland „ein anderes Uebel verborgen. Denn der gegenwärtige „Regent der Lacedämonier, Nabis, würde, sobald er „nur könnte, ganz Griechenland beherrschen. Er wäre „eben so geitzig und so grausam, als alle vor ihm gewe„sene und sehr berüchtigte Tyrannen waren. Sollte „er die Stadt Argos als eine Festung in Peloponnesus „wieder bekommen, und würden die Römische Armeen „erst wieder nach Italien abgegangen seyn: so würde „Griechenland vergeblich von dem Philippus seyn be„freyet worden, und statt eines auswärtigen Königs „einen benachbarten Tyrannen zum Herrn haben."

45. Als die alte Rathsherren dieses von so ansehnlichen Männern, und die alles in eigener Person erkundet hatten, höreten, fanden sie für gut, wegen des Tyrannen zu Lacedämon sich je eher, je lieber, zu berathschlagen, weil der König Antiochus nun nach Syrien zurückgegangen wäre, die Ursach möchte seyn, welche sie wollte. Als man sich hierüber lang berathschlaget hatte, ob man nemlich hinlängliche Ursach hätte, einen gewissen Schluß zu machen, oder ob man es dem T. Quinctius überlassen sollte: so haben sie endlich wegen des Lacedämoniers Nabis es dem Quinctius anheim gestellet, zu thun, was er dem Staat zuträglich zu seyn erachtete. Denn sie glaubten, er möchte diese Sache entweder sogleich vornehmen, oder auch aufschieben, so

hätte sie in die Hauptabsichten des Römischen Volks eben keinen großen Einfluß. Man hätte vielmehr darauf zu sehen, was Hannibal und die Carthaginenser thun würden, im Fall mit dem Antiochus ein Krieg entstünde. So schrieben auch die, welche von der Gegenparthey des Hannibals waren, an vornehme Römer, die ihre gute Freunde waren, immer eben dasselbe, nämlich: „es habe Hannibal Boten mit Briefen an den Antiochus „abgeschicket; es wären auch von dem Antiochus heim„lich Gesandte angekommen. Wie es gewisse wilde „Thiere gebe, welche niemalen zahm würden: so wäre „auch des Hannibals grausames und unversöhnliches „Gemüth. Er beschwere sich auch, die Stadt müsse „noch bey diesem unthätigen Wesen gleichsam verschim„meln, weil sie keinen Krieg hätte, und könne ohne „Geräusch der Waffen nicht wieder aufgeweckt werden." Dieses alles hatte große Wahrscheinlichkeit, weil man sich erinnerte, daß dieser Hannibal den vorigen Krieg nicht sowol geführet, als erreget hatte. Dazu kam noch, daß Hannibal mit einer ganz neuen Einrichtung die Vornehmsten in Carthago wider sich aufgebracht hatte.

46. Damals hatte zu Carthago das Collegium der Richter die völlige Gewalt in ihren Händen, und diese um soviel gewisser, weil sie Zeitlebens Richter blieben. Die Güter, der gute Name und das Leben aller Bürger, stund in dieser Leute Gewalt. Wer einen einzigen aus diesem Collegio zum Feind hatte, der hatte sie alle wider sich. Es fehlete auch nicht an solchen, die (gegen bedruckte Leute) bey so ungnädigen Richtern (falsche) Klagen anbrachten. Während dieser tyrannischen Regierung, (denn sie bedienten sich ihrer großen Gewalt nicht, wie sie wol unter Bürgern hätten thun sollen) wurde Hannibal zum Prätor erwählet. Er ließ den Stadt-Rentmeister (Quästor) zu sich kommen (und wollte von Einnahme und Ausgabe Rechnung gethan wissen) allein er

kehrete

kehrete sich nicht daran; denn er war von der Gegenparthey des Hannibals: und weil man vom Rentmeister-Amt in das mächtigste Richter-Collegium pflegte versetzet zu werden, so führete er sich nun schon als einen solchen auf, wie er in kurzem werden würde. Allein dieses Bezeigen hielt Hannibal für sehr unanständig, und schickte einen Gerichtsboten ab, den Rentmeister gefangen zu nehmen; ließ ihn in die Versammlung des Volks führen, und klagte nicht sowol diesen Mann, als vielmehr das Collegium der Richter an, vor deren Hochmuth und (Geitz) Gewalt weder Gesetze noch Obrigkeit etwas gelte. Wie er nun merkete, daß man ihm mit Beyfall zuhörete, und auch wußte, daß dieser Hochmuth der Richter, selbst dem gemeinen Mann sehr lastig fiele; so machte er sogleich ein Gesetz bekannt, und brachte es auch zu Stande, „daß die Richter jährlich, und also „nur auf ein einziges Jahr sollten erwählet werden, und „daß keiner zwey Jahr lang Richter seyn sollte." So groß aber die Gunst war, welche er sich hiedurch bey dem gemeinen Mann zu wege brachte: so sehr hatte er auch einen großen Theil der Vornehmsten beleidiget. Er that auch noch etwas, zum Besten des gemeinen Wesens, wodurch er sich aber eine besondere Feindschaft zuzog. Die öffentliche Zölle ließ man theils aus Nachläßigkeit eingehen, theils aber wurden sie unter einige der vornehmsten und andere obrigkeitliche Personen, als eine Beute vertheilet; ja selbst das Geld, welches den Römern als ein jährlicher Tribut abzutragen war, fehlete, und es stund den Privatleuten eine schwere Auflage bevor.

47. Nachdem nun Hannibal untersuchet hatte, wie viel die Zölle auf dem Lande, an den Küsten und See-Häfen abwürffen, wozu sie verwendet, wie vieles zu den ordinairen Ausgaben aufgienge, und wie viel von diesen Geldern untergeschlagen würde: so ließ er alle

rückständige Gelder eintreiben, erließ den Bürgern die Schatzung, und erklärete in öffentlicher Versammlung, daß der Staat reich genug wäre, den Römern den Tribut abzutragen, und erfüllete auch wirklich sein Versprechen. Allein die, welche sich bey diesem Raub der Gemeingelder etliche Jahre hindurch sehr wohl befunden hatten, nun aber, ohne daß man ihnen ihren Diebstal mit Gewalt genommen, um so schöne Einkünfte gebracht wurden, wurden so sehr erbittert, daß sie die Römer, welche ohnedem Ursache suchten, gegen den Hannibal aufhetzten. Allein Scipio Africanus setzte sich lange dawider, weil er es der Hoheit des Römischen Volks unanständig zu seyn erachtete, den Beschuldigungen und Anklagen wider den Hannibal beyzufallen, und das hohe Ansehen des Römischen Staats in die Rotten der Carthaginenser einzumischen; als ob es nicht genug wäre, daß man den Hannibal im Krieg überwunden hätte, sondern daß man auch gleichsam als ein Ankläger den Calumnien-Eid [1] gegen ihn thun, und seinen Namen dem Gericht übergeben müßte. Doch brachten sie es dahin, daß Abgesandte nach Carthago geschicket wurden, welche ihn bey dem Rath beschuldigen mußten, daß er mit dem König Antiochus heimliche Anschläge zu einem neuen Krieg schmiede. Es wurden folgende drey Abgesandte hingeschicket, C. Servilius, M. Cl. Marcellus und Q. Terentius Culleo. Als sie nun in Carthago ankamen, riethen ihnen des Hannibals Feinde, sie sollten, wenn sie um die Ursache ihrer Ankunft gefraget würden, sagen: sie wären gekommen, einige Streitigkeiten

1) Calumniam iurore, wird juristisch, durch Abstattung des Calumnien-Eides, ausgedruckt. Der Calumnien-Eid aber bestehet darin, daß man schwöret, man klage nicht aus einer falschen Absicht, und mit Vorsatz, seinen Gegner zu beschädigen. A.

keiten zu entscheiden, welche zwischen dem Masinissa, dem König der Numider, und den Carthaginensern entstanden wären. Dieses glaubte man wol insgemein. Allein Hannibal betrog sich hierinnen nicht, daß es nur allein auf ihn angesehen wäre, und daß den Carthaginensern also der Friede verliehen sey, daß ein unversöhnlicher Haß gegen ihn beständig bliebe. Er beschloß also, sich in diese unglückliche Umstände der Zeit zu schicken: und nachdem er alles zu seiner Flucht veranstaltet hatte, ließ er sich noch denselben Tag auf dem Markt sehen; damit niemand etwas argwohnen könnte, und gieng, so bald es finster geworden, in einem schönen Kleide zum Thor hinaus, mit noch Zween, die ihn begleiteten, aber von seinem Vorhaben nichts wußten.

48. Da die Pferde an dem Ort, wohin sie bestellet waren, fertig stunden, so ritt er in der Nacht, geschwind durch einen Strich Landes im 1) Vocanischen Gebiet, und kam den folgenden Tag früh auf sein Landgut, welches mit einem Thurm versehen und zwischen Acholla und Thapsus gelegen war. Da stieg er in ein dazu fertig liegendes und mit Ruderknechten versehenes Schif. Also verließ er Africa, und bedauerte öfterer das Schicksal seines Vaterlandes, als seiner Angehörigen. Noch an dem Tage kam er auf die Insul Cercina. Hier fand er

1) Ager Vocanus ein kleiner Strich Landes zwischen den Seestädten Thapsus und Acholla.

Thapsus eine Seestadt in Byzacio. Byzacium aber ist der südliche Theil von Zeugitania, oder dem Lande der Carthaginienser.

Acholla ist auch eine Seestadt unter Thapsus gelegen, gleichfals in Byzacio.

Cercina insula liegt den Seestädten Ruspae und Vsilla gegen über, an der kleinen Sandbank, oder Syrti minori.

Turris Hannibalis, war nicht nur ein Thurm, sondern eine kleine Seestadt zwischen Thapsus und Acholla.

er im Hafen einige Frachtschiffe mit Waren, und als er aus seinem Schif ausstieg und die Leute zusammen liefen, ihm ihre Aufwartung zu machen, und sich seinetwegen erkundigten, so befahl er seinen Leuten, sie sollten sagen, er wäre ein Abgesandter nach Tyrus; befürchtete aber doch, es möchte ein oder das andere Schif diese Nacht, nach Thapsus oder Acholla die Zeitung bringen, daß man ihn auf der Insul Cercina gesehen hätte. Er befahl demnach alles zu einem Opfer zurecht zu machen, und die Schifherren und Kaufleute zu diesem Opfer-Schmaus einzuladen; die Segel und Segelstangen ließ er aus den Schiffen zusammen bringen, (damit sie dieselben aufrichteten) daß sie, so lange sie am Ufer speiseten, Schatten machen könnten, denn es war mitten im Sommer. So viel als die Zeit und Umstände litten, war diese Mahlzeit herrlich genug zubereitet, und sie währete unter vielen Zechen, spät in die Nacht hinein. So bald nun Hannibal seine Zeit ersahe, diejenige, so im Hafen waren, zu hintergehen, stieß er vom Land. Die Uebrigen, die noch im tiefen Schlaf waren, hatten, als sie am folgenden Morgen endlich vom Schlaf aufstunden, ihren Rausch aber noch nicht, ob es gleich schon spät war, ausgeschlafen hatten, nöthig, einige Stunden mit Einrichtung der Ruder in den Schiffen und mit Aufspannung der Segel zuzubringen. Zu Carthago samlete sich das Volk, welches gewohnet war dem Hannibal aufzuwarten, häufig in dem Vorhof seines Hauses. Da es aber kund ward daß er weg wäre, kam diese Menge auf dem Markt, und suchten den angesehenesten Mann der Stadt: einige sagten er habe die Flucht genommen, welches auch wahr war; andere sagten er sey durch List der Römer umgebracht worden, welches glaublicher schiene. Und man sahe da gar unterschiedene Gesichtsstellungen, so, wie es in einer Stadt zu seyn pfleget, wo es Partheyen gibt, die einander entgegen sind.

sind. Endlich bekam man Nachricht, daß er sich auf der Insul Cercina habe sehen lassen.

49. Als die Römischen Gesandten im Rath (zu Carthago vorgestellet hatten, „wie der Römische Rath in Erfahrung gebracht, daß schon vorher Philippus durch den „Hannibal vornämlich wäre zum Krieg wider die Römer „gereitzet worden, und daß auch jetzt schon Boten mit „Briefen von ihm zum Antiochus abgegangen wären; „daß er auch nicht eher ruhen würde, als bis er auf den „ganzen Erdboden einem Krieg angestiftet hätte, (sagten „sie) dieses müßte nicht so ungestraft hingehen, wenn anders die Carthaginienser dem Römischen Volk darthun „wollten, daß es nicht mit ihrer Bewilligung, noch „vermöge einer allgemeinen Entschließung geschehen sey". Die Carthaginienser antworteten hierauf: sie wollten alles thun, was die Römer würden für gut finden. Indessen kam Hannibal auf einer glücklichen Fahrt nach Tyrus. Da, als in seinem andern Vaterlande, wurde er von denen, die Carthago erbauet hatten, als ein so berühmter Mann, der alle hohe Ehrenstellen verwaltet hatte, sehr höflich aufgenommen, hielt sich aber nur wenige Tage dort auf, und segelte nach Antiochia. Als er gehöret, daß der König schon abgegangen wäre, und zu des Königs Prinzen, der zu Daphne das jährliche Schauspiel hielt, kam, der ihn auch sehr freundlich aufnahm: so verweilete er sich doch hier nicht, sondern schiffete weiter. Zu Ephesus traf er den König an, der bey sich noch ungewiß war, ob er die Römer bekriegen wollte. Allein des Hannibals Ankunft trug nicht wenig bey, daß er sich dazu entschloß. Auch die Gemüther der Aetolier wurden damals vom Römischen Bündniß abwendig, deren Abgeordnete, die Städte Pharsalus, Leucas, und einige andere, vermöge des ersten Bündnisses, wieder haben wollten, welche der Rath an den Quinctius verwieß.

Des

Titus Livius aus Padua

Römische Geschichte.

Vierunddreyßigstes Buch.

1. Da man wegen schwerer Kriege, die kaum geendiget waren, und wegen anderer, die noch bevorstunden, sehr besorget war, ereignete sich eine Kleinigkeit, die aber, in Absicht der Partheyen, die einander entgegen waren, in einem großen Streit ausbrach. Die Tribunen, M. Fundanius und L. Valerius, thaten dem Pöbel den Vorschlag, das Oppische Gesetz abzuschaffen. Der Tribun, C. Oppius, hatte, unter den Consulen, Q. Fabius und Tib. Sempronius, da der Phönizische Krieg am heftigsten war, ein Gesetz gegeben, „daß keine Römische Frau mehr als eine halbe „Unze Gold (zu ihrem Schmuck) haben; kein buntes „Kleid tragen, weder in Rom noch in der Altstadt [1], (so hieß die Gegend, wo das alte vom Romulus erbauete Rom lag, und nur einen kleinen Theil des großen ausmachte) „noch sonst an einem Ort, welcher näher als „1000 Schritt (bey Rom) wäre, auf einen Wagen „fahren sollte, es wäre dann, daß sie eine Priesterin „der

1) Oppidum ist hier mit vrbs im Gegensatz verbunden. Es wird darunter Roma quadrata, das ehemalige alte Rom verstanden, und ist daher in der Uebersetzung durch Altstadt sehr schön ausgedruckt worden. Man sehe auch B. 45. C. 16. A.

„der Vesta wäre" [1]. Die Vorsteher, M. Brutus und P. Junius Brutus, vertheidigten das Oppische Gesetz, und sagten, sie würden nicht zugeben, daß es abgeschaffet würde. Es fanden sich auch viele Edelleute, die dieses Gesetz wollten gehalten, und andere, die es wollten abgeschaffet wissen. Das ganze Capitolium wurde voll von beyden Partheyen. Die Römischen Frauen ließen sich weder durch das Ansehen ihrer Männer, noch durch einigen Scheu oder Befehl zu Hause halten, sondern besetzten alle Straßen und Zugänge nach dem Markt: sie baten die Männer, welche sich auf dem Markt einfanden, sie möchten es doch geschehen lassen, daß den Frauen ihr ehemaliger Schmuck wieder verstattet würde, weil der Staat wieder im blühenden Zustand wäre, und das Vermögen der Privat-Leute sich von Zeit zu Zeit wieder vermehrete. Es häufte sich die Anzahl solcher Frauen täglich; denn sie kamen aus kleinen Städten und solchen Orten herbey, welche ein Markt-Recht und Gerichtsbarkeit hatten, und hatten so gar das Herz, zu den Consulen, Prätoren, und andern obrigkeitlichen Personen zu gehen und sie zu bitten. Allein sie fanden den einen Consul, M. Porcius Cato, ganz unerbittlich, der für das Gesetz, welches sollte abgeschaffet werden, also redete:

2. „Ihr Römischen Bürger, wenn sein ein jeder „bey seiner eigenen Frau sein Vorrecht und Ansehen „behauptet hätte, so hätten wir es nun nicht mit allen „Frauen insgesammt zu thun. Da wir aber unsere „häusliche

1) Nisi sacrorum publicorum caussa. Keine Römische Frauensperson konnte öffentliche gottesdienstliche Handlungen zu verrichten haben, als nur eine Vestale. Es ist also einerley, ob Livius sagt, eine Römische Frauensperson sollte nicht als nur bey öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen fahren, oder ob es in der Uebersetzung heißt, sie sollte nicht fahren, wenn sie keine Vestalische Priesterin wäre. A.

„häusliche Freyheit durch die ohnmächtigen Weiber „einmal verlohren, so wird sie nun auch öffentlich mit „Füßen getreten; und da wir ihnen einzeln nicht haben „widerstehen können, so fürchten wir uns um desto „mehr vor allen zusammen. Ich hielte es sonst für eine „erdichtete Fabel, daß sich jemals auf einer Insul die „Weiber sollten zusammen verschworen und alle Män„ner rein ausgerottet haben. Allein, von einem jeden „Geschlecht hat man die größte Gefahr zu befürchten, „wenn man erst verstattet, daß sie Zusammenkünfte, „Versammlungen und heimliche Berathschlagungen an„stellen dürfen. Ich bin ungewiß, was ich bey mir „selber denken soll: ob diese an sich böse Sache ärger, „als das Exempel dieser Begebenheit sey; davon das „eine, uns Consules, das andere aber euch, ihr Römi„schen Bürger, noch mehr angehet. Denn ob dieses „unserm gemeinen Wesen zuträglich sey oder nicht, wer„det ihr zu beurtheilen haben, die ihr nun eure Stim„men werdet zu geben haben. Es mag dieser Auflauf „der Weiber von selbsten entstanden, oder von euch, „M. Fundanius und L. Valerius, angestiftet seyn, so „fällt doch die Schuld gewiß auf die Obrigkeit, und „ich weiß nicht, ihr Vorsteher, ob es euch oder uns „Consulen zu mehrern Schimpf gereiche. Euch gewiß, „da ihr die Weiber dahin gebracht, daß sie schon als „wie Vorsteher Aufruhr erregen: aber auch uns, wenn „wir um einer Empörung willen, welche die Weiber „erregen, Gesetze annehmen müssen, wie wir ehemals „haben thun müssen, als der Pöbel aus Rom entwich. „Ich selber bin noch vorher mitten durch einen Haufen „Weiber, nicht ohne dabey zu erröthen, auf diesen „Markt gekommen. Und wenn mich nicht das tugend„hafte Wesen einiger Frauen, nicht aber der sämmt„liche Haufe, zurück gehalten hätte, sie nicht anzure„den, damit es darnach nicht hieße, sie wären von dem

„Consul

„Consul ausgescholten worden; so würde ich gesagt „haben: was ist das für eine Weise, daß ihr da auf „den Markt gelaufen kommt, und andere, als eure „Männer, anredet? hat nicht eine jede dieses zu Hause „von ihrem Mann bitten können? Seyd ihr denn auf „öffentlichen Markt freundlicher als in euren Häusern, „und freundlicher gegen fremde als gegen eure eigene „Männer? Und, wenn auch Ehrbarkeit und Schaam „euch Frauen in euren Häusern zurück hielte, hättet ihr „euch denn darum zu bekümmern, was für Gesetze ge„geben oder abgeschaffet würden? Unsere Vorfahren „haben nicht einmal gewollt, daß eine Frau einige Pri„vat-Angelegenheit, ohne Beyrath eines Mannes, vor„nehmen, sondern allezeit unter der Gewalt der Aeltern, „Brüder, oder Männer, seyn solle. Wir (will es Gott) „müssen nun wol gar zugeben, daß sie obrigkeitliche „Aemter übernehmen, und auf dem Markt in die Ver„sammlungen und Comitien sich einmischen. Und was „thun sie nun wol anders, da sie sich in den Straßen „und auf den Scheidewegen finden lassen, als daß eine „Parthey der Vorsteher ihren Vortrag mit ihren Zura„then unterstützet, die andere aber das Oppische Gesetz „aufzuheben für gut findet. Leget doch der schwachen „Natur und dem unbändigen Thier dem Zügel an, und „machet euch Hofnung, daß sie ihrer genommenen Frey„heit endlich selber werden Gränzen setzen, wenn ihr „(Männer) es nicht thut [1]. Dieses ist das geringste, „so man den Frauen, entweder nach alten Herkommen, „oder nach den Gesetzen, auflegen kann, und was sie „mit

1) Ich würde diese Stelle also übersetzen. Laßt nur der schwachen Natur und dem unbändigen Thier den Zügel schiessen, und ihr werdet vergeblich hoffen, daß sie ihrer Freyheit werden Gränzen setzen, wenn ihr es nicht thut. Denn Dare frenos heißt den Zügel frey lassen, ihn nicht anhalten, laxare, remittere frenos. Ouid. Met. 6, v. 230 f. A.

„mit Widerwillen zu dulden haben. Sie wollen durch„aus frey seyn, oder wenn man die Wahrheit sagen „will, eine unumschränkte Freyheit haben. Und wenn „sie uns dieses abgetrotzet haben, was werden sie sich „nicht noch weiter unterstehen?

3. „Leset alle Verordnungen her, welche der Weiber „wegen gemacht worden, und womit unsere Vorfahren „ihr ausgelassenes Wesen haben einschränken und sie den „Männern unterwerfen wollen: durch alle diese Verord„nungen, wodurch sie eingeschränket worden, könnt „ihr sie doch kaum im Zaum halten. Was würde denn „nicht daraus werden, wenn ihr ihnen verstattet, daß „sie, nach Belieben, sich alles herausnehmen, von euch „erpressen, und zuletzt soviel als die Männer werden „gelten wollen; glaubet ihr denn, daß ihr es werdet „mit ihnen aushalten können? So bald sie nur werden „anfangen euch gleich zu werden, so werden sie auch „über euch herrschen. Allein, bey meiner Treue, sie „wollen ja nur, daß man nichts neues wider sie aufbrin„gen soll. Sie verbitten nicht das Recht, sondern „nur Gewalt und Unrecht. Ja sie wollen nur, daß „ihr das Gesetz, welches ihr einmal angenommen, und „mit euer aller Zustimmung genehmiget, und welches „ihr so viele Jahre durch die Erfahrung bestätiget habt, „daß ihr nur dieses Gesetz aufheben sollet, das heißt „aber: ihr sollet durch Abschaffung dieses einen, die „übrigen alle unkräftig machen. Kein einziges Gesetz „ist allen und jeden recht anständig. Es frägt sich aber „nur, ob es den meisten oder überhaupt nützlich sey. „Wenn ein jeder die Verordnungen, die seinen Privat„Vortheilen entgegen sind, wieder abschaffen und ver„nichten will, warum soll nicht auch ein jeder Gesetze „aufbringen wollen, welche bald darauf diejenige, wi„der welche sie gemacht sind, wieder aufheben können? „Indessen will ich doch hören, was die Ursache sey,

„daß

„daß die Frauen so öffentlich zusammen gelaufen sind, „und sich kaum des Markts und der Versammlung des „Volks enthalten haben. Wollen sie etwa, daß ihre „gefangene Männer, Kinder oder Brüder, sollen bey „dem Hannibal ranzioniret werden? Dieses Unglück ist „weit von ihnen, und es sey auch weit von unserm „Staat entfernet. Wie aber ehemals dieses Unglück „uns betroffen, habt ihr ihnen doch ihre fromme Bitte „abgeschlagen. Allein, weder eine pflichtmäßige Ver„bindlichkeit gegen die Ihrigen, noch eine Sorgfalt für „dieselben, ist die Ursache, warum sie sich versammlet „haben, sondern vielleicht die Ehrfurcht vor den Göt„tern hat sie zusammengebracht. Sie wollen nun etwa „die Mater Idäa, welche von Pessinus aus Phrygien „ankommt, empfangen. Was kann man wol zur Be„schönigung dieses Weiber-Aufruhrs nur scheinbarliches „vorwenden? nichts anders als dieses: wir wollen „gerne in Gold und in Purpur prangen, wir wollen „an Feyertagen und Werktagen, damit wir über das „besiegte und abgeschafte Gesetz, und zugleich über eure „bezwungene und euch entrissene Wahlstimmen, gleich„sam triumphiren, in einem bedeckten Wagen durch die „Stadt fahren, damit ja der Aufwand und Pracht „keine Schranken haben möge.

4. „Ihr habt schon gehöret, wie oft ich mich über „den großen Aufwand beschweret habe, welchen nicht „nur die Frauen sondern auch die Männer machen, und „nicht nur Privat-Leute, sondern auch obrigkeitliche „Personen; und wie unsere Stadt mit zwey ganz unter„schiedenen Lastern, mit Geiz und üppigen Pracht be„haftet sey, welche tödliche Seuchen alle große Reiche „zerstören. Von diesen zweyen Lastern rede ich jetzt. „Und je glücklicher unser Staat von Tage zu Tage wird, „je weiter unser Reich sich ausbreitet; (denn wir sind „nun schon nach Griechenland und Asien übergegangen,

„wo

„wo alle Arten der Wollust im Schwange gehen; und „wir machen uns auch schon an Königliche Schätze,) „je mehr befürchte ich, daß diese Dinge mehr Gewalt „über uns, als wir über sie bekommen werden. Die „Statuen aus Syracus sind recht zum Unglück nach „Rom gebracht worden. Nun höre ich auch, wie sehr „viele die Zierathen, (die sie) zu Corinthus und Athen „(gesehen), loben und bewundern, und die von Thon „gemachte Götter der Römer, die auf die Gesimse der „Tempel von außen herum gestellet sind, verlachen. „Ich will aber diese gerne zu gnädigen Göttern haben, „hoffe auch, daß sie uns gnädig bleiben werden, wenn „wir sie nur auf ihrer Stelle stehen lassen. Zu unserer „Väter Zeiten hat der König, Pyrrhus, durch seinen „Gesandten, Cineas, nicht nur die Männer, sondern „auch die Frauen, durch Geschenke zu gewinnen gesu„chet; damals war noch kein Oppisches Gesetz gegeben, „den Pracht der Weiber einzuschränken: dennoch hat „nicht ein einziges Weib ein Geschenk angenommen. „Was meynet ihr wol mag die Ursache gewesen seyn? „eben die, welche unsere Vorfahren hatten, kein der„gleichen Gesetz zu geben. Denn damals war keine „Pracht im schwange, den man hätte einschränken „sollen. Wie man vorher die Art der Krankheit genau „kennen muß, ehe man die Mittel dagegen anwendet: „also haben sich auch eher die sträflichen Neigungen „geäussert, ehe die Gesetze aufgekommen sind, welche „sie einschränken sollen. Was hat zu dem Licinischen „Gesetz von den 500 Jochen Ackerlandes Anlas gegeben, „als die Begierde immer mehr dergleichen zu besitzen? „Was hat das Cincische Gesetz von Gaben und Ge„schenken veranlasset, als weil das gemeine Volk dem „Rath gleichsam Steuer- und Zinsbar geworden? Es „ist demnach kein Wunder, daß man damals weder das „Oppische noch ein anderes Gesetz nöthig hatte, welches

„den

„den Aufwand der Weiber hätte einschränken sollen, da „sie angebotenes Geld und Purpur gar nicht annahmen. „Wenn Cineas nun mit dergleichen Geschenken in der „Stadt herum gienge, er würde gewiß auf öffentlicher „Straße einige finden, die es annehmen würden. Ich „kann von einigen (hochmüthigen) Begierden, die Ursach „oder Absicht gar nicht einsehen. Freylich, wenn einem „andern etwas erlaubet ist, das dir untersaget wird, so „könnte das bey dir natürlicher Weise eine Scham oder „Unwillen erregen: wenn aber eine wie die andere ge„schmücket seyn darf, was hat sie zu fürchten, daß sie „für andern werde angesehen werden? (daß sie weniger „Putz als andere hat). Wer aus Geitz oder Armuth „(im Putz) sparsam seyn muß, mag vielleicht Ursach „haben sich zu schämen: allein das Gesetz benimmt euch „beydes, da ihr das nicht habt, was ihr nicht haben „dürfet. Allein, sagt die reiche: eben diese durchgängige „Gleichheit kann ich nicht ausstehen. Warum soll ich „mich nicht mit Gold und Purpur geschmücket sehen „lassen? warum sollen andere ihre Armuth unter diesem „Gesetz verbergen, und dabey das Ansehen behalten, „als wenn sie das wol hätten, was sie doch (Armuth „halber) nicht haben, wenn sie es nur tragen dürften? „Ihr Römischen Bürger, wollet ihr denn eure Frauen „in diese Eifersucht setzen, daß die Reichen dasjenige „haben, was ihnen keine andere (die ärmer ist) nach„thun kann: die Armen hingegen um deswillen verachtet „werden, und sich über ihr Vermögen angreifen sollten? „Wahrhaftig, so bald man sich dessen zu schämen an„fängt, wessen man sich nicht zu schämen hat, so bald „wird man sich auch dessen nicht schämen, dessen man „sich wol zu schämen hätte. Die Frau, die es von „ihren eigenen Mitteln wird thun können, wird sichs „anschaffen; die es aber nicht wird thun können, wird „ihren Mann darum bitten. Der Mann wird unglücks„lich

„lich seyn, der sich erbitten lässet, und auch der, „welcher sich nicht erbitten lässet: denn was er ihr nicht „geben wird, wird er sehen müssen, daß es ihr ein an„derer verschaffet. Sie sprechen schon jetzt durchgehends „andere als ihre Männer an, und was noch weit mehr „ist, sie bitten sie um ihre Stimmen, zur Abschaffung „des Gesetzes, und erhalten sie auch von einigen; aber „für dich, dein Hauswesen und deine Kinder, sind sie „unerbitlich. So bald kein Gesetz mehr seyn wird, „welches dem Aufwand diner Frau Einhalt thun wird, „wirst du es gewiß niemalen selbst thun. Ihr Römische „Bürger, glaubet es doch nicht, daß es ins künftige „bey demselben Aufwand bleiben werde, der gewesen, „ehe dieses Gesetz gegeben worden. Wie es allezeit „sicherer ist, einen bösen Menschen nicht anzuklagen, als „ihn loszusprechen: so ist ein überflüssiger Aufwand „allezeit erträglicher ehe man ihm Einhalt gethan, als „nachher, wenn er, wie ein unbändiges Thier, in den „Banden zum Zorn gereitzet und dann frey nnd los ge„lassen wird. Ich halte also dafür, daß das Oppische „Gesetz, schlechterdiengs nicht abzuschaffen sey. Was „ihr deshalb werdet thun wollen, mögen alle Götter „wol gelingen lassen".

5. Als hierauf auch die Tribunen, welche sich erkläret, daß sie dieser Abschaffung widersprechen wollten, nur etwas weniges von gleichem Inhalt hinzu gethan hatten: so fing L. Valerius, zur Vertheidigung seines gethanenen Vortrags, also an zu reden. „Wenn nur „allein Privatleute aufgetreten wären, meinen gethanenen „Vortrag anzurathen, oder abzurathen, so hätte auch „ich eure Wahlstimmen stillschweigend abwarten können, „weil ich dafür halte, daß von beyden Partheyen so wol „für, als wider die Abschaffung des Oppischen Gesetzes, „schon hinlänglich sey geredet worden. Da aber ein „hochansehenlicher Mann, der Consul M. Porcius,

„nicht

„nicht nur durch sein großes Ansehen, welches, wenn „er auch ganz geschwiegen hätte, vielen Nachdruck ge„habt haben würde, sondern auch mit einer langen und „wol gesetzten Rede, meinen Vortrag angegriffen: so „ist nöthig, mit wenigem hierauf zu antworten. Er „hat in Bestrafung der Römischen Frauen mehr Worte „gemachet, als in Widerrathung meines Vortrags, „und zwar solcher gestalt, daß er es dahin gestellet seyn „ließ; ob die Frauen dasjenige, worüber er ihnen einen „Verweiß gegeben, vor sich selber, oder auf mein An„stiften gethan haben. Ich will aber die Sache selbst, „und nicht mich vertheidigen, ob mir gleich der Consul „dieses mit deutlichen Worten schuld gegeben, ohne „daß er die Sache selbst als ungeziemend vorgestellet „hätte. Er hat das eine Zusammenkunft, einen Aufruhr „und Empörung der Weiber genannt, da uns die „Frauen öffentlich gebeten, daß ihr, das bey schweren „Kriegszeiten gegen sie gemachte Gesetz, zur Friedenszeit, „und da der Staat in einem glücklichen und blühenden „Zustand ist, wieder möchtet aufheben. Daß es sehr „nachdrückliche Worte gewesen, welche man ausgesuchet, „diese Sache recht zu vergrössern, dieses und noch mehr „anderes weiß ich; daß M. Cato ein ansehenlicher Red„ner, bisweilen aber allzustreng sey, das wissen wir „alle, ob er gleich sonsten eines gütigen Naturells ist. „Was haben denn aber die Frauen neues und ungewöhn„liches gethan, da sie in einer Angelegenheit, die sie „nur allein angieng, aus ihren Häusern gegangen? „haben sie sich denn vorher niemalen auf öffentlicher „Straße sehen lassen? Ich will dein eigenes Buch, Dri„ginis genannt, wider dich aufschlagen. Höre doch „wie oft sie dieses gethan haben, und allezeit dem ge„meinen Besten zu gut. Wurde nicht gleich Anfangs, „unter der Regierung des Romulus, als das Capitolium „von den Sabinern erobert war, und die Schlacht

„mitten auf dem Markt angieng, solche eingestellet, „als die Weiber zwischen beyde widrige Kriegsheere ein„liefen? Ja, als die Könige ausgejaget wurden, und „unter dem Marcius Coriolanus, die Volskische Legionen „ihr Lager 5 Meilen von der Stadt aufgeschlagen hatten; „haben nicht die Weiber dieses Kriegsheer, von welchem „die Stadt umgeben war, wieder abgewandt? Wie „Rom von den Galliern erobert worden, womit hat „sich die Stadt damals ranzioniret? nicht wahr, mit „dem Golde, welches die Römischen Frauen einstimmig „für das gemeine Beste zusammen getragen? und hat „man sich nicht in dem letzten Kriege, damit ich nicht „alle Begebenheiten weiter anführe, wie man Geld „nöthig hatte bey der Stadt Cassa, des Goldes der „Wittwen bedienet? und da man in den gefährlichen „Kriegsläuften neue Götter holen mußte, uns Hülfe „zu leisten, sind nicht alle Römische Frauen nach dem „Meer hingereiset, die Mater Idaea zu empfangen? Ja, „möchte man sagen, das waren ganz andere Ursachen. „Mein Zweck ist jetzt nicht die Ursachen mit einander zu „vergleichen, ich will nur beweisen daß nichts neues „vorgegangen. Da nun übrigens sich niemand darüber „verwundert, was sie in einer Sache gethan, welche „die Männer so wol als die Frauen angegangen: war„um wundert man sich denn nun über das, was sie in „einer Sache gethan, die sie allein angehet? Was „haben sie denn aber gethan? wir müssen, bey meiner „Treue, sehr stolze Ohren haben, wenn wir es übel „nehmen, wenn uns ehrbare Frauen um etwas an„sprechen, da wir doch als Herren es nicht verachten, „wenn uns unsere Knechte um etwas bitten".

6. „Nun komme ich auf die Hauptsache, von „welcher hier eigentlich die Rede ist, und wobey der „Consul zweyerley erinnert hat. Er war unzufrieden, „daß irgend ein Gesetz und ins besondere daß das sollte

„aufgehoben

„aufgehoben werden, wodurch die Pracht der Weiber „eingeschränkt worden. Jene Rede die auf alle Gesetze „überhaupt gieng, schickte sich für ihm als Consul; „diese, wider den Pracht der Frauens, kam mit seinen „strengen Sitten überein. Wenn ich nun nicht deutlich „zeigete, was in beyden ungegründetes enthalten: so „stehet zu besorgen, daß ihr in einen Irthum gerathen „möchtet. Denn was mich betrift, so gestehe ich gerne, „daß man keines von den Gesetzen, welche nicht nur „auf eine Zeitlang, sondern, wegen ihres beständigen „Nutzens, auf immer gegeben sind, abschaffen müsse, „es wäre dann daß ein gewisser Vortheil solches erfodere, „oder daß einige Umstände des Staats solche unbrauch- „bar machten: aber ich erkenne auch, daß diejenige „Gesetze, welche nur zu gewissen Zeiten nöthig waren, „und so zu sagen sterblich sind, mit der Zeit selber ver- „änderlich werden. Denn solche, welche zu Friedens- „Zeiten gemacht worden, hebet gemeiniglich der Krieg „auf, und die in Kriegs-Zeiten gegeben sind, werden „zur Friedenszeit wieder abgeschaffet: eben wie mit den „Schiffen auf einer Seefahrt, einige Stücke haben „ihren guten Nutzen bey stillem Wetter, und wieder „andere gebraucht man im Sturm. Da also die (unter- „schiedene) Beschaffenheit der Sachen, einen Unterscheid „machet, so frage ich, von welcher Art mag wol das „Gesetz seyn, welches wir abschaffen wollen? Sind es „etwa die alten Gesetze der Könige, welche zugleich mit „der Stadt Rom aufgekommen sind. Oder sind es etwa „die neuen, welche die zehen Männer, die man erwählet „hatte, diese Gesetze zu entwerfen, in 12 Tafeln ver- „fasset haben? Da unsere Vorfahren glaubten, es könne „ohne dieses Gesetz, der Wolstand der Frauen nicht „wol beobachtet werden, haben denn auch wir zu be- „fürchten, daß wenn wir dieses Gesetz abschaffen, wir „zugleich auch das eingezogene Wesen und die Ehrbar-

„keit der Frauen mit aufheben? Wem ist unbekannt,
„daß dieses neue Gesetz erst vor 20 Jahren, unter dem
„Consul Q. Fabius und Ti. Sempronius gemachet
„worden? Da aber die Frauen viele Jahre hindurch,
„ohne dieses Gesetz zu haben, auf die anständigste und
„sittsamste Art sich betragen haben, hat es denn wol
„Gefahr, daß die Frauen, wenn man dieses Gesetz
„abschaffen wird, auf einmal wieder auf einen unge-
„ziemenden Pracht verfallen sollten? Wäre dieses Ge-
„setz darum gegeben, daß es den Weiber Pracht völlig
„vertilgen sollte, so wäre gewiß zu befürchten, es
„möchte sie, wenn es abgeschaffet worden, vielmehr
„dazu reitzen. Allein es lässet sich aus der Beschaffenheit
„der Zeit, zu welcher es gegeben worden erkennen,
„warum es gegeben worden. Hannibal hatte in Ita-
„lien bey Cannae gesieget; er hatte die Stadt Tarent,
„Arpi und Capua im Besitz, und es schiene, als wollte
„er auch vor Rom rücken. Die Bundsgenossen waren
„abfällig geworden; man hatte keine Soldaten zu Re-
„kruten, es fehlete an Schiffsvolk die Flotte zu besetzen;
„wir hatten kein Geld in der Schatzkammer. Man
„mußte Knechte, die man bewafnen wollte, für baares
„Geld kaufen, mit dem Beding, daß ihren Herrn,
„nach geendigten Krieg, die Zahlung geschehen sollte.
„An diesem Tage machten sich die Zollpächter anheischig,
„sie wollten Geld, Getraide und andere Kriegs-Be-
„dürfnisse zu liefern, pachtweise über sich nehmen. Wir
„haben so viele Ruderknechte nebst ihrer Besoldung her-
„gegeben, als uns nach der damaligen Auflage zuer-
„kannt wurde. Alles Gold und Silber, nachdem die
„Rathsherrn dazu den Anfang gemacht, haben wir
„zum gemeinen Besten zusammen getragen. Wittwen
„und Waisen haben ihr Geld in die Schatzkammer ge-
„liefert; es wurde befohlen, niemand sollte einig gül-
„denes oder silbernes Geräth, auch kein gemünztes

„Silber-

„Silber- oder Kupfer-Geld zu Hause behalten. Waren „etwa zur selbigen Zeit die Frauen so sehr auf ihren „Pracht und Putz erpicht, daß man das Oppische Gesetz „nothig hatte, demselben Einhalt zu thun, da doch „das Opfer der Ceres eingestellet blieb, weil alle Frauen „in der Trauer waren, und der Rath befehlen mußte, „daß sie die Trauer innerhalb 30 Tagen beschließen „mußten? Wer siehet nicht, daß der Mangel und die „Noth, darinnen die Stadt war, da das Geld aller „Privatleute zum gemeinen Besten angewendet werden „mußte, dieses Gesetz veranlasset hat, welches so lange „gelten sollte, so lange die Ursach dazu vorhanden wäre. „Denn, wenn das was damals der Rath beschlossen, „und das Volk bewilliget hat, auf beständig dauren „sollte, warum hat man denn den Privatleuten ihr „Geld wieder gegeben? Warum verpachten wir denn „die gemeinen Zölle, und warum kaufen wir denn nicht „weiter leibeigene Knechte zu Soldaten? Warum stellen „wir Privatleute nicht ferner Ruderknechte wie wir „damals gethan"?

7. „Alle übrige Stände und alle Menschen werden „es gewahr, daß der Staat im beßten Stande sey: „nur unsere Frauen sollen die Früchte der allgemeinen „Ruhe und des Friedens nicht genießen. Wir Männer „sollen uns des Purpurs bedienen, und in Obrigkeit- „lichen und in Priester-Aemtern mit verbrämten Män- „teln erscheinen; unsere Kinder sollen mit Purpurstrei- „fen verbrämte Mäntel tragen; den Obrigkeiten in den „Pflanzstädten und freyen Landstädten, und hier in „Rom der geringsten Art Obrigkeit, nämlich den Straß- „sen-Meistern [1] gestehen wir das Recht zu, verbrämte „Mäntel

1) Magistris vicorum ist wörtlich übersetzt durch Straßenmeister. Es waren obrigkeitliche Personen, welche über die Gassen in Rom die Aufsicht hatten, daß sie ausgebessert, rein

„Mäntel zu tragen; und zwar verstatten wir ihnen dieses Ehrenkleid nicht nur so lange sie leben, sondern „geben auch zu, daß sie, wenn sie todt sind, darinnen „dürfen verbrannt werden. Nur den Frauen wollen „wir den Gebrauch des Purpurs untersagen; und da „uns Männern erlaubet ist, unter einer mit Purpur „verbräniten Decke zu liegen, so wollen wir unsern „Frauen nicht erlauben, ein Purpurnes Camisölchen zu „tragen. Soll denn dein Pferd schöner gesattelt, als „deine Frau bekleidet seyn? Allein bey (dem Gebrauch) „des Purpurs, welcher verschießet und sich abnutzet, „sehe ich doch einige, wiewol unzulängliche Ursachen, „warum man karg seyn möchte: allein was für Schade „ist denn bey dem Gold, ausser daß das Macherlohn „verlohren gehet? es ist vielmehr ein Vortheil darinnen, „sowol für Privat-Leute, als auch zum allgemeinen „Nutzen, wie ihr das erfahren habt. Der Consul sagte: „es würde es keine der andern nachthun wollen, wenn „keine etwas besonders hätte. Es thäte wahrhaftig allen „sehr wehe, da sie sähen, daß den Latinischen Frauen „dieser Putz erlaubet wäre, der ihnen (hier in Rom) be„nommen werde, wenn sie mit Gold und Purpur geputzet „durch Rom führen, sie aber zu Fuß gehen müsten, „gleich als ob in den Latinischen Städten, und nicht in „Rom, die höchste Macht der Römer wäre. Das „müßte ja wol Männern wehe thun, wie sehr sollte es „nicht die Frauen schmerzen, die ohnedem durch Kleinig„keiten gar leicht könnten aufgebracht werden? Den „Frauen, fuhr er fort, kann ja weder ein Obrigkeitliches „noch ein Priester-Amt, noch Triumph, noch Ehrenzei„chen, noch Geschenke wegen erwiesener Tapferkeit, noch „Waffen und Kleider der von ihnen erlegten Feinde, zu „theil

und ordentlich gehalten wurden. Sie hießen auch Vicomagistri. R. A. Th. 1. S. 61. A.

„theil werden: ein reinlicher Schmuck und Putz sind ihre „Ehrenzeichen, daran haben sie ihre Freude und ihren „Ruhm. Unsere Vorfahren haben daher diese Zierde „den Frauen-Schmuck genannt. Und wann sie trauren, „was legen sie anders als das Gold und den Purpur „ab? und wann sie ausgetrauret haben, was legen sie „wieder an? was thun sie bey Glückwünschen und Bet„andachten anders, als daß sie sich herrlich schmücken? „Wenn ihr das Oppische Gesetz aufheben und etwas „dergleichen verbieten wollet, was jetzt dieses Gesetz un„tersaget, würde es denn nicht in eurem Belieben stehen? „Werdet ihr alsdenn eure Töchter, Frauen und Schwe„stern weniger zwingen können? Die Unterwürfigkeit „der Töchter, Frauen und Schwestern höret nie auf, so „lange die Ihrigen leben. Sie haben ja selber einen „Abscheu vor der Freyheit, worin sie der Wittwen- oder „Waisenstand versetzen kann. Sie wollen lieber, daß „der Gebrauch ihres Schmucks von eurem Belieben, als „von dem Gesetz abhangen soll, und ihr müsset sie in „eurem Schutz und Aufsicht, nicht aber in der Dienst„barkeit haben: sie wollen lieber, daß ihr Väter und „Ehemänner, als Herren heissen sollt. Der Consul „bediente sich vorher verhaßter Ausdrücke, indem er es „einen Weiber-Aufruhr und Empörung nannte. Es „hat ja wol Gefahr, daß sie etwa den heiligen Berg, „wie ehedem der erzürnte Pöbel gethan, oder den Aven„tinischen Berg besetzen. Gewiß, dieses schwache Ge„schlecht wird sich alles müssen gefallen lassen, was ihr „ihrentwegen beschliessen wollet: je mehr ihr aber thun „könnet, je mäßiger müsset ihr euch eurer Macht bedienen.

8. Nachdem dieses wider das Gesetz und für dasselbe vorgebracht worden, erschien am folgenden Tage eine weit grössere Anzahl Frauen öffentlich, und besetzten in einem Trupp die Hausthüren der Vorsteher, welche ihren Collegen in Aufhebung des Gesetzes widersprachen, und

wichen nicht eher weg, als bis sie (diese Vorsteher) nachgaben und von ihrem Widerspruch abstunden. Nun war es ganz gewiß, daß es auch alle Stämme würden abschaffen. Es wurde also im zwanzigsten Jahr, nachdem es war gegeben worden, wieder aufgehoben. So bald dieses Oppische Gesetz abgeschaft war, segelte der Consul, M. Porcius, mit 25 Kriegsschiffen, davon fünfe den Bundsgenossen gehöreten, nach den Monds-Hafen, dahin auch die Armee sich zu versammlen befehliget war. Er ließ darauf einen Befehl an die ganze Seeküste ergehen, und brachte alle Schiffe zusammen. Wie er aus dem Mondshafen abgieng, befahl er, sie sollten ihm nach dem Hafen des Pyrenäischen Vorgebürges folgen, von da aus wolle er mit einer zahlreichen Flotte auf den Feind anrücken. Sie fuhren also die Ligurischen Gebürge und den Gallischen Busen vorbey, und kamen nach Rhoda, wo die Spanische Besatzung im Schloß mit Gewalt verjaget wurde. Von Rhoda segelten sie mit gutem Wind nach der Seestadt Emporiä. Hier wurde die ganze Armee, ausgenommen das Schifsvolk, an Land gesetzet.

9. Die Stadt Emporiä war durch eine Mauer in zwo Städte abgetheilet: eine hatten die Griechen inne, welche, wie die Massilienser, aus Phocäa her waren: in der andern wohnetrn Spanier. Die Stadt der Griechen lag am Meer, und ihre Mauer hatte im Umfang nicht gar 400 Schritte. Die Stadt der Spanier war weiter vom Meer entlegen, und hatte eine Mauer von 3000 Schritten im Umfang. Die dritte Art Einwohner waren Römische Pflanzbürger, welche vom Julius Cäsar, nachdem er des Pompejus Söhne überwunden, den übrigen waren beygefüget worden. Jetzt machen sie, alle unter einander vermischet, eine einzige Gemeine aus, nachdem man zuerst den Spaniern, hernach aber den Griechen das Römische Bürgerrecht ertheilet hat.

Es

Es möchte einer sich allerdings wundern, wenn er siehet, daß diese Einwohner von einer Seite der offenen See, und von der andern den Spaniern, einem so wilden kriegerischen Volk, ausgesetzet sind, woher doch diese Leute sicher seyn können. Die gute Anstalt war die Beschützerin ihres Unvermögens, welche von der Furcht vor denen, die mächtiger sind, erhalten wird. Die Stadtmauer nach dem Felde zu, hatten sie vortreflich befestiget, und in dieser Gegend nur ein einziges Thor in die Mauer gesetzet, welches beständig eine von den obrigkeitlichen Personen bewachet hielte. Alle Nacht hatte der dritte Theil der Bürger die Wache daselbst, und weder aus Gewohnheit noch aus gesetzlichem Zwang, sondern mit größter Sorgfalt hielten sie ihre Wachen und visitirten dieselbe, als wenn schon der Feind vor dem Thore wäre. Keinen Spanier ließen sie in die Stadt ein, und sie selber giengen nie ohne Ursache aus der Stadt; nach der See aber stund allen der Weg offen. Zu dem Thore, welches nach der Stadt der Spanier zuführete, giengen sie nie anders als zahlreich heraus, nämlich der dritte Theil von den Bürgern, welche die Nacht vorher die Wache auf der Stadtmauer gehabt hatten. Die Ursache, warum sie hinaus giengen, war diese: die Spanier, welche der See unkundig waren, handelten gerne mit ihnen, und kauften fremde Waaren, welche die Schiffe mitbrachten, dagegen aber brachten sie auch ihr Getraide dahin. Und das Verlangen nach diesem Handel machte, daß den Griechen die Stadt der Spanier offen stund. Sie waren auch um so viel sicherer, weil sie sich unter dem Schatten des Bündnisses mit den Römern verbergen konnten: in welchem Bündnisse sie eben so getreulich beharreten als wie die Massilienser, ob sie gleich nicht so mächtig waren. Sie nahmen daher den Consul und die Armee sehr freundlich und höflich auf. Cato hielt sich hier nur wenige Tage

auf,

auf, bis er auskundschaften lassen, wo und wie stark die feindliche Armee wäre. Damit er aber bey diesem Verzug nicht müssig wäre, so brachte er diese ganze Zeit mit exerciren der Soldaten zu. Nun war eben damals die Jahreszeit, da man das Korn auf der Tenne hatte; er verbot aber den Kornhändlern solches an sich zu kaufen, ließ sie nach Rom zurücke gehen, und sagte: der Krieg muß sich selber nähren. Von Emporiä marschirte er ab in das feindliche Gebiet, es abzubrennen und zu verheeren; wodurch er alles in Schrecken setzte, daß sie die Flucht nahmen.

10. Zur selben Zeit marschirten dem M. Helvius, welcher aus Nieder-Spanien, mit einer Bedeckung von 6000 Mann, abzog, die ihm der Prätor, Appius Claudius, mitgegeben, die Celtiberer mit einer starken Armee bey der Stadt Iliturgi entgegen. Valerius schreibt: es wären 20000 Mann gewesen, davon 12000 Mann niedergehauen, die Stadt Iliturgi erobert, und alles was männlich gewesen umgebracht worden. Von hier aus marschirte Helvius nach dem Lager des Cato, und weil nun diese Gegend vor den Feinden sicher war, so schickte er die Bedeckung nach Nieder-Spanien zurück, gieng nach Rom, und hielt, weil er den Krieg so glücklich geführet hatte, seinen Sieges-Einzug zu Pferde. Er brachte in die Schatzkammer 14732 Pfund unverarbeitetes Silber. Gemünztes Silber, an Zehnern, 17023 Pfund, und Spanisches Silber, aus der Stadt Osca [1], 120438 Pfund. Die Ursache, warum man ihm

1) Oscensis Argenti. Einige lesen Ascensis. Drakenb. p. 786-789. Osca war eine Stadt in Spanien. In Spanien sind vor Zeiten sehr reiche und ergiebige Silber-Bergwerke gewesen, davon man noch Spuren genug siehet. Sie sind aber, sonderlich nachdem Amerika entdecket worden, nicht weiter gebauet. Es mußte also bey Osca entweder ein ergiebiges Silber-Bergwerk, oder eine ansehnliche Münzstelle seyn, daß

ihm den Triumph abgeschlagen, war, weil er unter eines andern Commando, und nicht in seiner ihm angewiesenen Provinz, mit dem Feinde geschlagen hatte. Nach zweyen Jahren kam er erst zurück, da schon seinem Nachfolger, Q. Minucius, diese Landschaft war angewiesen worden. Denn es hatte ihn eine langwierige und schwere Krankheit ein ganzes Jahr lang zurück gehalten. Daher hielt Helvius nur zween Monate eher seinen kleinen Sieges-Einzug in die Stadt, ehe sein Nachfolger, Q. Minucius, seinen großen hielt. Auch dieser lieferte in die Schatzkammer 34800 Pfund Silber, an gemünzte Zehnern 78000, und Silber aus Oscea 278000 Pfund.

11. Der Consul in Spanien hatte in der Zeit sein Lager nicht weit von der Stadt Emporiä. Dahin kamen von dem Bilistages, dem König der Illergeter, drey Abgesandte, und unter denselben des Königs Prinz. Sie beklagten sich, „daß man ihre Schlösser belagerte, „und daß man keine Hofnung hätte, ihnen einigen Wi„derstand zu thun, wenn man nicht eine Römische Be„satzung erhielte. 3000 Mann wären hiezu genug. „Es würden auch die Feinde nicht Stand halten, wenn „nur eine solche Armee anrückete". Hierauf antwortete „der Consul: „ihre Gefahr und Furcht, darinnen sie „wären, gienge ihm zwar nahe; allein seine Armee „wäre so stark nicht, daß er, da so viele Feinde in der „Nähe wären, mit welchen er ehester Tagen schlagen „müßte, seine Armee theilen und sich ohne Nachtheil „schwächen könnte". Wie die Gesandte dieses höreten, fielen sie dem Consul zu Füßen, weineten und baten: „er möchte sie doch bey so gefährlichen Umständen nicht „verlassen.

daß daher der Name des Oscischen Silbers entsprungen. Der Stadt Osca gedenket Ptolem. lib. 2. C. 6. Plin. lib. 3. C. 1. 3. und jetzt heißt sie Hisca, Huesca oder Guisca. A.

„verlassen. Denn wohin sollten sie sich wenden, wenn „sie von den Römern abgewiesen würden? sie hätten „weder Bundsgenossen noch irgend sonst eine Hofnung „in der Welt. Sie hätten dieser Gefahr wohl entgehen „können, wenn sie hätten wollen abfällig werden, und „sich mit den andern verschwören, allein sie hätten sich „durch keine Drohungen, womit man sie schrecken wol„len, bewegen lassen, weil sie gehoffet, daß sie Hülfe „und Beystand genug bey den Römern haben würden. „Wenn aber keine Hülfe zu hoffen stünde, und solche „ihnen von dem Consul abgeschlagen würde, so bezeug„ten sie bey den Göttern und bey den Menschen, daß sie „ungerne und gezwungen müßten abfällig werden, da„mit ihnen nicht wiederführe was den Saguntinern ge„schehen, und wollten lieber mit den übrigen Spaniern, „als alleine umkommen".

12. Man ließ sie noch an dem Tage ohne einen rechten Bescheid wieder abgehen. Dem Consul aber lag diese Sache die folgende Nacht sehr im Sinn. Die Bundsgenossen wollte er nicht gerne verlassen, aber auch seine Armee nicht schwächen, weil es sein vorhabendes Treffen verzögern, oder in der Schlacht selber Gefahr bringen könnte. Er blieb also dabey, die Armee nicht zu schwächen, damit ihm unterdessen die Feinde nicht einen Schaden zufügen möchten. Den Bundsgenossen aber machte er doch eine Hofnung zu einer Hülfe, ohne sie ihnen würklich angedeihen zu lassen: weil im Krieg oft scheinbare Anstalten die beste Würkung gethan haben: und der, welcher nur glaubt, daß er einige Hülfe zu gewarten hat, öfters in solcher Zuversicht etwas gewaget und erhalten hat. Daher gab er am folgenden Tage den Gesandten diesen Bescheid: „Ob er zwar „besorgte, daß er seine Armee schwächen müßte, wenn „er andern damit zu Hülfe käme: so wollte er doch jetzt „mehr auf die Umstände der Zeit und auf ihre Gefahr

„als

„als auf sich sehen". Er ließ also dem dritten Theil aus allen (300 Mann starken) Compagnien befehlen, ihre Kost, welche eingeschiffet werden sollte, bey Zeiten zuzubereiten, befahl auch, daß auf den dritten Tag die Schiffe in Bereitschaft seyn sollten. Zween Abgesandten des Bilistages befahl er, solches ihrem Herrn zu melden; den Prinzen aber behielt er bey sich, tractirte ihn wohl und beschenkte ihn: die Abgesandten reiseten auch nicht eher weg, als bis sie sahen, daß die Soldaten eingeschiffet waren. Hievon brachten sie nun, als von einer gewissen Sache, Nachricht zurück, und breiteten das Gerüchte von der Ankunft der Römischen Hülfstruppen nicht nur unter ihren Landsleuten, sondern auch unter den Feinden aus.

13. Wie der Consul glaubte, es wäre an dem schon genug, was er gethan, um den Bundsgenossen einige Hofnung zur Hülfe zu machen, so befahl er, die Soldaten sollten wieder aus den Schiffen gehen. Er selbst aber, weil die Jahreszeit schon heran nahete, da man Krieg führen konnte, schlug sein Winter-Lager 3000 Schritt von Emporiä auf. Von da aus, nachdem er eine kleine Besatzung im Lager gelassen, führete er seine Soldaten, so wie es die Gelegenheit an die Hand gab, bald in diese, bald in jene Gegend, in die feindliche Dörfer aufs Beute machen an. Gemeiniglich zogen sie in der Nacht aus, damit sie weit vom Lager herum streifen und die Feinde unvermuthet überfällen könnten. Hiedurch wurden die neuen Soldaten geübet und fingen eine große Menge Feinde auf, daher sie sich auch nicht mehr aus ihren festen Schlössern heraus zu gehen getraueten. Wie er nun den Muth seiner Soldaten und der Feinde genugsam ausgeforschet hatte, befahl er, man sollte alle Obersten der Römer und Bundsgenossen, wie auch alle Reuter und Hauptleute zusammen rufen, und sagte: „die Zeit, welche ihr oft gewünschet, ist nunmehro

„gekommen,

„gekommen, in welcher ihr eure Tapferkeit werdet be-
„weisen können. Bisher habt ihr nur den Krieg als
„Räuber, aber nicht als Soldaten geführet; nun aber
„werdet ihr als Feinde, in einer ordentlichen Schlacht,
„mit Feinden schlagen, und da wird es nicht mehr aufs
„plündern der Dörfer, sondern aufs einsamlen der
„Schätze in den Städten angesehen seyn. Als die
„Carthaginiensische Feldherren und ihre Armeen in Spa-
„nien waren, unsere Väter aber keinen Feldherrn und
„keine Soldaten daselbst hatten, wollten sie doch dieses
„den Friedens-Puncten beygefüget wissen, daß der Fluß
„Iberus die Gränze der Römischen Herrschaft seyn
„sollte. Nun aber da zween Prätores, ein Consul und
„drey Römische Armeen in Spanien sind, und fast
„zehen Jahre lang kein Carthaginenser mehr in diesem
„Lande gewesen ist, haben wir die Herrschaft jenseit des
„Iberus verlohren. Diese müsset ihr durch die Waffen
„und mit eurer Tapferkeit wieder erobern, und dieses
„Volk, welches nur leichtsinnigerweise rebelliret, und
„nicht anhaltend den Krieg führen will, zwingen, das
„Joch, welches sie von sich abgeworffen, sich wieder
„auflegen zu lassen." Nachdem er ihnen ohngefähr so
zugesprochen, that er ihnen zugleich zu wissen, daß er
in dieser Nacht vor das feindliche Lager rücken wolle,
und ließ sie von sich gehen, daß sie sich pflegen sollten.

14. Um Mitternacht, nachdem er Auspicia gehal-
ten, (der Götter Willen durch junge Hähne erfor-
schet,) marschirte er ab, damit er den Platz, welchen
er sich ausersehen, besetzen könnte, ehe es die Feinde
gewahr würden. Er marschirte also das feindliche Lager
vorbey, und gleich mit anbrechendem Tage schickte er
in Schlachtordnung drey (300 Mann starke) Compa-
gnien an den Wall des feindlichen Lagers. Das wilde
Volk wunderte sich, woher die Römer kämen, weil sie
sich hinter dem Lager sehen ließen. Sie griffen also

zum

zum Gewehr. Unterdessen sagte der Consul zu seinen Soldaten: „ihr könnt sonst auf nichts, als auf eure „Tapferkeit einige Hofnung machen; und ich habe es „mit Fleiß also veranstaltet, damit man auf nichts an„ders hoffen dürfe. Die Feinde befinden sich zwischen „uns und unserm Lager, und die Feinde haben hinter „ihren Rücken ein offenes Feld. Das treflichste und „auch das sicherste ist, daß man seine Hofnung auf die „Tapferkeit setze". Da er dieses gesaget, befahl er, man sollte sich wieder zurückziehen, damit man den Feind, unter dem Schein einer verstellten Flucht, aus dem Lager locken möchte. Es geschahe, was er geglaubet hatte, weil sie meyneten, die Römer hätten aus Furcht die Flucht genommen, fielen zum Lager heraus, und erfülleten den Raum, welcher zwischen ihrem Lager und ihren Feinden war, ganz und gar mit Mannschaft. Indem sie nun in aller Eil beschäftiget waren, sich in Schlachtordnung zu stellen, so grif sie der Consul an, der mit allen seinen Truppen in Schlachtordnung da stund, und zwar da sie noch in Unordnung waren. Die Reuterey von beyden Flügeln ließ er zuerst ins Treffen rücken; aber auf dem rechten Flügel wurden sie sogleich zurück geschlagen, und da sie furchtsam wichen, machten sie auch das Fußvolk furchtsam. Wie dieses der Consul sahe, befahl er, man sollte zwo auserlesene Cohortes (oder 600 Mann) zur rechten des Feindes herum marschiren lassen, und sich dem Feind im Rücken stellen, ehe noch das Treffen mit dem Fußvolk angieng. Dieses dem Feind gemachte Schrecken hatte die gute Würkung, daß die Schlacht, welche wegen der Furchtsamkeit der Römischen Reuter schon verlohren zu seyn schien, wieder ein ander Ansehen gewann. Jedoch waren die Reuter und das Fußvolk auf dem rechten Flügel so verwirret und verzagt, daß der Consul einige derselben mit der Hand wieder gegen den Feind zurück

stieß. Also, und so lange sie nur mit Wurfspiessen auf einander warfen, siegete keine Parthey; wie denn auch auf dem rechten Flügel, wo Schrecken und Furcht zuerst den Anfang genommen, die Römer gar keinen Widerstand thun konnten. Hingegen vorne und auf dem linken Flügel setzten sie mit Nachdruck in den Feind, und der Feind sahe öfters auf die Cohorten, welche er hinter sich hatte, zurück. Wie sie aber weder eiserne Wurfspieße [1] noch Brandspieße mehr hatten, so zogen sie das Schwerdt, und da gieng die Schlacht wieder von neuen an. Nun verwundeten sie einander nicht mehr von Ferne und mit ungewissen Würfen als blindlings, sondern fielen einander in der Nähe an, dabey es einzig und allein auf Tapferkeit und Stärke ankam.

15. Der Consul ließ die Cohorten aus dem andern Glied hervorrücken, und munterte dadurch seine ermüdete Soldaten zum Treffen wieder auf. Nun war es eine frische Armee. Die frischen Truppen kamen mit frischem Gewehr, fielen die abgematteten Feinde an, und jageten sie anfänglich mit einem heftigen Angrif zurück, nicht anders als ob sie einen Schweinskopf formiret hätten, hernach aber zerstreueten sie dieselben völlig, und jagten sie in die Flucht, sie liefen auch in größter Unordnung durchs Feld in ihr Lager. Wie Cato sahe, daß alles im Flüchten war, ritte er mit seinem

1) Emissis soliferreis, falaricisque. Was falarica für eine Art Wurfspieße gewesen, ist schon im Liv. B. 28. C. 8. und in den Röm. Alterthümern erläutert. Der sel. v. Cilano hat Brandspieße übersetzet, weil die falarica mit brennender Hede oder Werg bewunden wurde. Soliferreum muß auch eine Art Wurfspieße gewesen seyn, von deren Beschaffenheit man aber keine Beschreibung hat. Die Zusammensetzung des Wortes scheinet anzuzeigen, daß es ganz von Eisen verfertiget gewesen, und nicht, wie die andern gewöhnlichen Wurfspieße, einen hölzernen Stiel gehabt habe. A.

seinem Pferd zur andern Legion, welche hinten stand, und befahl, sie sollten mit den Fahnen voran gehen, und in vollen Schritten nach dem feindlichen Lager zu marschiren, es zu bestürmen. Wann einer aus seinem Gliede wich, und allzu begierig vorlaufen wollte, so ritte er zwischen ein, und schlug mit einem Stecken [1] auf ihn zu, und befahl den Obersten und Hauptleuten, sie sollten ihnen dieses verweisen und untersagen. Das Lager wurde schon würklich bestürmet; allein die Römer wurden mit Steinen und spitzigen Pfählen, und mit allen Arten von Gewehr, abgehalten. Wie aber eine frische Legion anrückte, bekamen zwar die Bestürmer mehr Muth, die Feinde aber wehreten sich auch auf dem Wall weit heftiger. Hiebey nahm der Consul alles genau in Augenschein, damit er da, wo er sehe daß der wenigste Widerstand geschehe, einbrechen könnte. Er bemerkte, daß an dem Zugang des Lagers linker Hand nur wenige postiret waren, daher führete er die Lanzenirer und Schwerbewafnete der zweyten Legion dahin an. Diesen Angrif konnte die an diesem Zugang gestellete Postirung nicht aushalten; und da die andern die Feinde im Lager und es erobert sahen: so warfen sie ihre Fahnen und ihr Gewehr von sich. Sie wurden, da sie sich in den Zugängen des Lagers unter einander drängeten, niedergehauen. Die von der zweyten Legion hinter ihnen her waren, haueten im Rücken ein, die übrigen aber plünderten das Lager. Valerius aus Antium schreibet: es wären an dem Tage über 40000 Feinde umgekommen; und Cato selber, der sich nicht ungerne loben hörete, saget, es wären viele niedergehauen worden, meldet aber die Anzahl nicht.

16. Man

1) Sparum oder Sparus war eine Art schlechter Wurfspieße, welcher sich die Bauern zu bedienen pflegten. Es war einem ordentlichen Stecken oder Prügel nicht ungleich, darum ist es auch durch Stecken übersetzet worden. Drak. p. 797. A.

16. Man hält dafür, der Consul habe an diesem Tage dreyerley gethan, so lobenswürdig gewesen. Das erste, daß er die Armee weit vom Lager und von seinen Schiffen wegmarschiren lassen, wo sie sich sonst auf nichts als auf ihre Tapferkeit verlassen konnten, und daß er mitten in des Feindes Land die Schlacht gewaget. Das andere, daß er dem Feind die Cohortes im Rücken gestellet. Das dritte, daß er, da alle übrige den Feind auf seiner Flucht nachsetzten, die zweyte Legion mit ihren Fahnen, in geschlossenen Gliedern und in Schlachtordnung, an den einen Zugang des Lagers geführet. Dieser Sieg wurde darauf weiter verfolget. Denn als er zum Rückzug blasen ließ, und seine Soldaten, reich mit Beute beladen, wieder ins Lager geführet hatte, ließ er sie nur wenige Stunden schlafen, und marschirte gleich wieder in die feindlichen Dörfer aufs Beute machen. Und weil die Feinde auf ihrer Flucht sich sehr zerstreuet hatten, so konnten sie (die Römer) weit umher (um so viel sicherer) plündern. Dieses sowol, als die des vorigen Tages vorgefallene unglückliche Schlacht, zwang die Spanier zu Emporiä und die nahe daherum wohnende, daß sie sich ergeben mußten. Auch viele andere aus andern Städten, die nach Emporiä geflüchtet waren, haben sich ebenfalls ergeben. Mit allen diesen sprach der Consul sehr gnädig, tractirte sie mit Wein und Essen, und ließ sie wieder nach Hause gehen. Hierauf brach er ohne Anstand mit seinem Lager auf. Allenthalben, wo die Armee marschirte, kamen ihnen Abgeordnete entgegen, welche ihre Städte übergaben. Als er nach Tarracon kam, war ganz Spanien disseit des Flusses Iberus schon bezwungen, und die Gefangene, sowol Römer als Latinische Bundsgenossen, welche bey unterschiedenen Fällen waren aufgehoben worden, wurden von den wilden Spaniern dem Consul als ein Geschenke zugebracht. Hierauf breitete sich ein falsches Gerüchte

aus,

aus, der Consul würde mit der Armee in die Landschaft Turdetania einrücken, und würde seinen Marsch an den Gebürgen hernehmen, welche ausser der Landstraße lagen. Auf diese ungegründete Sage, von der man den Urheber nicht wußte, wurden sogleich sieben Schlösser abfällig, welche zur Stadt der Bergistaner gehöreten. Diese machte sich der Consul, da er mit der Armee abmarschirte, ohne ein Treffen zu halten, unterwürfig. Allein, da der Consul nach Tarracon wieder zurück gieng, und ehe er noch anders wohin einen Marsch that, wurden eben diese Leute wieder abfällig. Sie wurden aber zum andernmal bezwungen, doch nicht mehr so gut gehalten, als vorher, sondern wurden alle öffentlich verkauft, damit sie den Frieden nicht noch öfter brechen könnten.

17. Da indessen der Prätor, P. Manlius, die Armee vom Q. Minucius, dessen Nachfolger er war, übernommen, und sich mit der alten Armee des Ap. Claudius Nero, welche aus Niederspanien kam, vereiniget hatte: so marschirte er nach Turdetania. Unter allen Spaniern werden die Turdetaner für die feigesten gehalten; jedoch, weil sie sich auf ihre Menge verließen, rückten sie der Römischen Armee entgegen. Als man aber die Reuterey auf sie eindringen ließ, kam ihre Armee gleich in Unordnung. Mit dem Fußvolk war die Schlacht also beschaffen, daß es wenig dabey zu thun gab, und die alten Soldaten, welche im Kriege erfahren waren, und ihren Feind schon kannten, schlugen sich recht mit ihnen herum: und doch kam der Krieg mit diesem Treffen noch nicht zur Endschaft. Denn die Turdetaner mietheten um Lohn 10000 Celtiberer, und rüsteten sich zum Krieg mit anderer Beystand. Unterdessen machte die Rebellion der Bergistaner bey dem Consul einen solchen Eindruck, daß er glaubte, die übrigen Städte würden es bey Gelegenheit gewiß eben so machen. Daher ließ er allen Spaniern, disseit des

Flusses Iberus, das Gewehr abnehmen, welches ihnen so was bitteres war, daß viele sich selber das Leben nahmen. Diese wilde Art Leute meynet, ohne Gewehr leben, sey kein rechtes Leben. Wie man den Consul hievon benachrichtiget hatte, befahl er, man sollte aus allen Städten die Rathsherren vor ihn kommen lassen, und redete sie also an: „es muß uns nicht so viel als „euch daran gelegen seyn, daß ihr nicht weiter rebelliret. „Denn es hat solches Spanien allezeit weit grössern Scha„den gebracht, als es etwa der Römischen Armee Mühe „gemacht hat. Damit es nun nicht ferner geschehen „möge, so meyne ich, ist nur das einzige Mittel vor„handen, es zu verhüten, wenn man macht, daß ihr „nicht rebelliren könnet. Diesen Zweck wollte ich gerne „auf die gelindeste Art erhalten. Gehet mir hierinnen „mit eurem guten Rath an die Hand. Ich will keinen „Rath lieber annehmen, als den ihr mir selbst geben „werdet". Da sie nun hiezu stillschwiegen, sagte er: „er wolle ihnen noch wenige Tage zur Bedenkzeit geben. Da sie nun zum andernmal vorgerufen wurden, und in der Versammlung abermal schwiegen: so ließ er auf einen Tag in allen Städten die Mauren niederreissen, und nahm seinen Marsch zu denen, die sich noch nicht unterworfen hatten, und wo er nur hinkam, da ergaben sich ihm die Einwohner. Nur allein Segestica, eine ansehnliche reiche Stadt, mußte er mit Mauerbrechern, Minierhütten und Sturmschirmen erobern.

18. Er (Cato) fand in Bezwingung der Feinde viel größere Schwierigkeiten als die, welche vor seiner Zeit nach Spanien gekommen waren. Denn jenen fielen die Spanier zu, weil sie der Carthaginienser Herrschaft überdrüssig waren; Cato aber sollte sie, nachdem sie der Freyheit gewohnet waren, wieder unterwürfig machen: er fand auch alles dermassen in Unruhe und aufgebracht, daß einige wirklich in Waffen waren, an-

dere

dere aber abfällig zu werden gezwungen wurden, weil man sie in ihren Städten belagerte; und wäre man nicht zur rechten Zeit noch zuvor gekommen, so würden (die Römer) sich nicht weiter haben behaupten können. Allein dieser Consul hatte einen so großen Muth und Verstand, daß er alles, vom größten bis zum kleinsten, selbst untersuchte und ausrichtete; so daß er nicht nur was dienlich war überlegte und anordnete, sondern die meisten Dinge selber und ganz allein bewerkstelligte: er hielt auch über keinen unter allen ein schärferes und strengeres Commando als über sich selbst; er that es an Mässigkeit, Wachen und andern Bemühungen den geringsten Soldaten gleich, und hatte in der ganzen Armee für andern nichts besonderes voraus, als die Ehre und das Commando.

19. In Turdetanien machten die Celtiberer dem Prätor P. Manlius viel zu schaffen. Denn sie waren von den Feinden, wie schon gemeldet worden, um Lohn gemiethet. Der Consul marschirte mit den Legionen dahin, weil ihn der Prätor durch ein Schreiben darum ersuchet hatte. Wie er ankam, (die Turdetaner und Celtiberer, hatten ein jeder sein besonderes Lager) hielten die Römer, mit den Turdetanern, deren Vorposten sie anfielen, sogleich einige Scharmützel, und trugen allezeit den Sieg davon, ob sie es gleich nur so aufs gerathe wol wageten. Endlich befahl der Consul es sollten einige Oberste zu den Celtiberern gehen sich mit ihnen zu unterreden, und ihnen von dreyen vorgeschlagenen Bedingungen die Wahl lassen. Die erste war: wenn sie wollten zu den Römern übergehen, so sollten sie zweymal so viel Sold haben, als ihnen die Turdetaner zahlten. Die andere: wenn sie wollten nach hause gehen, so sollten sie hemit völlige Versicherung haben, daß es ihnen zu keinem Nachtheil gereichen würde, daß sie sich zum Feinde geschlagen. Die dritte: wenn sie aber ja

Krieg haben wollten, so möchten sie den Tag und den Ort bestimmen, an welchen sie mit ihnen schlagen wollten. Die Celtiberer baten um einen einzigen Tag Bedenkzeit. Es wurde auch eine Versammlung deshalb angestellet, bey welcher sich auch Turdetaner einfanden, allein auf die unruhigste Art, daß man zu keinen gewissen Schluß kommen konnte. Ob nun gleich mit den Celtiberern weder recht Krieg noch Friede war, so holeten die Römer doch aus den feindlichen Dörfern und Schlössern, nicht anders, als zur Friedenszeit ihren Proviant her: darnach giengen sie so gar in ihr Lager, und handelten mit ihnen, nicht anders, als ob sie gemeinschaftlich mit einander einen Privat-Stillstand gemachet hätten. Da nun der Consul den Feind zu keinen Treffen bringen konnte, so marschirte er vorerst mit etlichen Cohorten in die ganze Landschaft, darinnen zu plündern. Hernach aber als er hörete, daß die Celtiberer ihre sämmtliche Bagage in Seguntia hatten zusammen bringen lassen, gieng er dahin diese Stadt zu belagern. Da sie sich aber alles dieses nichts anfechten liessen, so ließ er nicht nur seinen, sondern auch des Prätors Soldaten den Sold auszahlen, ließ die ganze Armee in des Prätors Lager, und gieng mit sieben (300 Mann starken) Compagnien zurück an den Fluß Iberus.

20. Mit dieser kleinen Mannschaft eroberte er doch einige Städte. Es fielen ihm auch die Sedetaner, Ausetaner und Suessetaner zu. Die Lacetaner, welches ein Volk ist, so sich in abgelegenen Wäldern aufhält, blieben immer in Waffen, so wol weil sie von Natur so wild waren, als auch weil ihnen ihr Gewissen sagte, daß sie die Römischen Bundsgenossen ausgeplündert hatten, da der Consul und dessen Armee mit dem Krieg wieder die Turdetaner beschäftiget gewesen. Der Consul marschirte deshalb vor ihre Stadt, nicht nur mit den Römischen Cohorten, sondern auch mit einer Mann-

schaft

schaft Bundsgenossen, die den Lacetanern feind waren. Sie hatten eine Stadt, welche sich in die Länge erstreckete, aber nicht so breit war. Etwa 400 Schritt davon ließ er seine Truppen halten, stellete eine Postirung von auserlesenen Cohorten daselbst hin, und befahl ihnen, sich nicht eher von der Stelle zu bewegen, bis er zu ihnen gekommmen seyn würde. Mit den übrigen Truppen marschirte er weiter um die Stadt. Unter den Hülfstruppen machten die Suessetaner die größte Anzahl aus; diesen befahl er an die Stadtmauer zu rücken und sie zu bestürmen. Wie aber die Lacetaner sie an ihren Fahnen und Gewehr erkannten, und sich dabey erinnerten, wie oft sie sonst schon in der Suessetaner Gebiet ungehindert eingefallen, sie geschlagen und verjaget hätten: so öfneten sie plötzlich das Thor und fielen alle auf jene heraus, konnten aber weder der Suessetaner Feldgeschrey, geschweige denn, ihren Angriff aushalten. Wie nun der Consul sahe, daß das, was er voher vermuthet hatte, wirklich geschahe: so ritt er schnell an der Mauer hin zu seinen Cohorten, zog sie an sich und rückete mit ihnen in die Stadt, weil das Thor unbesetzt war; indem sie alle in Unordnung den Suessetanern nachsetzten, und so eroberte er die ganze Stadt, ehe noch die Lacetaner wieder zurück kamen. So gleich haben sie sich auch, da sie nun nichts mehr als ihr Gewehr hatten, an ihn ergeben müssen.

21. Von hier marschirte der siegende Cato vor das Schloß Vergium, welches der Aufenthalt der Räuber war: wie denn von hieraus die Streifereyen in dieser Provinz unternommen wurden, in das Gebiet derer, die in Frieden lebten. Hier kam der vornehmste Bergestaner als ein Ueberläufer zum Consul, und fing an sich und seine Landsleute zu entschuldigen, (und sagte:) sie hätten gar keine Macht in Händen, und die Räuber, die sich einmal dahin gemacht hätten, hätten sich dieses

Schloß ganz unterworfen. Der Consul hieß ihn wieder nach Hause gehen, und sagte, er sollte etwas vorwenden, warum er wäre abwesend gewesen; und wenn er sehen würde, daß der Consul an die Mauren gerücket, und die Räuber beschäftiget wären die Mauren zu vertheidigen, so sollte er, wie er gesaget, mit seiner Parthey sich des Schlosses bemächtigen. Dieses geschahe so, wie er es befohlen. Plötzlich überfiel demnach dieses wilde Volk ein doppeltes Schrecken, indem von einer Seite die Römer die Mauren erstiegen, an der andern aber das Schloß erober war. Wie nun der Consul sich dieses Orts bemächtiget hatte, erklärte er die, welche das Schloß besetzt hatten, nebst ihren Anverwandten für freye Leute, und befahl, ihnen alle das ihrige zu lassen. Die übrigen Vergestaner aber mußte der Kriegs-Zahlmeister verkaufen; und die Räuber ließ er hinrichten. Da diese Landschaft Friede hatte, legte er starke Zölle auf die Eisen- und Silber-Bergwerke: und nachdem sie errichtet waren, warf diese Provinz von Zeit zu Zeit mehrere Einkünften ab. Wegen dieser glücklichen Unternehmungen, beschloß der Rath ein Dankfest drey Tage lang zu halten.

22. In diesem Sommer hat auch der andere Consul L. Valerius Flaccus, mit der Armee der Boier bey dem Wald Litana ein glückliches Treffen gehabt. Man sagt, es wären 8000 Gallier dabey umgekommen, die übrigen aber hätten den Krieg aufgegeben, und sich in ihre Dörfer zerstreuet. Die übrige Sommerszeit blieb der Consul mit seiner Armee am Fluß Padus bey Placentia und Cremona stehen, und ließ in diesen Städten die niedergerissenen Mauren wieder ausbessern. Da nun die Sachen in Italien und Spanien also beschaffen waren, und T. Quinctius das Winterquartier in Griechenland also gehalten, daß (ausgenommen die Aetolier, welche keine so große Belohnung, als sie gehoffet

hoffet nach dem Sieg erhalten hatten, und daher nicht länger ruhig zu bleiben gedachten) das ganze Griechenland die Früchte des Friedens und der Freyheit genoß, über den guten Zustand sehr zufrieden war, und nicht so wol des Römischen Feldherrn Tapferkeit im Krieg, als vielmehr desselben Mässigung, Gerechtigkeit und Bescheidenheit im Frieden bewunderte: so kam ein Schluß des gesammten Raths, worinnen der Krieg wieder den Lacedämonier, Nabis, beschlossen worden. Als Quinctius diesen Schluß gelesen, so ließ er allen Gesandschaften, der im Bündniß stehenden Städte, einen gewissen Tag, zu einer Zusammenkunft nach Corinthus ansagen; wohin auch die Vornehmsten von allen Orten hinkamen, so, daß nicht einmal die Aetolier fehleten. Er that darauf folgenden Vortrag: „den „Krieg wider den König Philippus haben die Römer „und Griechen, mit vereinigten Muth und gemeinschaft„lichen Anschlägen geführet, dazu haben sie auch bey„derseits ihre Ursachen gehabt. Denn dieser König hat „damit, daß er bald den Carthaginiensern, unsern Fein„den beygestanden, bald unsere Bundsgenossen bekrieget, „das mit uns gemachte Bündniß gebrochen, und sich „gegen uns also aufgeführet, daß, wenn wir auch das „uns erwiesene Unrecht hätten vergessen wollen, wir „doch, wegen der Gewaltthätigkeiten die er an euch „verübet, genugsame Ursachen zum Krieg gehabt haben. „In dieser heutigen Berathschlagung kommt es ganz „auf euch an. Denn ich trage euch hiemit vor, ob ihr „die Stadt Argos, die, wie ihr wisset, von dem Nabis „eingenommen worden, noch ferner unter seiner Bot„mässigkeit wollet seyn lassen, oder, ob ihr es für billig „haltet, daß eine so vornehme und uralte Stadt, mitten „in Griechenland, wieder in ihre Freyheit gesetzet werde, „und in den Stand komme, in welchen die übrige „Städte in Peloponnesus und in Griechenland sind?

„Diese

„Diese Berathschlagnng wie ihr sehet, betrift eine Sache, „die euch ganz allein angehet. Die Römer gehet es „weiter nicht an, als nur in so ferne, daß, da ganz „Griechenland in Freyheit ist, und eine einzige Stadt „noch unterthänig seyn muß, der Ruhm des Sieges „nicht vollständig seyn kann. Wenn euch übrigens die „Sorge dieser Stadt nicht am Herzen lieget, und euch „dieses Exempel und die Gefahr, daß dieses Uebel weiter „einreissen möchte, nicht nahe gehet, so kann es uns „gleich viel seyn. Dieser Sache wegen berathschlage „ich mich mit euch, und werde dasjenige eingehen, was „die meisten bewilligen werden".

23. Nachdem der Römische Feldherr seine Anrede gethan, fing man an, die Meynungen der übrigen zu vernehmen. Als der Abgesandte der Athenienser, unter vielen Danksagungen, die Verdienste der Römer gegen Griechenland, so viel er nur konnte, herausgestrichen und gesaget hatte, daß, da sie sich hätten erbitten lassen, ihnen wider den König Philippus zu Hülfe zu kommen, so böten sie jetzt ihnen (den Römern) auch ihre Hülfe wider den Nabis an; auch ungehalten war, daß einige in ihren Gesprächen von diesen großen Verdiensten geringschätzig redeten, und von bevorstehenden Dingen auf eine verläumderische Art urtheileten, da sie vielmehr bekennen sollten, wie viel Gutes ihnen vorher wäre erzeiget worden: so merkete man gleich, daß er hiemit auf die Aetolier stichelte. Es zog daher der vornehmste Aetolier, Alexander, zuerst auf die Athenienser los, (und sagte) diejenige, welche ehedem die Heerführer und Urheber der (zu erhaltenden) Freyheit gewesen, hätten, weil sie (den Römern) gerne schmeicheln wollten, die gemeine Sache verdorben. Hernach beschwerete er sich über die Achäer, und sagte, sie hätten ehedem dem Philippus als Soldaten gedienet, zuletzt aber, als er unglücklich geworden, wären sie Ueberläufer geworden, hätten

auch

auch Corinthus wieder bekommen, und nun giengen sie damit um, wie sie die Stadt Argos haben möchten. Die Aetolier wären des Philippus erste Feinde gewesen, und allezeit der Römer Bundsgenossen geblieben, und wäre in dem Bündniß ausgemacht worden, daß, wenn Philippus überwunden seyn würde, so sollten die Städte und Dörfer ihre seyn; allein, nun würde ihnen die Stadt Echinus und Pharsalus vorenthalten; beschuldigte also die Römer eines Betrugs. (Er warf ihnen weiter vor) daß sie, unter dem nichtigen Vorwand einer (herzustellenden) Freyheit, die Stadt Chalcis und Demetrias mit ihren Truppen besetzt hielten, da sie doch, als Philippus gezögert die Besatzungen heraus zu ziehen, ihm allezeit vorgeworfen hätten, Griechenland könnte nimmer frey werden, so lange er die Stadt Chalcis, Demetrias und Corinthus inne hätte. Zuletzt sagte er, diejenige, welche die Stadt Argos und den Nabis zur Ursache machten, warum die Armee in Griechenland verbleiben und zurückgehalten werden müßte, möchten nur die Legionen nach Italien abführen, die Aetolier versprächen, daß der Nabis, entweder unter gewissen Bedingungen und gutwillig seine Besatzungen aus Argos abführen sollte, oder sie ihn durch Gewalt der Waffen zwingen würden, sich dem vereinigten Griechenland zu unterwerfen.

24. Durch diese nichtige Plauderey brachte er erstlich den Prätor der Achäer Aristänus auf, welcher antwortete: „O! das wolle der gütige und große Jupiter „nimmer geschehen lassen, noch die Königin Juno, unter „deren Schutz die Stadt Argos stehet, daß diese Stadt „für den Tyrann aus Lacedämon und für die Räuber, „die Aetolier, sollte zur Belohnung aufgesetzet seyn, „mit der Gefahr, daß wir sie in einen viel jämmerlichern „Zustand wieder bekämen, als er sie von uns erobert „hat. Das zwischen uns und ihnen fliessende Meer

„sichert

„sichert uns nicht einmal vor diesen Räubern. Was „würde uns nicht begegnen, o! T. Quinctius, wenn „sie mitten im Peloponnesus sich einen sichern Aufenthalt „verschaffen könnten? Sie reden nur die Griechische „Sprache, und haben nur menschliche Gestalt; an Sit„ten und Gebräuchen sind sie viel unbändiger, als irgend „ein wildes Volk seyn kann; sie leben als wilde grau„same Bestien. Wir bitten euch also, ihr Römer, daß „ihr die Stadt Argos von dem Nabis wieder erobert, „und Griechenland in einen solchen Stand setzet, daß „es, wenn ihr es verlasset, auch von den Räubereyen „der Aetolier sicher seyn könne." Da sie nun alle, von allen Seiten her auf die Aetolier schalten, so sagte der Römische Feldherr: „er würde ihnen geantwortet haben, „wenn er nicht sähe, daß schon alle so erbittert auf die „Aetolier wären, daß man sie vielmehr zu besänftigen, „als noch mehr zu reitzen hätte. Er wäre zufrieden mit „der Meynung, welche sie von den Römern und Aeto„liern hegeten, und er wolle schon ferner vortragen, was „wegen des Krieges mit dem Nabis zu beschliessen sey, „wenn er die Stadt Argos den Achäern nicht einräumen „wollte." Da nun alle einen Krieg beschlossen hatten, so erinnerte er, es möchte eine jede Stadt so viele Hülfstruppen stellen, als sie könnte. Er schickte auch einen Abgeordneten an die Aetolier, mehr ihre Gesinnung auszuforschen, welches auch geschahe, als daß er Hofnung hatte, etwas zu erlangen.

25. Den Obersten befohl er, sie sollten die Armee von Elatia kommen lassen. In diesen Tagen ertheilte er auch den Gesandten des Antiochus, welche wegen Errichtung eines Bündnisses gekommen waren, diese Antwort: „er könne ihnen, da die zehen Abgesandte „schon weg wären, keinen Bescheid geben, sie müßten „nach Rom zum Rath gehen." Er selber aber marschirte mit der Armee, welche von Elatia gekommen war, nach

Argos.

Argos. Bey Cleone stieß der Prätor Aristänus mit 10000 Achäern und mit 1000 Reutern zu ihm. Nicht weit davon schlugen die vereinigte Armeen ihr Lager auf. Am folgenden Tage rückten sie in das freye Feld der Argiver, und schlugen fast 4000 Schritt von der Stadt Argos ihr Lager auf. Der Commendant der Lakonischen Besatzung war Pythagoras, des Tyrannen Eidam und ein Bruder der Gemahlin des Nabis. Er besetzte bey der Ankunft der Römer sowol beyde Schlösser, (denn Argos hatte deren zwey) als auch alle andere bequem gelegene nicht gar sichere Plätze, stark mit Mannschaft. Er konnte aber bey allen diesen Anstalten dennoch die Furcht, welche ihm die Römer eingejaget hatten, nicht bergen. Zu dieser Gefahr von aussen kam noch ein Aufruhr in der Stadt. Damocles, ein Argiver, war ein junger Mensch, der mehr Muth als Verstand hatte. Er that einen Eid, daß er die Besatzung ausjagen wollte, unterredete sich mit einigen, die er dazu geschickt hielte, und da er eben damit umgieng, seinem Eid mit Zuziehung mehrerer einen Nachdruck zu geben, und mit ihnen redete, so kam ein Trabant vom Commendanten, der ihn holen sollte. Er merkte, daß sein Anschlag verrathen wäre, und ermahnete die Verschworne, sie sollten lieber mit ihm die Waffen ergreifen, als auf der Tortur sterben; und gieng darauf mit diesen wenigen nach dem Markt zu, und schrie: wer die Stadt wollte erhalten wissen, der sollte ihm als dem Urheber und Anführer der (zu erlangenden) Freyheit nachfolgen. Allein es ließ sich niemand hiezu bewegen. Denn es zeigte sich ganz keine Hoffnung in der Nähe; sie sahen auch, daß ihrer viel zu wenig waren. Indem er nun dieses so her schrie, umrungen ihn die Lacedämonier, und brachten ihn, nebst seinem Anhang, um. Hernach wurden auch noch andere gefangen genommen, viele davon getödtet, einige wenige aber ins Gefängniß gesetzet. Viele haben

sich

sich in der folgenden Nacht an Seilen über die Mauren gelassen, und sind zu den Römern übergegangen.

26. Diese versicherten, daß wenn Quinctius und die Römische Armee an die Thore gerücket wären, so würde diese Bewegung nicht ohne gute Wirkung seyn: und wenn das Lager näher würde an die Stadt gezogen werden, so würden die Argiver dabey nicht stille seyn. Quinctius schickte deswegen eine wohlgerüstete Mannschaft Fußvolk und Reuterey ab, welche bey Cylabaris (es ist dieses der Fechtplatz, welcher nicht gar 300 Schritt von der Stadt entfernet ist) mit den Lacedämoniern, die zum Thore herausfielen, schlugen. Sie trieben sie ohne viele Mühe wieder in die Stadt zurück. Der Römische Feldherr schlug auch an eben diesem Ort, wo sie geschlagen hatten, sein Lager auf. Einen Tag brachte man auf den Wachthürnen zu, um zu sehen, ob sich etwas neues zutragen würde. Nachdem er aber sahe, daß die Stadt aus Furcht nichts unternehmen konnte, so hielt er eine Versammlung wegen der vorzunehmenden Belagerung der Stadt Argos; alle vornehme Griechische Herren, ausser Aristänus, stimmeten mit einander überein, der Krieg müßte mit der Belagerung der Stadt Argos angefangen werden, weil dieses die Ursach des Krieges wäre. Dem Quinctius gefiel dieses nicht, doch hörte er den Aristänus, welcher wider die Meynung aller anderer seine Gründe vorbrachte, nicht ohne Beyfall an, und fügte nur mit wenigem hinzu: „da der „Krieg einmal für die Argiver wider den Tyrann ange„fangen wäre, so würde sich nichts weniger als dieses „schicken, wenn man nicht den Feind, sondern die „Stadt Argos angreifen wollte; er würde also auf den „Hauptsitz des Kriegs, auf die Stadt Lacedämon und „den Tyrann losgehen". Wie der Kriegsrath auseinander gegangen war, schickte er wohlgerüstete Cohorten aufs Kornbeuten aus. Denn was reif war, das war

bereits

bereits abgeschnitten und eingefahren: was noch unreif war, das wurde zertreten und verdorben, damit es die Feinde nicht nutzen könnten. Hernach brach er mit dem Lager auf, gieng über den Berg Parthenius bey Tegea vorbey, und schlug am dritten Tage bey Caryä das Lager auf. Ehe er in das feindliche Gebiet einrückte, erwartete er daselbst die Hülfstruppen der Bundsgenossen. Vom Philippus kamen 1500 Macedonier und 400 Thessalische Reuter. Den Römischen Feldherrn hielten nicht sowol die Hülfstruppen, deren schon genug da waren, als vielmehr die Proviant-Lieferungen auf, welche in den benachbarten Städten ausgeschrieben waren. Es kamen auch viele Seetruppen zusammen. Lucius Quinctius war mit 40 Schiffen von Leucas angekommen; imgleichen 18 Rhodische gedeckte Schiffe; der König Eumenes war auch schon mit 10 gedeckten Schiffen bey den Cycladischen Insuln, nebst 30 Kähnen und andern kleinen Fahrzeugen. Es kamen auch sehr viele landflüchtige Lacedämonier, welche durch Gewalt der Tyrannen waren verjaget worden, im Römischen Lager an, in Hofnung, wieder in ihr Vaterland zu kommen. Viele darunter waren schon lange Jahre, seitdem die Tyrannen Lacedämon beherrschet, von diesem oder jenem Tyrannen vertrieben worden. Der vornehmste unter diesen Landflüchtigen war Agesipolis, welchem von Rechtswegen, weil er aus einem königlichen Geschlecht war, das Königreich in Lacedemon zukam. Er war, nach dem Tode des Cleomenes, welcher der erste König war, vom Lycurgus als ein Kind vertrieben.

27. Ob nun gleich der Tyrann sahe, daß ihm zu Wasser und zu Lande ein so schwerer Krieg bevorstund, und wenn er seine und der Feinde Macht recht erwegen wollte, fast keine Hofnung hatte: so setzte er dennoch den Krieg fort, ließ auch aus Creta noch 1000 auserlesene junge Mannschaft kommen, da er schon 1000

hatte; er hatte auch 3000 Miethsoldaten und 10000 seiner Landsleute mit Landvolk aus den Landfestungen [1]. Er verschanzte also die Stadt mit einem Wall und Graben. Und damit kein Aufruhr in der Stadt entstehen könnte, so hielte er sie durch seine grausame Todesstrafen in Furcht; daß sie ihm etwas gutes gönnen würden, konnte er nicht hoffen. Da er nun einige seiner Bürger in Verdacht hatte, und alle Truppen ins Feld rücken ließ, welches sie Dromus heissen, so befahl er, die Lacedämonier sollten das Gewehr niederlegen und zur Versammlung kommen. Um diese Versammlung herum stellete er bewafnete Trabanten, und redete ganz kurz also: „man müsse ihm in dieser Zeit, da er sich vor allen zu „fürchten und zu verwahren hätte, verzeihen, ja ihnen „selbst müßte daran gelegen seyn, daß man bey gegen„wärtigen Zustand der Sachen, denen die verdächtig „wären, lieber wehrete, nichts zu unternehmen, als „sie denn erst zu strafen, wenn sie schon etwas unter„nommen hätten. Er würde also einige so lange in „Verwahrung nehmen, bis das Ungewitter, welches „jetzt bevorstehe, vorüber gienge. Denn wenn er die „Feinde erst würde zurück getrieben haben, (von denen „wenig Gefahr zu befürchten, wenn nur einem Aufruhr „in der Stadt genugsam vorgebeuget würde,) so wollte „er sie unverzüglich wieder los lassen". Hierauf befahl er, 80 der vornehmsten jungen Herren vorzurufen, und ihre Namen herzulesen: nachdem nun ein jeder auf seinen Namen mit ja geantwortet, ließ er sie ins Gefängniß abführen. In der folgenden Nacht ließ er sie alle umbringen. Hernach wurden auch einige Floter, ein Bauer-Volk, welches von Alters her in den Landfestungen

1) Castellum, eine Schanze, Landfestung; und Arx, ein Schloß einer Stadt. Dieser Unterschied ist schon öfters angemerket worden. A.

gen wohnete, beschuldiget, daß sie hätten wollen zu den Römern übergehen. Diese wurden durch alle Straßen geführet und zu tode geprügelt. Durch dieses Schrecken wurden die Leute so muthlos und gleichsam unbeweglich gemacht, daß sie von allen etwanigen Anschlägen abstunden. Seine Armee behielt er in der Stadt, weil er glaubte, daß er den Römern in einer Schlacht nicht würde gewachsen seyn: er furchte sich aber auch die Stadt zu verlassen, weil alle in ihrem Gemüth so zweifelhaft und so unzuverlässig waren.

28. Als Quinctius alles hinlänglich veranstaltet hatte, marschirte er aus dem Lager, und kam den andern Tag bey Sellasia über den Fluß Oenus, an welchem Ort, wie man sagt, der Macedonier König, Antigonus, mit dem Cleomenes, dem Lacedämonischen Tyrann, eine Schlacht gehalten hatte. Wie er nun hörete, daß von hier schwer fortzukommen, und daß die Wege sehr enge wären, so schickte er einige auf einen kleinen Umweg übers Gebürge voraus, welche den Weg bahnen mußten, und so kam er auf einen Weg, der breit genug war, an dem Fluß Eurotas, der fast an den Mauren von Lacedämon herfliesset. Da die Römer allhier das Lager abstachen, fielen sie, und den Quinctins selber, des Tyrannen Hülfstruppen an, und setzten sie in Schrecken und Unruhe, weil sie sich nichts dergleichen versahen, ihnen auch auf dem ganzen Weg niemand begegnet hatte, als ob sie in Freundes Land marschiret wären. Eine Weile war ihnen Angst unter einander, die Reuter riefen dem Fußvolk, und das Fußvolk den Reutern zu, weil keine Parthey sich selber etwas zu vermögen zutrauete. Endlich kamen die Legionen herbey, und die Cohorten des ersten Vortrabs wurden ins Treffen gestellet, wodurch diejenige, welche erst andern ein Schrekken gemacht, nunmehro voll Angst in die Stadt gejaget wurden. Als die Römer sich so weit von der Mauer

zurück gezogen, daß sie mit keinem Wurfspieß konnten erreichet werden, so blieben sie ein wenig in Schlachtordnung stehen, und weil kein Feind gegen sie anrückete, so giengen sie wieder zurück in ihr Lager. Am folgenden Tage marschirte Quinctius nahe am Fluß, unten am Berge Menelaus, mit der Armee die Stadt vorbey; die zahlreichen Cohortes (deren eine jede 600 Mann stark war) giengen voran; die leichtbewafnete Mannschaft und die Reuter marschirten hinten drein. Nabis hatte in der Stadt seine Miethsoldaten, darauf er sich allein verließ, mit ihren Fahnen in Schlachtordnung fertig stehen, damit er den Feind im Rücken fallen könnte. Wie nun die letzten vorbey marschiret waren, so fiel er mit eben so großem Lermen, wie den Tag vorher, an mehreren Orten zugleich aus der Stadt heraus. Appius Claudius hielt seine Armee geschlossen, welche auf das, was bevorstund, schon gefasset war, damit es ihnen nicht als unvermuthet begegnete, ließ demnach die Armee sich schwenken und dem Feind entgegen stellen. Es erfolgete daher eine Weile ein ordentliches Treffen, als wenn ganze Armeen gegen einander angezogen wären. Endlich nahmen des Nabis Soldaten die Flucht, welche mehr sicher und nicht so gefährlich gewesen wäre, wenn nicht die Achäer, die dieser Orten sehr wohl kundig waren, ihnen so hart zugesetzet hätten. Diese machten eine große Niederlage unter ihnen, und entwafneten die meisten auf der Flucht. Quinctius schlug nahe bey der Stadt Amyclä sein Lager auf. Als er hierauf alle in dieser lustigen Gegend um die Stadt herum gelegene Oerter ausgeplündert hatte, und sich dennoch kein Feind vor die Thore wagte, so verlegte er sein Lager an den Fluß Eurotas. Von hier aus verheerete er das Thal, welches an dem Berg Taygetus lag, und die nach dem Meer zu gelegene Dörfer.

29. Fast zu gleicher Zeit eroberte L. Quinctius die an der Seeküste gelegene Städte, welche sich theils freywillig, theils gezwungen an ihn ergaben. Nachher erfuhr er auch, daß die Stadt Gythium das Niederlager der Lacedämonier wäre, darinnen sie allen Vorrath von Waaren und Seerüstung verwahret hielten; und weil das Römische Lager nicht weit davon war: so nahm er sich vor, diese Stadt mit allen seinen Truppen anzugreifen. Sie war damals eine mächtige Stadt, sowol wegen der volkreichen Einwohner, als auch wegen aller Arten von Kriegsrüstung, womit sie versehen war. Zur rechten Zeit kamen noch dem Quinctius, welcher eine schwere Sache unternommen, der König Eumenes und die Rhodische Flotte zu Hülfe. Eine so große Menge Schifsvolk, welches von drey Flotten hier zusammen stieß, brachte in wenigen Tagen alles zu stande, was zur Bestürmung einer so festen Stadt, zu Wasser und zu Lande, nöthig war. Es wurden schon Minier-Hütten angebracht und die Mauer untergraben, auch mit Mauerbrechern eingestoßen. Durch viele Stöße wurde endlich ein Thurn umgeworfen; und als dieser fiel, fiel auch die daran stehende Mauer mit ein. Die Römer bemüheten sich demnach von dem Hafen her, wo man bequem in die Stadt kommen konnte, die Einwohner von der Vertheidigung der gemachten Oefnung abzuhalten, und zugleich durch die Oefnung der eingefallenen Mauer hinein zu dringen. Es fehlte auch nicht viel, so wären sie hinein gekommen. Allein, diese Hofnung, als würde sich die Stadt ergeben, verzögerte ihren hitzigen Angrif und wurde bald darauf gar zu nichts. Es waren zween Commendanten in der Stadt, die gleiche Gewalt hatten, Dexagoridas und Gorgopas. Dexagoridas schickte einen an den Römischen Generallieutenant, er wolle die Stadt übergeben. Da hiezu die Zeit und Gelegenheit bestimmet war, wurde der

Verräther vom Gorgona umgebracht. Und nun wurde die Stadt von einem einzigen viel eifriger vertheidiget, es würde auch die Belagerung weit schwerer geworden seyn, wenn nicht T. Quinctius mit 4000 auserlesener Mannschaft darüber zu gekommen wäre. Da sich dieser oben auf einem Hügel, der nicht weit von der Stadt gelegen war, in Schlachtordnung sehen ließ, und L. Quinctius von der andern Seite mit seinen Maschinen, zu Wasser und zu Lande, der Stadt hart zusetzte, da zwang die Verzweifelung den Gorgopas, den Anschlag zu fassen, um welches willen er den Deragoridas umgebracht hatte; er machte also vorher den Vertrag, daß seiner Besatzung der freye Abzug verstattet würde, und übergab dem Quinctius die Stadt. Ehe noch Gythium übergeben wurde, übergab Pythagoras, welcher als Commendant in der Stadt Argos gelassen worden, das Commando über die Stadt dem Timocrates aus Pallene, und marschirte mit 1000 Miethsoldaten und 2000 Argivern zum Nabis nach Lacedämon.

30. Da Nabis bey der ersten Ankunft der Römischen Flotte, und durch die Uebergabe der Städte an der Seeküste schon war in Schrecken gesetzet worden, aber doch, so lange er Gythium noch behaupten konnte, sich mit einer kleinen Hofnung tröstete: so fand er nun, da er gehöret, daß sich auch diese Stadt an die Römer ergeben hatte, und er von der Landseite, wo alles mit Feinden besetzet, keine Hülfe hoffen konnte, auch von der Seeseite allenthalben sich abgeschnitten sahe, für nöthig, diesem Schicksal nachzugeben, und schickete vorerst einen Herold ins Lager, sich zu erkundigen, ob ihm die Römer verstatten würden, Gesandte an sie zu schicken. Da man dieses eingestand, kam Pythagoras zum Römischen Feldherrn, mit dem Auftrag, daß dem Nabis erlaubet werden möchte, sich mit dem Feldherrn zu unterreden. Es wurde also die Versammlung zusammen

sammen gerufen; und da alle dahin stimmeten, daß man ihm eine Unterredung zugestehen sollte: so wurde ein Tag und ein gewisser Ort dazu anberahmet. Da sie nun auf einem in derselben Gegend gelegenen Hügel ankamen, und eine kleine Mannschaft hinter sich hatten, so ließen sie beyderseits ihre Cohorten im Gesicht postiret stehen. Nabis kam mit seiner Leibwache; Quinctius mit seinem Bruder und mit dem König Eumenes, wie auch mit dem Sosilaus, dem Rhodier, mit dem Aristänus, den Prätor der Achäer, und mit einigen Obersten.

31. Wie dem Nabis frey gestellet wurde, ob er zuerst reden oder die Rede anhören wollte, so fing er also an: „T. Quinctius, und ihr übrige Anwesende, „wenn ich ersinnen könnte, warum ihr mir den Krieg „angekündiget nnd mich wirklich bekrieget habt, so „würde ich den Ausgang meines Schicksals in der Stille „erwartet haben. Nun aber kann ich es nicht übers „Herz bringen, daß ich nicht vorher wissen sollte, ehe „ich umkomme, warum ich denn umkommen müsse. „Wahrhaftig, wäret ihre solche Leute, wie die Carthaginienser, von welchen die Rede gehet, daß sie in „Bündnissen weder Treue noch Glauben halten, so „würde ich mich nicht wundern, daß ihr nicht in Erwegung ziehet, wie ihr mit mir umgehet. Nun aber, „da ich euch ansehe, sehe ich, ihr seyd Römer, welche „die Pflichten gegen die Götter, und Treue und Glauben „gegen Bundsgenossen ganz heilig halten. Sehe ich „aber auch mich an, so hoffe ich, ich sey noch der, der „mit euch, gleich wie die übrige Lacedämonier, in einem „uralten Bündnisse stehet, wie ich denn auch für meine „Person Freundschaft und Bündniß mit euch in dem „neulichen Krieg erneuert habe. Allein es heisset: ich „hätte das Bündniß gebrochen und völlig aufgehoben, „weil ich die Stadt Argos inne habe. Wie werde ich „dieses entschuldigen können? etwa in Absicht der That,

„oder in Absicht der Umstände der Zeit? die Sache selber „giebt mir einen doppelten Vertheidigungs-Grund an „die Hand. Denn die Stadt habe ich besetzet, da sie „mich kommen ließen, und mir sie übergaben. Ich „habe sie also nicht erobert. Ich habe sie besetzt, da sie „es mit dem Philippus hielt, und nicht mit euch im „Bündniß stund. Die Zeit-Umstände sprechen mich „frey. Denn da ich Argos schon inne hatte, kam ich „in ein Bündniß mit euch; und ihr habt diesen Vertrag „mit mir gemacht, daß ich euch sollte Hülfstruppen im „Krieg schicken, aber nicht, daß ich meine Besatzung „(aus Argos) heraus ziehen sollte. In der Sache, we-„gen Argos, habe ich wahrhaftig mehr Recht als ihr, „und zwar sowol in Absicht auf die Billigkeit der Sache, „weil ich nicht eure, sondern eine feindliche Stadt, mit „ihren guten Willen, und mit keiner Gewalt gezwungen, „besetzt habe: als auch vermöge eures eigenen Geständ-„nisses, weil ihr mir in den Vertrags-Puncten die „Stadt Argos überlassen habt. Nur drücket mich der „häßliche Name eines Tyrannen oder grausamen Regen-„ten, und mein Verfahren, daß ich die leibeigene Knechte „in Freyheit gesetzet, und dem armen Pöbel Ackerland „zugetheilet habe. Was nun den Namen betrift, damit „man mich beleget, so kann ich so viel sagen, ich mag „seyn wie ich will, so bin ich doch noch eben derselbe, „der ich gewesen bin, als du, T. Quinctius, das Bünd-„niß mit mir gemacht hast. Ich erinnere mich auch „noch wol, daß ihr mich damals einen König tituliret „habt, nun aber sehe ich, daß ihr mich einen unrecht-„mäßigen, grausamen (Regenten, Tyrannen) nennet. „Hätte ich nun den Namen meiner Regierung geändert, „so müßte ich von dieser meiner Unbeständigkeit Rechen-„schaft geben; da ihr aber meinen Namen ändert, so „müsset ihr hievon Rechenschaft geben. Was aber die „Vermehrung des Pöbels durch die Befreyung der

„Knechte

„Knechte und Austheilung des Ackerlandes betrift, so „kann ich mich auch hierinnen mit den Umständen der „Zeit vertheidigen. Ich hatte dieses schon gethan, es „mag auch beschaffen seyn wie es will, als ihr mit mir „ein Bündniß schlosset; ihr habt auch von mir Hülfs„truppen wider den Philippus bekommen. Allein, „wenn ich alles dieses auch jetzt gethan hätte, so könnte „ich doch nicht sagen, worinnen ich euch beleidiget oder „euer Bündniß gebrochen hätte: vielmehr sage ich, daß „ich dieses nach Gewohnheit und Anordnung unserer „Vorfahren gethan habe. Beurtheilet doch dergleichen „Dinge, welche zu Lacedämon vorgehen, nicht nach „euren Gesetzen und Gewohnheiten. Es ist gar nicht „nöthig, daß ich besondere Gewohnheiten (der Römer „und Griechen) mit einander vergleichen. Nachdem „einer in der Schatzung viel oder wenig zahlet, nach„dem muß er auch entweder zu Pferde oder zu Fuß die„nen. Ihr wollet haben, es sollen nur wenige reich, „und der Pöbel soll diesen unterworfen seyn. Unser „Gesetzgeber aber wollte nicht haben, daß das gemeine „Wesen nur in der Gewalt weniger Personen seyn sollte, „welche ihr den Rath nennet: er wollte auch nicht, daß „in der Stadt ein Stand für den andern etwas voraus „haben solle; sondern durch eine durchgängige Gleich„heit der Güter und der Würden, hat er geglaubet, „würde es geschehen, daß viele für das Vaterland die „Waffen ergreifen würden. Allein, ich bekenne, daß „ich in meiner Rede weitläuftiger gewesen, als es die „Kürze und Bündigkeit der Sprache des Vaterlandes „mit sich bringet. Ich hätte nur mit kurzem sagen „können: ich hätte, nachdem ich mit euch in ein Bünd„niß getreten, nichts unternommen, daß euch dieses „Bündniß mit mir hätte reuen können.

32. Hierauf antwortet der Römiche Feldherr: „Wir haben mit dir keine Freundschaft noch Bündniß,

„sondern mit den rechtmäßigen König der Lacedämonier,
„Pelops, errichtet, dessen sich aber nachher die Tyrannen,
„welche die Regierung zu Lacedämon mit Gewalt zu sich
„gerissen, angemasset haben, wie du auch in diesen
„Macedonischen Krieg gethan hast, da wir mit dem
„Phönizischen, Gallischen und anderen Kriegen be-
„schäftiget waren. Was würde sich weniger als dieses
„schicken, daß wir, die wir für die Freyheit Griechen-
„landes, wider den Philippus den Krieg geführet, uns
„mit einem unrechtmäßigen Regenten in ein Freund-
„schafts-Bündniß einlassen? und zwar mit einem sol-
„chem, der mit seinen Unterthanen aufs grausamste und
„gewaltthätigste verfähret. Wir müssen, wenn du
„auch die Stadt Argos nicht mit List eingenommen,
„noch auch jetzund in Besitz hättest, dennoch, weil wir
„ganz Griechenland in Freyheit gesetzet haben, auch
„Lacedämon, nach ihren eigenen Gesetzen, deren du eben
„jetzt Meldung gethan hast, als einer der dem Lycurgus
„nacheifern will, in seine alte Freyheit setzen. Ob die
„Besatzung des Philippus, aus Jassus und Bargylia
„abgeführet werden soll, wird unsere Sorge seyn. Sol-
„len wir aber die Stadt Argos und Lacedämon, zwo
„berühmte Städte, die ehemals die vornehmsten in
„Griechenland waren, dir unterwürfig seyn lassen, daß
„sie in der Dienstbarkeit uns den Ruhm des befreyeten
„Griechenlandes beschimpfen? Du sagest aber, die
„Argiver hätten es damals mit dem Philippus gehalten.
„Wir geben dir dieses zu, damit wir dich nicht böse
„machen. Wir wissen aber ganz gewiß, daß hieran
„nicht die ganze Stadt, sondern nur ihrer zween oder
„höchstens drey Schuld hatten: und dieses wissen wir
„so gewiß, so gewiß wir wissen, daß es nicht mit allge-
„meiner Bewilligung geschehen, daß man dich und deine
„Besatzung hat kommen lassen, und dieselbe in das
„Schloß eingenommen. Wir wissen daß die Thessalier,

„Phocenser

„Phocenser und Locrenser, mit allgemeiner Bewilligung „es mit dem Philippus gehalten. Da wir aber ganz „Griechenland in Freyheit gesetzet haben, was meynest „du wol, werden wir in Ansehung der Argiver thun, „die an den öffentlichen Anschlägen nicht Theil genom„men? Du sagst, man werfe dir als ein Verbrechen „vor, daß du die Knechte aus ihrer Dienstbarkeit be„freyet, und armen Leuten Ackerland angewiesen habest. „Auch dieses sind gewiß keine Kleinigkeiten. Aber was „ist das gegen diejenigen Mißhandlungen, welche täg„lich von dir und deinen Leuten einmal über das andere „verübet werden? Wilst du aber wahre und strafbare „Verbrechen, von dir und deiner tyrannischen Art zu „herrschen hören, so laß nur einmal zu Argos oder Lace„dämon eine freye Versammlung anstellen. Und damit „ich das, was schon längst geschehen, jetzt nicht erwehne, „was für einen Mord hat nicht dein Eidam, Pytha„goras, fast vor meinen Augen verübet? und was hast „du nicht für einen Mord angestellt, da meine Truppen „fast an den Lacedämonischen Gränzen waren? Wolan, „laß nur die, welche du in öffentlicher Versammlung „hast gefangen nehmen lassen, und von welchen du ge„saget, daß es alle deine Landsleute höreten, du wollest „sie nur in Verwahrung nehmen, laß sie nun gebunden „vorführen, damit die unglückliche Aeltern, welche „ihren Tod fälschlich betrauren, sehen mögen, daß sie „leben. Du möchtest aber sagen: es mag das nun seyn „wie es wolle, was gehet dieses euch Römer an? darfst „du wol solches denen sagen, welche Griechenland be„freyen wollen? denen, welche, dieses Land in Freyheit „zu setzen, übers Meer hergekommen sind, und zu „Wasser und Land den Krieg geführet haben? Ja, „sagest du: ich habe doch euch nicht beleidiget, noch „eigentlich euer Freundschafts-Bündniß gebrochen. „Wie oft soll ich es dir doch beweisen daß du dieses ge„than?

„than? Aber ich will mich nicht weitläuftiger einlassen:
„ich will das Hauptsächlichste kurz zusammen fassen.
„Wodurch kann denn wol ein Bündniß gebrochen wer-
„den? vornämlich durch diese zwey Stücke; wenn du
„meine Bundsgenossen für Feinde hälst, und wenn du
„dich mit meinen Feinden vereinigest. Welches von
„beyden hast du nicht gethan? Die Stadt Messene,
„welche wir zugleich mit der Stadt Lacedämon in unser
„Freundschafts-Bündniß aufgenommen haben, diese
„mit uns verbundene Stadt, hast du als Bundsgenosse,
„durch Gewalt der Waffen weggenommen. Und mit
„unsern Feind den Philippus, hast du nicht nur durch
„seinen Obersten den Philocles, ein Bündniß gemacht,
„sondern so gar mit ihm, wenn es den Göttern so gefiele,
„dich in eine nahe Anverwantschaft einlassen wollen:
„und da du wider uns den Krieg geführet, hast du das
„Meer um das Vorgebürge Malea, durch deine Raub-
„schiffe höchst unsicher gemacht, hast fast mehrere Rö-
„mer als Philippus aufgefangen und umgebracht. Und
„unsere Schiffe, welche uns Proviant zuführeten, waren
„weit sicherer an den Macedonischen Küsten, als an dem
„Vorgebürge Malea. Daher höre nur auf, mit deiner
„Treue und mit dem Bündniß das du mit uns habest,
„zu prahlen, und rede nicht weiter so, als man im
„Bürgerlichen-Leben zu reden pfleget, sondern rede als
„ein grausamer Regent und Feind".

33. Bey dieser Gelegenheit redete Aristänus dem Nabis zu, und bat, er möchee doch nun, da es ihm frey stünde, und er Gelegenheit hätte, sich und seinen Umständen Bestens rathen. Er fing hernach auch an, die gewesene Tyrannen, der benachbarten Städte, mit Namen anzuführen. Welche, nachdem sie die Regierung niedergeleget, und ihren Landsleuten die Freyheit wieder gegeben, unter denselben nicht nur sicher gelebet, sondern auch mit Ehren alt geworden. Indem sie nun

Rede

Rede und Gegenrede thaten, machte die fast einbrechende Macht dieser Unterredung ein Ende. Am folgenden Tag erklärete sich Nabis, daß er die Stadt Argos abtreten, und weil es die Römer also beliebten, seine Besatzung heraus ziehen wollte, wie auch die Gefangene und Flüchtlinge ausliefern. Wollten sie aber sonst noch etwas, so möchten sie ihm solches schriftlich zustellen, damit er sich mit seinen geheimen Räthen darüber berathschlagen könne. Es wurde demnach diesen Tyrannen Bedenkzeit gelassen, und Quinctius ließ die vornehmsten Herren der Bundsgenossen deswegen zusammen kommen. Der allermeisten Meynung gieng dahin, „man müsse „den Krieg fortsetzen und den Tyrann aus dem Wege „räumen, denn sonst würde die Freyheit Griechenlandes „niemalen gesichert seyn, und es würde besser gewesen „seyn, wenn man den Krieg wider ihn nie angefangen „hätte, als daß man ihn, da er einmal angefangen „worden, wieder unterlassen wollte: er würde auch ins „künftige, gleich als hätte man sein strenges Herrschen „gebilliget, nur noch hartnäckiger werden, sich bey „seiner unrechtmässigen Regierung, auf des Römischen „Volks Genehmigung berufen, und durch sein Exempel „viele in andern Städten anreitzen, daß sie ihre Landsleute um ihre Freyheit zu bringen suchten". Des Feldherrn Gemüth war aber mehr zum Frieden geneigt. Denn er sahe wol ein, daß wenn er den Feind würde in die Stadt getrieben haben, so wäre weiter nichts übrig, als die Belagerung; diese aber würde sehr langwierig seyn. „Denn sie würden nun nicht die Stadt „Gythium, welche doch auch nicht erobert, sondern „übergeben worden, sondern die mächtige Stadt Lacedämon, welche mit Mannschaft und Waffenrüstung „wol versehen wäre, belagern müssen. Die einzige „Hofnung, die man haben könnte, wäre, daß wann „man mit der Armee vor die Stadt rückete, vielleicht

„unter ihnen eine Uneinigkeit und Aufruhr könne erreget „werden. Doch hätte sich, da sie diese Armee fast in „ihren Thoren gesehen, niemand gereget. Diesem fügete „er noch bey, daß der Friede mit dem Antiochus sehr „ungewiß wäre, wie der Gesandte Villius, der von „ihm wieder zurück gekommen, berichte: indem er mit „weit zahlreichern Armeen und mit einer stärkern Flotte „nach Europa übergegangen wäre. Wann nun die „Armee mit der Belagerung der Stadt Lacedämon be„schäftiget wäre, mit was für einer Armee sollte man, „wider diesen starken und mächtigen König, den Krieg „führen"? Dieses brachte er öffentlich vor: allein heimlich hatte er die Beysorge, es möchte dem neuen Consul, Griechenland durchs Loos zufallen, und er würde alsdann seinem Nachfolger den Sieg des angefangenen Kriegs überlassen müssen.

34. Da er nun die Bundsgenossen, durch seine Gegenvorstellung, von ihrer Meynung nicht abbringen konnte, so stellete er sich als ob er auch ihrer Meynung wäre, und brachte sie hiedmrch dahin, daß sie ihm alle beyfielen. Er sagte nämlich, „lasset uns unter der „Götter Beystand Lacedämon belagern, weil es so be„liebet wird. Weil aber doch, wie ihr selber wisset, „die Belagerung der Städte eine langwierige Sache ist, „daß die Belagerer oft eher, als die Belagerte derselben „überdrüssig werden, so müsset ihr euch vornehmen, „den Winter über an den Mauren der Stadt, die „Winterquartiere im Lager zu halten. Wenn nun bey „diesem Aufenthalt weiter nichts als Mühe und Gefahr „vermacht wäre, so würde ich euch selber aufmuntern, „hiezu bereit zu seyn, und sie mit herzhaftem Muth und „mit euren Leibern zu unternehmen und auszuhalten. „Allein es sind auch noch große Unkosten nöthig, zu „Aufwerfung eines Walls, zu vielerley Maschienen, „und zu Werkzeugen, womit eine so große Stadt be-

„stürmet

„stürmet werden muß; ingleichen zu Anschaffung des „Proviants für diesem Winter, so wol für unsere als „eure Armee. Damit ihr nun nicht plötzlich zaghaft „werden, oder die angefangene Belagerung schimpflich „unterlassen möchtet, so rathe ich euch, schreibet vorher „an eure Städte und erkundiget euch, was eine jede „derselben zu thun gesinnet sey, und wie viel Geld sie „aufbringen könne. Hülftruppen habe ich überflüssig: „und je zahlreicher wir sind, je mehr bedürfen wir. In „dem feindlichen Land ist nichts zu haben, als der kahle „Grund und Boden. Hiezu komt noch die Winters-„Zeit, welche die Zufuhr an Lebens-Mitteln von weiten „Orten her, sehr beschwerlich macht." Diese Vorstellung machte erst, daß sie alle zurückdachten, und ein jeder den innern Zustand und die schlechte Beschaffenheit seiner Heimath bey sich erwog, wie nämlich diejenige, welche aus Trägheit zu Hause geblieben, die andern, welche im Felde wären, beneiden und verleumden würden: wie schwer es sey, freye Leute dahin zu bringen, daß sie mit einander einstimmig würden: wie alle durchgängig arm und abgeneigt, von ihrem eigenen etwas beyzulegen. Sie wurden also gar geschwind anderer Meynung, und überliessen dem Feldherrn, zu thun, was er glaubte, das dem Staat des Römischen Volks und der Bundsgenossen zuträglich seyn möchte.

35. Hierauf entwarf Quinctius mit Zuziehung der General-Lieutenante und der Obersten diese Puncte, nach welchen der Friede mit dem Tyrann sollte geschlossen werden. „Auf 6 Monate sollte ein Waffenstillstand mit „dem Nabis, mit den Römern, mit dem König Eumenes „und mit den Rhodiern Statt haben. Sogleich sollte „T. Quinctius und Nabis Abgeordnete nach Rom „schicken, damit dieser Friede mit Bewilligung des „Raths bestätiget würde. Der Tag, an welchem dem „Nabis die Friedens-Puncte würden zugestellet werden,

„sollte

„sollte der Anfang des Stillstandes seyn: und innerhalb „10 Tagen, von diesem Tag angerechnet, sollten aus „der Stadt Argos und aus allen übrigen Städten des „Argivischen Gebiets, alle Besatzungen abziehen, und „sie den Römern leer und frey übergeben werden. Kein „Leibeigener, der entweder dem König, oder der Stadt „oder einem Einwohner zugehöre, sollte daraus abge„führet werden; und wenn es mit einigen schon vor„her sollte geschehen seyn, so sollten sie ihren Herren „wieder ausgeliefert werden. Die Schiffe, welche er „den Seestädten abgenommen, sollte er wiedergeben: „er selber aber sollte kein Schiff haben, als nur zwey „leichte Fahrzeuge, die nicht mehr als 16 Ruder hätten. „Die Flüchtlinge und Gefangene sollte er allen Städten, „die der Römer Bundsverwandte wären, ausliefern. „Den Messeniern aber sollte alle das Ihrige, so annoch „vorhanden, und was ihre Eigenthümer dafür erkennen „würden, herausgegeben werden. Den vertriebenen „Lacedämoniern sollte er ihre Weiber und Kinder, wenn „sie ihren Männern folgen wollten, frey gehen lassen: „jedoch sollte keine Frau wider ihrem Willen ihrem „Manne zu folgen gehalten seyn. Den Miethsoldaten „des Nabis, welche entweder in ihre Heimath oder zu „den Römern übergegangen wären, sollte er alle das „Ihrige getreulich zustellen. Auf der Insel Creta sollte „er keine Stadt im Besitz haben, und wenn er einige „gehabt hätte, solche den Römern übergeben. Mit „irgend einer Cretischen Stadt, oder sonst mit jemand „sollte er kein Bündniß eingehen, auch keinen Krieg „führen. Aus allen den Städten, welche entweder er „eingeräumet, oder die sich selber dem Schutz und der „Botmäßigkeit des Römischen Volks unterworffen hät„ten, sollte er seine Besatzungen abziehen lassen, und „sich und seine Leute davon entfernen. Weder in seinem „eigenen, noch in einem fremden Gebiet sollte er eine

„Stadt

„Stadt, noch eine Landfestung oder Feldschanze anlegen. „Er sollte fünf Geissel, die dem Römischen Feldherrn „anständig seyn würden, und unter denselben auch seinen „Sohn mitgeben; und vor jetzt 100 Talent Silber, und „8 Jahre nach einander, jährlich 50 Talente bezahlen."

36. Dieser Entwurff wurde nach Lacedämon geschicket, und zugleich das Lager näher an die Stadt gerücket. Allein es stund dem Tyrannen kein einziger Punkt an, ausser, daß wider alles sein Vermuthen keine Meldung geschahe, daß die Verwiesene wieder sollten in die Stadt aufgenommen werden: das empfindlichste aber war ihm, daß ihm die Seestädte und Schiffe sollten benommen seyn. Denn von dem Meer zog er große Vortheile, weil er die ganze Küste um Malea herum mit Raubschiffen besetzt hielt. Ausserdem hatte er auch aus diesen Städten die allerbesten Soldaten und Rekruten. Ob er nun gleich diese Friedens-Puncte für sich, mit seinen geheimen Räthen geheim hielt, so machte sie doch das Gerüchte durchgängig bekannt; weil die Hofbediente, so wie sie in andern Dingen wenig Treue beweisen, also auch viel zu leichtsinnig waren, Geheimnisse zu verschweigen. Doch wurden nicht die gesammte Puncte von allen und jeden verworfen: sondern ein jeder hatte nur das auszusetzen, was ihn vornämlich angienge. Diejenige, welche die Frauen der Landflüchtigen zur Ehe hatten, oder von ihren Gütern etwas besassen, waren höchst unzufrieden, daß sie das verliehren sollten, was sie sonst nicht würden hergegeben haben. Den leibeigenen Knechten, welche von dem Tyrann in Freyheit gesetzet waren, wurde ihre Freyheit fürs künftige nicht nur benommen, sondern es schwebete ihnen schon eine viel härtere Sklaverey als die vorige war, vor ihren Augen, wenn sie wieder in die Gewalt ihrer erzürneten Herren kommen würden. Die Mieth-Soldaten waren unzufrieden, weil sie sahen, daß die Kriegs-Dienste zur

Friedens-Zeit wenig mehr gelten würden, sie auch nicht wieder in ihre Heimath zurück kommen dürften; weil die Städte nicht so wol dem Tyrannen, als seinen Bedienten gehässig waren.

37. Dieses erzehleten sie erstlich einander in ihren Gelagen mit größesten Unwillen. Hernach griffen sie auf einmal zum Gewehr. Wie nun der Tyrann sahe, daß der Pöbel bey diesem Auflauf so heftig aufgebracht war, ließ er das Volk zusammen rufen, und da er demselben die Foderung der Römer bekannt gemacht, auch noch viel härtere und unanständigere Dinge fälschlich dazu gelogen hatte; und bey einem jedem Punct, bald das ganze Volk, bald eine Parthey etwas dawider herschrie: so fragte er sie, was sie hierauf antworten oder thun wollten? sie schrien aber fast alle; er sollte nichts darauf antworten, sondern Krieg führen. Ein jeder, wie der Pöbel zu thun pfleget, sagte, sie sollten nur gutes Muths seyn und sich nichts anfechten lassen, tapfere Leute, wären allezeit glücklich. Durch dieses Geschrey wurde der Tyrann beherzt gemacht, und sagte: der König Antiochus und die Aetolier würden ihm zu Hülfe kommen; und die Belagerung auszuhalten, hätte er Truppen genung. Niemand gedachte mehr an den Frieden, und alle liefen auf ihre Wachposten. Einige, die aus der Stadt herausfielen und mit Wurfpfeilen um sich warfen, benahmen den Römern allen Zweifel, ob sie den Krieg fort zusetzen hätten. Vorerst fielen vier Tage nach ein ander kleine Scharmüzel vor, ohne daß etwas entscheidendes erfolget wäre. Am fünften Tage kam es fast zu einem ordentlichen Treffen, in welchem die sehr furchtsamen Lacedämonier (eilig) in die Stadt gejaget wurden, daß so gar einige Römische Soldaten, welche ihnen nachhaueten, in die Stadt mit hinein drangen, an solchen Orten, wo nach damaliger Beschaffenheit keine Mauer aufgeführet war.

38. Da

38. Da nun Quinctius den feindlichen Ausfällen durch dieses Schrecken hinlänglichen Einhalt gethan, so sahe er wol ein, daß nun weiter nichts, als nur noch die Belagerung vorzunehmen wäre: schickete also einige ab, alles Schifsvolk von Gythium herkommen zu lassen, er aber ritt mit den Obersten um die Stadt-Mauren, die Lage der Stadt zu recognosciren. Vorzeiten hatte Sparta keine Mauren. Die Tyrannen hatten erst neulich, an ebenen Plätzen die offen waren, eine Mauer aufführen lassen. Höhere und schwer zu-ersteigende Oerter hatten sie mit Wachen besetzet, welche statt der Mauren zur Vertheidigung dienen mußten. Wie er nun alles genung besehen, so hielt er dafür, die Belagerung der Stadt müßte vorgenommen werden; und er schloß sie mit seiner ganzen Armee ein. Es waren aber der Römer und Bundsgenossen, Fußvolk und Reuterey, Land- und See-Macht bey 50000 Mann. Einige schleppeten Sturm-Leitern zu, einige Feuer, andere sonst etwas, womit nicht nur die Stadt belagert, sondern die Feinde auch geschrecket werden könnten. Sie hatten Befehl, mit einem Feldgeschrey aller Orten, alle zugleich auf einmal anzurücken, damit die Lacedämonier, welche aller Orten zugleich in Furcht gesetzet waren, nicht wissen könnten, wohin sie zuerst laufen, und am ersten zu Hülfe kommen sollten. Die beste Mannschaft wurde in drey Theile getheilet; der eine Theil hatte Befehl, bey dem Tempel des Phöbus der andere bey dem Tempel der Nymphe Dictynne, und der dritte an demselben Ort anzugreifen, welchen sie das Siebeneck nannten. Alle diese waren offene Plätze ohne Mauern. Da nun die Stadt allenthalben mit so großer Gefahr umgeben war, ließ sich der Tyrann, so wol durch das schnell entstandene Geschrey als auch durch die angstvolle Boten bewegen, daß er den Plätzen, wo die größte Gefahr war, entweder selber zu Hülfe kam, oder doch

andere dahin abschickete. Hernach aber als das Schrecken allgemein ward, wurde er so verzagt, daß er weder sagen noch hören konnte was zu thun wäre, war also nicht nur rathlos, sondern kaum recht bey Sinnen.

39. Anfänglich thaten die Lacedämonier in den engen Zugängen den Römern Widerstand. Drey unterschiedene Armeen fochten zu gleicher Zeit an unterschiedenen Orten. Wie aber das Treffen heftiger wurde, schlugen beyde Partheyen nicht mit gleicher Wirkung. Die Lacedämonier brauchten nur Wurfspieße, vor welchen sich die Römer mit ihren großen Schilden gar leicht verwahren konnten. Zudem so trafen nicht alle Würfe, und viele hatten keinen Nachdruck. Denn wegen Enge des Raums, und wegen der dicht an einander stehenden Menge Leute, hatten sie zum auswerfen der Wurfspieße nicht Raum genung, die doch, wenn sie in währenden Anlauf ausgeworfen werden, die meiste Kraft bekommen; dahero konnten sie um so viel weniger damit ausrichten, da sie keinen freyen und festen Stand hatten. Die Wurfspieße also, welche den Römern entgegen geworfen wurden, verletzten niemals die Leiber der Römer, blieben auch nur selten in den Schilden stecken. Doch wurden einige Römer von den Lacedämoniern, welche hoch stunden, verwundet. Da die Römer nun noch weiter eindrangen, so wurden sie von den Dächern herab, nicht nur mit Wurfgewehr, sondern auch mit Dachziegeln ganz unvermuthet heftig erschrecket. Hierauf deckten sie ihre Köpfe mit ihren Schilden, und schoben sie solcher gestalt über einander, daß ihnen nicht nur kein blinder Wurf was thun, sondern daß auch kein Wurfspieß aus der Nähe, irgend wo eindringen konnte, und giengen, als unter einem Gewölbe bedecket, fort. Der enge Raum hielt anfangs nicht nur die Römer, sondern auch die Feinde in etwas auf; da sie aber allmählig

mählig stärker in den Feind eindrangen, und in breitere Strassen in die Stadt kamen, so konnte der Feind diesem gewaltigen Angriff nicht länger widerstehen. Wie nun die Lacedämonier in großer Unordnung auf die Höhen flüchteten: so war Nabis in Angst, glaubte die Stadt wäre schon erobert, und dachte nur darauf, auf welchem Weg er entkommen möchte. Pythagoras, welcher allenthalben als Commendant seine Schuldigkeit recht wol that, war nur einzig und allein Ursach, daß die Stadt nicht erobert werden konnte. Denn er gab Befehl, man sollte die zunächst an der Stadtmauer stehende Häuser in Brand stecken. Da diese nun den Augenblick in vollen Flammen stunden, und die Brandwächter, welche sonst zum Löschen bestellet waren, das Feuer noch stärker machten, so vielen die Häuser auf die Römer, und es trafen sie nicht nur (glühende) Ziegel, sondern auch brennende Sparren: die Flamme grif weit um sich, und der Rauch machte mehr Schrecken, als wirklich Gefahr war. deswegen zogen die Römer, die ausser den Mauren waren und stürmeten, wieder ab: und die welche schon wirklich in der Stadt waren, machten sich auch, damit sie nicht durch das Feuer von den ihrigen abgeschnitten würden, wieder zurück. Wie das Quinctius sahe, ließ er zum Rückzug blasen. So wurden sie, von der beynahe schon eroberten Stadt, wieder abgerufen, und kehreten zurück in ihr Lager.

40. Dem Quinctius gab die Furcht der Feinde grössere Hofnung, als die gegenwärtige Beschaffenheit der Sachen. Drey Tage nach einander hielt er sie in Schrecken, theils mit unternommenen Scharmützeln, theils, daß er einige Plätze mit aufgeworfenen Dämmen einschloß, damit niemand mit der Flucht entkommen könnte. Durch diese drohliche Anstalten fand sich der Tyrann genöthiget, den Pythagoras abermal als Gesandten abzuschicken, welchen Quinctius aber nicht

würdigte, Gehör zu geben, und befahl, er sollte sich aus dem Lager fort machen. Hernach aber, als er sehr unterthänig bat und auf die Knie fiel, hat er ihn endlich angehöret. Der erste Antrag war: daß dem Gutachten der Römer alles anheim gestellet seyn sollte: hernach aber, als auch dieses (bey dem Quinctius) nichts ausrichtete, kam es dennoch so weit, daß auf die vor wenig Tagen überreichte schriftliche Bedingungen ein Stillstand geschlossen wurde, so daß auch Geld und Geissel angenommen wurden. Währender Zeit nun, daß der Tyrann belagert wurde, und Boten über Boten mit der Nachricht kamen, daß Lacedämon erobert wäre: bekamen auch die Argiver wieder frischen Muth, zumal da Pythagoras mit dem größten Theil der Besatzung schon abmarschiret war, die wenigen aber, die noch im Schloß zurück waren, achteten sie nicht, sondern jagten diese Besatzung, unter Anführung eines gewissen Archippus, heraus. Dem Commendanten, Timocrates aus Pellene, der sich bey seinem Commando gegen die Stadt sehr gütig bewiesen, versprachen sie, das Leben zu schenken, und ließen ihn abziehen. Zu dieser so freudigen Begebenheit kam auch Quinctius, und da er den Tyrannen den Frieden verliehen, ließ er den König, die Rhodier, und seinen Bruder, L. Quinctius, zur Flotte gehen.

41. Die Stadt Argos, welche jetzt voll Freude war, und wegen der Kriegsdrangsale ihr vornehmstes Fest und die berühmten Nemeischen Schauspiele hatte unterlassen müssen, ließ nun, bey Ankunft der Römischen Armee und des Feldherrn, dieselben ankündigen, und trug dem Feldherrn auf, sie anzuordnen. Es vereinigte sich vielerley, welches diese Freude noch grösser machte. Aus Lacedämon kamen ihre Landsleute wieder zurück, welche Pythagoras und vorher Nabis weggeführet hatten; auch die stelleten sich wieder ein, welche der Ermor-

dung

dung entflohen waren, die Pythagoras nach entdeckter Verschwörung unternahm: sie sahen nach einer langen Zeit ihre Freyheit, und die Urheber derselben, die Römer, denen sie die Ursache gewesen, mit dem Tyrann Krieg zu führen. An dem Tage, da die Nemeischen Spiele [1] ihren Anfang nahmen, wurd die Freyheit der Argiver auch durch die Stimme des Ausrufers bezeuget. So große Freude nun die befreyeten Argiver den Achäern auf ihren Landtag machten, so sehr unterbrach die Stadt Lacedämon diese Freude, welche in der Dienstbarkeit bleiben mußte und den Tyrannen bey sich hatte. Die Aetolier aber lästerten auf diese Sache, in allen ihren Zusammenkünften, und sagten: mit dem Philippus hätte man nicht eher aufgehöret Krieg zu führen, als bis er aus den Griechischen Städten gewichen; hingegen dem Tyrann hätte man Lacedämon gelassen, und der rechtmäßige König, der doch bey den Römern im Lager

1) Ludicrum Nemeorum. Diese Spiele wurden bey der Argolischen Stadt Nemea gehalten. Es war bey dieser Stadt ein Wald und ein Fluß, welche beyde Nemea hießen. Die Nemeischen Spiele wurden alle 2 Jahr gehalten, und bestanden in Uebungen verschiedener Art. Man suchte im Reiten, Laufen, Ringen, Fahren, Werfen und Fechten es einander zuvor zu thun. Alle diese Uebungen wurden im Nemeischen Walde angestellet, und die Belohnung war ein Kranz aus Eppigkraut, corona ex Apio. Die Gelegenheit diese Spiele anzurichten war folgende: Oedipus, ein Regent in den Böotischen Gebiet, mußte aus der Stadt weichen, welches seine Söhne, Eteocles und Polynices, mit großer Gleichgültigkeit geschehen ließen. Er belegte sie derowegen mit einen sehr schweren Fluch, und ordnete dabey, daß ein Jahr um das andere diese Brüder regieren sollten. Als des Eteocles Regierungs-Jahr um war, ließ er seinen Bruder Polynices nicht zur Regierung. Daher nahm derselbe seine Zuflucht zum Adrastus, König in Argos. Der gab ihm nicht nur seine Tochter Argea zur Gemahlin, sondern versprach ihm auch Beystand, und wollte ihn zur Regierung in Thebae verhelfen.

Lager wäre, und andere vornehme Männer, müßten im Elend leben, und das Römische Volk wäre ein Diener des tyrannisirenden Nabis. Von Argos marschirte Quinctius wieder nach Elatia, von da er zu dem Spartanischen Krieg ausmarschiret war. Es sind einige, die vorgeben, der Tyrann habe sich nicht von Lacedämon aus mit den Römern in ein Gefecht eingelassen, sondern habe sein Lager bey dem Römischen aufgeschlagen, und lange auf der Aetolier Hülfstruppen gewartet, sey aber endlich gezwungen worden, zu schlagen, weil die Römer seine Soldaten, die Pferdefutter holten, angefallen. Als er in diesem Treffen wäre überwunden worden und um sein Lager gekommen, hätte er um Friede gebeten, wobey denn 15000 Mann umgekommen und 4000 gefangen worden.

42. Fast zu gleicher Zeit kamen Briefe an, sowol vom T. Quinctius, was bey Lacedämon, als auch vom M. Porcius,

Zu dem Ende brachte Adrastus eine Armee von Archivern und Arcadiern zusammen, bey welcher sich verschiedene berühmte Feldherren befanden, die Septem duces genannt wurden, ob gleich ihrer mehr als 7 waren. Pausan. lib. 2. c. 20. macht davon zwölfe nahmhaft. Der Marsch dieser Armee gieng von Argos durch den Nemeischen Wald. Die von der Hitze abgemattete Soldaten suchten hier eine Quelle zum Trinken, konnten aber kein Wasser finden. Sie trafen aber von ungefähr die Hypsipyle, des Königs Lycurgi von Nemea Kinderfrau, nebst dem Sohn des Königes, Opheltes, in dem Walde an, und fragten: ob in dem Walde gar kein Brunnen wäre? Sie sagte ja; sie wollte ihnen einen anweisen, und legte des Königes Kind ins Gras, um mit den Soldaten zu gehen, ihnen den Brunnen zu weisen. In der Zeit kam eine Schlange und tödtete den Prinzen. Wie sie zurücke kam und das Kind todt fand, begab sie sich zu den Feldherrn der Armee, zeigte ihnen das Unglück an, und sie befahlen, daß, dem Kinde zu Ehren, die Spiele angestellt, und alle 2 Jahr sollten wiederholet werden. Amphiaraus befahl auch, das Kind künftig nicht Opheltes sondern Archemorus zu nennen.

M. Porcius, was in Spanien vorgegangen. Um beyder willen wurde drey Tage lang ein Dankfest angestellet. Nachdem der Consul Luc. Valerius bey dem Walde Litana die Bojer geschlagen, und in dieser Provinz keinen Krieg hatte, so kam er, wegen der zu haltenden Comitien zur Consuls-Wahl, wieder nach Rom. Es wurden zu Consulen erwählet: P. Cornelius Africanus, zum andernmal, und Tib. Sempronius Longus. Ihre Väter waren in dem ersten Jahre des zweyten Phönizischen Krieges ebenfalls Consules gewesen. Hierauf wurden auch Comitien zur Prätor-Wahl angestellet, und erwählet: P. Cornel. Scipio, Cn. Cornel. Merenda, Cn. Corn. Blasio, Sex. Domitius Aenobarbus, Sex. Digitus und T. Juvencius Thalna. Nach gehaltenen Comitien gieng der Consul wieder zurück in die Provinz. In diesem Jahre haben die Ferentiner ein neues Vorrecht zu erhalten gesuchet; (sie wollten nämlich) daß die Latiner, welche sich in einer Römischen Pflanzstadt hätten einschreiben lassen, auch als würkliche Römische Bürger möchten geachtet werden. Von denjenigen, welche sich nach Puteoli, Salernum und Buxentum als Pflanzbürger hatten einschreiben lassen, und sich deshalb für Römische Bürger hielten, that der Rath den Ausspruch: daß sie keine Römische Bürger wären.

43. Im Anfange des Jahrs, da P. Scipio Africanus und Tib. Sempronius Longus Consules waren, kamen die Abgesandten des Tyrannen Nabis nach Rom; sie wurden in dem Tempel des Apollo vor dem Rath gelassen, und baten, es möchte der Friede welcher mit dem T. Quinctius geschlossen worden, vom Rath bestätiget werden, haben es auch erhalten. Wie nun wegen der Provinzen der Vortrag geschahe, so gieng die Meynung des größten Theils des Raths dahin, daß beyden Consulen Italien möchte angewiesen werden, weil in Spanien und Macedonien der Krieg zu Ende wäre.

Scipio aber hielt dafür, ein Consul wäre genug für Italien; dem andern sollte man Macedonien anweisen: denn es stünde vom Antiochus ein schwerer Krieg bevor, weil er schon nach Europa übergegangen wäre. Nun möchten sie selber urtheilen, was er thun würde, wann ihn von dieser Seite die Aetolier, unsere gewissen Feinde, zum Krieg reitzten, und von jener Seite ihn Hannibal anhetzte, der wegen so vieler Niederlagen, welche die Römer erlitten, ein so berühmter Feldherr wäre. Indem man nun wegen der den Consulen anzuweisenden Provinzen sich unterredete, zogen die Prätores das Loos. Cn. Domitius wurde Stadtrichter in Rom; T. Juvencius bekam die Processe unter Fremden; P. Cornelius Niederspanien; Sex. Digitus Oberspanien; Cn. Corn. Blasio Sicilien, und Cn. Cornel. Merenda Sardinien. Man fand nicht für gut, eine frische Armee nach Macedonien zu führen. Die, welche schon daselbst wäre, sollte zurück kommen und abgedankt werden. Ein gleiches sollte auch mit der geschehen, die M. Porcius Cato in Spanien hätte. Beyde Consules sollten Italien haben, und für Rom zwo Legionen anwerben, damit nach Abdankung der Armeen, welche der Rath abzudanken für gut finden würde, in allem nur 8 Römische Legionen auf den Beinen wären.

44. Das große Frühlings-Opfer war im vorigen Jahre gehalten worden, als M. Porcius und Luc. Valerius Consules waren. Als aber der Vorsteher der Ober-Priester, P. Licinius, zuerst seinem Collegio anzeigete, daß es nicht recht wäre gehalten worden, hernach aber, auf Gutfinden dieses Collegii, dem Rath solches zu wissen that: so beschlossen sie, daß es nach dem Urtheil der Ober-Priester von neuem müßte angestellet werden, und, daß die großen Römischen Spiele, die zugleich mit gelobet worden, ebenfalls mit den gewöhnlichen Unkosten zu veranstalten wären. Ein

großes

großes Frühlings-Opfer aber bestand aus allem Vieh, welches zwischen dem ersten März und letzten April zur Welt gekommen war, in dem Jahre, da P. Cornelius und Tib. Sempronius Longus Consules gewesen. Hierauf wurden Comitia zur Censor-Wahl gehalten. Es wurden erwählet: Sex. Aelius Pätus und C. Cornelius Cethegus. Zum Vornehmsten im Rath lasen sie den Consul, P. Cornelius (Scipio Africanus) aus, welches auch die vorigen Censoren schon gethan hatten. Drey Rathsherren, welche noch kein Curulisches Obrigkeitlich Amt verwaltet hatten, (in welchem sie die Ehre gehabt, auf einen elfenbeinernen Stuhl sitzend gefahren zu werden,) haben sie in der Rathsliste nicht mit hergelesen, sondern übergangen. Bey dem Rathsherren-Stand haben sie sich damit große Gunst erworben, daß sie den Curulischen Aedilen (Aufseher über die öffentlichen Gebäude und Commerzrichter) befohlen, in den Römischen Spielen (in der großen Rennbahn) die Sitze für die Rathsherren, von den Stellen fürs Volk abzusondern, da sie vorher untereinander sitzen mußten. Nur wenigen Rittern wurden ihre Pferde genommen, und mit keinem Stand zu hart verfahren. Den bedeckten Gang um den Tempel der Göttin Libertas, und das Stadthaus draussen auf dem Marsfelde, haben sie ausbessern und erweitern lassen. Das große Frühlingsopfer und die gelobten Spiele, welche der Consul, Ser. Sulpicius Galba, gelobet hatte, wurden gehalten. Da nun jedermann diese Spiele mit anzusehen beschäftiget war, hatte Q. Pleminus, der wegen so vieler Schandthaten, die er zu Locri an Göttern und Menschen begangen hatte, ins Gefängniß geworfen war, gewisse Leute bestellet, welche in der Nacht an vielen Orten zugleich die Stadt anzünden sollten, damit er, wann die Stadt bey diesem nächtlichen Lermen in Verwirrung wäre, das Gefängniß erbrechen könnte. Allein dieser Anschlag wurde

durch

durch die, welche darum wußten, verrathen, und bey dem Rath angegeben. Pleminius wurde daher in das unterirrdische Gefängniß gestecket und umgebracht.

45. In diesem Jahre wurden auch Römische Pflanzbürger abgeführet nach Puetoli, Vulturnum und Liternum: in jede Stadt 300; ferner nach Salernum und Buxentum. Drey Commissarien, Tib. Sempronius Longus, der damals Consul war, M. Servilius und Q. Minucius Thermus, führten sie ab. Das Land der Campaner wurde ihnen vertheilet. In das Sipontische Gebiet, welches den Arpinern gehöret hatte, haben drey andere Commissarien: Dec. Jun. Brutus, M. Bäbius Tamphilus und M. Helvins, Colonisten geführet, wie auch nach Thempsa und Croton. Das Thempsanische Gebiet hatte man den Bruziern abgenommen: so wie die Bruzier die Griechen verjaget hatten. Croton aber hatten die Griechen noch inne. Cn. Octavius, L. Aemilius Paullus und C. Pletorius, führten nach Croton; L. Corn. Merula aber und C. Salonius nach Thempsa. In diesem Jahre ließen sich in Rom einige Prodigien (Schreckzeichen) sehen, und einige andere wurden anderswo her berichtet. Auf dem großen Markt und in dem Theile desselben, welcher Comitium heisset, wie auch im Capitolio, soll man Blutstropfen gesehen haben; einigemal habe es auch Erde geregnet, und des Vulcanus Kopf gebrannt. Es wurde berichtet, in dem Fluß Nar solle Milch geflossen seyn. Zu Ariminum sollten von freyen Leuten seyn Kinder gebohren worden, ohne Augen und Nasen; und ein anderes im Picenischen Gebiet, ohne Hände und Füße. Diese Prodigien wurden, nach Anordnung der Ober-Priester, versöhnet. Weil auch die Adrianer gemeldet, daß es in ihrem Gebiete Steine geregnet, so wurde eine neuntäge Betandacht angestellet.

46. In

46. In Gallien schlug der Proconsul, L. Valerius Flaccus, bey der Stadt Mediolanum, mit den Insubrern und Bojern, welche, unter Anführung des Feldherrn Dorulak, über den Fluß Padus gegangen waren, die Insubrer zum Krieg zu reitzen, und machte 10000 Feinde nieder. In eben denselben Tagen hielt sein College, M. Porcius Cato, wegen Spanien seinen Sieges-Einzug: in demselben hat er an unverarbeiteten Silber 25000 Pfund; an gemünzten Zehnern 123000 Pfund; Silber aus Oscea 540 Pfund; und Gold 1400 Pfund, in die Schatzkammer gebracht. Jedem Soldaten theilte er von der Beute 270 Asses aus; den Reutern aber dreymal so viel (810). Der Consul, Tib. Sempronius, begab sich auch in die ihm angewiesene Landschaft auf den Marsch, und rückte mit den Legionen zuerst in der Bojer Gebiet. Ihr damaliger König, Bojorix, mit seinen zween Brüdern, hatte die ganze Nation zum Rebelliren gereitzet, und sein Lager im freyen Felde aufgeschlagen, damit man sehen könnte, daß sie schlagen wollten, so bald nur der Feind in ihr Gebiet einrücken würde. Wie nun der Consul erfahren, wie stark diese Armee wäre, und wie groß das Vertrauen der Feinde (auf ihre Macht), so schickte er einen Boten an seinen Collegen, daß er, wenn es ihm beliebte, je eher, je lieber, kommen möchte, er wolle eine Schlacht vermeiden, und bis zu seiner Ankunft damit zögern. Die Ursache nun, warum der Consul zögerte, (ausser dem, daß dieses Zögern den Feinden mehr Muth machte) war eben die Ursache, warum die Gallier das Treffen beschleunigen wollten, damit sie, ehe beyde Armeen der Consulen sich mit einander vereinigten, die Sache ausmachen könnten. Zween Tage lang thaten sie nichts anders, als daß sie zum Schlagen fertig stunden, im Fall man etwa gegen sie ausrücken wollte. Am dritten Tage giengen sie vor dem Wall und griffen das Lager

von allen Seiten an. Der Consul befahl, die Soldaten sollten augenblicklich zum Gewehr greifen. Wie sie nun bewafnet da stunden, so ließ er sie nicht gleich den Angrif thun, damit er den Feind in seiner thörigten Vermessenheit noch mehr stärken, und mit seinen Truppen eine solche Einrichtung machen und sie anweisen könnte, durch welche Oefnung eine jede Parthey heraus fallen sollte. Zwo Legionen bekamen Befehl, die eine zur Rechten, und die andere zur Linken aus dem Lager zu rücken. Allein die Gallier stunden an diesen Zugängen so dichte, daß sie den Weg völlig verletzten. In diesem engen Raum fochten sie lange mit einander, und zwar nicht mit dem Schwerd in der Faust, sondern mit ihren Schilden und Leibern stießen sie und drängeten sie auf einander. Die Römer bemüheten sich mit ihren Fahnen über den Graben zu kommen; die Gallier aber bestrebten sich ins Lager einzudringen, oder den Römern den Ausgang zu verwehren. Diese widrige Armeen, konnten auch beyderseits nicht eher dahin gebracht werden, daß entweder die eine vorwärts, oder die andere rückwärts wiche, bis der älteste Hauptmann Q. Victorius, von der zweyten Legion, und der Oberste, C. Atinius, von der vierdten Legion, etwas thaten, so man wol eher in den hartnäckigsten Schlachten versucht (und gut befunden), sie nahmen nämlich den Fähnrichen ihre Fahnen und warfen sie unter die Feinde. Indem sie nun mit größtem Eifer der Fahnen sich wieder zu bemächtigen suchten: so waren die von der zweyten Legion, die ersten, die aus dem Lager heraus drangen.

47. Diese schlugen schon mit dem Feind auser dem Lager, obgleich die vierte Legion annoch in der einen Oefnung des Lagers sich drängete: da in der andern Oefnung, die der schon bemeldeten gerade gegen über war, ein neuer Lermen entstund. Die Gallier waren nämlich durch die hintere Oefnung, Porta Quästoria genannt,

genannt, ins Lager eingebrochen, und hatten den Quästor (Kriegs-Zahlmeister) L. Postumius, mit dem Zunamen Tympanus, wie auch die zween Obersten von Bundsgenossen M. Atinius und P. Sempronius, nebst beynahe zweyhundert Mann, die sich aufs hartnäckigste wehreten, umgebracht. Es war also an dieser Seite das Lager erobert, bis der Consul eine ausserordentliche (336 Mann starke) Mannschaft der Bundsgenossen abschickete, diesen Zugang zu vertheidigen, welche denn auch die Feinde, die schon im Lager waren, theils niederhauete, theils wieder heraus jagte, und andern das Eindringen verwehreten. Zu gleicher Zeit brach auch die vierte Legion mit zwoen ausserordentlichen Cohorten (672 Mann stark) zu einer Oefnung heraus: und so schlug man sich an dreyen unterschiedenen Orten ums Lager herum, die von einander entfernet waren, und durch das mannigfaltige Geschrey der Gallier unter einander, wurden ihre Gedanken von dem Treffen mehr auf ihre Cammeraden, und wie es denselben in dieser Schlacht ergehen möchte, als auf den Feind gerichtet. Bis Mittag schlugen sie sich mit gleicher Tapferkeit, hatten auch fast gleiche Hofnung zum Sieg. Als aber Arbeit und Hitze, die weichliche und zärtliche Leiber der Gallier, die gar keinen Durst leiden konnten, endlich zwang aus dem Treffen zu gehen: so thaten die Römer auf die Wenige, die sich noch wehreten, einen Angriff, und jageten sie in ihr Lager. Hierauf ließ der Consul zum Rückzug blasen, worauf auch die meisten sich wieder ins Lager zurück zogen: ein Theil aber derselben, die gar zu erpicht aufs schlagen waren, und sich Hofnung machten das feindliche Lager zu erobern, blieben vor dem Wall halten. Weil sie sich aber aus diesen Wenigen nichts machten: so fielen die sämmtliche Gallier znm Lager heraus, und die Römer wurden geschlagen, und die welche kurz vorher auf des Consuls Befehl nicht

hatten ins Lager zurück kommen wollen, thaten es nun, da sie in Furcht und Schrecken gesetzet waren. Und so wechselte bey beyden Partheyen, bald Sieg, bald Flucht mit einander ab. Doch sind 11,000 Gallier und 5000 Römer dabey umgekommen. Die Gallier zogen sich in das Innerste ihres Landes zurück.

48. Der Consul marschirte mit den Legionen nach Placentia. Einige schreiben, Scipio habe seine Armee zu seines Collegen stoßen lassen, und sie hätten der Boier und Ligurer Gebiet mit einander geplündert, und wären so weit gegangen, als die Wälder und Moräste es verstattet hätten: andere aber behaupten, er habe nichts merkwürdiges ausgerichtet, und wäre, wegen der zu haltenden Comitien, zur Consul-Wahl, wieder nach Rom gegangen. In eben diesem Jahr brachte auch Tit. Quinctius, in der Stadt Elatia, wohin er die Armee in die Winterquartiere geführet hatte, den ganzen Winter mit Gerichthalten zu, und änderte, was entweder durch des Philippus oder seiner Commendanten angemassete Freyheit, in den Städten eingeführet war, und wodurch die, die seiner Parthey waren, und es mit ihm hielten, ihr Vermögen vermehret, hingegen anderer ihr Recht und Freyheit war gekränket worden. Im Anfang des Frühlings kam er nach Corinthus, wohin er eine Versammlung ausgeschrieben hatte. Daselbst hat er alle Gesandschaften der Städte, welche versammlet um ihn herstunden, angeredet. Er fieng an von dem Freundschafts Bündniß, welches die Römer zuerst mit den Griechen errichtet, und von den Feldherren und ihren Thaten, welche schon vor ihm in Macedonien gewesen. Man hörete alles mit größten Beyfallen an, bis er auf den Nabis kam und dessen Meldung that, denn es hieß: da er doch gekommen wäre, Griechenland in Freyheit zu setzen, so schicke es sich gar nicht, daß er den Tyrannen, der nicht nur seinem

Vaterland höchst lästig, sondern auch allen Städten umher fürchterlich wäre, hätte zurück gelassen, und zwar in der berühmtesten Stadt.

49. Quinctius wußte auch recht wol, daß dieses der Leute Gedanken waren; gestund auch, daß wenn es ohne Zerstörung der Stadt Lacedämon hätte geschehen können, man allerdings dem Ansuchen des Tyrannens um einen Frieden, kein Gehör hätte geben sollen: da er aber nun nicht anders, als mit dem äussersten Verderben der Stadt könne bezwungen werden, so habe man dienlicher zu seyn erachtet, den Tyrannen, da er geschwächet, und dem fast seine ganze Macht, jemanden zu schaden, benommen worden, noch so stehen zu lassen, als die Stadt unter viel härteren Mitteln, als sie vertragen kann, sterben, und bey Herstellung der Freyheit umkommen zu lassen. Nachdem er nun von geschehenen Dingen geredet, fügete er hinzu: er habe sich vorgenommen, wieder nach Italien zu gehen und die ganze Armee mit zu nehmen; sie würden auch hören, daß die Besatzungen zu Demetrias und Chalcis innerhalb zehen Tagen abziehen würden, und das Schloß zu Corinthus wolle er gleich vor ihren Augen ausleeren und den Achäern übergeben, damit jedermann wissen könnte, ob die Römer oder die Aetolier zu Lügen gewohnet wären: welche allenthalben ausprengeten, man hätte die Herstellung der Freyheit, gar unglücklich dem Römischen Volk aufgetragen; indem man, an Statt der Macedonier, nunmehro die Römer zu Herren hätte. Die Aetolier wären aber Leute, die niemalen recht bedächten, was sie redeten oder thäten. Die übrigen Stände ermahne er, sie möchten doch nicht aus den Worten, sondern aus den Thaten Freunde schätzen lernen, und dabey merken, welchen sie zu trauen, und vor welchen sie sich zu hüten hätten. Ihrer Freyheit möchten sie sich auf eine anständige Art bedienen. Denn

eine gemäßigte Freyheit wäre nicht nur einzelnen Personen, sondern auch ganzen Städten heilsam: gemißbrauchte Freyheit aber, wäre andern lästig, und machte selbst diejenigen, die sie mißbrauchen, wild und unbändig, und stürzte sie ins Verderben. Die vornehmsten Herren in den Städten, und die Stände unter einander, auch alle Städte möchten gemeinschaftlich dahin sehen, daß Eintracht erhalten würde. Denn wenn sie alle einerley gesinnet und einträchtig wären, so würde kein König noch Tyrann etwas wider sie vermögen. Zwitracht und Aufruhr, geben denen, die listig auf sie laureten, die beste Gelegenheit an die Hand, alles zu thun, wann eine Parthey bey innerlicher Uneinigkeit unterläge, und sich lieber an einen auswärtigen hängen, als ihren Landsleuten nachgeben wollte. Sie sollten demnach ihre Freyheit, die ihnen durch anderer Waffen erworben und durch auswärtige Macht ihre Treue und ihren Glauben wieder geschenket worden, durch eigene Sorgfalt bewahren und erhalten, damit das Röm. Volk auch wisse, daß es würdigen Leuten die Freyheit gegeben, und dieses Geschenk wohl angebracht habe.

50. Als sie diese Worte, als eines Vaters anhöreten, fielen allen für Freuden die Thränen aus den Augen, daß sie auch den Quinctius im Reden irre machten. Es entstand ein kurzes Geräusch, dadurch man diesen Reden Beyfall gab, und sie redeten einander zu, daß sie ja diese Worte, als von einem Wahrsager-Geist gesprochen, tief zu Herzen nehmen möchten. Hernach wie es wieder stille geworden, bat sie Quinctius, sie möchten doch die Römische Bürger, wenn sie deren welche, als Römische Knechte in ihren Diensten hätten, aufsuchen lassen, und binnen zween Monaten zu ihm nach Thessalien schicken. Denn es würde ihnen ja selber keine Ehre seyn, wenn in einem befreyeten Lande, diejenige noch Knechte seyn sollten, die es befreyet hätten. Mit einem Zuruf gaben alle ihren Beyfall zu erkennen, und danketen ihm unter anderen auch dafür, daß er sie erinnert hätte, einer so schuldigen und nöthigen Pflicht ein Genüge zu leisten. Es waren aber derselben eine große Anzahl, die in dem Phönizischen Krieg waren gefangen worden, und die Hannibal, weil sie von den ihrigen nicht waren ranzioniret worden, verkaufet hatte. Ein Beweiß, wie groß diese Anzahl gewesen seyn müße, kann dieses seyn, daß Polybius schreibet, diese Sache wäre den Achäern 100 Talent [1] zu stehen gekommen,

1) So oft Talentum ohne weitere Bestimmung gesetzet wird, bedeutet es immer ein Talentum Atticum. Ein solches Talent hatte 60 Minas, eine Mina 100 Drachmen, und folglich hatte ein Talent 6000 Drachmen.

gekommen, weil sie für jede Person eine Summe von 500 Zehnern, an eines jeden Herrn zu zahlen beschlossen hätten. Solchergestalt fanden sich nur in Achaja 1200 Römer. Nun mache man den Ueberschlag, wie viele, wahrscheinlicher Weise, in ganz Griechenland gewesen seyn müssen. Die Versammlung war noch nicht aus einander gegangen, als sie schon sahen, wie die Besatzung aus dem Schloß nach dem Thor zu marschirte und abzog, hinter welcher der Feldherr selber folgete und von allen begleitet wurde, unter dem Zuruf: daß er ein Erhalter der Freyheit und wirklicher Befreyer wäre. Nachdem er nun von ihnen Abschied genommen und sie von sich gelassen hatte, gieng er eben denselben Weg, welchen er gekommen war, wieder zurück nach Elatia. Von hier aus schickete er den Generallieutnant, Appius Claudius, mit der ganzen Armee voraus, mit dem Befehl, den Marsch durch Thessalien und Epirus nach Oricum zu nehmen, und daselbst ihn zu erwarten. Denn er hätte beschlossen, von hier aus mit der Armee nach Italien hinüber zu segeln. Seinem Bruder dem Generallieutnant, L. Quinctius, und Commendanten der Flotte, schrieb er, er sollte alle Last-Schiffe von den Küsten Griechenlandes zusammen schaffen.

51. Er selber gieng (nach der Insul Eubóa) in die Stadt Chalcis: und nachdem er nicht nur aus der Stadt Chalcis, sondern auch aus Oreum und Eretria die Besatzungen heraus gezogen, so ließ er daselbst die Euböischen Städte zusammen kommen, erinnerte sie, in was für einen Zustand er sie bekommen, und in was für einen Zustand er sie nun verließe, und ließ sie aus einander gehen. Von hier gieng er nach der Seestadt Demetrias, und ließ auch hier die Besatzung abziehen. Alle, gleichwie zu Chalcis und Corinthus geschehen, begleiteten ihn: er aber gieng wieder nach Thessalien, wo die Städte nicht nur in Freyheit, sondern auch aus der größten Unordnung und Verwirrung, in eine erträglichere Verfassung zu setzen waren. Denn sie waren nicht nur durch die mit der Zeit eingerissene Laster, sondern auch durch die ungezähmte Freyheit des Königs und ihr eigenes unruhiges Naturell in Unordnung gekommen. Von Anfang an, bis diesen Tag, war noch kein Wahltag, keine Zusammenkunft, keine Versammlung ohne Aufruhr und Lermen gehalten worden. Daher wählte er die Rathsherren sowol als Richter, nach ihrer auferlegten Vermögen-Steuer, und machte

Drachmen. Es galt aber ein Talent nach sächsischem Gelde 750 Rthlr. Hundert Talente, welche die Achäer auszahleten, betrugen 75000 Rthlr. Jeden Knecht erkauften sie mit 500 Denarien oder Drachmen, das ist, mit 63½ Rthlr. A.

in den Städten, die zur mächtigsten Parthey, denen es am nützlichsten war, wann alles wolbehalten und ruhig bliebe.

52. Da er also in ganz Thessalien die Schatzung eingerichtet und in bessere Ordnung gebracht hatte, gieng er durch das Land Epirus nach Oricum, von welchem Ort aus, er über die See setzen wollte. Die ganze Armee wurde von Oricum nach Brundusium hinüber geschaffet. Von hieraus zogen sie als triumphirend durch Italien, und kamen nach Rom mit einem Heer von eroberten Gut, welches vor der Armee herzog, und fast eben so zahlreich war, als die Armee selber. Wie nun Quinctius in Rom angekommen war, wurde er ausserhalb der Stadt vor den Rath gelassen, damit er von seinen Verrichtungen, Bericht abstatten könnte. Sein wol verdienter Triumph, ward ihm ganz willig zugestanden. Drey Tage nach einander hielt er seinen Sieges- und Ehren-Einzug. Am ersten Tag wurde allerley Waffenrüstung, Gewehr, metallene und marmorene Statüen eingefahren. Dem König Philippus hatte er mehreres abgenommen, als er aus den Städten bekommen hatte. Am zweyten Tag folgete verarbeitetes, unverarbeitetes und gemünztes Gold und Silber. Des unverarbeiteten Silbers waren 18000 und des verarbeiteten 270 Pfund. Viele Gefässe von allerhand Art, und die meisten darunter mit gestochenen Zierahten, einige aber von sonderbarer Kunst, und vieles Geräthe von Kupfer. Hiernächst noch zehen silberne Schilde. Gemünzten Silber war 84000 Attische Münzen; sie nennen solche Tetradrachma; und ein jedes hält an Silber so viel als etwa drey Römische Denare. Gold war an Gewicht 5714 Pfund, und ein ganz güldener Schild, wie auch 14514 Philipps Dukaten. Am dritten Tag wurden die Geschenke der Städte eingebracht, nämlich 114 güldene Kronen. Es wurden auch die Opferthiere mit vorgeführet. Vor dem Wagen giengen viele gefangene Edelleute und die Geissel, unter denen Demetrius, des Königs Philippus Prinz, und Armenes, des Tyrann Nabis Sohn, aus Lacedämon war. Hierauf kam Quinctius selber gefahren. Hinter dem Wagen folgeten die Soldaten in großer Anzahl, weil die ganze Armee aus der Provinz abgeführet war. Jedem Soldaten vom Fußvolk wurden 250 Asses ausgetheilet, zweymal so viel einem Hauptmann, und dreymal so viel einem Reuter. Diesem Sieges-Einzug machten die noch ein besonderes Ansehen, welche mit geschornen Köpfen hinten drein folgeten, und aus der Sklaverey befreyet waren.

53. Bey dem Ausgang dieses Jahrs that der Tribun Q. Aelius Tubero, vermöge eines Schlusses des gesammten Raths,

dem

dem Pöbel den Vortrag, den es auch bewilligte, daß zwo Partheyen Latinische Pflanzbürger, eine in der Bruzier Land, und die andere in das Thurinische Gebiet sollten geführet werden, drey Commissarien wurden erwählet, sie dahin zu bringen, die drey Jahr lang dieses Amt führen sollten: und zwar nach der Bruzier Land, Q. Näbius, M. Minucius und M. Furius Crassipes, in das Thurinische Gebiete aber, Cn. Manlius, P. Aelius und L. Apustius. Diese beyden Comitia hat der Prätor Cn. Domitius im Capitolio angestellet. In diesem Jahr wurden auch einige kleine Tempel eingeweihet; einer der Göttin Juno Sospita, auf dem Krautmarkt, der vor 4 Jahr von dem Consul, C. Cornelius, in dem Gallischen Krieg war gelobet und verdungen worden, und der ihn als Censor auch selber eingeweihet; der andere des Faunus, welchen die Aediles Plebis, C. Scribonius und Cn. Domitius, von Strafgeldern zu erbauen verdungen hatten, und den Domitius als Prätor eingeweihet hat. Den kleinen Tempel der Fortuna Primigenia, auf dem Quirinalischen Hügel, hat Q. Marcius Ralla, einer von den zween, hiezu erwählten Weihcommissarien, eingeweihet. Es hatte ihn vor 10 Jahren P. Sempronius Sophus, in dem Punischen Krieg gelobet, und als Censor verdungen. Des Jupiters kleinen Tempel, auf der Insul der Tiber, hat der andere von den zween Weihcommissarien, C. Servilius, eingeweihet; er war in dem Gallischen Krieg, 6 Jahr vorher vom Prätor, Luc. Furius Purpureo, gelobet, und nachher von ihm, als er Consul war, verdungen. Und dieses ist es, was in diesem Jahr vorgegangen.

54. P. Scipio kam aus Gallien zu Bestellung der neuen Consulen in Rom an. Die Comitien zur Consuls-Wahl wurden angestellet, und erwählet, L. Cor. Merula, und Q. Minucius Thermus. Den folgenden Tag wurden zu Prätoren erwählet, L. Cor. Scipio, M. Fulvius Nobilior, C. Scribonius, M. Valerius Messala, L. Porcius Licinus, C. Flaminius, C. Atilius Serranus, und Scribonius Libo. Beyde Curulische Aedilen haben zum ersten mal die Spiele, Megalesia genannt, in welchen verkleidete Personen Comödien gespielet, angestellet. Den Römischen Spielen dieser Aedilen, hat der Rath zum ersten mal zugesehen, auf solchen Plätzen, welche von des Volks ihren Sitzen unterschieden waren, und dieses gab zu allerhand Reden Anlas, wie alle Neuerungen zu thun pflegen. Einige sagten: endlich habe man das einmal eingeräumet, was man einem so ansehnlichem Stande schon vorlängst schuldig gewesen. Andere hingegen sagten: so viel man an Ansehen dem Rath zugestanden, so vieles hätte man dem Volk an Würde entzogen: und alle

solche Vorzüge, wodurch man unter den Ständen einen Unterscheid machte, dieneten nur die Eintracht zu verringern, und die Freyheit zu schmälern. Bis in das 558zigste Jahr hätte man unter einander gesessen, und den Spielen zugesehen. Man möchte wol wissen, was den Rath angekommen wäre, daß sie nicht mehr in dem Schauplatz unter dem Pöbel sitzen wollten? Warum eckelt doch einem Reichen vor einen Armen, der ihm an der Seite sitzet? dieses wäre eine neue und Hochmuths volle Foderung, die noch kein Raths-Collegium irgend eines Volks, vorher weder begehret noch angeordnet hätte. Nachher soll es den Scipio Africanus, der diese Sache als Consul angegeben, selber gereuet haben. Es ist auch gar wahrscheinlich, daß es bey dem alten geblieben, denn die Römer wollen es gerne bey dem alten lassen, wo nicht ein offenbarer Vortheil eine Neuerung anräth.

55. Im Anfang des Jahrs da L. Cor. Scipio und Q. Minucius Consules waren, wurden so vielfältige Erdbeben einberichtet, daß die Leute nicht nur der Sache selbst, sondern auch der deswegen gebotenen Feyertage ganz überdrüssig waren. Denn man konnte keine Rathsversammlung anstellen, noch sonst etwas dem Staat nützliches verrichten, indem die Consules mit Opfern und versöhnen der Götter beschäftiget waren. Zuletzt wurde den Festverwaltern befohlen, die Sibyllische Bücher nachzusehen; und vermöge ihres ertheileten Bescheids wurde eine dreytägige Betandacht angestellet. Die Leute verrichteten in allen Tempeln, wo die Götter ihre Betten hatten, ihre Andacht, und hatten Kränze auf den Köpfen. Dabey war öffentlich angeschlagen, daß alle die zu einer Familie gehöreten, diese Andacht ebenfalls mit halten sollen. Hiebey haben die Consules auf Befehl des Raths kund machen lassen, daß keiner ein Erdbeben anmelden sollte, an einem Tag, an welchem schon, des Erdbebens wegen, ein Feyertag angesaget wäre. Hierauf loseten die Consules, und darauf die Prätores um die Provinzen. Dem Cornelius fiel Gallien, und dem Minucius die Ligurer zu. C. Scribonius wurde Stadtrichter, M. Valerius aber bekam die Processe unter den Fremden; Lucius Cornelius bekam Sicilien; L. Porcius Sardinien; C. Flaminius Oberspanien, und M. Fulvius Niederspanien.

56. Da sich die Consules in diesem Jahr nichts weniger als eines Krieges versahen: so kam von dem Commendanten zu Pisä, Marc. Cincius, ein Schreiben, daß 20000 Ligurer sich in allen Versammlungen der ganzen Nation zusammen verschworen, zuerst das Lurensische Gebiet ausgeplündert, hernach

die

die Pisanischen Gränzen passiret, und die ganze See-Küste durchstreifet hätten. Deswegen begab sich der Consul, Minucius, welchem der Ligurer Land durchs Loos zugefallen war, auf Befehl des Raths auf die Richterbühne, und gab diesen Befehl: „daß die zwo Legionen in Rom, welche im vorigen Jahr angeworben worden, sich nach zehen Tagen, zu Arretium einstellen „sollten, er würde anstatt dieser, zwo andere Legionen anwerben". Den Bundsgenossen und den Latinischen Obrigkeiten und deren Abgeordneten, welche Mannschaft zu stellen schuldig waren, gab er Befehl, sie sollten in Capitolio zu ihm kommen. Er legete ihnen auf 15000 Mann zu Fuß, und 500 Reuter zu stellen, nach Maaßgebung der Anzahl junger Leute in jedem District, mit dem Beyfügen, sie möchten sich, um dieses Geschäfte zu beschleunigen, sogleich aus der Stadt und auf die Reise begeben, die Werbung anzustellen. Der Rath beschloß auch, das Fulvius und Flaminius 3000 Mann Römer zu Fuß, und 100 Reuter, wie auch 5000 Mann Latinische Bundsgenossen und 200 Reuter zu Rekruten haben sollten. Den Prätoren ward befohlen, wenn sie würden in die angewiesene Provinzen gekommen seyn, so sollten sie die alten Soldaten abdanken. Da auch die Soldaten, welche sich unter den Legionen, der Besatzung in Rom befanden, häufig die Tribunen ersuchten, daß sie doch die Umstände der Soldaten, die ihre Jahre entweder schon ausgedienet hätten, oder Krankheit halber nicht weiter im Stande wären, Kriegsdienste zu thun, untersuchen möchten: so wurde diese Sache durch einen Brief des Ti. Sempronius auf einmal wieder rückgängig gemacht, darinnen er schrieb; es wären 10000 Ligurer ins Placentinische Gebiet gekommen, und hätten dasselbe bis an die Mauren dieser Pflanzstadt und den ganzen Strand am Fluß Padus mit Morden und Brennen durchstreifet und verheeret, und die Boier giengen auch wieder damit um, daß sie rebelliren wollten. Daher machte der Rath den Schluß, daß ein gefährlicher Krieg (Tumultus) vorhanden sey, und daß die Tribunen nicht das Anliegen der Soldaten untersuchen und hindern sollten, daß sie nicht an dem angesetzten Tag sich einstelleten. Der Rath fügete auch hinzu, daß die Latinische Bundsgenossen, welche bey der Armee des P. Cornelius und des Ti. Sempronius gedienet hätten und von diesen Consul abgedanket wären, an dem Tag und an dem Ort, welchen der Consul L. Cornelius würde bestimmet haben, sich in Etrurien einfinden sollten; und daß der Consul L. Cornelius, wann er nach seiner Provinz auf dem Marsch wäre, in den Städten und Dörfern, durch welche er ziehen würde,

diejenige, welche ihm anstünden, anwerben, bewafnen und mit sich nehmen, die aber, wenn er wollte, abdanken sollte, welche von Rechtswegen ihren Abschied fodern könnten.

57. Nachdem die Werbung vorbey war, und die Consules in ihre Landschaften abgegangen waren, verlangte T. Quinctius, der Rath möchte sich die Friedenspuncte vortragen lassen, welche er, nebst den 10 Abgesandten, festgestellet, und sie, wenn es so beliebte, bestätigen, welches sie um so viel leichter thun könnten, wenn sie die eigenen Worte der Gesandten, welche aus Griechenland, aus einem großen Theil Asiens, und von Königen angekommen, höreten. Diese Gesandtschaften führte der Prätor, C. Scribonius, vor dem Rath; es wurde auch allen ein gnädiger Bescheid ertheilet. Weil aber mit den Gesandten des Antiochus viel mehr abzuthun war, so wurde den zehen Gesandten, deren einige in Asien und zu Lysimachia schon bey dem Antiochus gewesen waren, diese Sache aufgetragen, und dem T. Quinctius befohlen, in Beyseyn der zehen Abgesandten den Gesandten des Antiochus Audienz zu geben, und ihnen einen solchen Bescheid zu ertheilen, wie es die Würde und die Vortheile des Römischen Volks erfoderten. Menippus und Hegesianax waren die Vornehmsten unter den königlichen Gesandten. Menippus that folgende Anrede: „Er wisse nicht, was bey seiner „Gesandtschaft bedenkliches oder anstößiges wäre, weil sie „schlechterdings gekommen, ein Freundschafts-Bündniß zu er„richten. Es wären aber drey Arten der Freundschafts-Bünd„nisse, welche Städte oder Könige mit einander aufzurichten „pflegten. Die erste: da man denen im Krieg überwundenen „Gesetze vorschriebe. Denn wo einem, der im Krieg der mächtigste ist, alles übergeben worden, da ist er berechtiget, nach „seinem Gutfinden, den Ueberwundenen zu lassen was er will, „und sie zu strafen wie er will. Die andere: wann im Krieg „zwo gleich mächtige Partheyen, durch einen billigen Vertrag, „mit einander Friede und Freundschaft machen. Bey diesen „Umständen wird vertragmäßige Ersetzung des zugefügten „Schadens gefodert, und der Schade ersetzet. Und wann „währenden Krieg jemand in dem Besitz seiner Güter gestöhret „worden, so wird solches nachher entweder nach den alten dar„auf haftenden Gerechtsamen, oder sonst zu beyder Theile Vor„theil abgethan. Die dritte: wann Mächte, die niemalen „mit einander befehdet gewesen, ein Freundschafts-Bündniß „mit einander schließen. Dergleichen Mächte pflegen einander „weder Gesetze vorzuschreiben noch auch von einander anzuneh„men, weil das nur dem Ueberwinder und dem Ueberwunde„nen

„nen zukommt. Da nun Antiochus ein solcher ist, so wundere „er sich, wie die Römer es für billig achten können, ihm Ge„setze vorzuschreiben, (und zu bestimmen) welche Städte in „Asien frey und ohne Abgaben, und welche zinsbar seyn sollten, „und in welche der König und seine Besatzung kommen oder „nicht kommen solle. Auf solche Weise könne man wol mit dem „Philippus, der ein Feind gewesen, Friede machen, aber nicht „mit einem Freund, als Antiochus ist, ein Bündniß schließen".

58. Hierauf antwortete Quinctius: „Weil es euch beliebet „hat, mit Unterscheid zu reden, und die Arten der Bündnisse „herzuzählen: so will ich auch zwo Bedingungen setzen, damit „ihr eurem König melden könnet, daß er ausser diesen Bedin„gungen, zu keinem Freundschafts-Bündniß mit dem Römi„schen Volk gelangen könne. Die erste ist: daß weil er will, „wir sollen uns um die Asiatische Städte nicht bekümmern, so „soll er auch von Europa abstehen. Die andere ist: daß wenn „er in Asien nicht bleiben, sondern nach Europa übergehen will: „so haben auch die Römer das Recht, das Bündniß, in welchem „sie mit den Asiatischen Städten stehen, zu vertheidigen und „neue zu schließen". Ey, sagte Hegesianax: „dergleichen zu „hören wäre schon unanständig, daß man dem Antiochus die „Städte in Thrazien und Chersonesus untersagen wollte, welche „sein Urgroß-Vater, Seleveus, mit größten Ruhm erworben, „und seinen Nachkommen hinterlassen habe, nachdem er den „König, Lysimachus, in der Schlacht umgebracht und im Krieg „überwunden. Mit gleichem Ruhm habe Antiochus die Plätze, „welche die Thrazier im Besitz gehabt, durch die Waffen wieder „erobert, und die wüstgelene Oerter, wie Lysimachia war, mit „Einwohnern, welche er wieder zusammen gebracht, besetzet „und bewohnt gemacht, und das, was eingefallen und abge„brannt, mit großen Kosten wieder aufbauen lassen. Welche „Aehnlichkeit finde sich doch darin, daß man will, Antiochus „soll aus den längsterworbenen und wieder eroberten Besitz „gewisser Oerter weichen, und die Römer sollen von Asien ab„stehen, welches niemalen ihr gewesen? Antiochus suchet die „Freundschaft der Römer, jedoch so, daß sie, wenn er sie er„langet, seinem Ruhm nicht nachtheilig sey". Hierauf ver„setzte Quinctius: „weil wir das, was rühmlich ist, jetzund in „Betrachtung nehmen, so, daß dieses, das mächtigste Volk auf „dem Erdboden und ein so großer König entweder allein oder „doch für allen Dingen zu erwegen hat: (so frage ich) was ist „denn am rühmlichsten, wenn man will, daß alle und jede „Städte Griechenlandes frey, oder daß sie dienst- und zinsbar

„seyn sollen? Wenn Antiochus es für sich anständig hält, die „Städte, welche sein Aeltervater nach Recht des Krieges inne „gehabt, sein Großvater und Vater aber niemals in Besitz ge„nommen, sich wieder unterthänig zu machen; so glaubt auch „das Römische Volk, daß es seinem gegebenen Wort und seiner „Standhaftigkeit gemäß sey, daß es die einmal übernommene „Beschützung der Freyheit Griechenlandes nicht entsage. Und „es hat sich vorgenommen, so wie es Griechenland von dem „Philippus befreyet hat, auch die Griechischen Städte in Asien „vom Antiochus zu befreyen. Denn man hat nicht deswegen „nach Aeolien und Jonien Pflanzbürger abgehen lassen, daß sie „in des Königs Sclaverey seyn, sondern daß sie ihr Geschlecht „vermehren, und das älteste Volk auf dem Erdboden fort„pflanzen sollen".

59. Da nun Hegesianax bey sich anstund, und nicht läugnen konnte, daß die vorgewendete Freyheit weit rühmlicher wäre, als die Sclaverey: so sagte Sulpicius, der älteste unter den zehn Abgesandten: „wir wollen alle Weitläuftigkeit bey „Seite setzen, wählet eine von den zwo Bedingungen, welche „Quinctius so deutlich vorgetragen hat, oder sparet die Mühe, „noch weiter von einem Freundschafts-Bündniß zu handeln". Darauf sagte Menippus: „wir wollen und können nichts ein„gehen, was zu Schmälerung des Reiches des Königs Antio„chus gereichen könnte". Als Quinctius am folgenden Tage alle Gesandtschaften aus Griechenland und Asien vor dem Rath geführet hatte, damit sie wissen möchten, wie das Römische Volk und wie Antiochus gegen die Griechischen Städte gesinnet sey: so eröfnete er sowol seine, als des Antiochus Foderungen, (und sagte): „sie sollten ihren Städten hinterbringen, daß „das Römische Volk mit eben der Tapferkeit und Treue, mit „welcher es dieselben vom Philippus befreyet hätte, sie auch „vom Antiochus befreyen würde, wo er nicht aus Europa bliebe. Hierauf bat Menippus den Quinctius und den Rath inständig, sie möchten sich doch nicht übereilen, und einen solchen Schluß machen, wodurch der Erdkreis könne verwirret werden. Sie möchten sich erst Zeit nehmen, und auch den König zur Ueberlegung Zeit lassen, damit, wann ihm diese Bedingungen bekannt gemacht worden, er sie weiter überlegen, und entweder zu etwas gelangen, oder Friedenshalber bewilligen könne. Also wurde die ganze Sache aufgeschoben, und beliebt, eben die Abgesandte an den König abgehen zu lassen, welche schon zu Lysimachia bey ihm gewesen waren, nämlich P. Sulpicius, P. Villius und P. Aelius.

60. Diese

60. Diese waren kaum abgereiset, als aus Carthago Abgeordnete ankamen, und die Zeitung brachten, daß sich Antiochus ganz gewiß zu einem Kriege rüste, und daß ihm Hannibal hierinnen an die Hand gienge. Sie erregten zugleich die Beysorge, man möchte wieder in einen Phönizischen Krieg verwickelt werden. Hannibal, welcher aus seiner Heimath landflüchtig geworden, kam zum Antiochus, wie schon gemeldet; er stund auch beym König in großem Ansehen, aus keiner andern Ursache, als weil dem König, welcher schon lange damit umgieng, mit den Römern einen Krieg anzufangen, keiner geschickter zu seyn vorkam, mit dem er sich hierüber besprechen konnte, als eben dieser Hannibal. Seine Meynung gieng ein für allemal dahin, daß der Krieg in Italien müßte geführet werden. Denn Italien könnte einen auswärtigen Feind Proviant und Mannschaft verschaffen. Denn würde man auf Italien nichts unternehmen, und ließe man dem Römischen Volk erst zu, daß es seine Macht und Truppen auſſer Italien brauchen könnte, so wäre weder der König, noch irgend ein ander Volk, den Römern gewachsen. Er verlangte also, man sollte ihm 100 gedeckte Schiffe, 10000 Mann zu Fuß und 1000 Reuter geben; mit dieser Flotte wollte er erst nach Africa segeln, und er versehe sich dessen gewiß, daß er auch die Carthaginienser zum Rebelliren werde überreden können. Sollten sie aber Anstand nehmen, so wolle er doch irgend in Italien den Römern einen Krieg erregen. Der König aber müsse mit seiner ganzen Armee nach Europa kommen, in einem Theil Griechenlands mit seiner Armee halten, und nicht nach Italien überstechen, aber doch dazu fertig seyn. Denn dieses wäre schon genug, ein Gerücht von einem bevorstehenden Krieg zu erregen, und ein Aufsehen zu machen.

61. Als Hannibal den König dazu überredet hatte, hielt er für nöthig, seine Landsleute zu dieser Sache vorzubereiten. Er getrauete sich nicht deshalb einen ordentlichen Brief zu schreiben, damit nicht etwa, wenn er aufgefangen würde, sein ganzer Anschlag verrathen würde. Er fand zu Ephesus einen gewissen Aristo, aus Tyrus gebürtig, von dessen Fleiß er schon Proben hatte, welche jener bey geringen Beschäftigungen abgeleget. Diesen überhäufete er nicht nur mit Geschenken, sondern machte ihm auch Hofnung zu großen Belohnungen, wobey auch der König mit einstimmete, und schickte ihn mit seinem Auftrag nach Carthago, gab ihm die Namen derer, die er sprechen müßte, versahe ihn auch mit gewissen heimlichen Wahrzeichen, woraus sie gewiß abnehmen konnten, daß es

seine

seine Befehle wären. Als dieser Aristo in Carthago herum gieng, erfuhren eher des Hannibals Feinde als dessen Freunde, die Ursache, warum er gekommen. Von dieser Sache sprach man erst in den Zusammenkünften guter Freunde und bey Gastmahlen: hernach aber sagte einer in der Rathsversammlung: „damit, daß Hannibal wäre landflüchtig geworden, wäre noch „nichts ausgerichtet, weil er auch abwesend neue Unruhen anstiften, die Leute aufhetzen und die Stadt in Unruhe setzen „könnte. Denn es wäre ein gewisser Fremdling, Aristo, aus „Tyrus gebürtig, angekommen, welcher vom Hannibal und „dem König Antiochus Befehl auszurichten hätte. Gewisse „Personen hielten täglich mit ihm geheime Unterredung, und „zwar an heimlichen Orten, welches bald zum allgemeinen „Verderben ausbrechen würde. Hierauf schrieen alle, man „müsse diesen Aristo kommen lassen, und ihn befragen, warum „er gekommen wäre, und wenn er es nicht sagen wollte, so „müßte man ihn mit Abgeordnete nach Rom schicken. Denn „sie wären schon, wegen der Verwegenheit eines einzigen „Menschen, genug gestraft worden. Privat-Leute möchten „auf ihre Gefahr sich vergehen: der Staat selber müßte nicht „nur ohne alle Schuld seyn, sondern auch von einer bösen „Nachrede gänzlich frey bleiben". Aristo wurde also citiret, und entschuldigte sich vor dem Rath, bediente sich auch dieses starken Beweises, daß er an niemand einiges Schreiben mitgebracht hätte; doch sagte er nicht deutlich herus, warum er gekommen wäre. Hauptsächlich konnte er damit nicht fortkommen, und blieb mit der Antwort stecken, da sie ihn überwiesen, daß er nur mit Leuten von der Barcaischen Parthey Unterredung gepflogen. Hierauf entstund ein Wortwechsel; indem einige wollten, man sollte ihn als einen Kundschafter gefangen nehmen und im Gefängniß bewahren: andere aber widersprachen, und sagten, dieses wäre ein Anlaß zu einer Empörung und ein böses Exempel, einen Fremden ohne Ursache gefangen setzen. Das würde denn den Carthaginiensern zu Tyrus und in andern Handelsstädten, wo sie oft hinkämen, ebenfalls begegnen. Diese Sache wurde also diesen Tag aufgeschoben. Aristo aber bediente sich unter den Phöniziern eine Phönizische List: beschrieb eine Tafel und hieng sie auf den Abend an einen freyen Ort auf, wo sich täglich die Obrigkeit versammlete, gieng darauf um die dritte Nachtwache an Boord und nahm die Flucht. Wie am folgenden Tage die Richter sich daselbst versammleten, Gericht zu halten, sahe man die Tafel, nahm sie ab und las sie. Es stund darauf: „Aristo habe an keine Privat-

„Leute

„Leute sondern an den Rath in einer öffentlichen Angelegenheit „einige Befehle auszurichten gehabt". Nachdem diese That offenbar geworden, hat man doch nur über wenige eine Untersuchung angestellet, welche überdem eben nicht scharf war, doch fand man für gut, Abgeordnete nach Rom zu schicken, diese Sache den Consulen und dem Rath zu hinterbringen, und sich zugleich über die Beleidigungen des Masinissa zu beschweren.

62. Da Masinissa erfahren, daß die Carthaginienser in einem übeln Ruf und auch unter sich uneins wären, indem die Vornehmsten unter ihnen, wegen gepflogener Unterredung mit dem Aristo, dem Rath, der Rath aber dem Volk, verdächtig waren, wegen der Anzeige, die Aristo selber gethan: so glaubte Masinissa nun gute Gelegenheit zu haben, sich an den Carthaginiensern zu reiben. Daher plünderte er ihr an der Seeküste gelegenes Gebiet aus, und zwang auch einige den Carthaginensern zinsbare Städte ihm die Steuer zu bezahlen. Sie nennen diese Landschaft Emporia. Diese Küste ist ein fruchtbar Land, und hat unten gegen Osten die große Sandbank, die kleine Syrtis genannt. Die einzige Stadt Leptis in derselben, bringet den Carthaginensern täglich ein Talent an Zoll ein. Diesen ganzen Strich Landes machte Masinissa nicht nur unsicher, sondern trieb es auch so weit, daß man wegen eines Stücks in demselben in Zweifel stund, ob es zu seinem Königreiche oder zum Gebiet der Carthaginenser gehörete. Weil er auch vernommen, daß die Carthaginenser, um sich zu entschuldigen, und sich zugleich über ihn zu beschweren, nach Rom gehen würden: so schickte er seine Gesandte gleichfalls dahin, welche das, wessen man Aristo beschuldigte, mit noch mehr verdächtigen Umständen vergrössern, und wegen des Zoll-Rechts sich verantworten sollten. Zuerst gab man den Carthaginiensern wegen des Tyrischen Fremdlings Audienz, wodurch der Rath besorgt ward, man möchte mit Antiochus und mit den Phönizern zugleich einen Krieg bekommen. Den meisten Verdacht bey der Sache gab, daß sie weder den, welchen sie festgesetzet und nach Rom geschicket, noch sein Schif mit Wache versehen hatten. Hernach fing man mit des Königs Abgesandten an, wegen des streitigen Stück Landes zu tractiren. Die Carthaginienser vertheidigten ihre Sache, und beriefen sich auf das Gränzrecht: „weil dieser Strich Landes in den Gränzen eingeschlossen wäre, welche der Sieger, Scipio, den Carthaginensern zu ihrem Gebiet selber bestimmet hätte. Ferner „bewiesen sie es mit des Königs eigenen Geständniß, indem er, „als er den Aphries, der aus seinem Reiche flüchtig geworden,

„und

„und mit einer Bande Numider bey Cyrenä herumstreifete, „verfolgen wollte, die Carthaginenser gebeten, ihm den Durch„zug durch dieses Land zu erlauben, weil es ohne allen Zweifel „den Carthaginiensern zugehörete". Die Numider hingegen beschuldigten die Carthaginienser, „daß sie das, was sie von „des Scipio gemachter Gränzscheidung vorbrächten, lögen; „und wenn man den wahren Ursprung ihres Rechts genau „untersuchen wollte, so möchte man wol fragen, welches Stück „Landes denn eigentlich den Carthaginiensern in Africa zuge„höre? Wie sie als Fremdlinge angekommen, sey ihnen so viel „Landes zu Erbauung einer Stadt bittweise vergönnet worden, „als sie mit Riemen von einer Ochsenhaut umzingeln könnten, „und was sie ausser Byrsa, ihren Wohnplatz, sich zugeeignet, „hätten sie alles mit Gewalt und Unrecht an sich gebracht. „Wie sie denn auch nicht beweisen könnten, daß sie dieses strei„tige Stück Landes von jeher, seitdem sie sich daselbst nieder„gelassen, noch auch lange im Besitz gehabt hätten. So wie „es die Gelegenheit der Umstände gegeben, hätten sie, oder „auch die Numidischen Könige sich dasselbe angemaßet, und der „sey im Besitz geblieben, der der mächtigste gewesen. In „dem Stand, darin diese Sache gewesen, ehe die Carthaginen„ser Feinde der Römer, und der Numider König ihr Bunds„genosse geworden, in dem sollten sie es lassen, und sich nicht „widersetzen, daß diejenige es besäßen, die am meisten ver„möchten". Man fand für gut, beyderseits Abgesandten diesen Bescheid zu ertheilen, daß man einige nach Africa schicken wollte, welche an Ort und Stelle, zwischen dem Carthaginisischen Volk und dem König, diese Sache erörtern sollten. Es wurden demnach P. Scipio Africanus, C. Cornelius Cethegus, und M. Minucius Rufus dahin abgeschickt. Nachdem sie aber beyde Partheyen gehöret, und das Land besehen, ließen sie dennoch alles unausgemacht, ohne einer Parthey ein entscheidendes Urtheil zu sprechen. Ob sie nun dieses aus eigenem Trieb gethan, oder ob es so befohlen worden, ist so ausgemacht nicht, als es gewiß ist, daß es den damaligen Zeitumständen sehr gemäß war, sie in ihren Streitigkeiten völlig verwickelt bleiben zu lassen. Und wenn es nicht so beschaffen gewesen wäre, (d. i. wenn sie nicht den Befehl gehabt hätten) so hätte ja der einzige Scipio, weil er dieser Sache kundig war, und in grossem Ansehen stund, als einer, der sich um beyde Theile sehr verdient gemacht hatte, diese Streitigkeit mit einem Wink zu Ende bringen können.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Livius, Titus, / Matern de Cilano, Georg Christian, / Adler, Georg Christian,

Des Titus Livius aus Padua römische Geschichte

Bd.: Sechster Theil

Hamburg 1778

A.lat.b. 1269-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10245751-1
VD18 8027563